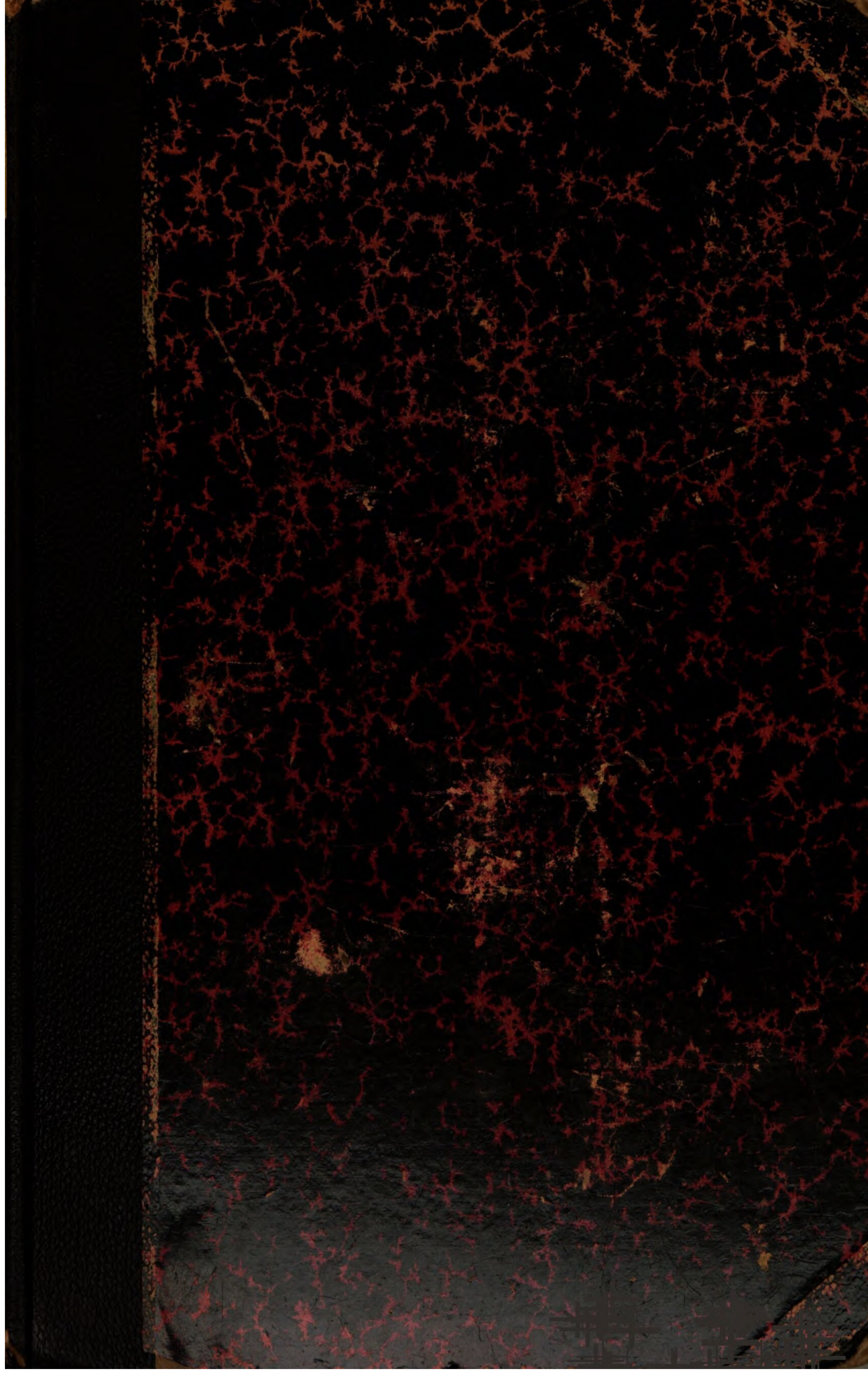




P. lat. 1463 d

A

<36605929850013

<36605929850013

Bayer. Staatsbibliothek

Offenbarungen

der

Schwester Mechthild

von Magdeburg,

oder das

fließende Licht der Gottheit,

aus der einzigen Handschrift

des Stiftes Einsiedeln

herausgegeben

von

P. Gall Morel.

Regensburg,

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1869.

Offenbarungen

der

Zehnter Nachbild

von Magdeburg

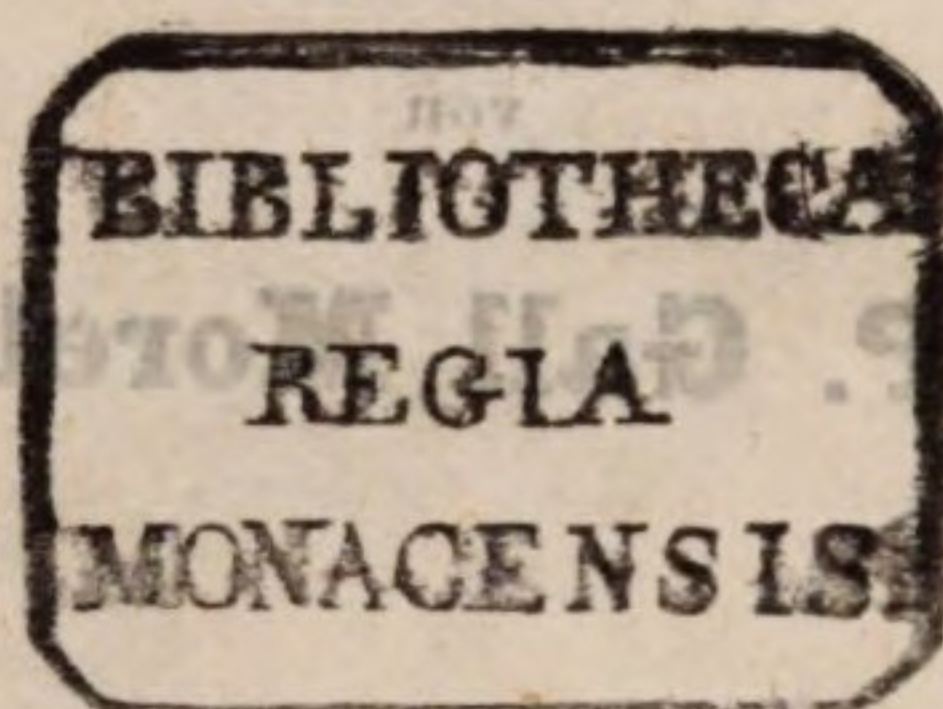
oder das

fließende Licht der Gottheit

aus der einzigen Handschrift

des Stiftes Einsiedeln

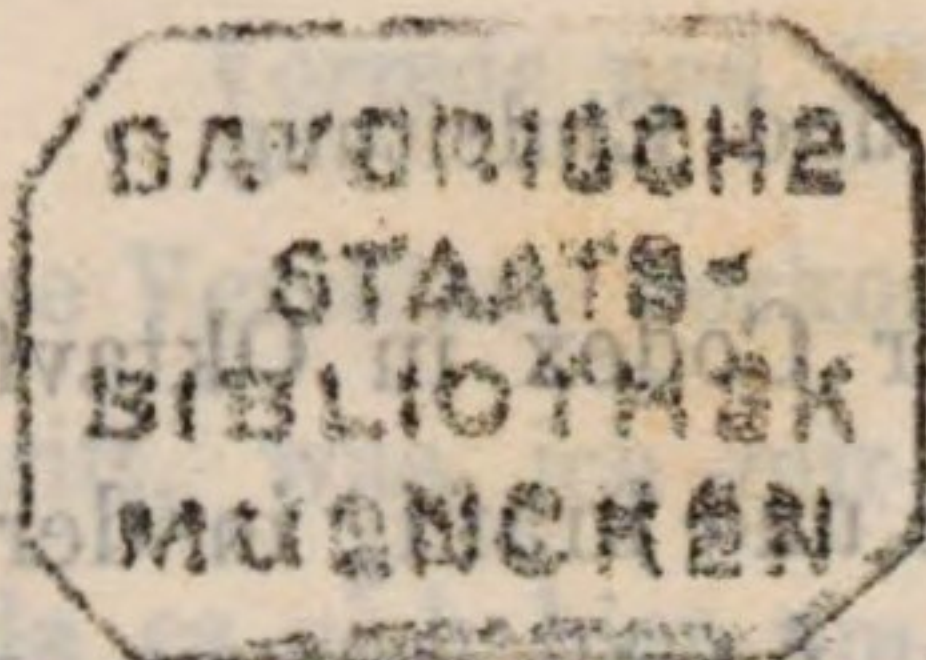
herausgegeben



Regensburg

Brock und Verlag von Georg Joseph Manz

1850



Vorrede und Einleitung.

Es möchte gewagt scheinen, diese Visionen, mystischen Ergüsse oder „Offenbarungen“ einer mittelalterlichen Nonne in ihrem ganzen Umfange und ursprünglichen Gewande dem Publikum mitzutheilen, hätte nicht der gelehrte Herr Dr. Carl Greith, derzeit Bischof in St. Gallen, hiezu in seinem vortrefflichen Buche „die deutsche Mystik im Predigerorden“¹⁾ den Weg gebahnt, indem er nicht nur auf das Werk und die Verfasserin desselben aufmerksam machte, sondern auch eine beträchtliche Anzahl poetischer Bruchstücke dieser Visionen in erneuerter Sprache mittheilte. Auch über die, meines Wissens einzige Handschrift, welche die Visionen der Schwester Mechthild enthält, so wie über diese selbst ist in dem erwähnten Buche schon das Wichtigste gesagt, was hier theilweise wiederholt und jedenfalls ergänzt werden muss.

Die Handschrift, Nro. 277, der Stiftsbibliothek von Einsiedeln gehörend, ist ein wohlerhaltener, mit ursprünglichem weissen

¹⁾ Freiburg im Br. (Herder) 1861. 8.

festen Lederbande versehener Codex in Oktavform, 221 Blätter enthaltend, und sehr deutlich und kräftig in der bekannten gothischen Minuskel des 13. bis 14. Jahrhunderts, und zwar bis Blatt 15 in einer, von da an aber in zwei Columnen geschrieben. Der erste Theil, Mechthildens Visionen, endet mit Blatt 166 a., worauf von gleicher Hand noch einige fromme Gedanken über die sieben Tagzeiten, und ein Bruchstück aus der unbekannten Schrift eines „Gottesfreundes“ folgt, auf das wir später noch zurückkommen.

Der zweite Theil der Handschrift, von Blatt 169 an, ist von anderer Hand, eben so schön und klar aber kleiner geschrieben, und wie der erste Theil, ziemlich reich mit leicht aufzulösenden Abkürzungen versehen. Er enthält Aufsätze und Predigten deutscher Mystiker, vorzüglich des Meisters Eckhart. Dieser zweite Theil ist beinahe ganz von Dr. Franz Pfeiffer im zweiten Bande seiner „deutschen Mystiker“¹⁾ herausgegeben worden.

Die Sprache der Handschrift ist die oberdeutsche, wie sie um den Oberrhein her zu Ende des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts gesprochen und geschrieben wurde und wie sie bei uns Schweizern im Dialekte noch grossentheils sich erhalten hat, jedenfalls leicht verstanden wird, obschon gar viele bekannte Worte jetzt einen andern Sinn erhalten haben.²⁾ Der Styl ist kräftig und ziemlich gedrungen, die Orthographie aber nicht eine durchweg folgerechte. Sie konnte auch in diesem Abdrucke nicht folgerecht durchgeführt werden, und ich hielt mich daher,

¹⁾ Die deutschen Mystiker des 14. Jahrh. Lpz. 1845. (2 B.)

²⁾ Z. B. in diesem Buche: Mütwillen statt Muth, bekañtniss statt Erkenntniss, erlich statt herrlich, leichtfertig statt leicht, wunderlich statt wunderbar, unmenschlich statt übermenschlich, aber statt wieder, in statt ihnen, vernehmen statt erkenen, wan statt deñ, allein statt obschon, durch statt für, verklagen statt beklagen, diemütig statt niederträchtig, der süssliche gott, u. s. w.

wo nicht offenbare Verstösse vorkommen, genau an die Schreibweise der Urschrift, was ich mir um so leichter erlauben zu dürfen glaubte, da es sich hier um die einzige und zwar gute Handschrift eines mittelalterlichen Werkes handelt. Ich berufe mich dabei auf Franz Pfeiffer, der zur Herausgabe von Hermann's Heiligen-Leben bemerkt: Bei einem Werke, das nur in einer Handschrift vorhanden ist, war eine streng kritische Behandlung des Textes, wie man sie bei Werken des 13. Jahrhunderts anzuwenden pflegt, nicht wohl thunlich, ja ich hätte sogar volle Berechtigung gehabt einen buchstäblichen Abdruck zu geben.. ich mochte mich aber den Anforderungen, die an Herausgeber altdeutscher Schriften mit Recht gestellt werden nicht entziehen, selbst auf die Gefahr hin, dass ich hie und da etwas unrichtig aufgefasst habe.“ Meine geringen Aenderungen betreffen in dem vorliegenden Buche grösstentheils die Interpunktion, die zum Verständniss desselben nothwendig berichtigt werden musste. Auch die so oft wiederkehrenden Reime, Assonanzen und Alliterationen, die offenbar ursprünglich besser zusammenklängen, erlaubte ich mir, doch nur in seltenen Fällen, herzustellen.

Eine eigenthümliche Schwierigkeit ergab sich aus der Bestimmung was vom Texte in Versen auszusetzen sei, da in der Handschrift Alles als Prosa fortläuft, obschon viele Abschnitte entschieden auf Verse hindeuten, während anderseits nur schwache Anklänge an solche bemerkbar sind. Entscheidend war hiebei für mich, nebst dem Reim, der höhere Schwung der Rede oder des Gefühles, der in den meisten Fällen auch die Sprache poetischer macht. Das ist bei dieser Schrift oft der Fall, wo Personen redend eingeführt werden, oder wo die Betrachtung oder die Vision dem Schlusse zueilt.

Die Geschichte der Handschrift ist nicht ohne Interesse und

knüpft sich auch an die Geschichte des religiösen Lebens im Hoch-Thale von Einsiedeln während dem Mittelalter. Es lebten nämlich schon sehr frühe, die Zeit ist nicht genau zu bestimmen, daselbst fromme Einsiedlerinnen, zuerst einzeln, dann in vier Häusern vertheilt, die später in einem einzigen Kloster vereinigt wurden. Man hiess sie Waldschwestern. In eines dieser vier Häuser, die vorder Au genannt, schrieb noch im 14. Jahrhundert, Heinrich von Rumerschein von Basel zu S. Peter folgendes, der Handschrift später beigefügtes Blatt: Den swestern in der vorderen öwe: Ir sönt wissen, dz das büch, dz vch wart von der zem Guldin Ringe, dz do heist, das liecht der Gotheit, des sönt ir wol warnemen, also, das es soll dienen in alle huser des waldes und sol us dem walde niemer kōmen und sol ie ein monat in eim huse sin, also dz es vmb sol gān von eim in dz ander wenne man sin bedarf, vnd sönt ir sin sunderlich behüt sin, wand si sunderlich trüwe zū vch hatte. Bitent öch für mich der ihr bichter was, leider vnwirdig. Von mir Herr Heinrich von Rumerschein von Basel ze sant Peter. — *a tergo*: der vordren owe. Ein ähnliches Blatt von Rumerschein ist dem Codex 268 beigefügt, welcher, ebenfalls mystischen Inhalts, von derselben Geberin den Schwestern in Alleg (Albegg, eines der vier Schwesterhäuser in Einsiedeln), geschenkt wurde. Diesen Schwestern schreibt Rumerschein: Ir sönt wissen, dz das büch, dz vch wart von jungfrow Greten zem güldin Ring, dz kungunt... Hier ist eine Zeile ausgelöscht, der übrige Inhalt stimmt mit dem obigen Briefchen an die Schwestern in der vordern Au überein, nur ist noch beigefügt: Ir sönt wissen dz irs nüt usser den wald nüt sönt leng (leihen).

Nun ist merkwürdiger Weise diese Grete zum goldenen Ringe in Basel höchst wahrscheinlich keine andere als Margaretha, die Tochter des bekannten Schwärmers Nikolaus von

Basel, dessen mystische Schriften Dr. Karl Schmidt ¹⁾ herausgegeben und mit einem sehr gediegenen Lebensabriss des Verfassers begleitet hat, wovon schon ein Theil in dem Buche: Basel im 14. Jahrhundert und in andern Schriften mitgetheilt war. „Margaretha, so erzählt K. Schmidt (S. 71), ward Begine, Conversa, erwarb ein Stück Holz vom Kreuz Christi, das aus dem Münster gestohlen worden war und gab es diesem zurück; 1376 vermachte sie ihr ganzes Vermögen den Dominikanern und wählte bei ihnen ihr Grab. Sie ist ohne Zweifel die Margaretha zum goldenen Ring, der in den Briefen Heinrichs von Nördlingen als einer besondern Freundin Gottes gedacht wird. Das Beginen-Haus zum schwarzen Bären stiess an das Haus zum goldenen Ring, in letzterm selber scheint eine zeitlang eine Sammlung bestanden zu haben. Aus allem diesem lässt sich schliessen, dass in der Familie zum goldenen Ring der Hang zum geistlichen mystischen Leben heimisch war.“ So weit Dr. Schmidt. Es ergibt sich nun aus dem obigen Briefchen, wer Beichtvater der mildthätigen Geberin zum goldenen Ringe war, und ergibt sich, dass zwischen den Gottesfreunden in Basel und deren Gönnern und Gönnerinnen Verbindungen mit den Beginen in der innern Schweiz bestanden. Dafür sprechen ohnehin noch andere Thatsachen, wie die Beziehungen der Gottesfreunde zu Engelberg, die Niederlassung derselben im Herrgottswald am Fusse des Pilatus u. s. w., wovon C. Schmidt (a. a. O.) erzählt.

In Einsiedeln selbst hat man keine weitere Spur von dieser Verbindung als eben diese Handschrift nebst der zweiten vorhin erwähnten, die aber nur Schriften eigentlicher deutscher Mystiker

¹⁾ Wien, 1866. 8.

²⁾ Basel 1856, S. 283: Nikol. v. Basel und die Gottesfreunde und besonders S. 92 in der „Topographie des alten Basels“ von Dr. Fechter.

enthält und woraus von Franz Pfeiffer in „Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum“ (Bd. 8, S. 209), und in Band 2 der „deutschen Mystiker“ sehr Vieles mitgetheilt wurde. Zu welcher Zeit diese zwei vortrefflich geschriebene und erhaltene Handschriften in die Stiftsbibliothek von Einsiedeln kamen, ist ungewiss. Eine Hand des 15. Jahrhunderts bemerkt noch: „Dis bûch hõret in die vier hûser in dem walde“, eine spätere des 16. Jahrhunderts: „Dem Gotshuss S. peter vff dem Bach in Schwitz gehörig.“

Ueber Inhalt und Verfasser vorliegender Schrift gibt diese selbst gleich Anfangs, zuerst in lateinischer, dann in deutscher Sprache Auskunft. Sie ward im Jahr 1250 und darnach während fünfzehn Jahren einer frommen Schwester geoffenbart in deutscher Sprache. Diese Schwester lebte über vierzig Jahre lang gottselig, der Regel des Predigerordens gemäss. Ihre „Offenbarungen“ aber sammelte und schrieb ein Bruder desselben Ordens. Der Name dieses Bruders war nicht zu ermitteln; die begnadigte Schwester aber wird einigemal, sowohl im Texte als in den Kapitel-Ueberschriften genannt. So z. B. S. 168: „Wie Swester Mehthild danket etc.“ und S. 215: „Dise schrift die in disem bûche stat, ist gevlossen vs von der lebenden gotheit in Swester Mehtilden herze und ist also getrüwelich hie gesetzt, alse si vs von irme herzen gegeben ist von gotte und geschriben von iren henden.“ Der scheinbare Widerspruch der eben angeführten Stelle, mit obiger Bemerkung, es sei das Buch von einem Dominikanerbruder gesammelt und geschrieben, findet seine natürliche Lösung in dem Worte gesammelt, so dass mit Greith (S. 207) anzunehmen ist, dieser Bruder habe die von Mechthild geschriebenen einzelnen Blätter gesammelt und abgeschrieben. Dass sie selbst diese „Offenbarungen“ schrieb, beweist auch das, was sie (S. 140) sagt: „Meister Heinrich, mich

iamert... das ich sündig wip schriben mûs, das ich die ware bekantnisse und die heligen herlichen anschöwunge nieman mag geschriben, sunder dise wort alleine, si dunken mich gegen die ewigen warheit allzekleine.“ Meister Heinrich war ihr leiblicher Bruder und ebenfalls im Prediger-Orden.

Dass Schwester Mechthild diesem angehörte, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn bei jedem Anlass ist auf diesen damals so frisch blühenden und fruchtbaren Orden und dessen Stifter hingewiesen, welchen Mechthild ausdrücklich ihren Vater nennt. Auch ist das Zeugniß zu Anfang des Buches: „Sequens perfecte vestigia fratrum ordinis praedicatorum“, deutlich genug. Wenn sie daneben eine Begine genannt wird, und sich einigemal selbst so nennt, so wird das durch die eben angeführte Stelle berichtigt und zudem war damals der Begriff Begine noch von der allgemeineren Bedeutung einer in besonderer Weise Gott suchenden Seele, wie etwa Schwester zu verstehen.

So wird denn Dominikus vor allen andern Ordensstiftern genannt und gepriesen und sein Bild wird höchst lieblich geschildert. Für die Gegenwart wie für das Ende der Zeiten wird seinem Orden eine hochwichtige Aufgabe zugedacht. Im besondern werden noch genannt Br. Heinrich, vielleicht der Jugendfreund des berühmten Br. Jordans, ferner ein Br. Balduin und Br. Albrecht, wahrscheinlich Albrecht oder Albert der Grosse. Es handelt sich nun hier nicht um Mechthild von Spanheim, die Zeitgenossin des heiligen Bernard und der heiligen Hildegard von Bingen, nicht von Mechthild von Diessen und Edelstetten, die schon 1160 starb, noch von Mechthild von Helfeda, die dem Benediktinerorden angehört, sondern von einer ganz andern Persönlichkeit.

„Ueber die Heimath und das Predigerkloster¹⁾“, wo unsere

¹⁾ Greith a. a. O. S. 207. Unten S. 243.

Schwester Mechthild über vierzig Jahre gelebt, scheinen einige Stellen nach Thüringen oder Sachsen hinzuweisen. Wir lesen: „Von der not eines vrluges. Mir wart bevolhen mit eime heligen ernste, de ich bete vür die not, die nu ist in Sahsenlanden und in Düringenlanden“, in welchem Kriege, nach der Schilderung Mechthildens, furchtbare Gräuelthaten, an Gotteshäusern und durch Strassenraub verübt wurden. In einer andern Betrachtung ¹⁾ spricht sie von den Boten, die Gott zur Rettung der gesunkenen Christenheit gesandt habe und nennt unter diesen Sanct Elisabeth und die heiligen Dominikus, Franziskus, Petrus Martyr, den ersten Martyrer aus den Predigerorden, endlich die Schwester Jutte von Sangershausen, über die ihr offenbart wurde: die han ich den heideñe gesant ze botten mit irme heligen gebete und mit irme güten bilde. „Wahrscheinlich geschah dieses gegen das Jahr 1260, als der deutsche Orden unter dem Hochmeister Anno von Sangerhausen einen neuen Kreuzzug gegen die Preussen unternahm.“

Diese Jutte von Sangerhausen und die Erwähnung der verweltlichten Domherrn von Magdeburg, gegen welche sich Mechthild mit scharfer Rüge ausspricht, veranlasst Mone²⁾, diese Schwester in das Kloster S. Agnes bei Magdeburg zu versetzen. Er schreibt in einer Anmerkung: „Das Kloster S. Agnes liegt an der Ostseite der Neustadt Magdeburg und hatte ursprünglich die Regel des Cistercienser-Ordens. H. Beyer hat im 17. Bd. S. 59, 156, 260 und 330 des allgemeinen Archivs für die Geschichtskunde des Preussischen Staates von L. v. Ledebur eine Geschichte des Nonnenklosters S. Agnes veröffentlicht, in welcher gerade der wichtigste Punkt fehlt, nämlich, dass

¹⁾ S. 166.

²⁾ Quellensammlung z. Bad. Geschichte. Bd. 4. S. 31.

die Dichterin Mechthilde, deren Werke Greith herausgab, dort Abtissin 1273 war. Die in den Gedichten der Mechthild genannte Vorsteherin Jutte von Sangershausen ist die Abtissin Jutte von S. Agnes von 1270.“ Mone behauptet dann, Mechthild sei keine Dominikanerin gewesen, sie war aber doch wahrscheinlich wie gesagt, eine solche, das zeigt das ganze Werk. Gar viele Klöster Cistercienser-Ordens nahmen die Regel Dominiks an. — Nur ergibt sich dann wieder eine grosse Schwierigkeit aus dem urkundlichen Nachweis, dass in der Zeit von 1250 und den folgenden Jahrzehenden S. Agnes wirklich von Cistercienserinnen bewohnt war. Durch gütige Vermittlung meines hochverehrten Freundes, des Grafen R. von Stillfried, Graf von Alcantara, zog ich von den bewährtesten Forschern und Kennern der Geschichte Preussens, Erkundigungen hierüber ein. Was darüber, nebst dem Grafen Stillfried selbst, die Herren Riedel, Ledebur und Mülverstädt, Archivrath in Magdeburg mittheilten, geht dahin, dass die Nonnen von S. Agnes in Neustadt bei Magdeburg noch im Jahre 1260, laut einer Urkunde dieses Hauses „Cistercienser-Nonnen“ genannt werden. Später nahm das Kloster, wie es scheint, den Benediktiner-Orden an, schon 1270 heisst es, *de regula S. Benedicti* und 1311 noch bestimmter, *ordinis S. Benedicti*. — (Beyer a. a. O. S. 276). „Die in Rede stehende Mechtildis, bemerkt Herr Ledebur, wird allerdings am Schlusse der Abhandlung S. 370 in der Reihe der Abtissinnen und zwar mit den Jahreszahlen 1271 und 1281 aufgeführt, das Jahr 1271 ist daselbst urkundlich belegt; von dem interessanten Umstande aber, dass Mechtildis deutsche Lieder gedichtet, hat Beyer keine Kunde gehabt. Herr von Mülverstädt verweist einfach auf die „Magdeburgischen Geschichtsblätter“ (herausg. v. dortigen Geschichtsverein) Jahrg. II (1867) p. 339 ff. und auf das obengenannte „Allgemeine Archiv“ von Ledebur.

Wer nun die folgenden Blätter aufmerksam liest, wird sich kaum vorstellen können, wie unsere Schwester Mechthild später Abtissin eines Bernardiner-Klosters wurde. Dass übrigens damals, und namentlich in Magdeburg geistliche Verbindung zwischen beiden Orden und den betreffenden Klöstern bestand, ergibt sich auch aus einem Wunder, das bei Mone (a. a. O. S. 30) erzählt wird, wie nämlich in Theutonia (Magdeburg) eine Cistercienser Abtissin nebst ihren Schwestern für einen verstorbenen Predigerbruder Namens Albert viele Gebete verrichtete, worauf ihnen dieser Bruder erschien. Wenn Mone hier, wohl mit Recht, an die Abtissin Jutte und jenen Albert, den Bruder unserer Mechthild denkt, so ist doch damit das Räthsel noch nicht gelöst. Die nun im Druck vorliegende Schrift wird tüchtigern Kennern und Kritikern Anhaltspunkte zu neuen Forschungen geben. Einstweilen mag deren Verfasserin zum Unterschied der genannten und anderer Namensverwandten immerhin Mechthild von Magdeburg genannt werden. / kein
rid.

Vergessen wir indessen über der Dichterin und dem Aeussern der Handschrift nicht die Hauptsache, den Inhalt des merkwürdigen und seltenen Buches. In Bezug auf diesen verweise ich vor allem auf das was Greith in seinem oftgenannten Buche darüber sagt. Es würde auch zu weit führen, wollte ich mich hier in dem, wenn auch wundervollen und oft anmuthigen Irrgarten mittelalterlicher deutscher Mystik ergehen.

Eines vor allem bitte ich zu bemerken, dass die Gattung Mystik in diesem Buche bedeutend verschieden ist von den spekulativen Schriften der etwas spätern Meister, besonders eines Meisters Eckhart und der sogenannten Gottesfreunde. Wohl wird dieses Wort auch einigemal von Mechthild genannt, wo es aber in einem allgemeineren Sinne zu nehmen ist, denn sie steht durchweg weit mehr auf dem Boden der Klosterregel, und ihre

Visionen tragen fast ausschliesslich das Gepräge nicht von Vernunft-Spekulation, sondern von Gefühls- und Phantasie-Ergüssen. Der Unterschied von Auffassung und Sprache zeigt sich schon auffallend in einem kleinen, der Handschrift angehängten Fragment der Schrift eines Gottesfreundes (unten S. 283) das jedenfalls nicht von Mechthild herrührt.

Um indessen doch vom Inhalt Einiges anzuführen, lasse ich hier Greith reden:

„Den Stoff für ihre Lieder, Betrachtungen und moralischen Lehren zog Mechthild aus dem Christenglauben und den selbst-eigenen Erfahrungen ihrer mystischen Zustände. Sie feiert darin die innigen Bezüge Gottes und der Seele, welche die Minne vermittelt und nach unten das Wechselverhältniss zwischen Seele und Leib (Sinnlichkeit, Leichnam), welches durch die Begierlichkeit der Sünde zu einem gegenseitig feindseligen sich ausgebildet. Ihre didaktischen Sinnsprüche verbreiten sich über die Tugenden und Laster, die Vollkommenheiten und Mängel der Seele auf ihrem Pilgerzuge nach oben, und mit besonderer Vorliebe wählt sie zuweilen die Form des Zweigespraches, das sie zwischen Gott und der Seele, der Minne und der Seele, der Minne und der Erkenntniss und zwischen der Erkenntniss und dem Gewissen mit Gewandtheit zu führen weiss... Allein die „Offenbarungen“, die sie in den Stunden ihrer Beschaulichkeit empfangen, verbreiten sich auch noch über die jenseitigen Regionen der Hölle, des Fegfeuers und des Himmels mit eigenthümlicher Zeichnung. Sie beklagt wiederholt und nicht ohne eine gewisse Schärfe in der Weise der seligen Hildegardis den gesunkenen Zustand der Christenheit in Kirche und Reich, bei der Geistlichkeit und bei der Laienschaft, was, verbunden mit einigen gewagten Lehren, ihr auch die Misskennung von Seite ihrer Mitschwestern mag zugezogen haben, über die sie zum

öftern Klage führt. Die Erleuchtung, die ihr zu Theil geworden, will sie keiner Schule menschlicher Weisheit verdanken, „mit der man, wie sie irgendwo so schön sagt, viel gewinnen und auch viel verlieren könne;“ sie bezeugt gegentheils, selbe von oben herab erhalten zu haben.“

Die Ansichten und Ausdrücke in diesem Buche sind allerdings oft gewagt, und wer den streng dogmatischen Massstab anlegen wollte, könnte leicht Häretisches herausfinden. So sagt Mechthild von Maria: „Ir sun ist got und si göttine“ und an einer andern Stelle heisst die Seele „aller creaturen göttine.“ Buch 2, Cap. 19 heisst es: So siht sie (die sele) werlich vnd bekeñet, wie got ist allú ding in allen dingen. Nebst den Erläuterungen, die Greith (a. a. O.) über den Sinn solcher Aussprüche giebt, erwähne ich eine Stelle eines Mystikers aus derselben Handschrift, welche Mechthild's Visionen enthält. Es heisst f. 169: Die heiligen sprechen: alle ding sint got, indeme alse si ewiklich in gotte gewesen sint. Nit also, dc wir in gotte wêren in der gropheit als wir nu sint; wir waren in gotte ewiklich als die kunst in dem meister. Gott sach sich selben an und sach alle ding.

Auffallend ist in dogmatischer Hinsicht die Vision, worin die entzückte Schwester sah, wie der heilige Johann Baptist „der armen Dirne Messe las“, obschon er ein Laie war.¹⁾ Es macht den Eindruck, als ob damit die Lehre von einem allgemeinen Priesterthume angedeutet werden wolle. Sie sagt aber zu ihrer Rechtfertigung später²⁾: „De Johañes Baptista der armen dirne messe sang, dc we nit fleischlich, es we also geistlich, dc die sele alleine beschöwete und gebruchte; aber der licham hatte nit davon, deñe er von der sele edelkeit in sinen menschlichen

¹⁾ S. 30.

²⁾ S. 210.

sinen mohte begriffen, darum müssen die wort menschlichen luten.“

Diese richtigen schönen Worte mögen auch zur rechten Auffassung sehr vieler anderer gewagter, ungewohnter Bilder und Worte einen Fingerzeig geben. Ich denke besonders hiebei an die, nach jetzigen Ansichten oft allzufreien Schilderungen geistlicher Minne, wobei man unwillkürlich an die unbefangene Naivität frommer mittelalterlicher Künstler, germanischen sowohl als romanischen Stammes, in Darstellung des Sinnlich-Natürlichen, namentlich des Geschlechtlichen erinnert wird. Die heilige Schrift, zumal das Hohelied Salomons in seiner symbolischen Anwendung auf geistliche Minne, gab solchen Darstellungen eine höhere Weihe. Gleich zu Anfang von Mechtildens Visionen sind sechszehn Arten von Minne kurz beschrieben, die auffallendste derselben wohl:

Die tutesche miñe von Gots lere,

Die böget sich noch zû einem kinde vil gerne.

Was ist diese deutsche Minne? Ist etwa mit dem zweiten Verse deren heilige Einfalt bezeichnet? Greith (S. 212) sagt: Die Wissenschaft und insbesondere die Poesie der christlichen Mystik hat zu aller Zeit in dem hohen Liede ein analoges Ideal für das gefunden was sie über den übersinnlichen Verkehr, der zwischen Gott und der Seele in der Minne waltet, auszusprechen versuchte... Wie die Reinen in der Anschauung des ewigen Geheimnisses, das in jenem Liede der Lieder seinen rein menschlichen Ausdruck gefunden, an den üppigen Bildern desselben keinen Anstoss nehmen, weil, wie der Apostel lehrt, den Reinen alles rein, den Unreinen aber alles unrein erscheint, so erregte es auch in der tiefsinnigen Zeit des Mittelalters selten ernsteres Bedenken, wenn die Mystiker in ihren Darstellungen eine Freiheit übten, wie solche in unserer Zeit schwer verletzen müsste.“

Alles das rechtfertigt die Schilderungen unserer Dichterin um so mehr, weil eben dieselben mehr in's Gebiet der Poesie als der Wissenschaft gehören. Poesie sind diese Ergüsse einer entzückten Seele und entbehren desswegen aller jener Formen der Wissenschaft, welche so oft nur zu sehr von dem Schönen sich entfernen. Es finden sich daher auch keine Citate, nicht einmal solche aus der heiligen Schrift, denn da ist Alles nur unmittelbare Schilderung innerer Seelenzustände. Wie diese wechseln, so wechseln, steigen oder fallen auch der Styl und die Sprache, die sich nicht selten in selbst auffallender Kraft und Schönheit erhebt. Mechthild spricht mit Recht zuweilen von einer Hofsprache: Ihren Gott grüsst sie „in der hovesprache, die man in diser kuchen nit vernimet.“ Diese Hofsprache ist keine andere als die dichterische und sie hat ihre äussern wie innern Schönheiten.

Mehr Wohlklang liegt schon überhaupt in diesem alten Hoch- oder Oberdeutschen und bei Mechthild wird es oft wahre Musik, und die Fülle von Reimen, Assonanzen, Alliterationen macht, eben weil sie ganz ungesucht, ganz Natur und kunstlos erscheint, desto mehr Wirkung. „Din wunder hat mich verwundet“ sagt z. B. Mechthild, und das ist kein Wortspiel, es kam ganz ungesucht im Zustand der Begeisterung, des Enthusiasmus, des Aussersichseins.

Mechthild selbst schildert gleich im zweiten Kapitel des Werkes, wie die Seele den Körper verlässt und zu Gott, ihrem Wirth, ihrem Bräutigam kommt und was sie da sieht und hört; kehrt sie dann in den Leib zurück, so fragt dieser: „Wa bist du nu gewesen? Du kumest so miñeklich wider, schöne und creftig, frie und sinenrich?.. So sprichet si: Swig, morder, la din clagen sin“. Und wenn sie beifügt: „Das ist ein grûs, der hat manige adern, der dringet usser dem vliessenden gotte in die armen,

dürren selen ze allen ziten mit nuwer bekantnüsse und an nûwer beschowunge und in sunderliche gebruchunge (genuss) und nûwer gegenwürtekeit“, so sind damit vier der wichtigsten Eigenschaften jeglicher ächten Begeisterung gezeichnet, das Erkennen der Vernunft, das Schauen der Phantasie, das Geniessen des Gefühles und das Unmittelbare eines höheren Zustandes, das Conzentriren von Vergangenen und Künftigen in der Gegenwart, von Himmel und Erde, Hölle, Fegfeuer und Paradies im Auge der Seele. Diese vier Eigenschaften finden sich an Mechtildens Poesie. Der Denker wird in dieser Schrift, die dem nüchternen Verstand als Phantasterei erscheinen möchte Goldkörner tiefer Spekulation finden. Aus dem geistigen Schauen erklärt sich die Wahrheit und Lebendigkeit der Schilderungen so wie der einzelnen Bilder und der wirklich epische Gehalt vieler Visionen, vor allen derjenigen, die das Geheimniss der Menschwerdung des Sohnes Gottes schaut; (B. 5, Kap. 23) in welcher Lucifer und sein Diener Satanas als das feindliche Princip so trefflich geschildert ist, und die ausführliche Beschreibung der typischen Bilder des Hungertuches sogar an den Schild des Achilles oder des Aeneas bei Homer und Virgil erinnert.

Derlei Schilderungen gehen oft in sinnreiche Allegorien über, von denen einige, vielfältig im Mittelalter in ähnlicher Weise behandelt wurden. So z. B. das Leiden Christi mit Anwendung auf das geistige Leben, Leiden und Sterben der Seele (B. 7, K. 53) oder „das geistliche Kloster“, unter welchem Titel nur in München allein vier alte deutsche Handschriften sich finden.¹⁾

¹⁾ Nach dem Catalog der deutschen Handschriften die Nummern 509, 519, 831, 835.

Eine solche, welche diese Allegorie dem heiligen Bernhard zuschreibt, besitzt auch Einsiedeln.

Ausführlich und vortrefflich geschildert ist der goldene Pfennig der Messe, die Krone der Gemeinschaft der Heiligen, analog der goldenen Schmiede des Konrad von Würzburg, die Wohnung der Seele, die Hölle, das Fegfeuer und besonders lieblich das Paradies, wo jetzt noch Henoch und Elias wohnen. Ferner das geistliche Hofleben, des Ritters Streit, das Ruhelager der Gnade, die Kirche, der Adler der Betrachtung u. s. w.

Dabei gebricht der Dichterin oft das Wort. Vom Himmel weiss sie nicht mehr zu sagen

Als ein bini honiges

Vs einem vollen stok an sinem füß mag getragen.

Dagegen fliessen die Worte bei Schilderung von grässlichen und schrecklichen Dingen, wie z. B. der Höllenpeinen, oder des Kampfes der Dämonen um eine scheidende Seele, nur zu reichlich, und es ist als ob solche Bilder mit gewisser Vorliebe ausgeführt seien. Auch das ist analog und im Geist der mittelalterlichen Kunst, vorzüglich der bildenden, die selbst einen Orcagna und Giovanni da Fiesole zu solchen Ungeheuerlichkeiten verleitet. (Vgl. z. B. S. 83.) Die plastische Darstellung der verschiedenen Abtheilungen jenseitiger Räume, vor allem des Paradieses (B. 7, K. 57) und der Hölle (B. 3 K. 21), und der verschiedenen Strafen je nach Verschiedenheit der Sünde, erinnern an Dante, von welchem übrigens natürlich Mechtild keine Kenntniss haben konnte.

Solche entsetzliche Schilderungen finden sich auch in der Vision der letzten Zeit, der Zeit des Antichrists, in welcher dem Predigerorden eine grosse, schwere Aufgabe zugedacht ist.

Neben diesen an's Rohe streifenden Ausmalungen finden sich wieder die zartesten, reizendsten Bilder, wie etwa in der Beschreibung des Grabes des heiligen Apostels Johannes (B. 4, K. 23), bei welchem je zu sieben Stunden die Engel singen: „Zwischent sinem lichamen und der schöpfnisse des himelriches ist nit me deñe ein dñe want als eines eies hût, und ist doch als ewig veste, das dar kein lichame me dur mag untz an den jungesten tag.“ In reicher Fülle sprudelt der Quell der kleinsten poetischen Figuren, durch das ganze Werk, besonders im ersten Buche. Viele dieser Bilder kommen auch in der heiligen Schrift oder bei ältern Dichtern vor. So nennt schon Ottfried die heilige Jungfrau: Taube ohne Galle; die meisten aber sind neu und *off?* um so lebendiger.

Poesie spricht auch aus einzelnen kurzen Sprüchen wie z. B.: „Wer von miñe stirbet, den sol man in Gott begraben.“ Oder, wo vom Leben in Gott die Rede ist: „der visch mag im Wasser nit ertrinken etc.“ (S. 21). Gnade kommt von oben: „Das der adeler also hohe vlüget, de darf er nit der vñwelen danken.“ Die Seele soll sich vor der Sünde hüten: „reht als ein mûs, die in der vallen sitzt und wartet ires todes“. Einmal wird die Dichterin entzückt in Gott, „de si sich rehte vfhûp ane arbeit ir selbes und bewant (*wand*) sich rehte in die helige drivaltekeit, als ein kint sich bewindet in den mantel siner mûter und leit sich rehte an ir brust.“

Bei solcher Poesie klingt etwas prosaisch das vielfache Zerstückeln der Gedanken nach Zahlen, wie das ebenfalls in der Prosa des Mittelalters Manier war, und wie wir es fast durchweg bei Mystikern und Predigern z. B. bei Bruder Berchthold finden. Hievon finden sich in dieser Schrift Beispiele zur Genüge schon in den Kapitelaufschriften.

Angenehm sind die Anklänge an Culturzustände und Sitten des Mittelalters. Das „Kaiserreich“ wird hochgehalten „es sol ðch an der cronen (der Herrlichkeit Gottes) stan gebildet, gewiret und geblümet untz an den jungesten geburen (*Bauer*) jemer danach wirdig de si gotte gedienet hant. Der Hof, das Hofleben, das Höfische wird oft als Bild benützt, wie schon aus der oben genannten Hofsprache erhellt, „die man nit in der kuche hört. Es begiñt ein spil das der lichame nüt weis, noch die dörper (Arbeiter) bi dem pflüge noch die ritter in dem turnei.“ Die Seele wird zu ihrer Hofreise gekleidet „mit den kleidern so man ze palaste tragen sol.“ Von dieser Hofreise spricht das Kap. 4 des ersten Buches und B. 4, Kap. 17: Von einer Frau die zu Hofe gern war. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht auch das Kapitel (B. 3, 18) „von des ritters strite mit vollen waffen wider die begerunge.“ Wollte, heisst es da z. B. ein im Streit ungeübter Mann

in fürsten turneien komen,
dem were schiere sin lip benomen.
Darumbe mûs ich (sagt Gott) der lûte schonen,
die so lihte ze valle kōmen:
Die lan ich striten mit den kinden,
vf de si ein blūmenschappel ze lone gewiñen.

Auch der Kreuzzüge wird an einigen Stellen Erwähnung gethan. Die Unsitte des Strassenraubes ergibt sich aus der oben angeführten Schilderung des Krieges in Sachsen und Thüringen, da es heisst: „Die die strasse rōbent ze fûsse, were kein urlûg, so weren sie diebe und valsche lûte.“

Doch genug und vielleicht schon zu viel hievon. Ich übergebe nun die Schrift der Beurtheilung des Publikums, und hoffe, mit derselben einen schönen Beitrag zur Kenntniss älterer deutscher Litteratur geleistet zu haben. Wenn Mone (a. a. O.) bemerkt, Herr Greith habe die Werke der Mechtilde herausgege-

ben, so wird schon ein Blick in Greith's, übrigens höchst werthvolles Buch über deutsche Mystik zeigen, dass nur ein geringer Theil des vorliegenden Werkes daselbst mitgetheilt ist. Dieser ist zudem, wie es des Buches Zweck und Leserkreis verlangte, in die neue Sprachweise übersetzt und endlich ist als Poesie grösstentheils nur das lyrische Minnelied und einiges didaktische und allegorische mitgetheilt, während gerade das poetisch Schönste und Erhabenste, wie z. B. das schon genannte Kapitel von der Menschwerdung Christi übergangen ist. Ueberhaupt möchte ich den epischen Gehalt des Werkes, als Dichtung betrachtet, als höher und auch für die Litteraturgeschichte bedeutender ansehen, als den lyrischen, den Minnesang und ich hoffe darum, unsere Litterarhistoriker, werden das Buch, so wenig Geschmack viele derselben in anderer Beziehung an ihm finden mögen, nicht ganz übersehen.

Bei preussischen Gelehrten, die so Vieles für deutsche Sprache und deren Geschichte gethan, wird dieses Uebersehen um so weniger zu befürchten sein, da die Dichterin ihre Landsmännin ist. Nach einer Mittheilung des Herrn v. Ledebur hat um die gleiche Zeit eine andere Mathilde, nämlich eine Gräfin Mathilde von Sayn durch ihre in deutscher Sprache abgefassten Urkunden um die deutsche Sprache sich Verdienste erworben.¹⁾ So bieten sich frühe schon im Norden auf zwei der verschiedensten geistigen Gebieten zwei ebenfalls sehr verschiedene Frauen die Hand zur Ausbildung unserer deutschen Sprache, beide wahrscheinlich ohne ein solches Verdienst auch nur zu ahnen. Dem Predigerbruder, der diese Visionen niederschrieb, fällt ebenfalls ein Theil jenes Verdienstes zu, und ich wünsche, es möchte

¹⁾ Höfer, Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache. Vorred. VII.

auch der Benediktinerbruder, der so spät diese Schrift der Lese-
welt mittheilt, nicht ganz leer ausgehen.

Vorläufig wird diese Ausgabe in der Ursprache einen klei-
nern Kreis von Lesern finden, es ist aber bereits dafür gesorgt,
dass das Buch in Uebersetzung auch einem grössern Lesekreis
zugänglich werde.

Bei preussischen Gelehrten, die so Vieles für deutsche Sprache
und deren literarisches Leben, wird dieses Buch, wenn es
weniger zu bedauern sein, da die Bibliothek ihre Landessprache
ist. Nach einer Mittheilung des Herrn v. Lachmann hat nun die
gleiche Zeit eine andere Mittheilung, nämlich eine Gelehrte
von 1822 durch ihre in deutscher Sprache abgefassten 1. Bände
an die deutsche Sprache als Vorläufer erwiesen. So bieten
sich frühe schon im Norden auf zwei der vorzüglichsten Ge-
lehrten Gelehrten zwei ebenfalls sehr vorzüglichen Tränen die
Hand zur Ausbildung unserer deutschen Sprache, beide wahr-
scheinlich ohne ein solches Verhältniss nach nur zu ahnen. Der
Friedrichsrunder, der diese Visionen niedersetzte, fällt ebenfalls
ein Theil jenes Verhältnisses an, und ich wünsche, es möge

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Von Offenbarungen einer liebhabenden Seel	1
Dis ist das erste teil dis büches.	
Dis büch sol man gerne enpfan, wañ got spricht selber die wort	3
Dis büch heisset ein vliessendes licht der gotheit	3
I. Wie die miñe und die kúnegiñe zesamene sprachen	3
II. Von drien personen und von drien gaben	4
III. Von den megden der sele und von der miñe schlage	6
IV. Von der hovereise der sele an der sich got wiset	7
V. Von dem qwale und von dem lone der helle	7
VI. Von den nún kôren wie si singent	8
VII. Von gottes vlûch in ahte dingen	8
VIII. Der minste lobet got an zehen dingen	8
IX. Mit drîn dingen wonestu in der hôhin	9
X. Der got miñet der angesiget drîn dingen	9
XI. Vier sint an dem strite gottes	9
XII. Die sele lobet got an fûnf dingen	9
XIII. Wie got kumet in die sele	9
XIV. Wie die sele got enpfahet und lobet	9
XV. Wie got die sele enpfahet	10
XVI. Got gelichet die sele vier dingen	10
XVII. Die sele lobet got an fûnf dingen	10
XVIII. Got gelichet die selen fûnf dingen	10
XIX. Got liebkoset mit der sele an sehs dingen	10
XX. Die sele widerlobet got an sehs dingen	10
XXI. Von der bekantnisse und von der gebrûchunge	10
XXII. Von Sante Marien botschaft und wie ein tugent der an- dern volget, und wie die sele ein jubilus der drivaltekeit wart gemachot und wie sante Maria alle heligen gesôget unde noch sôget	11

	Seite
XXIII. Du solt beten, de dich got miñe sere dikke unde lange so wirst du reine, schöne und lange	13
XXIV. Wie got antwurtet der sele	13
XXV. Von dem wege pine ze lidenē gerne dur got	13
XXVI. In disen weg zúhet die sele ir siñe und ist vrî ane her- zeleit	14
XXVII. Wie du siest wirdig dis weges und in behaltest und volle- komen siest	14
XXVIII. Die miñe sol sin mortlich âne masse âne vnderlass, de ist toren torheit	15
XXIX. Von der schôni des brútegömes und wie im die brútni folgen sol	15
XXX. Von den sibem ziten	16
XXXI. Du solt nit ahten smahheit	16
XXXII. Du solt nit ahten êren, pine, betrúbdi an der sünden	16
XXXIII. Von der pfründe trost und miñe	16
XXXIV. Du solt sin in der pine ein lamp, ein turteltûbe, ein brût	16
XXXV. Die wôstin hat zwôlf ding	17
XXXVI. Von der bosheit gûtin und wundere	17
XXXVII. Die sele antwurtet got, de si wirdig sî der gnaden	17
XXXVIII. Got rûmet sich de die sele úberwunden hat vier sünde	17
XXXIX. Got vraget die sele was sî bringe	18
XL. Des antwurt sî im de besser ist deñe vier ding	18
XLI. Got vraget mit einem lobe, wie das cleinôter heisse	18
XLII. Das cleinôter heisset des herzen lust	18
XLIII. Dinen lust leg in die drivaltekeit	18
XLIV. Von der miñe weg an sibem dingen, von drin kleiden der brúte und vom tanze	18
XLV. Von ahte tagen in denen vollebraht der propheten gerunge	23
XLVI. Von der manigvaltigen zierde der brúte, und wi si kunt zû dem brútegöme und wielich ir gesinde ist, de ist núnvalt	23

Dis ist das ander teil dis bûches.

I. Die miñe machet hohe in der sele nit vmbe menschlich siñe, de kunt von eigem willen	26
II. Von zwein liederen der miñe des der in der miñe wart gesehen	26
III. Von der Zungen der gotheit, von dem lichte der warheit, von den vier stralen gotz in die nún kôre und der drival- tekeit und von S. Marien	27
IV. Von der armen dirnen, von der messe joh. baptiste, von der wandelunge der ouelaten in de lamp, von engel schôni, von vierhande lûte geheliget und von guldinen pfeñingen	30
V. Ein sang der Selen zû gotte an fûnf dingen und wie got ein kleit ist der selen und die sele gottes	34

	Seite
VI. Ein widersang gottes in der sele an fünf dingen	34
VII. In der pine lobe so erschinet er dir. Von zwein guldin kôpfen der pine und des trostes	34
VIII. Von dem vegefür alzemale; davon lôsete ein mensche tusent selen mit den miñetrehenen	35
IX. Got lobet sin brut an fünf dingen	36
X. Die brut widerlobet got an fünf dingen	36
XI. Von sibenhande liebin Gottes	36
XII. Von sibenhande vollekomenheiten	36
XIII. Zwischen Got und der Sele sol die miñe sin	36
XIV. Wavon kunt luterkeit, swacheit, krankheit, wisunge, swinde- keit, nôte, ellende, selten getrôstet	37
XV. Wie der von miñen ist wunt wirt gesunt	37
XVI. Von siben gaben eis brüders	37
XVII. Wie got vrîet die sele und machet wise in siner liebin	37
XVIII. Wie die sele berûret gottes vrîheit in aht dingen	37
XIX. Wie die bekantnisse und die sele sprechent zesamne, und si spricht de sî drîvaltig sî von drîen himelen. Die bekant- nisse spricht allererst	38
XX. Wie swester Hiltegunt ist gezieret in dem himelriche mit dem mantelen, mit VII Cronen, wie si lobet die nûn kôre	41
XXI. Wiltu den berg ansehen, so solt du haben siben ding	42
XXII. Wie die schowunge vraget die miñenden selen von seraphin und von dem nidersten menschen	42
XXIII. Wie die miñe vraget und leret die stumpfen selen und brechte si gerne zu irme liebe und spricht allererst und dû stumpfe sele antwurt	43
XXIV. Wie sich die miñende sele gesellet gotte und sinen user- welteñ lieben, und sol gelich sin allen heligen. Wie der tûfel und die sele sprechen zesamene	46
XXV. Von dêr klage der miñenden sele, wie ir got schonet und enziehet sine gabe, von wisheit, wie dû sele vraget got wer er sî und wie er sî. Von dem böngarten, von den blûmen und von dem sange der megde	49
XXVI. Von diseme bûche und von deme schriber dis bûches	52

Dis ist das dritte bûch.

I. Von dem himelriche und von den nûnkôren und werden brûchen sölle erfüllen. Von dem trone der apostelen und Sante Ma- rien und da Cristus iñe sint. Von dem lône der predieren, martereren und megden und von den vngetôften kinden	55
II. Wie die sele lobet got an siben dingen und got si von der salbe beite	62
III. Ein clage das die sele maget ist, und von der miñe gotz	63
IV. Wie vnser vrowe S. Maria sünden mohte und wie nit, das leret der helig geist	65

	Seite
V. Wie die sele klaget de si keine messe noch die zit hòret und wie got si lobet an zehen dingen	66
VI. Wiltu rehte volgen gotte, so soltu hân siben ding	67
VII. Von siben offenbaren vienden vnser selekeit, die machen siben schaden	67
VIII. Von siben dingen die alle priester sollent haben	68
IX. Von dem angenge aller dinge, die got hat geschaffen	68
X. Von dem passio der miñenden sele die si von gotte hat, wie si vfstât und in den himel vert. XXX partes habet	71
XI. Zwischent got und der miñenden sele sint alle ding schône	73
XII. Du solt loben danken und geren und bitten. Von dem lûhtere und dem liechte	74
XIII. Von sehszehenhande miñe	74
XIV. Von zwein valschen tugenden, swer da iñe wonet der lebet der lügenen	75
XV. Mit aht tugenden soltu gân zû gottes tische. Mit den lösepfanden löset ein mensche sibenzig tusend selen von dem grúwelichen vegefûre, de manigvaltig ist	76
XVI. Nach der gabe volget geissele und nach der smacheit êre	78
XVII. Von eis geistlichen menschen vegefûr, von einer fûnfhande helpe vs der pine und von edelkeit predier-orden	79
XVIII. Von des ritters strite mit vollen waffenem wider die begerunge	80
XIX. Von zweierleie armen lûten, (die) miñenklich unde pinliche arme sint	80
XX. Von fûnf propheten die dis bûch erlûhtent	81
XXI. Von der helle, wie si drû teil hat. Wie lucifer und sehszehenhande lûte sint gepinet. În wirt kein helpe. Von lucifers cleide	82
XXII. Ich han (gehört) von gotz barmherzekeit, von siner bekorunge und gerechtekeit	87
XXIII. Die kraft der gerunge benimet die wort. Jungfrôwen mag got nit enbern. Gotz angesiht umbevahen und sin lust überwinden tusent tóde	88
XXIV. Zweierleie lûten wirt gebotten zweierleie geist. Von got und von dem túvel. Von sibenhande miñe	88

Dis ist das vierde bûch.

I. Fûnf ding sônt die lutern megde hân	90
II. Dis bûch ist von gotte komen. Die sele lobet sich an mangeln dingen. Ir sint zwen engel geben und zwen bôse túfel und zwôlf tugenden stritent wider das vleisch	90
III. Die sündere enpfallent gotte von drien gaben der wisheit. Von dem steine. Von der jungfrôwen lob, de ist die cristanheit	95

IV. Von zwein vngelichen wegen, der ein gât nider zû der helle, der ander stigt vf in den hĩmel	98
V. Vnser sünde zûkûnftig val, irdenisch wesen, de himelrich, gottes gabe, sôllent stân offen vor vnseren ôgen	100
VI. Gotz vswelunge mag nieman stören. Rehtû rûwe hat ablas (von) gottes gnade und ist ane vegefûr	101
VII. Wie ein vriû sele spricht zû gotte in ganzer liebin	102
VIII. Von gotz licham, der siechen, der verlassent und der craft	102
IX. Von vierhande opfer der priesteren	102
X. Von der leien opfer nach iren staten	102
XI. Wie cristan gegen den juden sich sôllent halten an vier dingen	103
XII. Wie die brût, die vereinet ist mit gotte, verwirfet aller creaturen trost, sunder alleine gotz, und wie si sinket von der pine	103
XIII. Die schrift dis bûches ist gesehen, gehôret unde bevunden an allen lidern	107
XIV. Von der heligen drivaltekeit, von der geburt und von dem namen Jesu Cristi und von des menschen edelkeit	107
XV. Die rehte luter mĩne hat vier ding. Gibest du dich gotte, so git sich got ôch dir	109
XVI. Die grosse mĩne hat mê deñe zehen stuke und zwiegerhande clage	109
XVII. Von einer vrôwe, die ze hove gerne was, von irme tûfel der ir siben bosheit riet	110
XVIII. Der geistlich Mensche ist glich eim tier an drissig dingen siner nature	111
XIX. Das ambaht der gebenedigten mĩne ist manigvalt	114
XX. Von sehs tugenden S. Dominicus	115
XXI. Dur sehszehen ding hat got predierorden liep	116
XXII. Von vierhande crone brûder Heinrichs und von der wirdekeit S. Dominicus	116
XXIII. Von Sante Johãnes ewangeliste begrebde	118
XXIV. Wie got in himelriche die selen enpfahet und wie er drierleie lûte crônet, und wie er si grûsset, zieret, lobet und inen danket	119
XXV. Wie vnser gegenwirtekeit sî nu in dem himelrich, in dem vegefûr und in der helle	120
XXVI. Von dem gotztrost eis beswêreten brûders Baldewinus	120
XXVII. Von dem ende predierorden, von dem endecrist, Helya und Enoch	121
XXVIII. Von fûnferleie craft der mĩne. Dur krenket und der lûte valscheit mûs man swigen der warheit	127

Dis ist der fünfte teil des büches.

I. Von drierleie rüwe und zehenhande nütze und von dem wege der engelen und der tûfelen	128
II. Von zweierleie pine und von vierleie nutz und von der manigvaltigen schar der sünden	130
III. Got wil wêgen alle vnschuldige pine und ðch drierleie lûte blût	131
IV. Der wunderlichen miñe ist manigvaltige craft. Wie die smeket. Von vierhande diemût. Von sibenleie schôni der miñenden sele	131
V. Von einer begîne vegefûr, die dur eigen willen kein gebet half	134
VI. Wie die sele lobet die helige drivaltekeit	135
VII. Wie got widerlobet die sele	135
VIII. Drû kint sol der mensche haben, für die er bitten sol	135
IX. Von der êre sibenzig mañe, die mit Cristo stunden ze gezüge	137
X. Wie die sünde si gelich gottes grôssi	138
XI. Geistlich namen sol gehôhet werden. Von der swestern gelas. Wie si betten und erbitten sônt mit gotte	138
XII. Wie got antwurtet einem brüdere von der scrift dis büches	140
XIII. Von zehenhande nützen eines gûten menschen gebet	140
XIV. Von böser priester vegefûr	141
XV. Von eines gûten priesters vegefûr	141
XVI. Es ist tûfelich, de man sündet	141
XVII. Dis ist ein grûs und ein lob und ein gebet der sûnderin	142
XVIII. Wie got hiezû antwurtet	143
XIX. Wie sibenzehenhande sünde jagent den menschen	143
XX. Ein lob gottes von aht dingen. Von der sünden oppfer	144
XXI. Warumbe der <i>Mensch</i> ist verworfen und doch geminet, und wie du dich segnen solt	144
XXII. Von siben dingen des gerihtes. Von schemede und gûtem willen	145
XXIII. Von sante marien gebet. Von Gabrieles licht. Von des kindes tûch. Wavon die milch kam und des kindes oppfer. Von den tûfelen und von dem hungertûch	147
XXIV. Von sehsleie kleide vnsers herren gotz und von den tugenden Sant Dominicus und wie got sinen orden geeret hat an vier dingen	151
XXV. Eines dinges genûsset man in dem hiñelriche, de ist in siben dingen, danach volgent siben ding. Das lob des betrûbten menschen ist nuz in siben dingen	157
XXVI. Wie got sich lobet und singet	158
XXVII. Mit zwôlf worten enpfiegt der hiñelsch vatter sinen sun Jesum	159
XXVIII. Von siben cronen brüder Albrehtes. Ein anderes ist satzung gottes, ein anders ist erwêlung	159

	Seite
XXIX. Nach gotz zuge were der mensch als ein engel, eb er dem volgete. Und von der bosheit des tûfels	160
XXX. Von zwenzig kreften gottes miñe und von manigvaltigen namen	161
XXXI. Von zehen creften der miñe und de keine creature mag volgedenken der sele gerunge ze gotte	163
XXXII. Von dem hohen ende swester Mehthilt	164
XXXIII. Wie die cleine sünde schadet der vollekomenheit und wie sich der tûfel davon nahet der sele	165
XXXIV. Von fünfleie nûwe heligen, dur bôse lûte gesant, und wie got wil weschen die cristanheit in sin selbes blûte hienach	166
XXXV. Wie swester Mehthild danket und lobet got und bittet für drierleie lûte und für sich selber	168

Dis ist der sehste tell dis bûches.

I. Wie ein prior oder priorine oder ander prelaten sich sôllent halten gegen iren vndertanen	171
II. Von der regele eis kanoniken, wie er sich halten sol. Die ist von got komen	177
III. Got gibet herschaft. Wie die bôke lamber werdent	178
IV. Von der bescheidenheit und vorhte, die die siñe bewarent von irdenischen dingen	179
V. Nach der miñe und gêrunge, die schôni der creaturen git bekantnisse mit jañer	180
VI. In der jungesten zit soltu haben miñe, gêrunge, vorhte, rûwe drierleie	181
VII. Vnser eigen wille mag widerstân den widerhaggen. Die gûte sele ist snell zû gotte	182
VIII. Zwischent Got und Lucifer ist zweierhande vegefûr. Wie der tûfel piniget die selen	183
IX. Wer die heligen êret, den êrent si und trôstent an dem tode	184
X. Gebêt, messen, gotteswort, gûter lûte leben, vasten unde carrinen lösen die selen von dem vegefûr	185
XI. Wie ein schûler tot ist und ein predier	186
XII. Wie du dich halten solt an vierzehen dingen	186
XIII. Wie geistlich lûte von blintheit sich hûtent vor der miñekeit. Von sehsleie craft gottes gaben	187
XIV. Clager in der pine enbêrent sehs dingen. Wie man sûche, smacheit tragen sol	188
XV. Von Enoch und Elyas pine und von den jungesten predienden und von endecristes bosheit	189
XVI. Wie die sele vnser herren wonet in der drivaltekeit und von irme ambahte. Wie si sprichet für den sûnder, und von dem ambahte vnser frôwen	193
XVII. Got sihet den sûnder an vûr gût. Was gût reht wille si. Von der gûten burdinen	195

	Seite
XVIII. Du solt din herze ansehen ze allen ziten	195
XIX. Von dem gûten willen, den man nit ze der getât mag bringen	196
XX. Dis bûch ist kômen von drierhande gabe. Die miñe vliusz. Sie ist rich und gitig. Si wirt siech. Wer de himelrich habe. Got git pine und ôch trost	197
XXI. Wie böse pfafheit sol genidert werden. Wie predier alleine predien sônt und bischöve sin und von den jun- gesten predieren	198
XXII. Von sibem dingen dêr man fûnfe vindet in himelrich und zwei in ertrich	199
XXIII. Wie in drien stetten sprichet got mit der selen	200
XXIV. Wie in wêtagen offenbart Cristus sine wunden. Vier ding kloppfent vor der himelporten	200
XXV. Von der verbranten miñe	201
XXVI. Gedenken an den tot und lange leben ist gût	201
XXVII. Wie du solt danken und bitten	202
XXVII. Sweñe du sterben solt, so nim urlop zû zehen dingen	202
XXIX. Von zehen stukken gotliches fûres vs der edelkeit gotz	203
XXX. Die luter miñe hat vier ding	205
XXXI. Wie got die sele gemachet hat von wollust und pine Wie got glich ist eime clote	205
XXXII. Wie wir glich werden gotte, S. Marien und den engelen	207
XXXIII. Von dem scharpfen capittel, da der bilger in zûkam, der schein ein gros herre	208
XXXIV. Der die welt versmahet den sol man êren mit aht dingen	209
XXXV. Wie die selig sele spricht zû irme lichamen an dem jun- gesten tage	209
XXXVI. De Johañes Baptista der armen dirnen messe sang, de we geistlich bekantnisse in der sele	210
XXXVII. Du solt got loben, clagen und bitten zwôlf ding	211
XXXVIII. Nieman mag Gotz himel stören. Die helle verwiset got	213
XXXIX. Von dem gegenblike gottes schin an vnser Vröwen und ir gewalt	213
XL. Bekorunge, die welt und ein gût ende prüfent vns	214
XLI. Von dem gegenblike gotz in den Menschen und in die engele. Fûnf ding hindernt die schrift	214
XLII. Dis schreib swester mehtilt an einer cedelen irem brüder B. predier orden und sprach	215
XLIII. Dise schrift ist vs got gevlossen	215
Dis ist de sibende teil.	
I. Von der crone und von der wirdekeit vnsers herren Jesu cristi, die er nach dem jungesten tage empfahe sol	216
II. Wie an aller selen tag ein mensche bat vûr die selen gemeine	221

	Seite
III. Wie nûze dc sî, dc ein mensche mit diemûtigen worten sin herze besehe âne vnderlas	222
IV. Von dem besmen vnsers herren	224
V. Warumbe dc kloster ze einer zit angevohten wart	224
VI. Von dem capitel und wie der mensche besehen sol sine brûche und die beweinen. Von zwein guldin pfeninge und von gûtem willen und gêrunge	225
VII. Wie der mensche ze aller zit mit got vereinet sî	225
VIII. Wie ein mensche got sûche	227
IX. Wie die miñende sele lobet vnsern herren mit allen creatures	228
X. Dis geschach ze einer zit, do gros vnfûre was	228
XI. Wie vnser herre wart glich gesehen einem arbeitenden mañe	229
XII. Wie ein mensche ital êre und bekorunge widerstân sol	230
XIII. Wie unser herre wart gesehen glich einem pilgerin	230
XIV. Von gotz erwelunge und segene	231
XV. Wie der mensche, der die warheit miñet, bitten sol	231
XVI. Wie ein mensch geret und bât	232
XVII. Wie bekantnisse spricht zû dem gewissede	232
XVIII. Von der bevelhunge der sibenziten der martir vnsers herren	233
XIX. Von dem grûsse vnser vrôwen	235
XX. Wie man dc ave Maria sol bevelhen vnser frôwen	236
XXI. Wie ein mensche sin herze sol besehen eb dc er ze gotz tische gê	237
XXII. Von dem lobe des himelschen vatters	239
XXIII. Wie man dem sune danken sol	239
XXIV. Von der miñe vlût	239
XXV. Von dem grûsse der heligen drivaltekeit	239
XXVI. Wie man zû gotte vliehen sol in der bekorunge	240
XXVII. Wie der geistlich mensche sin herze sol kêren von der welt	241
XXVIII. Von der not eis urlûges	243
XXIX. Von einer lêre	244
XXX. Ein gebet weñe man die jungfrôwen crônet	244
XXXI. Von einer klage	244
XXXII. Wie des gûten menschen werk lûhtent gegen den werken vnsers herren	245
XXXIII. Von dem geistlichen trank	246
XXXIV. Von der geistlichen spise	246
XXXV. Von den sibenzalmen	247
XXXVI. Von einem geistlichen closter	249
XXXVII. Von der ewigen hochgezit der heligen drivaltekeit	251
XXXVIII. Wie ein geistlich mensch sol clagen und bekeñen got sin sünde alle tage	253

	Seite
XXXIX. Wie die túvel sich schlahent und jagent, bissent und nagent, weñe ein miñendú sele, die von götlicher miñe breñet, von diser welt scheidet	254
XL. Alsus sprichet dú miñende sele ze irme lieben herren	256
XLI. Wie ein predierbrúder wart gesehen	256
XLII. Von dem honigtrank	257
XLIII. Von der einvaltigen miñe, wie die wise wart gesehen	257
XLIV. Von fünf sünden und von fünf tugenden	258
XLV. Von siben dingen in der miñenden gêrunge	258
XLVI. Wie sich die sele meldet in geistlichem armúte	259
XLVII. Von einer sünde die böse ist úber alle sünde	260
XLVIII. Wie die miñe wart gesehen mit iren jungfröwen	261
XLIX. Von eim leienbrúder	264
L. Von der pinlichin gottes	264
LI. Ein gebet vor versumekeit	265
LII. Wie sich die miñende sele neiget under die hant gottes	266
LIII. Von dem gevengnisse geistlicher lúten	267
LIV. Von vier dingen des gelöben	267
LV. Also schribet ein frúnt sineme frúnde	268
LVI. Wie got rúret sine frúnde mit der pine	270
LVII. Ein wenig von dem paradyso	270
LVIII. Von Sante Gabriel	272
LIX. Wie die botschaft für got kam	272
LX. Wie das kint gesehen wart	273
LXI. Wie man sich bereiten sol zú gotte	273
LXII. Wie die jungfrowen dienen ir fröwen der kúnegin	274
LXIII. Gotz wille ist ein fürste in allem wesende	278
LXIV. Wie got dem menschen dienet	279
LXV. Wie got die sele zieret mit der pine	280
Zusatz úber die sieben tagzelten	282
Bruchstück úber mystisches leben	283
Elnige Worterklärungen	285

Von Offenbarungen einer liebhabenden Seel.

Anno domini MCCL fere per años XV liber iste fuit teutonice cuidam begine, quæ fuit virgo sancta Corpore et spiritu per gratiam a domino inspirata,¹⁾ quæ in humili simplicitate, in exulari paupertate, in oppresso conceptu, in coelesti contemplatione ut in scriptura ista patet, plus quam XL años domino devotissime servivit, sequens perfecte vestigia fratrum ordinis prædicatorum, de die in diem semper proficiens, semper melior se fiebat. Conscriptus autem a fratre quodam predicti ordinis et continet multa bona, prout in titulis prænotatur.

De trinitate II. lib. 3. Cap., III. lib. 9. C., III. l. 12. et 14. C., V. lib. 26. C.

De Christo II. l. 3. C., IV. l. 24. C., V. l. 23. Cap.

De domina nostra I. l. 4. C., II. l. 3. C., V. l. 23. C. de IX ordinibus angelorū I. l. 6. C., III. l. 1. C., V. l. 1. Cap.

De prerogativa quorundam Sanctorū III. l. 20. et 21. et 23. Capitulo.

De malitia demonum IV. lib. 17. C., II. l. 24. C., V. lib. 29. C., V. lib. 9. Cap.

De hominis dignitate I. l. 44. C., IV. l. 14. Cap.

De raptu et separatione animæ a carne I. l. 2. C.

De descriptione coeli III. l. 1. C.

De descript. inferni III. l. 21. C.

¹⁾ Handschrift inspiratus.

De multiplici purgatorio II. l. 7. Cap., III. l. 15., 16. Cap.,
l. XIV., 15. C.

De multis virtutibus et vitiis I. l. 22., 25. C., III. l. 7. et
14. C., IV. l. 4. Cap. et de caritate maxime III. l. 13. Cap.

De praedicatoribus in fine mundi tempore antichristi IV. l.
27. Cap. et de multis inauditis quae intelliges, si cum cre-
dulitate, humilitate et devotione novies perlegeris librū istū.
Hic est prophetia de preterito presenti et futuro. Hic est etiā
distinctio trium personarū V. l. 26. Cap.

In dem jare von Gottes geburte drizehndhalphundert jar,
bi darnach fünfzehn jaren wart dis bûch geoffent in tûsche von
Gotte einer swester, was ein helig maget beide an lip und an
geiste. Si dienete Gotte andehtekliche in demûtiger einvaltekeit,
in ellender armût in himelschem contemplierende, in verdrukter
versmehte, mê deñe vierzig jar, und nachvolgete vesteklich und
vollkommenlich dem lichte und lere des predier orden; und nam
für von tage zû tage und besserte sich tegelich. Aber das bûch
samente und schreib ein brüder des selben ordens und vil gûtes
stat in disem bûche von vil sachen, als in den tavelen ist vor-
gezeichnet das solt du gelöblich, diemûteklich und andehteklich
nûnstunt vberlesen.

Dis ist das erste teil dis bûches.

Dis bûch sol man gerne enpfan, wañ got spricht
selber die wort.

Dis bûch das sende ich nun ze botten allen geistlichen lûten,
beidv bôsen und gûten, wand weñ die sùle vallent, so mag das
werk nût gestan, und ez bezeichent alleine mich, und meldet
loblich mine heimlichkeit. Alle die dis bûch wellen vernemen
die sôllent es ze nûn malen lesen.

Dis bûch heisset ein vliessendes licht der gotheit.

Eia, herre got, wer hat dis bûch gemachet. Ich han es
gemachet an miner vnmaht, wan ich mich an miner gabe nût
enthalten mag. Eya herre, wie sol dis bûch heissen, alleine ze
dinen eren? Es sol heissen: ein vliessende licht miner got-
heit, in allû die herzen die da lebent ane valscheit.

I. Wie die miñe und die kúnegiñe zesamene sprachen.¹⁾

- 1 Die sele kam zu der miñe
Und grûste si mit tieffen sinnen
Und sprach: Got grüsse vch vro miñe.
Got lone vch, liebe vro kúnegiñe.
- 5 Vro miñe ir sint sere vollekomen.
Vro kúnigiñe, des bin ich allen dingen oben.
Vro miñe, ir hand manig jar gerungen,
Ê ir habint die hohen drivaltekeit darzû betwungen,
Das sù sich hat alzemale gegossen
- 10 In Marien demûtigen magetûm.

¹⁾ Greith deutsche Mystik S. 222.

4

Frowe kúnigīne, das ist vwer ere und vrome.
 Fro miñe, ir hant mir benoñe
 Alles das ich in ertrich je gewan.
 Frowe kúnegin, ir hant einen seligen wehsel getan.
 Frowe miñe, ir hant mir benoñen mine kintheit.
 Frowe kúnegine, dawider han ich vch gegeben himelische vriheit.
 Frowe miñe, ir hant mir benoñen alle mine jugent.
 Frowe kúnigin, dawider han ich vch gegeben manig helige tugent.
 Frowe miñe, ir hant mir benoñen gút fründe und mage.
 Frowe kúnigin, das ist ein snödú klage.
 20 Eia frowe miñe ir hant mir benoñen die welt, weltlich ere und allen welt-
 Frowe miñe ir hant mir benoñen die welt, weltlich ere und allen welt-
 lichen richtum. *de weltliche*

145 Fro. kúnig., das wil ich vch in einer stunde mit dem heiligen geiste nach
 allem vweren willen in ertrich gelten. *gelten*
 Frowe miñe, ir hant mich also sere betwungen, das min licham ist komen
 in sunderlich krankheit.¹⁾

144 Frowe kún., dawider han ich vch gegeben manig hohe bekantheit.

15 Frowe miñe, ir hant verzert min fleisch und min blút. *blút*

16 Frowe kún., damit sint ir gelüttert und gezogen in got.

17 Frowe miñe, vr sint ein röberiñe, deñoch sont ir mir gelten. *gelten*

18 Frowe kún., do nement reht mich selben.

19/20 Frowe miñe, nu hant ir mir vergolten hundert valt in ertriche.

20 Frowe kún., noch hant ir ze vordernde got und alle sine riche.

21/22

II. Von drien personen und von drien gaben.

Der ware gottes grús, der da kumet von dem himelschen
 flút vs dem bruñen der vliessenden drivaltekeit, der hat so grosse
 kraft, das er dem lichamen benimmet alle sine maht, und machet
 die sele ir selben offenbar, das si sihet dich selben den heligen
 gelich und emphahet deñe an sich gotlichen schin, so scheidet
 die sele von dem lichamen mit aller ir macht, wisheite, liebín
 und gerunge; sunder das minste teil irs lebendes belibet mit
 dem lichame als in eime süssen schlaffe. So sihet sú einen
 ganzen got in driu personen und bekenet die drie personen in
 eime gotte vngeteilet. So grússet er si mit der hove sprache
 die man in dirre kuchin nit vernimet, und kleidet sú mit den
 kleidern, die man ze den palaste tragen sol und git sich in ir
 gewalt. So mag sú bitten und vragen was si wil, des wirt si
 beriht. Warvmbe si nüt beriht wirt, das ist dú erste sache von
 drien. So zúhet er si fürbas an ein heimliche stat. Da mûs si

¹⁾ Handschrift krankheit.

für nieman bitten noch fragen, wan er wil alleine mit ir spielen ein spil das der lichame nüt weis, noch die dörper bi dem phluge noch die Ritter in dem turnei, noch sin miñeklich müter Maria, der mag si nüt gepflegen da. So swebent si fürbas an ein wuñenriche stat, da ich nüt vil von sprechen mag noch wil. Es ist ze notlich; ich engetar, wan ich bin ein vil sündig mōnsche. Mer weñe der endelose got die grundelose sele bringet in die hōhin, so verlūret si das ertrich von dem wunder, und bevindet nüt, das si je in ertrich kam. Weñe das spil allerbest ist, so mūs man es lassen. So sprichet der blūiende Got: Junefrō, ir müssent vch neigen, so erschriket si: Herre, nu hast du mir hie so sere verzogen, das ich dich in minem lichamen mit keinem orden mag geloben, sunder das ich ellende lide und gegen dem lichame strite: So sprichet er: Eya, du liebú tube, din stimme ist ein seitenspil minen oren; dine wort sint wurtzen minem munde, dine gerunge sint die miltekeit miner gabe. So sprichet sū: Lieber herre, es mūs sin als der wirt gebütet. So er-sūfzet si mit aller maht, das der lip erweget wirt. So sprichet der licham: Eya frowe, wa bist du nu gewesen? Du kumest so miñeklich wider, schöne und creftig, frie und siñenrich. Din wandelen hat mir benōmen minen smak, rūwe, farwe und alle min maht. So sprichet si: Swig, morder, la din klagen sin; ich wil mich iemer hütten vor dir, das min vient verwundet sie, das wirret vns nüt, ich frōwe mich sin.

Dis ist ein grūs, der hat manige adern, der dringet usser dem vliessenden gotte in die armen, durren selen ze allen ziten mit nūwer bekantnisse, und an nūwer beschōwunge, und in sunderliche gebruchunge der nūwer gegenwürtekeit. Eya sūs-licher got, fürig inwendig, blūgende vswendig; nu du dis den miñesten hast gegeben, mohte ich noch ervarn das leben, das du dinen meisten hast gegeben, darvmbe wolt ich dest langer qweln. Disen grūs mag noch mūs nieman empfan, er si deñe vberkomen und ze nihte worden.

In disem grüsse wil ich lebendig sterben;
 Das mögen mir die blinden heligen niemer verderben.
 Das sint die da miñent vnd nit bekennent.

III. Von den megden der sele und von der miñe schlage.¹⁾

Alle heilige cristanliche tugende sint der selen megede.
Der selen süßer verdrutz claget der miñe ir not:

Die sele: Eya allerliebste jungfrowe,
Nu hast du lange min kañerin gewesen;
Nu sage mir, wie sol ich darane wesen.
Du hast mich gejagt, gefangen, gebunden,
Und so tief gewundt,
Das ich niemer werde gesunt.
Du hast mir manigen kulenschlag geben;
Sage mir, sol ich ze jungest vor dir genesen?
Werde ich nüt getödet von diner hant?
So were mir bas, das ich dich nie hette bekañt.

Die miñe: Das ich dich jagete, das luste mich;
Das ich dich vieng, des gerte ich;
Das ich dich bant, des fröwete ich mich,
Do ich dich wundete, do wurde du mit mir vereinet,
So ich dir kuline schlege gibe, so werde ich din gewaltig.
Ich han den almehtigen got von dem himelrich getriben
Und han ime benomen sin mōschlich leben
Und han in mit eren sinem vatter widergegeben.
Wie mōgest du, snöder wurm, vor mir genesen.

Die sele: Sprich, min keiseriñe, ich vörhte ein kleine heimeliche arzenie,
Die mir got dikke hat gegeben,
Das ich von derselben mōge genesen.

Die miñe: So man die gefangenen nüt wil haben tot,
So git man inen wasser und brot.
Die artzenie, die dir got dikke hat gegeben,
Das ist anders nüt deñe ein vristunge in dis mōschliche leben.
Sweñe aber kunt din ostertag,
Und din lichame enpfat den tots Schlag,
So wil ich dich alumbe vān
Und wil dich aldurch gān,
Und wil dich dime licham stelen
Und wil dich dime liebe geben.

Die sele: O miñe, disen brief han ich us dinem munde geschriben, nu
gib mir frowe din ingesigel.

Die miñe: Swer got je vber sich selben lieb gewan, der weis wol, wa
er das ingesigel nemen sol; es lit zwischent uns zwein.

Die sele spricht: Swig liebe, sprich nüt me.
Genigen sie dir aller juncfrowen liebste
Von allen creaturen und von mir.

¹⁾ Greith S. 225.

Sage minem lieben, das sin bette bereit sie
 Und das ich miñesiech nach ime bin.
 Ist dirre brief ze lang, das ist des schult: Ich war in der
 matten, da ich manigerleige blumen want.
 Dis ist ein süsse jamer clage: Wer von miñe stirbet, den sol
 man in gotte begraben.

IV. Von der hovereise der sele an der sich got wiset.¹⁾

Sweñe die arme sele kumet ze hove, so ist si wise und wolgezogen; so siht si iren got vrölichen an. Eya, wie lieplich wirt si da empfangen. So swiget si und gert vnmessecklich sines lobes. So wiset er ir mit grosser gerunge sin götlich herze. Das ist gelich dem roten golde das da brīnet in eime grossen kolefüre. So tūt er si in sin glügendes herze also sich der hohe fürste und die kleine dirne alsust behalsent und vereinet sint als wasser und win. So wird si ze nihte und kumet von ir selben, also si nüt mere mögi, so ist er miñesiech nach ir, als er je was, wañ im gat (weder) zu noch abe. So spricht si: herre, du bist min trost, min gerunge, min vliessender bruñe, min suñe, und ich bin din spiegel. — Dis ist ein hovereise der miñenden selen, die ane got nüt wesen mag.

V. Von dem qwale und von dem lone der helle.

Min licham ist an langer qwale, min sele ist an hoher wuñe, wan si hat beschowet vnde mit armen vmbevungen iren lieben alzemale. Von ime hat si die qwale, die vil arme. So züchet er si, so vlüset si. Si kan sich nüt enthalten, vntz er sū bringet in sich selber. So sprêche si gerne und si enmag. So ist si gar verwunden in die wunderlichen drivaltekeit mit hoher einunge. So lat er si ein kleine, das si geron möge. So gert si sines lobes, das kan si nach irem willen nüt vinden. Ja si wolte das er si zu der helle senden wolte, vf das er von allen creaturen über vnmasse gelobet werde. So sihet si in an und sprichet im zu: Herre gip mir dinen segen. So sihet er si an und zühet si wider, und git ir einen grûs,

¹⁾ Greith S. 229.

Dem der licham sprechen nit mûs.
 So spricht der licham zu der sele:
 Wa bist du gewesen? Ich mag nit me.
 So spricht die sele: Swig, du bist ein tore.
 Ich wil mit mime liebe wesen,
 Soltest du niemer me genesen.
 Ich bin sin frôde, er ist min qwale.
 Dis ist ir qwale, niemer mûsse si genesen.
 Dise qwale mûsse dich bestan,
 Niemer mûsest du ir entgan.

VI. Von den nûn kôren wie sie singent.

Nu høre, liebû, høre mit geistlichen oren, sust singent die nûn kôre:

Wir loben dich herre das du uns hast gesucht mit diner demûtikeit:
 W. l. d. h. d. d. u. h. ¹⁾ behalten mit diner barmherzekeit.
 W. l. d. h. d. d. u. h. geheret mit diner smahheit.
 W. l. d. h. d. d. u. h. gefûret mit diner miltekeit.
 W. l. d. h. d. d. u. h. geordent mit diner wisheit.
 W. l. d. h. d. d. u. h. beschirmet mit diner gewalt.
 W. l. d. h. d. d. u. h. gehelget mit diner edelkeit.
 W. l. d. h. d. d. u. h. gewisset mit diner heimlichkeit.
 W. l. d. h. d. d. u. h. gehôhet mit diner miñe.

VII. Von gottes vluch in ahte dingen.

Ich vlûche dir: din lichame mûsse sterben,
 Din wort mûsse verderben
 Din ôgen mûssen sich schliessen,
 Din herze mûsse vliessen,
 Din sele mûsse stigen,
 Din licham mûsse bliben.
 Dine mônschliche siñe mûssin vergan,
 Din geist mûsse vor der heligen drivaltekeit stan.

VIII. Der minste lobet got an zehen dingen.

O du breñender berg, o du vserwelte suñe!
 O du voller mane, o du grundeloser bruñe!
 O du unreichhaftû hôhi, o du klarheit ane masse!
 O wisheit ane grunt!
 O barmherzikeit ane hinderunge!
 O sterki ane widersatzunge!
 O Crone aller eren!
 Dich lobet der minste, den du je geschûffe!

¹⁾ „Wir loben dich herre das du uns hast“ wird hier neunmal wiederholt.

IX. Mit drîn dingen wonestu in der hôhin.

Die da brinent in der waren miñe und uf einen steten grunt
 buwent der warheit und frucht bringen mit vollem huffen des
 seligen endes, die wonent in der hôhin. *Glosa:* das ist vber
 seraphin.

X. Der got miñet der angesiget drîn dingen.

Swelcher mônsch die welt vbersiget
 Und sime lichamen allen vnnutzen willen benimet
 Und den tüvel überwindet,
 Das ist die sele die got miñet.
 Tût ir die welt einen stoss,
 Davon leidet si kleine not.
 Tût ir das vleisch einen wank,
 Davon wirt der geist nüt krank.
 Tût ir der tüvel einen blik,
 Das achtet die sele aber niht;
 Si miñet und si miñet
 Und si kan anders nit begiñen.

XI. Vier sint an dem strite gottes.

O tube ane gallen! O maget ane sere!
 O Ritter ane wunden! O kneht vnverzaget!
 Das sint die vier die gotte in sinem strite wol behagent.

XII. Die sele lobet got an fúnf dingen.¹⁾

O keyser aller eren! O Crone aller fürsten!
 O wisheit aller meistern! O geber aller gabe!
 O löser aller gevangnisse.

XIII. Wie got kumet in die sele.

Ich kum zû miner lieben
 Als ein töwe vf den blûmen.

XIV. Wie die sele got enpfahet und lobet.

Eja fròliche anschowunge! Eya liepliche grûs! Eja miñek-
 liche vmbehalsunge! Herre din wunder hat mich verwundet,
 din gnade hat mich verdruket. O du hoher stein, du bist so wol
 durgraben, in dir mag nieman nisten deñe tuben vnd nahtegal.

¹⁾ Greith S. 228.

XV. Wie got die sele enpfahet.

Siest wilkomen liebú tube, du hast so sere geflogen in dem ertriche, das dine vedern sint gewahsen in dem himelriche.

XVI. Got gelichet die sele vier dingen.

Du smekest als ein wintrübel, du ruchest als ein balsam, du lühtest als dú suñe, du bist ein zünemunge miner höchsten mine.

XVII. Die sele lobet got an fúnf dingen.

O du giessender got an diner gabe!
 O du vliessender got an diner miñe!
 O du breñender got an diner gerunge!
 O du smelzender got an der einunge mit dinem liebe!
 O du rüwender got an minen brusten, ane die ich nüt wesen mag!

XVIII. Got gelichet die selen fúnf dingen.

O du schöne rose in dem dorne!
 O du vliegendes bini in dem honge!
 O du reinú tube an dinem wesende!
 O du schönú suñe an dinem schine!
 O du voller mane an dinem stande!
 Ich mag mich nit von dir gekeren.

XIX. Got liebkoset mit der sele an sehs dingen.

Du bist min legerküssin, min miñckliches bette, min heimichestú rúwe, min tiefeste gerunge, min höhste ere. Du bist ein lust miner gotheit, ein trost miner mōnscheit, ein bach miner hitze.

XX. Die sele widerlobet got an sehs dingen.

Du bist min spiegelberg, ein ögenweide, ein verlust min selbes, ein sturm mines hertzen, ein val und ein verzihunge miner gewalt, min höhste sicherheit.

XXI. Von der bekantnisse und von der gebrúchunge.

Miñe ane bekantnisse
 Dunket die wisen sele ein vinsternisse.
 Bekantnisse ane gebruchunge
 Dunket si ein helle pin.
 Gebruchunge ane mort kan si nit verklagen.

XXII. Von Sante Marien botschaft und wie ein tugent der andern volget, und wie die sele ein iubilus der drivaltekeit wart gemachot und wie sante Maria alle heligen gesôget unde noch sôget ¹⁾).

Der süsse töwe der vnbeginlicher drivaltekeit hat sich gesprengt vs dem bruñen der ewigen gotheit in den blümen der vserwelten maget, und des blümen frucht ist ein vntötlich got, und ein tötlich mensche und ein lebende trost des ewigen liebes, und vnser lösunge ist brütegöm worden. Die brut ist trunken worden von der angesichte des edeln anlütes. In der grösten sterki kunt si von ir selber, und in der grösten blintheit sihet si allerklarost. In der grösten klarheit ist si beide tot und lebende. Je si lenger tot ist, je si vrölicher lebt. Je si vrölicher lebt, je si mer ervert. Je si miner wirt, je ir me züflüsset. Je si sich mere vörhtet ²⁾.... Je si richer wirt je si armer ist. Je si tiefer wonet, je si breiter ist. Je si gebietiger ist, je ir wunden tieffer werdent. Je si mer stürmet, je got miñenlicher gegen ir ist. Je si hoher swebet, je si schöner lühtet von dem gegenblik der gotheit, je si im naher kunt. Je si mer arbeitet, je si sanfter rüwet. Je si mer begriffet, je si stiller swiget. Je si luter rüffet, je si grosser wunder wirket mit siner kraft nah ir macht. Je sin lust me wahset, je ir brutloft grosser wirt, je das miñebet enger wirt. Je die vmbehalsunge naher gat, je das muntküssen süsser smekket. Je si sich miñeclicher ansehent, je si sich nöter scheident. Je mer er ir gibet, je mer si verzert, je me si hat. Je si demüteklicher vrlop nimt, je e si wider kunt. Je si heisser blibet, je si e entfunkt. Je si mere brennet, je si schöner lühtet. Je gottes lob mer gebreitet wirt, je ir girheit grösser blibet.

Eya war vart vnser loser brütgöm in dem iubilus der heligen drivaltekeit. Do got nit me mohte in sich selben, do mahte er die selen und gab sich ir ze eigen von grosser liebi. Wovon bist du gemachet, sele, das du so hohe stigest über alle creaturen, und mengest dich in die heligen drivaltekeit vnde belibest doch

¹⁾ Greith S. 230.

²⁾ Hier scheint etwas zu fehlen.

gantz in dir selber? ¹⁾ Du hast gesprochen von minem aneenge, nu sage ich dir werlich: Ich bin in derselben stat gemachet von der miñe, darvmb mag mich enkein creature nach miner edelen nature getrösten noch entgiñen deñe allein die miñe. Vrowe sant Maria, dis wunders bist du ein mûter. Weñe geschach dîr das? Do vnsers vatter jubilus betrûbet wart mit adames valle, also das er müste zürnen. Do enphieng die ewige wisheit der almehtigen gotheit mit mir den zorn. Do erwelte mich der vatter ze einer brut, das (er) etwas ze miñende hette, wand sin liebú brut was tot, die edel sele. Vnd do kos (*erkies*) mich der sun zú einer mûter, und da enpfieng mich der helig geist ze einer trutiñe. Do was ich alleine brut der heligen drivaltekeit und mûter der weisen, und trûg si für gotz ögen, also das si nit ze male versunken als doch etliche taten. Do ich also mûter was maniges edeln kindes, do wurden mine brüste also vol der reinen vnbewollener milch der waren milten barmherzekeit, das ich sôgete die propheten und die wissagen e deñe got geborn wart. Darnach in miner kintheit sôgete ich Jesum; fûrbas in miner jugent sôgete ich gotz brut die heligen cristanheit bi dem crütze, das ich also dürre und jemerlich wart, das das swert der vleischlicher pine Jesu sneit geistlich in min sele. Do stünden offen beide, sine wunden und ir brüste. Die wunden gussen, die brüste vlussen also, das lebendig wart die sele und gar gesunt. Do er den blanken roten win gos in iren roten munt, do si alsust vs den offen wunden geborn und lebendig wart, do was si kindesch und vil jung. Solte si do nach irem tode und ir geburt volleklich genesen, so müste gottes mûter ir mûter und ir añe sin. Gotte, es was und ist wol billich. Got ist ir rechter vatter und si sin rehtú brut, und si ist im an allen iren liden glich Vrowe in dinem alter sôgetost du die heligen aposteln mit diner mûterlichen lere und mit dinem creftigen gebette, also das Gott sin ere und sinen willen an inen tete. Vrowe, also sôgetestu da und sôgest noch die martyreren in îren herzen mit starkem gelöben,

¹⁾ Maria oder die Seele spricht.

die bihter mit heliger beschirmunge an iren oren, die megde mit diner kúscheit, die wittewen mit stetekeit, die durehten mit miltekeit, die súnder mit der bittunge.

Vrowe, noch müst du uns sôgen, wan dine brúste sind noch also vol, das du nût maht verdruken. Woltostu nit sôgen me, so tete dir die milch vil we. Wañ werlich ich han gesehen dine brúste so vol, das siben stralen gussen, alzemale us von einer brúste ýber minen lip und ýber min sele. In der stunde benimest du mir ein arbeit, die kein Gotzfrúnt mag getragen one herzeleit. Alsust solt du noch sôgen bis an den jungsten tag, so müst du ersihen, wan so sint gotz kint und dinú kint geweñet und volle gewahsen in dem ewigen lip. Eja, darnach sôllen wir bekeñen und sehen in unzellicher lust die milch und ôch dieselbe Brust, die Jesus so dikke hat gekust.

XXIII. Du solt beten, dc dich got miñe sere dikke unde lange so wirst du reine, schöne und lange.¹⁾

Eya herre, miñe mich sere und miñe mich dike und lange; wande je du mich dikker miñest, je ich reiner werde; je du mich serer miñest, je ich schöner werde; je du mich langer miñest, je ich heliger werde hie in ertrich.

XXIV. Wie got antwurtet der sele.

Das ich dich miñe dikke, das han ich von nature, wan ich selbe die miñe bin. Das ich dich sere miñe, das han ich von miner gerunge,²⁾ wañ ich gere das man mich sere miñe.³⁾ Das ich dich lange miñe, das ist von miner ewekeit, wan ich ane ende bin.

XXV. Von dem wege pine ze lidenē gerne dur got.

Got leitet sinú kint, die er vserwelt hat wunderliche wege. Das ist ein wunderlich weg und ein edel weg und ein helig weg, den Got selber gieng, das ein mensche pine lide ane sünde

¹⁾ Greith S. 33.

²⁾ Am Rande: Deus caritas est.

³⁾ Hier scheint eine Lücke zu sein.

und ane schulde. In disem wege fröwet sich die sele, die nach got jamerig ist, wan si fröwet sich von nature ze irem herren, der dur sine woltat manige pine gelitten hat. Und sin lieber herre der himelsche vatter gap sinen liebsten sun, das er gepingot wart von den heiden, und gemarterot von den juden ane sine schulde. Und ist die zit komen dc etlich lüte die geistlich schinent gotz kint pingent am libe und marterent an dem geiste, wan er wil si sinem lieben sune gelichen, der an libe und an sele gepinget wart.

XXVI. In disen weg zúhet die sele ír siñe und ist vrî ane herzeleit.

Es ist ein selzen und ein hoher weg, da wandelt dú getrüwe sele iñe und leitet na ir die siñe, als der sehende tût den blinden. In disem weg ist vri die sele und lebt ane herzeleit, wan si wil anders nit deñe als ir herre, der allú ding uffen das beste tût.

XXVII. Wie du siest wirdig dis weges und in behaltest und vollekommen siest.

Drú ding machent einen des wegës wirdig, das er in erkeñe und kome darin. De erste, dc der mōnsche sich selber twinget in gotte ane alle meisterschaft und die gottesgnade heleklich behalte und willekliche trage, in verzihunge aller dingen nach dez menschen willen. Das ander behaltet den menschen in dem wege das im allú ding ze danke sint ane allein die sünde. Das dritte machet den menschen vollekommen in dem wege, dc man allú ding glichlich gotte ze eren tû, wan min snōdeste notdurft wil ich got also hohe reiten, als ob ich were in der hohesten contemplacie, da ein mensch inkomen mag; warumb, (deñ) tûn ich es in einer liebin gotte ze eren, so ist es alles ein. Swenne ich aber sünde, so bin ich an disem wege nit.

XXVIII. *Die miñe sol sin mortlich âne masse âne vnderlass,
de ist toren torheit.*¹⁾

Ich fröwe mich, de ich miñen mûs den der mich miñet und
gere des, de ich in mortlich miñe ane masse und ane underlas:
Vröwe dich, min sele, wan din leben ist gestorben von miñe
dur dich, und miñe in so ser, de du mögest sterben dur in, so
breñest du jemer mere vnverlöschten als ein lebend funke in dem
grossen füre der lebend majestat.

So wirst du miñefüres vol,
Damit dir hie ist so wol.
Du darfst mich nit me leren,
Ich enmag mich nit von der miñe keren;
Ich mûs ir gevangen wesen,
Ich mag anders nit geleben. —
Da si wonet, da mag ich beliben
Beide, an tod und an libe.
Das ist der toren torheit,
Die lebent ane herzeleit.

XXIX. *Von der schöni des brútegömes und wie im die
brútimi volgen sol.*

Vide mea sponsa: Sich wie schöne min ögen sint, wie
reht min munt si, wie fürig min herze ist, wie geringe min
hende sint, wie snel min füsse sint und volge mir. Du solt
gemartert werden mit mir, verraten in der abegunst, gesüchet
in der vare, gevangen in dem hasse, gebunden in hōresagen,
din ögen verbunden de man dir die warheit nit wil bekeñen,
gehalsschlaget mit dem grīme der welte, fvr gerihte gezogen
an der bichte, georschlaget mit der bûsse, ze herode gesant
mit dem spote, entkleidet mit dem ellende, gegeiselt mit dem
armûte, gekrōnet mit bekorunge, angespiet mit der smahheit,
din crûze tragen in dem hasse der sünden, gecrûzegot in ver-
zihunge aller dingen nach dinem willen, genegelt an das crûze
mit den heligen tugenden, gewundot mit der miñe, sterben an
dem crûze in heliger bestandunge, in din herze gestochen mit
steter einunge, von dem crûze gelōset in warem sige aller diner

¹⁾ Greith S. 233.

vienden, begraben in der unahtbarkeit, uferstan von dem tode in einem heligen ende, ze himel gevarn in einem zuge gotz atemes.

XXX. Von den siben ziten.

Mettin: miñen vol in süsse wol.

Prime: miñen gere ein süsse swere.

Tercie: miñen lust ein süsse turst.

Sexte: miñen vullen ein süsse kûlen.

None: miñen tot ein süsse not.

Vesper: miñen vliessen ein süsses giessen.

Complet: miñen rûwen ein süsses frôwen.

XXXI. Du solt nit ahten smahheit.

Ich wart versmehet sere, do sprach vnser herre: la dich nit sere wundern; sit de here drisem vas so sere verworfen und angespiet wart, was sol deñe dem essig vas geschehen, da nût gûtes iñe von im selber ist?

XXXII. Du solt nit ahten êren, pine, gût betrûbdi an der sünden.

So man dir ere bûtet, solt du dich schamen; so man dich pineget, so solt du dich vrôwen; so man dir gut tût, so solt du dich vôrhten; so du wider mich tûst, so solt du dich betrûben von herzen. Maht du dich nit betrûben, so sich wie sere und wie lange ich dur dich betrûbet was.

XXXIII. Von der pfrûnde trost und miñe.

Min sele sprach alsust zû irem lieben: Herre din miltekeit ist die prûnende mines lichamen wunderliche, dine barmherzigkeit ist der trost miner sele sunderlich. Die miñe ist die rûwe mines lebens ewiklich.

XXXIV. Du solt sin in der pine ein lamp, ein turteltûbe, ein brût.

Du bist min lamp an diner pine.

Du bist min turteltube an diner sûfzunge.

Du bist min brut an diner beitunge.

X XXXV. *Die wöstin hat zwölf ding.¹⁾*

Du solt miñen das niht,
 Du solt vliehen das iht,
 Du solt alleine stan
 Und solt zû nieman gan.
 Du solt sere unmüssig sîn
 Und von allen dingen wesen vrî.
 Du solt die gevangen enbinden
 Und die vrîen twingen.
 Du solt die siechen laben
 Und solt doch selbe nit haben.
 Du solt das wasser der pine trinken
 Und das für der miñe mit dem holtz der tugende entzündē,
 So wonest du in der waren wüstenunge.

XXXVI. *Von der bosheit gûtin und wundere.*

Mit der bosheit diner vienden solt du gezieret werden.
 Mit den tugenden dines herzen solt du geheret werden.
 Mit dinen gûten werken solt du gecrônēt werden.
 Mit vñser zweiger (Zweier) miñe solt du gehôhet werden.
 Mit minen lustlichen wunder solt du geheliget werden.

XXXVII. *Die sele antwurtet got, dc si wirdig sî der gnaden.*

O vil liebe! vnschuldiger smacheit lustet mich,
 Herzeklicher tugenden beger ich,
 Gûter werken han ich leider nit,
 Unser zweiger miñe die verderbe ich,
 Dines schönen wonders bin ich gar vnwirdig.

XXXVIII. *Got rûmet sich dc die sele úberwunden hat vier sünde.*

Unser herre rûmet sich in himelriche
 Siner miñenden sele, die er hat in ertriche,
 Und spricht: Sehent wie si kunt gestiegen,
 Die mich verwundet hat.
 Sie hat den affen der welt von sich geworfen,
 Si hat den beren der vnkûschi vberwunden,
 Si hat den löwen der hochmûti under ir fûsse getreten,
 Si hat dem wolf der girheit sinen rans zerrissen
 Und kunt gelöffē als ein verjageter hirze
 Nach dem bruñen der ich bin.
 Si kumet geswungen als ein are
 Usser der tieffi in die hôhin.

¹⁾ Greith S. 235.

XXXIX. *Got vraget die sele was sî bringe.¹⁾*

X Du jagest sere in der miñe.

Sage mir, was bringest du mir, min künigiñe.

XI. *Des antwurt sî im dc besser ist deñe vier ding.*

Herre, ich bringe dir mine kleinöter:

Das ist grösser deñe die berge, es ist breiter deñe die welt, tieffer deñe das mer, höher deñe die wolken, schöner deñe die soñe, manigvaltiger deñe die sterne; es wiget me deñe alles ertrich.

XLI. *Got vraget mit einem lobe, wie das cleinöter heisse.*

Dein²⁾ bilde miner gotheit, gehert mit miner menschheit, gezieret mit minem heligen geiste, wie heissent dinú kleinöter?

XLII. *Das cleinöter heisset des herzen lust.*

Herre, es heisset mins herzen lust, den han ich der welte entzogen, mir selben erhalten und allen creaturen versaget; nu mag ich sin nüt fûrbas getragen. Herre, war sol ich in legen?

XLIII. *Dinen lust leg in die drivaltekeit.*

X Dines herzen lust solt du nienar legen deñe in min götlich herze und an min menschlich bruste. Da alleine wirst du getrost und mit minem geiste geküsset.

XLIIII. *Von der miñe weg an siben dingen, von drîn kleiden der brúte und vom tanze.*

Got spricht: Eja minendú sele, wilt du wissen wielich din weg si?

Dú sele: Ja lieber heliger geist, lere mich es. Also du kumest über die not des rúwen und über die pine der bihte,

¹⁾ Greith S. 236.

²⁾ Handschrift: O ein.

und über die arbeit der bússe, und über die liebe der welte,
und über die bekorunge dez túvels, und über die überflússekeit
des vleisches und über den verwassenen eigenen willen, der
manig sele zeruggen zúhet so sere, de si niemer zú rehter liebín
kunt, und so du alle dine meisten viende hast nidergeschlagen, —
so bist du also müde, de du deñ sprichest: Schöner jungeling,
mich lustet din; wa sol ich dich vinden? So sprichet der jungeling:

Ich høre ein stiñe,
Die lutet ein teil von miñen.
Ich han si gefriet manigen tag,
De mir die stiñe nie geschach.
Nu bin ich beweget,
Ich mûs ir engegen.
Sú ist diejene, die kunber und miñe mitenander treit.
Des morgens in dem towe, de ist die beschlossen iñekeit,
Die erst in die sele gât.
So sprechent ir kamerere, de sint die fûnf sinne:

Die siñe: Vrowe ir söllent vch kleiden.

Die seele: Liebe, wa sol ich hin?

Siñe: Wir han das runen wol vernomēn,
Der fürste wil vch gegen komēn
In dem tōwe und in dem schönen vogelsange.
Eja frowe, so sument nit lange.

So zúhet si an ein hemedē der sanften demútikeit, und also
demútig, de si vnder ir nit mag geliden. Darýber ein wisses
kleit der luterē kúschekeit, und also reine, de si an gedenken,
an worten, noch an berúrungē nüt me mag geliden, de si be-
vlecken möge. So nimet si vmbe einen mantel des heligen ge-
ruchtes, den si vergolten hat mit allen tugenden.

So gat si in den walt der geselleschaft heiliger lüten. Da
singent die allersússeste nahtegale der getemperten einunge mit
gotte tages und nahtes, und manig sússe stiñe hōrt si da von
den vogeln der heligen bekantnússe. Noch kam ¹⁾ der jungeling
nüt. Nu sendet si botten vs, wan si wil tanzen, und sant vmb
den gelōben abrahe, und vmb die gerunge der propheten und
vmb die kúsche diemútekeit vnser vrōwen Sante Marien, und

¹⁾ Handschrift: kan.

vmb alle die helige tugende Jesu christi, und vmb alle die frůmekeit siner vserwelten. So wirt da eine schůne loptantzen.

So kunt der jungeling und spricht ir zu: Junkfrowe, alsust fromeklich sont ir nachtantzen, als ȳch mine vserwelten vorge-
tantzet hant. So spricht si:

Ich mag nit tanzen, herre, du enleitest mich.

Wilt du das ich sere springe,

So mȳst du selber voran singen.

So springe ich in die miȳne.

Von der miȳne in bekanntnisse,

Von bekanntnisse in gebruchunge,

Von gebruchunge ȳber alle mȳnschliche siȳne.

Da wil ich bliben und will doch vȳrbas crisen.

(Wie die brut singet) Unde mȳs der jungeling singen alsus
dur mich in dich und dur dich von mir gerne mit dir, von dir
nȳte. — So sprȳchet der jungeling: Juncfrůwe, dirre lobetantz
ist ȳch wol ergangen. Ir sȳllent mit der megde sun ȳwern
willen han, wan ir sint nu iȳenkliche mȳde. kument ze mittem
tage zu dem bruȳnen schatten in das bette der miȳne, da sȳnt ir
ȳch mit im erkȳlen. So spricht die jungfrůwe:

O herre, das ist ȳbergros,

De dȳ ist diner miȳne genos,

Dȳ nit miȳne an ir selber hat,

Si werde e von dir beweget.

So spricht die sele zu den siȳnen, die ire kammerere sint:
Nu bin ich ein wile tanzens mȳde. Wichent mȳr, ich mȳs gan,
do ich mich erkȳle. So sprechent die siȳne zȳ der sele: Vrowe,
wellent ir ȳch kȳlen in den miȳne trehnen Sante Maria Magdalene,
da mag ȳch wol benȳgen. Die sele:

Swigent, ir herren; ir wissent nit alle was ich meine.

Lant mich ungehindert sin;

Ich wil ein wenig trinken den vngemengeten win.

Siȳne: Vrůwe, in der megde kȳschikeit

Ist die grosse miȳne bereit.

Seele: Das mag wol sin, das enist das hȳhste nit an mir.

Siȳne: In der marterer blȳte mȳgent ir ȳch sere kȳlen.

Seele: Ich bin gemartert so manigen tag,

De ich dar nu nit komen mag.

Siñe: In dem rate der bihteren wonent reine lüte gerne.

Seele: Mit rate wil ich jemer stan,
Beide tûn und lan,
Doch mag ich nu dar nût gan.

Siñe: In der aposteln wisheit
Vindent ir grosse sicherheit.

Seele: Ich han die wisheit bi mir hie,
Damit wil ich je zem besten kiesen.

Siñe: Vröwe, die engel sint klar
Und schöne miñevar;
Went ir úch kûlen, so he bent vch dar.

Seele: Der engelen wuñe tût mir miñen we,
Sweñe ich iren herren und minen brütgöme nit anseh.

Siñe: So kûlent vch in dem heligen herten leben,
De got johañi baptisten hat gegeben.

Seele: Zû der pine bin ich bereit,
Jedoch gat der miñe kraft vber alle arbeit.

Siñe: Frowe, went ir vch minekliche kûlen,
So neigent vch in der jungfröwen schos
Ze dem kleinen kint, und sehent und smekent,
Wie der engel fröde von der ewigen maget
Die unnatürlichen milch sөг.

Seele: De ist ein kintlich liebi,
Das man kint sөгe und wiege;
Ich bin ein vollewachsen brût,
Ich wil gan nach minem trût.

Siñe: O Frowe, komest du dar,
So müssen wir erblinden gar,
Wan dú gotheit ist so fürig heis,
Als du selb wol weist,
Das alles für und alle die glût
Das den himel und alle heligen lúhten tût,
Und brennen, das ist alles geflossen
Usser sinem götlichem ateme,
Und von sinem menschlichen munde
Von dem rate des heligen geistes;
Wie macht da beliben ioch eine stunde?

Seele: Der visch mag in dem wasser nit ertrinken,
Der vogel in dem lufte nit versinken.
Das gold mag in dem fûre nit verderben,
Wan es enpfât da sin klarheit und sin lúhtende varwe.
Got hat allen creature das gegeben,
Das si ir nature pflegen;

Wie mōhte ich den miner nature widerstan?
 Ich müste von allen dingen in got gan,
 Der min vatter ist von nature,
 Min brüder von siner mōnscheit,
 Min brùtegōm von miñe
 Und ich sîn ane aneenge.
 Went ir, das ich nit enpfinde ire wol?
 Er kan beide, kreftiglichen breñen und trostlichen kûlen.
 Nu betrûbent vch nit ze sere.
 Ir sōllent mich noch leren.
 Sweñe ich widerkere,
 So bedarf ich vwer lere wol,
 Wan das ertrich ist maniger strikke vol.

So gat die allerliebste zû dem allerschōnsten in die verholnen kamern der vnschuldigen gotheit; da vindet si der miñe bette und miñe gelas, und gotte und menschliche bereit. So spricht unser herre: Stant, vrowe sele. — Was gebütest du herre? — Ir sōnt vs sin. — Herre, wie sol mir deñe geschehen? — Frow sele, ir sint so sere genaturt in mich, dc zwiscent vch und mir nihtes nit mag sin. Es enwart nie engel so her, dem das ein stunde wurde gelihen, das vch eweklich ist gegeben. Darumbe sont ir von vch legen beide, vorhte und schame und alle uswendig tugent. Mer alleine die ir binen vch tragent von nature, den sont ir eweklich enpfinden wellen. Das ist vwer edele begerunge und vwer grundelose girheit, die wil ich eweklich erfüllen mit miner endelosen miltekeit.

Herre, nu bin ich ein nakent sele,
 Und du in dir selben ein wolgezieret got.
 Unser zweiger gemeinschaft
 Ist das ewige lieb ane tot.
 So geschihet da ein selig stille
 Nach ir beider wille.
 Er gibet sich ir und si git sich ime.
 Was ir nu geschehe dc weis si
 Und des getrōste ich mich.
 Nu dis mag nit lange stan.
 Wo zwōi geliebe verholen zesañen koment,
 Sie müssent dikke vngescheiden von einander gan.
 Lieber Gottesfründ, disen miñe weg han ich dir geschriben;
 Got müsse in an din herze geben. Amen.

XLV. Von ahte tagen in denen vollebraht der propheten gerunge.

Dis ist ein tag der gerunge und der seligen fröden in der kündigung
cristi.

Dis ist ein tag der rüwe und der liplichen zartekeit in der geburte
cristi.

Dis ist ein tag der trüwe und de seligen einunge, der hohe Donrstag.

Dis ist ein tag der miltekeit und herzeclicher liebi, der stille vritag.

Dis ist ein tag der gewalt und frólicher vróde, die vrstandunge.

Dis ist ein tag des gelóben und des elenden jamers, der vffart tag.

Dis ist ein tag der warheit und des breñenden trostes, der pfingestag.

Dis ist ein tag der rehtekeit und der waren stunde, de jungest gerihte.

Dis ist ein wuche, der sollen wir sibem tag began Stetegunge.

Einen wil vnser herre began an dem jungsten tage mit uns allen.

*XLVI. Von der manigvaltigen zierde der brúte, und wie si kunt
zû dem brútegöme und wielich ir gesinde ist, de ist núnvalt.*

Die brut ist gekleidet mit der suñen und hat den manen
vnder die fússe getreten, und si ist gekrónet mit der einunge.
Si hat ein cappellan, de ist die vorhte, der hat eine guldine rúte
in der hant, de ist die wisheit. Der capellan ist gekleidet mit
des lambes blút, und ist mit der ere gekrónet. Und die wisheit
ist gekleidet mit der wolsamikeit und ist gekrónet mit der ewekeit.
Die brut hat vier jungfröwen. Die miñe leitet die brut. Die
miñe ist gekleidet mit der kúschekeit und ist gekrónet mit der
wirdekeit. Die ander ist demütikeit, die haltet die brut, die ist
gekleidet mit der vnahtbarkeit und ist gekrónet mit der hóhi.
Die dritte juncfröwe das ist rüwe, die ist gekleidet mit den
wintrúbelin und ist gecrónet mit der vróde. Die vierde juncfrowe
ist erbarmherzekeit, die ist gekleidet mit der salbe und ist ge-
crónet mit der wuñe. Dú zwei tragent der brut den mantel uf,
das ist das helige gerúhte. Si hat einen bischof, das ist der
gelóbe, der bringet die brut vor den brútegöme. Der bischof
ist gekleidet mit türem gesteine und ist gecrónet mit dem heligen
geiste. Der bischof hat zwene ritter, der eine ist die starchekeit,
die ist gekleidet mit dem strite und ist gekrónet mit dem sige.
Der ander kúnheit, der ist gekleidet mit geñedikeit und ge-
krónet mit aller selikeit. Si hat einen kamerer das ist die hûte,

der ist gekleidet mit stetekeit und ist gekrõnet mit bestandunge; er treit das licht vor der brute und treit ir das tepet nach. Das licht ist vernunfttekeit, die ist gekleidet mit der bescheidenheit und ist gekrõnet mit miltekeit. Das tepet ist die helige conscientie,¹⁾ die ist gekleidet mit gutem willen und ist gekrõnet mit gotz behagunge. Si hat einen schenken, das ist die begerunge, die ist gekleidet mit girikeit und ist gekrõnet mit vride. Si hat ein spilman, das ist die miñesamkeit. Sin harpfe das ist iñikeit; der ist gekleidet mit dem gunste und ist gekrõnet mit der helfe. Dú brut hat fünf kúngrich. Das erste sind die ögen, die sint gebuwen mit den trehnen und gezieret mit getwange. Das ander ist die gedenke, die sint gebuwen mit dem strite und gezieret mit dem rate. Das dritte ist de sprechen, das ist gebuwen mit der not und ist gezieret mit der trúwe. Das vierde ist das hören, das ist gebuwen mit dem gotzworte und ist gezieret mit dem troste. Das fünfte ist die berúrde, die ist gebuwet mit der gewalt und ist gezieret mit der reinen gewonheit.

Dise fünf kúngriche hant einen voget, de ist die schuld, die ist gekleidet mit der bihte und gekrõnet mit der bússe. So hat er einen rihter, der ist gekleidet mit der discipline und gekrõnet mit der gedult. Dú brut hot einen sömer, das ist der lichame, der ist gezómet mit der unwirdekeit, und smacheit ist sin fúter, und sin stal ist bihte. Der sömeschrin den er treit ist die unschulde. Die brut hat einen pellenbovir, das ist die hoffen, die ist gekleidet in die warheit und gekrõnet mit dem sange. Si hat einen palmen in der hant, das ist die sege vber die sünde, und ein búhsen in der andern hant, die ist vol gerunge und miñe, die wil si iren lieben bringen. Si het einen pfawenhút, das ist das gute gerúhte in dem ertrich und hohe ere in dem himelrich. So gat si einen weg, das ist die senftmútekeit, die ist gekleidet mit dem vliessenden honge und gekrõnet mit sicherheit. So singet si deñe: Vserweltes liep, ich geren din. Du nimest und gibest mir vil mange

¹⁾ sain wiszikeit.

herzensweri. Joch han ich von dir vnsiñeliche not. Sweñe du herre gebütest, so wird ich von mir erlost. So spricht er:

Minekliche liebe, gedenke an die stunde,
Da du begriffest den vollen funt,
Und la dich nit belangen,
Joch han ich ze aller stant
Mit armen (dich) vmbevungen.

So spricht vnser herre zû siner vserwelten brut: Veni, dilecta mea, veni coronaberis. So git er ir eine crone der warheit, die nieman tragen mûs deñe geistliche lûte. In der krone siht man vier tugende: Wisheit und kumer, gerunge und behaltnisse. Got gebe vns allen die krone! Amen.

Dis ist das ander teil dis buches.

I. *Die miñe machet hohi in der sele nit vmbe menschlich siñe,
dc kunt von eigem willen.*

Die hohe der sele geschiht in der miñe, und die zierde des
lichamen geschiht in dem heligen cristan töffe; wañ über die
miñe ist kein hōhe, und ussen der cristanheit ist enkeine zierde.
Darumbe tōrent si sich selber vil sere, die mit grūlichen, un-
menschlichen arbeiten wenent erstigen die hōhi, und tragent
doch ein grīmes herze, wan si hant der heligen diemūtige tugent
nit, die die sele in got kan leiten; und da stūlet gerne valschū
helikeit, da der eigener wille die meisterschaft in dem herzen treit.

II. *Von zwein liederen der miñe des der in der miñe
wart gesehen.*

Ich sturbe gerne von miñe, mōhte es mir geschehen,
Deñ jenen den ich miñen, den han ich gesehen,
Mit minen lihten ougen in miner sele stan.
Swelú brut irer lieben geherberget hat,
Die bedarf nit vere gan.
Dú miñe mag nit wol vergan.
Swa die juncfrōwen dike nach dem jungelinge gant.
Sine edel nature die ist so bereit,
Das er si aber gerne enpfât, und leit
Sie im von herzen nach. Das mag den tumben lichte entgan,
Die ungerne nach der liebe stant.

III. Von der Zungen der gotheit, von dem liehte der warheit,
von den vier stralen gotz in die nún kôre und der drivaltekeit
und von S. Marien. ¹⁾

O edeler arn! o süsses lamp!
O füres glût, entzünde mich!
Wie lange sol ich alsus dürre sin?
Ein stunde ist mir alze swere.
Ein tag ist mir tusent jar.
So du mir frômede wôltest sin,
Solte es ahte tage weren,
Ich wôlte lieber ze helle varn,
Da ich doch iñe bin,
Wand de got der miñenden sele vrômbde si.
Das ist pine über menschlichen tot
Und über alle pine,
Das glôbent mir. Die nahtegal
Die mûs je singen,
Wan ir nature spilet von miñen al.
Der ir das beneme, so were si tot.
Eia grosser herre, bedenke min not.
Do sprach der helig geist zû der sele:
Eya edele junkfrôwe bereitent vch,
Vwer lieber wil komen.
Do erschrak si und wart iñerlich fro
Und sprach: Eya trut botte, keme es jemer also!
Ich bin so bôse und so gar ungetrûwe,
Das ich sunder minen lieben niena mag gerûwen.
Sweñe ich das bevinde,
Das ich von siner miñe enwenig erkûle,
So ist mir in allen enden we
Und ist mir ze danke,
Das ich jamerig mûs nach im gan.
Do sprach der botte: Ir sôllent wûnschen
Und begiessen und betten und blûmen strôwen.
Do sprach die ellende sele:
Wen ich wûnsche, so mûs ich mich schamen,
So ich begüsse, so mûs ich weinen,
So ich betten, so mûs ich hoffen,
So ich blûmen briche, so mûs ich miñen.
Sweñe min herre kunt, so kum ich von mir selben,
Wan er bringet mir so mangeln süssen seitenklang,
Das mir benimet allen mines fleisches wank,
Und sin seitenspil ist so vol aller sússekeit,
Damit er mir benimet alles herzeleit.

¹⁾ Greith S. 237.

Die grosse zunge der gotheit
 Hat mir zügesprochen manig kreftig wort,
 Dú han ich enpfangen mit wenigen oren miner snôdikeit.
 Und das allergrôste lieht hat sich ufgetan
 Gegen die ôgen miner sele.
 Daiñe han ich gesehen die unsprechliche ordenunge
 Und bekañte die unzellichen ere,
 Das unbegrîflich wunder
 Und das sunder trûten mit vnderscheide,
 Die genügekeit vf das hôhste
 Und die grossen zuht in der bekantnisse,
 Die gebruchunge mit der abebrechunge
 Nach der maht der siñen,
 Die ungemengete frôde in der einunge
 Der geselleschaft, und das lebende liep der ewekeit,
 Als es nu ist und jemer wesen sol.
 Da werden vch gesehen vier stralen,
 Die schiessent alzemale
 Usser dem alleredelsten armbrust der heligen drivaltekeit,
 Von dem gotlichen throne dur die nûn kôre.
 Da blibet nieman so arm noch so rich,
 Er treffe in miñeklich.
 Die strale der gotheit schússet si
 Mit einem vnbegriffenlichem lichte.
 Die miñende mônscheit grússet si
 In brüderlicher geselleschaft,
 Der helig geist rûret si
 Mit der durchfliessunge
 Der wunderlichen schôppfunge
 Der ewigen wône.
 Der vngeteilet got spiset si
 Mit dem blikke sines heren antlûtes
 Und füllet si mit dem unlidigen ateme
 Sines vliessenden mundes.
 Und wie si gant ane arbeit als die voge
 In dem lufte, so si keine vedren rûrent,
 Und wie si varent swar si wellent
 Mit libe und mit sele,
 Und doch in ir satzunge blibent unvermischet,
 Und wie die gotheit clinget,
 Die mônscheit singet,
 Der helig geist die liren des himelriches vindet,
 Das alle die seiten müssen clingen,
 Die da gespañet sint in der miñe¹⁾

¹⁾ Am Rand: Maria mangelt noch der letzten zierde.

Da ward ouch gesehen dasselbe here trisem vas,
 Da Christus nún manot in sas
 Mit sele und mit libe,
 Als si jemer sol beliben
 Aneht alleine die grosse zierde,
 Die der himelische vatter an dem jungosten tage
 Allen seligen lichamen sol geben.
 Der mûs vnser fröwe noch enbern,
 Diewile das dis ertrich swebet vf dem mere.

Do wart gesehen wie schöne vnser fröwe stünd an dem throne zer linggen hant des himelschen vatters unverborgen an aller megdlicher schöpnisse, und wie der menschlich licham ist getempert und geformet in die edel lühtnisse der sele vnser fröwen, und wie die lustlichen brüste vnverborgen sint vol der suessen milche, de die tropfen vliessent dahin dem himelschen vatter ze eren und dem menschen ze liebe, also das der mensche vber alle creature wilkomen si. Wan so sere wundert den hohen fürsten, die ertzengel sîn des, das andere fürsten der menschen über in komen sint, das es loblich ist das vnser volle züge da sî.

Zû der vordern hant vnsers herren stat Jesus, vnser löser mit offenen wunden,

Blutig, unverbunden,
 Ze überwindende des vaters gerehtekeit,
 Die mangeln sündler vil nahe leit,¹⁾
 Wan diewile de die sünde uf ertrich weret,
 So sôllent Christi wunden offen sin,
 Blutig ane sere,
 Mer nach dem gerihte
 So sol Christus ein sogetan cleit anzien,
 Das nie wart gesehen,
 Es wisete deñe got vngeschehen.
 So sollen die süssen wunden heilen,
 Als ob ein rosen blat
 Geleit were an der wunden stat.
 Da sieht man deñe die vrölich miñevar,
 Die niemer sollent vergan.
 Deñe wil der ungeschaffen got
 Alle sin schöpnisse núwe machen,
 Und also núwe, das si niemer mügent alten.

¹⁾ Handschrift lit.

Nu gebristet mir túsches, des latines kan ich nit, so was hie gútes anliget, das ist min schult nit, wañ es wart nie hunt so böse, lokete im sin herre mit einer wissen simelen, er keme vil gerne.

IIII. Von der armen dirnen, von der messe joh . baptiste, von der wandelunge der ouelaten in dc lamp, von engel schõni, von vierhande lúte geheliget und von guldinen pfeñingen.

Eya lieber herre, wie nütze dc si, das ein mensche von gútem willen sie, noch deñe das si der werke nit vermag, dc wisete unser lieber herre einer armen dirne, da si nit me mohte alleine si, doch leider ze sinem dienste nit endohte. Do sprach si alsust ze gotte:

Eya lieber herre min,
Sol ich hûte ane messe sin?

In dirre begerunge benam ir got alle ir irdensche siñe und brahte si wunderlich hin in ein schõne kilchen. Da vant si nieman iñe; do gedahte si: O we du vil arme, tragú; nu bistu ze spate komen, das du nit bist vfgestanden. Das mag dir hie kleine fromen. Do sach si einen jungeling komen, der brahte ein gebunt wisser blúmen, die strõwete er niden in dem turne und gieng hin. Do kam ein anderer und brahte ein gebunt vielaten, die strõwete er mitten in die kilchen. Do kam aber einer und brahte ein gebunt rosen, die strõwete er schone vor vnser frõwen alter. Do kam ein vierter und brahte ein gebunt wisser lilien und strõwete si in dem kore. Do si dis hatten getan, do nigen si schone und giengen enweg. Diese jungelinge waren also edel und schõne anzesehende, das niemer menschen pine mõhte wesen also gros am libe; mõhte er si recht ansehen, alle sin pine müste vergan.

Do kamen zwene schúler mit wissem gewete, die brahten zwõi lieht; die sasten si ufen den alter. Do giengen si vil schone und bliben in dem kore. Do kam ein vngelich lang man, der was vil mager, und doch nit alt. Sinú kleider waren also arm, das im sin arm und sin bein blekoten. Der trüg ein

wisses lamp vor siner brust und zwo ampellen braht er an sinen vingeren. Do gieng er zû dem alter und saste das lamp daruf und neig do lieplich dar. Das was Johaⁿes Baptista, der solte singen die messe. Do kam ein jungeling, was rehte verzartet mit sinem gelasse, der trûg einen adlar vor siner brust. De was Johaⁿes ewangelist. Do kam ein einvaltig man, S. Peter. Do kam ein jungeling gros, der brahte ein gebunt gegerwedes, damit gerweten sich die drie herren. Da kam ein grossû schar, das was das kreftige gesinde des himelriches, und fülleten die kilchen also vol, ðe die arme dirne dekeine stat konde vinden da si bliben môhte. Do gieng si niden in den turn stan. Do vant si einerhande lûte mit wissem gewete, die enhatten kein har, mere si hatten einvaltige kronen vf iren hõpten. Das waren die nit hatten gelept nach der ê. Die gezierde des hares, das ist gûter werken, hatten si nit. Wamit waren si deⁿe zû dem himelrich komen? mit rûwen und mit gûtem willen an irem ende. Fûrbas vant si noch schöner lûte gekleidet mit vielvar kleidern, die waren gezieret mit schönem hare der tugenden und gekrõnet mit der Gottes ê. Noch vant si schöner lûte, die waren mit rosenvar kleidern gekleidet, die hatten ein schön zeichen der wittewen und ein crone der angenommenen kûscheit.

Die arme dirne was übel gekleidet, und was krank am libe, und bi den drin scharen mohte si niena bliben. Do gieng si fûr den kor stan und sach hinin, wa unser liebû frõwe stûnt in der hõhsten stat, und sant Katharina, Cecilia, bischove, marterere, engele und megde harte vil. Do dirre arme mensche dise grosse herschaft gesach, do sach si õch sich selben eb si bliben getõrste vor ir snõdekeit. Do hatte si vmbe einen roten brunen mantel, der was gemachet von der miⁿe und nach der brunekeit der siⁿe, nach Gotte und nach allen gûten dingen. Der mantel was gezieret mit golde und õch mit einem liede; das sang alsust: Ich sturbe gerne von miⁿen.

Si sach sich ouch einer edeln juncfrowen glich und trug vf irem hõbet ein schapel von golde herlich, daran was geleit aber ein liet, de sang alsust:

Sin ögen in min ögen, sin herze in min herze,
 Sin sele in min sele
 Vmbevangen und unverdrossen.
 Und ir antlüt sach sich selben den engeln glich.
 O we, ich unselig phül, wie ist mir nu geschehen.
 Joch bin ich leider so selig nit,
 Als ich mich da han gesehen.
 Alle die in dem kore warent,
 Die sahen si mit eim süssen lachen an.
 Do winkete ir vnser fröwe,
 Das si oben katherine stünde.
 Do gieng si bi vnser lieben fröwe stan,
 Wande es selten mohte geschehen,
 De si gotz müter müste sprechen und sehen.
 Eja, du liebe wolgemüt!
 Das nam si yr (für) gut,
 De dú unedele kra bi der turteltube stünt.

Alle die in dem kor waren,
 Die waren gekleidet mit lühtendem golde,
 Und wären bevangen mit einer swebender wuñe,
 Klarer deñe die suñe.

Do hūben si eine messe an alsust: Gaudeamus omnes in domino. Und als dikke vnser fröwe wart genant, so knüwen si und die andren nigen, wann ir got die grössesten ere hat gegeben. Do sprach die snōde, dú do zū der messe komen was: Eya frowe, möhte ich hie gotz lichamen enpfangen, wan es stat hie nüt ze vare. Do sprach gotz müter: Ja, liebú, tū din bihte. Do winkete die himelsche kúnigiñe Johañi ewangelistae, der gieng us und horte der sūnderiñe bihte. Do bat si, de er ir wolte sagen, wie lange si sölte leben. Do sprach Johañes: Ich mūs dir es nüt sagen, wan got wil es nüt; wand, were das zit lang, so möhtest du von dinem manigvaltigen kumber vallen in ein verdrossenheit; were aber di zit kurtz, so möhtest du von iamer dines herzen vallen in ein gerunge lange ze lebende.

Do gieng Johañes lesen das ewangelium: Liber generationis. Do sprach die arme zū vnser fröwen: Sol ich opferen? Do sprach vnser fröwe: Ja, wilt du im es nit wider nemen. Do sprach dú arme: Eya fröwe, die gnade müst du mir von gotte geben. Do sprach vnser fröwe: Nu nim disen guldinen

pfeñing, das ist dinen eigenen willen, und oppfer den minem herren sune an allen dingen. Mit grosser zuht und mit heliger vorhte enpfieng der kleine man den grossen pfeñing. Do sach si den pfeñing an, wie er gemünzet were. Do stünt an dem pfeñing, wie Christus von dem crúze wart gelöset. Anderhalp stünt alles himelrich, da iñe dú nún kôre, da oben der Gottes tron. Do sprach ir gottes stiñe zû: Oppferst du mir disen pfening also, de du in nit widernimst, so wil ich dich lösen von dem crúze, und bringen dich zû mir in min riche.

Darnach tet der selbe priester die stillen messe, der gewihet wart in siner mûter libe mit dem heligen geiste. Do er die wissen ouelaten nam in sine hende, do hûp sich das selbe lamp vf, de vf dem alter stünt, und vögete sich mit den Worten vnder die zeichen siner hant in die ouelaten und die ouelaten in das lamp, also das ich der ouelaten nût me sach, mere ein blütig lamp, gehangen an einem roten crúze.

Mit also süssen ögen sach es uns an,
De ich es niemer vergessen kan.

Do bat die arme dirne unser liebe frowe alsust: Eya liebú mûter, bitte dinen herren sun, de er sich selber mir armen welle geben. Do sach si de ein lûhtender strale schein usser vnser fröwen munt vf den alter, und rûrte de lamp mit ir gebette, also das got selbe vs dem lambe sprach: Mûter, ich wil mich gerne legen in die stat diner girde. Do gieng die arme dirne zû dem altar mit grosser liebe und mit einer offenen sele. Do nam sant Johañes de wisse lamp mit sinen roten wunden, und leit es in den kôwen irs mundes. Do leite sich de reine lamp uf sin eigen bilde in iren stal, und sög ir herze mit sinem süssen munde. Je me es sög, je me si es im gonde.

Nu die, der dis geschach, die ist tot und ist hingevarn. Got helfe vns, de wir si noch müssen sehen in der engel schar. amen.

V. *Ein sang der Selen zû gotte an fúnf dingen und wie got ein kleit ist der selen und die sele gottes.¹⁾*

Du lúhtest in die sele min
 Als die suñe gegen dem golde.
 Sweñe ich mûs rûwen in dir herre,
 So ist min wuñe manigvalt.
 Du kleidest dich mit der sele min
 Und du bist ðch ir nehstes kleit,
 Das da ein scheiden mûs geschehen,
 Joch ervant ich nie grôsser herzeleit.
 Wôltist du mich serer miñen,
 So keme ich sicher von hiñan,
 Da ich dich ane vnderlas
 Nach wunsche môhte miñen.
 Nu han ich dir gesungen,
 Noch ist mir nit gelungen;
 Woltest du mir singen,
 So müste mir gelingen.

X VI. *Ein widersang gottes in der sele an fúnf dingen.*

Sweñe ich schine so müst du lúhten,
 Sweñe ich vlússe, so müst du wúthen,
 Swen du súfzest, so zúhehest du min²⁾ gôtlích herze in dich.
 Sweñe du weínest na mir, so nim ich dich an den aren min;
 Sweñe du aber miñest, so werden wir zwôí ein,
 Und weñe wir zwôí alsust eines sin, so mag da niemer geschehen scheiden,
 Mere ein wonenklich beiten wonet zwúschent vns beiden.
 Herre, so beite ich deñe mit hunger und mit durste,
 Mit jagen und mit luste,
 Vnz an die spilenden stunde
 De vs dinem gôtlíchén munde
 Vliessen die erwelten wort,
 Die von nieman sin gehort,
 Mere von der sele alleine,
 Die sich von der erde enkleidet
 Und leit ir ore fûr dinen munt; —
 Ja die begriffet der miñe funt.

VII. *In der pine lobe so erschet er dir. Von zwein guldin kôpfen der pine und des trostes.*

Ich sundigû, tregû, ich solte zû einer stunt betten, do tet got als ob er mir enkeinerleie gnade wôlte geben. Do wolte

¹⁾ Greith S. 240.

²⁾ Handschrift: din.

ich mich betrüben jämmerlich vmb mine vleischlich sůche, die mich duhte ein hindernisse geistlicher gebruchunge. Eya nein, sprach min sele, gedenke noch aller trůwe und lob dinen herren alsust. Gloria in excelsis deo.

In dem lobe erschein ein gros licht miner sele und mit dem liehte wisete sich got in grosser ere und unzallicher clarheit. Do hůp vnser herre zwene guldin kůpffe in sinen henden, die waren bede vol lebendiges wines. In der linggen hant waz der rote win der pine, und in der vordren hant der vberhere trost. Do sprach vnser herre: Solich sint die disen win trinkent, wand alleine ich bede schenke von gotlicher liebi, so ist doch der wisse edeler in im selber und aller edlest sınt die, die beide trinkent wissen und roten.

VIII. Von dem vegefůr alzemale; davon lůsete ein mensche tusent selen mit den miñetrehenen.

Ein mensche sůlte betten mit grosser begirde
 Vil invalteklich vůr die armen selen Got von himelriche.
 Do wisete in got de grůwelich vegefůr zemale,
 Und daiñe so mengerleige quale
 Als die sůnde an in waren.
 Do wart also kreftgrimig des menschen geist,
 De er de vegfůr ze male in sin arme begreif.
 Do geharte er kumberlich
 Und begerte miñeklich.
 Do sprach got von himelrich:
 Last du nu zů dir nůt we,
 Es ist dir alzeswere.
 Do sprach der geist jemerlich:
 Eya vil lieber, nu lůse doch etliche.
 Do sprach vnser herre: Wie vil wilt du ir?

Der geist sprach: Herre als vil als ich mit diner gůti mag vergelten. Do sprach vnser herre: Nu nim tusent und bringe si war du wilt. Do hůben si sich vsser der pine, swartz, fůrig, phůlig, brinnendig, blůtig, stinkende. Do sprach aber des menschen geist: Eya lieber herre min, was sol disen armen nu geschehen? Wand alsus egeschlich koment si niemer in din rich. Do neigete got vnmassen sere nider sine edelkeit und sprach ein wort, das uns sůndigen sere ze troste stat: Du solt si baden in den miñe

trehnen, die da nu vliessent usser den ögen dines lichamen. Do wart da gesehen ein sinwel grosse. Da hūben si sich mit einem swunge zemale in, und badoten in der miñe klar als die suñe. Do enphieng des menschen geist vnzellliche wuñe und sprach: Gelobet siest du villieber von allen creaturen eweklich! Nu ziment si dir wol in dinem riche. Do neigete sich vnser herre zū ñn von der hōhin und saste ñn vf ein krone der miñe, die si gelōset hatte von hinan und sprach: Dise krone sont ir tragen eweklich ze erkeñende allen den in minem riche, das ir mit den miñen trehnen erlōset sint nūn jaren e deñe ūwer rehten zit.

IX. Got lobet sin brut an fūnf dingen.

Du bist ein licht der welte,
 Du bist ein kron der megde,
 Du bist ein salbe der verserten,
 Du bist ein trūwe der valschen,
 Du bist ein brut der heligen driualtekeit.

X. Die brūt widerlobet got an fūnf dingen.

Du bist ein licht in allen liechten,
 Du bist ein blūme ob allen cronen,
 Du bist ein salbe ob allen seren,
 Du bist ein unwandelbar trūwe sonder valscheit,
 Du bist ein wirt in allen herbergen.

XI. Von sibenhande liebin Gottes.

Dú rehte gotz miñe het siben angenge:
 Dú vrōliche miñe trit in den weg,
 Die vōrhtende miñe enpfat die arbeit, dú starke miñe mag vil tūn,
 Die miñende miñe enpfat enkeinen rūm,
 Dú wise miñe hat bekantheit,
 Dú vrie miñe lebet sunder herzeleit,
 Dú gewaltige miñe ist jemer me gemeit.

XII. Von sibenhande vollekomenheiten.

Gerne vngeeret, gerne vngevōrhtet, gerne alleine,
 Gerne stille, gerne nider, gerne hoch, gerne gemeine.

XIII. Zwischen Got und der Sele sol die miñe sin.

Zwischent dir und got sol jemer mere die miñe sin.
 Zwischent irdenschen dingen und dir sol angest und vorhte sin.
 Zwischent sūnden und dir soll hass und strit sin.
 Zwischent himelriche und dir sol stete hoffen sin.

XIV. Wavon kunt luterkeit, swacheit, krankheit, wisunge, swindekeit, nôte, ellende, selten getrôstet.

Bitterkeit des herzen kunt von der mônscheit,
Swacheit des lichamen kunt von dem vleisch alleine,
Swinde gemût kunt von der edelkeit der sele,
Engschbarkeit vor der pine kunt von der schulde,
Krankheit des libes kunt von nature,
Not ellendig kunt von mûtwillen,
Selten getrôst kunt von vnrûwe.

XV. Wie der von miñen ist wunt wirt gesunt.

Swelch mensche wird ze einer stunt
Von warer miñe reht wunt,
Der wirt niemerme wol gesunt,
Er enküsse no denselben munt,
Von dem sin sel ist worden wunt.

XVI. Von siben gaben eis brüders.

Die sele ist grundelos an der gerunge, breñende an der lieben, miñesam an der gegenwürtekeit, spiegel der welte, wenig an der grössi, getrûwe an der helfe, gesament in gotte.

XVII. Wie got vrîet die sele und machet wise in siner liebin.

Alsust friet got die einvaltigen sele und machet si wise in siner liebi. Eya liebû tube, din fûsse sint rot, din vedern sint eben, din mund ist reht, din ôgen sint schöne, din hœbet ist sleht, din wandelunge ist lustlich, din flug ist snel, und du bist alzesnel zû der erde.

XVIII. Wie die sele berûret gottes vrîheit in aht dingen.

Herre, min fûsse sint geuerwet mit dem blûte diner waren lösunge, min vedren sint verebent mit diner edeln erwelunge, min munt ist gerihtet mit dinem heligen geiste, min ôgen sint geklâret in dinem fûrigen liechte, min hœbet ist geslehtet mit diner getrûwen beschirmunge, min wandlung ist lustlich von diner milten gabe, min flug ist gesnellet mit diner unrûwigen lust, min irdensch sinken kunt von diner einunge mines lichamen. Je grösser lösunge du mir gist, je langer ich in dir mûs sweben.

XIX. *Wie die bekantnisse und die sele sprechent zesamne, und si spricht de sê drîvaltig sê von drîen himelen. Die bekantnisse spricht allererst.¹⁾*

O miñende sele, ich sach dich an,
 Du bist harte miñenklich wunderlich getan.
 Ein liht wart darzu gelûhen
 De ich dich môchte besehen,
 Es were mir anders nie beschehen.
 Du bist drîvaltig an dir,
 Du maht wol gotz bilde sin.
 Du bist ein menlich man an dinem strite,
 Du bist ein wolgezietet juncfrowe
 In dem palast vor dinem herren.
 Du bist ein lustlichû brut in dinem miñebette.
 Gotz miñende sele, in deme strite
 Bist du gewâfent mit vnmezlicher kraft,
 Und mit so grosser samenunge dines gemûtes,
 Das dich alle die mengi der welte,
 Noch alle helfe dines fleiches,
 Noch alle scharen der tûvel,
 Noch die kraft der hellen
 Nit mag von gotte gevellen.
 Du werst dich als mit blûmen,
 Din swert das ist die²⁾ edel rose Jesus Christus,
 Damit werst du dich.
 Din schilt der ist die wisse lylie Maria,
 Es enhilfet si nit de si dich bestande,
 Mere das si dich ziere und an dir mere
 Unermesseclich gottes ere.
 Alle die luterlich an diseme strite stan,
 Die sôllent richen solt von dem keyser enpfan.

Eia notlichû sele, an dinem palaste der heligen Drivaltekeit,
 do du so minekliche stast gezieret vor dinem heren; wielich
 ist dein ere?

Vrowe bekantnisse, ir sint wiser deñe îch sê, warumbe
 vraget ir mich?

Vröwe sele, got hat ých erwelt ob allen dingen; ir sint min
 vröwe und min künigiñe.

¹⁾ Greith 267.

²⁾ Handschrift: der.

Vröwe bekantnisse, ich bin edel und vrî geborn; ich mûs nit vngeeret sin des ich alleine miñe. So mûs ich gewiñen das mich miñet, trutet, und eret.

Dú heilige driualtekeit

Und alles das hiñel und erde treit

Mûs mir eweklich vnderthenig sin.

Lan ich nun die miñe gewaltig vber mich,

Also das ich ir die state gebe,

Das si mich mûsse binden in die heligen geduld,

De ich nit enmere mine schuld,

So leitet si mich deñe in die edel sanftmûtekeit,

Das ich zû allen gûten dingen mûs wesen bereit,

Und spanet mich in die starke gehorsami,

Das ich got und allen creaturen

Lieplich mûs wesen vnderthan.

Die bekantnisse. Eya vrö brut, went ir mir noch ein wortzeichen sagen
Der vnsprechlichen heimlicheit,
Die zwiscent got und vch leit?

Vrowe bekantnisse, das tûn ich nit;

Die brüte mûssen alle nit sagen was in beschiht.

Die helig beschöwunge und dú vilwerde gebruchunge

Sont ir han von mir.

Die vserwelte bevindunge von gotte

Sol vch an allen creaturen jemer me verborgen sin,

Sunder alleine mir.

Vrowe sele, vwer wunderschowen und vwer hohi wort

Das ir in gotte hant gesehen und gehort,

Wen ir mich darzû twingent,

Das ich das ein kleinen fürbringe,

So setz ich des keyzers lieht

In einen vinstern fulenden stal.

Die rinder essent doch ir strö wol;

Wañ etteliche, die schinen gotzkinder,

Und stossent sich doch als vngebundene rinder

In dem vinsternen stalle

Und sprechent was inen sogtan getüsche sölle,

Es si von mütwillen gedaht,

Und in valscher helikeit vürbraht.

Vröwe bekantnisse, man vindet also geschriben,

Das sant Paulus wart gefürt in den dritten hiñel.

Es were im nie beschehen, were er Saulus beliben.

Hette er die warheit funden,

In dem ersten und in dem andren himele,

Er were nie in den dritten gestigen.

Dú sele: Ein himel ist, den het der túvel gemachet,
 Mit sinen schönen valschen listen.
 Do wandelnt die gedenke iñe mit trurigen siñen,
 Und die sele lit alstille,
 Wañ si bevindet nit ir nature miñe.
 Da blibet die sele vngetröst
 Und betrüget die einvaltigen siñe.
 In disem himele wiset sich der túfel
 Einem lúhtenden engel gelich,
 Ja öch an sinen fünf wunden gotte glich.
 Einvaltigú sele hûte dich!

Der ander hiñel ist gemachet
 Von heliger gerunge der siñe,
 Und von dem ersten teile der miñe.
 In disem himel ist enkein liht,
 Die sele siht da gotz nit iñe.

Si smeket ein vnbegriffliche sússekeit,
 Die ir alle irú lider durgat.
 Si hõrt öch eine stiñe von etlichen dingen,
 Die si doch gerne wil,
 Wan es ist noch gemenget mit irdenschen siñen.
 Ist deñe die tieffi aller diemûtikeit da nit,
 So bútet der túfel dar sin liht;
 Das deñe da geschiht,
 Dc ist von gotte nit.

Ist aber die volle diemûtikeit da,
 So mûs die sele vúrbas varn
 In den dritten hiñel;
 Da wirt ir dc ware liht gegeben. —
 So sprechent die siñe:
 Vnser fröwe, dú sele hat gesclaffen von kinde,
 Nu ist si erwachet in dem lihte der offenen miñe.
 In disem liehte sihet si sich al umbe
 Wie der sî, der sich iro wiset,
 Und was das si das man ir zû sprichet.
 So siht si werlich und bekeñet
 Wie got ist allú ding in allen dingen. —
 Nu leg ich allen kumber nider
 Und var mit sant Paulo in den dritten himel.
 Weñe got minen sundigen lichamen mineklich selat da nider.
 Dirre dritte himel ist gewelbet und geordent,
 Und verlúthet schone mit den drin personen,
 Die begiñen alsust:
 Der ware gottes grûs,
 Der da kunt von der himelschen blût.

XX. Wie swester Hiltegunt ist gezieret in dem himelriche mit dem mantelen, mit VII Cronen, wie si lobet die nún kôre.

An einer seligen juncfröwen tag, sante Barberen, enpfieſg Swester hiltegunt ir ere. Das wiſete got eim lamē hunde, der noch mit jamer lekkeſt ſine wunden. In minem gebete es alſo beſchach, daſ ich nit weiſ, weder de himelrich were geneiget zû mir, oder ich waſ gezogen in daſ wunerrich huſ gotz. Da ſtunt hiltegunt vor dem trone deſ himelſchen vatterſ gezieret alſ ein nûwe brut, die der kûnig geholet hat zehuſe. Si het vmbe ſich drie mentel und treit vf irem hœbet ſiben cronen, und ſunderlichen loben ſi nún kôre. Do ich ſi ſach, do bekañte ich ſi in aller gabe die ſi enpfangen hat von gotte. Doch luſte mich mit ir ze redeñe und vragete ſi doch in der gebuchunge, vf de ich deſte langer bi ir were. Eya, wavon haſt du diſen roſenuarwen mantel? Do ſprach Hiltegunt: Ich waſ ein martereriñe in der fûrinen miñe, alſo de dikke min herze blût vber min hœbet goſ. Do vragete ich ſi fûrbas: wavon haſtu diſen guldinen mantel, der ſo ſchone lûhtet. Do ſprach ſi: von dem bilde gûter werke. Do ſprach ich: Wavon haſtu diſen blûmenden wiſſen mantel? Do antwort ſi: von der notlichen miñe, die ich heimlich trûg in miner ſele und in miner ſinnen.

Diſ waren die ſiben cronen: Crone der ſtetekeit, Crone deſ heligen glœben, Crone der trúwen, Crone der milten barmherzekeit, Crone der heligen vernûnftekeit, Crone der miñe, Crone deſ magtûmeſ. Do vragete ich me: Liebû, wa iſt die crone der diemûtikeit, die geiſtlichen lûten ſo wol anſtat? Do antwûrte ſi: Der han ich nit ſunderlich, noch nie gewan, mere alſo vil, daſ mich got hochmûteſ mitte benam. Diſe ſiben cronen ſint alle gezieret ſunderlich mit dem ſchapel der edelkeit der lûteren heren ¹⁾ kûſcheit.

Alſuſt lobent ſi die kôre an nún tugenden: Wir loben dich an diner rûwe, an dinem gûten willen, an diner warheit, an diner wiſheit, an dinem ſûſſen jamer, an dinem willigen armûte,

¹⁾ Handschrift: herren.

an diner starkheit, an diner gerechtekeit. Alsust lobent die von Seraphin, wan si ir gesellen sint: Wir loben dich an der miñe gottes, künegiñe. Die throni loben si alsust: Wir loben brüti-göme an der schöni der brüte.

Ich vragete si mancher dingen,
Der ich nu swigen wil,
Wan alleine, das himelriche si miñevar,
So ist doch leider das ertriche vil wandelbar
An mir und an mangem man,
Der noch ze himel nie kam, ¹⁾
Da man die warheit schöwen sol.

XXI. Wiltu den berg ansehen, so solt du haben siben ding.

Einen berg han ich gesehen,
Das was vil scheire (*sic*) geschehen,
Wan enkein lichame mohte das getragen,
Das die sele ein stunde da were.
Der berg war niden wîs, wolkenvar
Und oben an siner hōhin fürig suñenclar.
Sin begiñen und sin ende konde ich niena finden,
Und biñen spilte er in sich selber
Vliessende goldvar in vnzellerlicher miñe.
Do sprach ich: Herre, selig sint die ögen,
Die das miñesweben eweklich sont schöwen
Und dis wunder bekeñen,
Ich mag es niemer genemen.
Do sprach der berg: din ögen,
Dü mich sōnt alsust sehen,
Die müssent gezierent sin mit siben dingen,
Es mag enanders niemer beschehen.
Die sprechent alsust: Nōte bürgen gerne gelten,
Und nit halten an im selben,
Vngetrūwe wider den hass
Und minneklich wider die vreislicheit,
Luter an der schulde und bereit
Gegen der enpfengnisse.

XXII. Wie die schowunge vraget die miñenden selen von seraphin und von dem nidersten menschen.

Vrōwe sele, wōltet ir lieber sin ein engel von seraphin oder ein mensche mit libe und mit sele in dem niderosten kore der engel?

¹⁾ Handschrift: kan.

Die sele zû der beschowunge: Vrowe beschöwunge, ir hant de wol gesehen, de die engel von seraphin hohe fürsten sint, und das si ein miñe, und ein für und ein âten und ein licht mit gotte sint.

Die beschöwunge: Vrowe sele, ir hant das wol gesehen, das die engel einvaltige personen sint und das si got nit me lobent, noch miñent, noch bekeñent, deñe in an ist geborn; und des mag sich der niederste mensche alsust erholen mit cristanen gelöben, mit rûwe, mit gerunge, und mit gûtem willen, mere sin sele mag in der gotheit so sere nût breñen.

Die sele: Vrö beschöwunge, ir hant das wol gesehen, das die engel von seraphin gotz kinder und doch sine knehte sint. Die minste sele ist tochter des vatters und swester des sunes und vründiñe des heligen geistes und werliche ein brut der heligen driualtekeit.

Sweñe das spil vberlein get,
So sehe man den weles allermeist wege,
Den werdesten engel Jesum Christum,
Der da swebet oben seraphin,
Der mit sinem vatter ein ungeteilet got mûs sin.
Den nim ich, minste sele, in den arm min,
Und isse in und trinke in
Und tûn mit im was ich wil.
Das mag den engeln niemer geschehen,
Wie hohe er wonet ob mir,
Und sin Gotheit wirt mir niemer so tûr,¹⁾
Ich müsse ir ane vnderlas
Allú minú gelide vol beuinden,
So mag ich niemer mere erkûlen.
Was wirret mir deñe was die engel beuinden?

XXIII. Wie die miñe vraget und leret die stumpfen selen und brechte si gerne zu irme liebe und spricht allererst und dú stumpfe sele antwurt.

Miñe: Eya torechtige sele, wa bistu,
Oder wielich ist din wonunge und wes lebestu?
Wa macht du rûwen nu du nit enmiñest
Dinen lustlichen got vber dinen eignen Willen
Und über alle dine maht?

¹⁾ Handschrift: tûre.

Sele: Las mich vngeweket,
Ich weis nit was du mir sagest.

Miñe: Man mûs die Kûnigiñe wol weken,
Sweñe ir kûnig komen wil.

Sele: Ich bin in einem heligen orden,
Ich vaste, wache, ich bin ane höptsûnde,
Ich bin gnûg gebunden.

Miñe: Was hilfet, das man ein ital vas vil bindet,
Und das der win doch usriñet?
So mûs man es fûllen mit Steinen der vswendigen arbeit
Und mit eschen der vergenglicheit.

Sele: Ich wonen in der wollust miner mage
Und miner liben geistlichen vrûnden;
Und wie môhte ich den lustlich miñen,
Den ich nit erkeñe?

Miñe: O we, kannst du den herren nit erkeñen,
Den man dir so dikke nemet?
Du bist mer bekûmbert mit dinem huntlichen lichamen,
Deñe mit Jesu, dinem sússem herre.
Des gewiñestu vor sinen ôgen niemer ere.

Sele: Ich leben mines eignen willen,
Das ich den gerne vollebringe.

Miñe: Wiltu got rehte trûwe leisten,
So soltu in siner liebin volgen sinem geiste.

Sele: Ich rûwe in der welte mines lichamen.

Miñe: Des maht du dich hûtte vor gotte schamen,
Das du doch treist geistlichen namen,
Und gast doch alles umbe mit dinem lichamen.

Sele: Wes solte ich mich generen,
Ob ich mich mit dir wólte besweren.

Miñe: Eya untrûwe, der die sele so edel het gemaht,
Das si nût deñe got essen mag,
Der lat noch iren lichamen nit verwûschen.

Sele: Du schiltest mich sere,
Wiste ich wa er were,
So môhte ich mich noch bekeren.

Miñe: Wiltu mit im wonen in edeler vriheit,
So mûstu e rumen dise wonunge der bôsen gewonheit.

Sele: O we! das tût menig man nit der wise ist von lere
Und von natûrlichen siñen,
Das er sich iht getôrre legen
In die gewalt der nakkenden miñe.

Miñe: Mere die einvaltigen reinen,
Die got in allem irem tûnde luterlich meinen,
Zû den mûs sich got natûrlich neigen.

Sele: Ich wande, weñe ich mich dur got begebe,
Das ich deñe vil hohe were gestigen.

Miñe: Was hilfet, das man ein schlaffenden man schone kleidet
Und im edele spise vorsetzet diewile er schlaffet,
So mag er doch nit essen?
Eya liebi mi, lâ die weken.

Sele: Eya, nu sage mir, wa sin wonunge sî.

Miñe: Es ist en kein herre mer,
Der zemale in allen sinen húsern wone, deñe alleine er.
Er wonet in dem vride der heligen miñesamkeit
Und runet mit siner liebi in de enge enôte der sele
Er halset si öch in der edelen behagunge siner liebi.
Er grússet si mit sinen liplichen ögen,
Weñe sich die lieben werlichen schöwen.
Er durkússet si mit sinem götlichen munde.
Eya wol dir, me deñe wol der überheren stunde!
Ertrutet si mit voller maht in dem bette der miñe.
So kunt si in das höchste wol
Und in das miñenklichste we,
Wirt si sin rehte iñe.

Sele: Eya liebú nu la dich miñen
Und were dich nit mit grīme.
Wie sint die die sich mit grīme werent?

Miñe: De sint die, die ander lúte und sich selber
Mit ir bosheit beswerent.

Nu sage ich dir wer er si:
Er ist der allerhóhste höher,
Und der selbe hóhste hohe hat sich geneiget
In das allerniderste tal,
Und dis allerniderste tal
Hat sich gesetzt in den allerhóhsten hohen.
Stumpfú sele, sich dich vmb und vmbe
Und tú uf die blinden ögen.

Sele: Ist er von der hóhsten hóhi dur mini liebi nidergetreten,
Und hat sich gentzlich mir mit allen creaturen gegeben,
Ja enwolte er sine gúti mir nüt benemen,
So möchte ich mich jemer me vor sinen ögen schemen,
De ich min vngeneme kupfer me
Gentzlich vmb sin túres gold wolte geben.
O we, wa bin ich gewesen ich vnselige blinde,
Das ich also lange gelebet han ane kreftige miñe,
Damit ich werlich alle mine not
Sunder aller miner viende dank vberwinde?
Nu alleine ich armú vil gútes versumet hân, ¹⁾

¹⁾ Handschrift: habe.

So wil ich doch noch vs allen dingen in got gan.

Eya miñe, wiltu mich noch enpfan?

Minē: Ja, got hat sich nieman verseit,

Das ist ein glich masse.

Wiltu lieb haben so müst du lieb lassen.

XXIV. Wie sich die miñende sele gesellet gotte und sinen userwelten lieben, und sol gelich sin allen heligen. Wie der túfel und die sele sprechen zesañene.¹⁾

Eya, herre Jesu christe, die vnschuldigú pine tröstet mich,²⁾ wan ich an allen minen pinen schuldig bin, und din helige tot haltet min hügenisse lebendig in dir, und din vnbe-
wollen blút hat min sele durchvlossen.

Maria, trut müter, ich stand bi dir bi dem crúze mit allem minem cristanen gelöben, und das swert des heligen jamers snidet durch min sele, darumbe das der so vil ist wandelber die geistlich schinent.

Johañes baptista, ich bin mit dir gevangen, wan die vngetrú von dirne der valscheit hat gotz wort getötet in minem munde.

Johañes ewangelista, ich bin mit dir entslafen in herzek-
licher liebe vf den brústen Jesu christi, und dañen da han ich so erhaftigú wunder gesehen und vernomen, das min lichame ist dikke von im selber komen.

Petre, ich bin getrúte got mit dir, wan mir wirt niemer menschlich wol, und mir ist dikke geistliche we nach dem lobe Jesu Christi.

Paule, ich bin wunderbarlich vfgezuket mit dir und han ein solich hus gesehen, das mich nie keines dinges so gewunderte, so das ich sider dem male ein lebendig mensche mohte sin. Sweñe ich gedenke das der himelsche vatter da ist der seligen schenke und Jesus der kopf, (Becher) der helig geist der luter win, und wie die ganze drivaltekeit ist der volle kopf, und miñe der gewaltige keller, — weis got, so neme ich gerne, das mich die

¹⁾ Greith S. 241.

²⁾ Am Rand: An vnsern pinen sind wir schuldig.

miñe da ze huse bete. Nu ich wil noch hie gerne gallen trinken. Eya lieber Jesu, nu lone es inen allen liplich, die mir hie schenken bitterkeit, wañ si machent mich gnadenrîch. Mir kam ein kopf mit gallen, der was also kreftig, das er min lip und sele al durgieng. Do bat ich sunderlich got für minen schenken, das er im wölte schenken den himelschen win. Werlich das tet er und sprach: Du jungfrowe, gehabe dich wol. Die grössi mines wonders sol vber dich gan, die löwen solten dich vörhten, die beren solten dich sicheren, die wolfe solten dich fliehen. Das sol din geselle sin. Ich bin des gewiss, unde als mir vntzhar ist beschehen, das ich noch manigen kopf mit gallen vs sol trinken, wand leider der tûfel hat noch vnder geistlichen lûten vil manigen schenken, die der gift so vol sint, das si es nit alleine mögent getrinken, si müssen si gottes kinder bitterlichen schenken.

Stephane, ich knúwe bi dir vor dem judeschen herzen vnder den scharpfen steinen, wand si vallent vf mich gros und cleine. Die, welche gûte lûte schinent die steinent mich ze rugge und vliehent und wellent nit de ich es it wisse, de es mir von inen si geschehen. Got hat es doch gesehen.

Laurenti, ich was in dir gebunden, mer deñe zwenzig jar uf einen grûlichen rost; doch behielt mich got vnverbrant und hat mich nu me deñe sibem jar gelöschten.

Martine, ich wonen mit dir in der vnahteberkeit und dú ware gotzmiñe hat mich gemarteret ob aller arbeit.

Dominice, lieber vater min, ich habe enwenig teiles mit dir, wan ich habe es gegert manigen tag,

De noch müsse min sündiges herzblût vliessen
Under der vngelöbigen ketzeren füßen.

Katherina, ich gan mit dir ze strite, wan die meister von der helle wolten mich gerne vellen. Do einer kam zú mir, schone als ein schin von der suñen, de ich solte wissen de er ein engel were und brahte ein lûhtendes bûch und sprach. Nime doch das peize (*pax*) da du zú der messe nit komen maht. Do sprach di sele mit gezogner wisheit: Der selber keinen vriden hat, der mag mir keinen vriden geben. Do vûr er hin und verwandelt

sich und kam wider gelich eim vil armen siechen mañe, dem sin gederme vs wil, und sprach: Eya, du bist also helig, mache mich gesunt. Do sprach aber dú sele: der selber siech ist, der mag nieman heilen. Es ist geschriben: Wer bas mag der sol dem andern helfen. Es ist öch geschriben, man sol nieman wider got helfen, de man wol tût de ist nit wider got. Da nit gûtes an ist, da mag nieman nit gûtes antûn. Du hast ein ewig siechi, wiltu gnesen, so var hin und zöge dich einem priester, oder einem bischof oder einen erzbischof oder dem babest. Ich han en keinen gewalt deñe alleine de ich sündigen mag. Do sprach er mit grîme: das wil ich niemer getûn. Do wart er gelich einem schwarzen rûche und zögete sich vngezogen und für hin. Ich fürchte mich doch nit von ime.

Maria Magdalena, ich wone mit dir in der wöstunge wan mir sint ôlú ding ellende, sunder alleine got. Herre, himelscher vatter, zwischent dir und mir gat ane underlas ein vn begrifflich ~~aten~~, da ich vil wonders und vnsprechlicher dinge iñe bekeñe und sihe und leider wenig nütze empfahe, wan ich bin so snöde ein vas, de ich dinen minsten funken nit erliden mag. Die ungebunden miñe wonet in den siñen, wan si ist noch gemenget mit irdenschen dingen, also de der mensche rûfen mag: In der gnade ist die miñe in den siñen vtlegen und hat noch leider die sele nit erstigen. Der lûten ist vil gevallen, wan ir sele bleip vnverwunt. Salomon und David enpfingen den heligen geist in iren menschlichen siñen; do sich aber die siñe wandolten, do vielen si in die valschen miñe. Weis got, ir sele war nit gesenket in die niedersten tieffi vnder aller creature, noch gewundet mit dem creftigen teil der miñe,

Von der des besten wines nie enbeis,

Der groieret dike allermeist

die gebunden miñe wonet in der sele und stiget über menschliche siñe und gestattet dem lichamen enkeines sines willen. Si ist gezogen und vil stille. Si lat ir flûgel nider und horet nach der vnsprechlichen stiñe, und sieht in das vn begriffelich lieht und wirbet mit grosser begirde nach irs herren willen. Mag deñe der licham veder schlagen, so enmag dú sele de hõhste

de menschen geschehen mag niemer eruaren. In diser gebundenen miñe wirt rich die gewundete sele, und vil arme ir vswendigen siñe, wand, je me got richtumes in ir vindet, je sie sich von rehter edelkeit der miñe tieffer diemütet. Swelch mensche alsust gebunden wirt mit der gruntrürunge der kreftigen miñe, den kan ich entkeinen val zû den höptsünden vinden, wan die sele ist gebunden, si mûs ie miñen. Gott mûsse vns alle alsust binden!

XXV. Von der klage der miñenden sele, wie ir got schonet und enziehet sine gabe, von wisheit, wie dú sele vraget got wer er sî und wie er sî. Von dem böngarten, von den blümen und von dem sange der megde.¹⁾

O du unzalhafter schatz an diner richeit! O du vnbe-griffenliches wunder an diner manigvaltekeit! O du endelose ere in diner herschaft diner edelkeit! Wie we mir deñe na dir sie, als du wilt schonen min,

De mōhten dir alle creatures nit volle sagen,
Ob si mūsten vûr mîch clagen,
Wan ich lide vnmenschliche not,
Mir tete vil sanfter ein menschlich tot.
Ich sūche dich mit gedenken,
Als ein junkfrōwe verholn ir liep;
Des mûs ich sere kranken,
Wan ich mit dir gebunden bin.
De bant ist sterker deñe ich si,
Des mag ich nit werden von miñen vrî.
Ich rûffe dich mit grosser ger
In ellendiger stiñe.
Ich beiten din mit herzen swer,
Ich mag nit rûwen, ich brîne
Vnverlōschen in diner heissen miñe.
Ich jage dich mit almaht,
Hette ich eines risen kraft,
Dú were schiere von mir verlorn,
Keme ich reht von dir vf das spor.
Eya lieber, nu lōfe mit ir nit ze lange vor
Und rûwe ein wenig miñeklich,
Uf de ich dich begriffe.

¹⁾ Greith S. 241.

H. Mechthild.

Eia herre, als du mir hast alles enzogen de ich von dir
han, so la mir doch von gnade dieselben gabe, die du von nature
einem hunde hast gegeben, de ist, de ich dir getrüwe si in miner
not ane allerleie widertrutz: Des gere ich sicherlich serer deñe
dins himelriches.

Liebú tube, nu høre mich :

Min götlichú wisheit ist so sere über dich,
De ich alle min gabe an dir also ordene,
Als du si an dinem armen libe maht getragen.

Din heimliches sůchen můs mich vinden,
Dines herzen iamer mag mich twingen,
Din sůsses jagen machet mich so můde,
De ich begere, de ich mich kůle
In der reinen sele din,
Da ich in gebunden bin.

Din ser herze sůfzende biben
Hat min gerechtekeit von dir vertriben,
Des ist vil rehte dir und mir.
Ich mag nit eine von dir sin.

Wie wite wir geteilet sin,
Wir mōgen doch nit gescheiden sin.
Ich kan dich nit so kleine beriben,

Ich tů dir vnmassen we an dinem libe.

Sōllte ich mich dir ze allen ziten geben nach diner ger,
So můste ich meiner sůssen herbergen

In dem ertrich an dir enbern ;

Wan tusent lichamen mōchten nit
Einer miñenden sele irre ger volle wern.

Darumbe, je hoher miñe, je heliger marterer.

O herre, du schonest alzesere mines pfůligen kerkers,
Da ich iñe trinke der welte wasser

Und isse mit grosser jamerkeit
Den eschekůchen miner brōdekeit,

Und ich bin gewundet vf den tot
Mit diner fůrigen miñe strale.

Nu lastu mich herre ligen
Ungesalbet in grosser qwale.

Liebe herze min kůnegiñe,
Wie lange wiltu also vngedultig sin?

Weñe ich dich allerserost wunden,
So salben ich dich allermiñeklichost in derselben stunden.

Die grōssi mines richtůmes ist alleine din,
Und über mich selber solt du gewaltig sin.

Ich bin dir miñeklichen holt;
Hast du de gelōte, ich habe de golt.

Alles das du hast dur mich getan, gelassen und gelitten,
 De wil ich dir alles widerwegen
 Und wil dir mich selben eweklich vergeben
 Nach allem dinem willen geben.

Herre, ich wil dich zweier dinge vragen;
 Der berihte mich nach dinen gnaden:
 Weñe min ögen trurent ellendekliche
 Und min mund swiget invaltekliche
 Und min zunge ist mit jamer gebunden
 Und min siñe mich vragent von stunde ze stunden,
 Was mir sie, so ist es mir
 Herre alles nach dir,
 Und min vleisch mir entvallet, min blût vertrukent,
 Min gebein kellet, min adern krempfent
 Und min herze smilzet nach diner miñe,
 Und min sele breñet mit eines hungerigen löwen stiñe.
 Wie mir deñe si, wa du deñe bist,
 Vil lieber das sage mir.

Dir ist als einer núwen brut,
 Der schlafende ist engangen ir enig trut,
 Zu dem si sich mit allea trúwen hat geneiget,
 Und mag des nit erliden, de er ein stunde von ir scheidet.
 Also si den erwachet, so mag si sin nit me haben,
 Deñe also vil als si in iren siñen mag getragen,
 Davon hebet sich alle ir clagen.
 Diewile de der jungeling siner brut ist nit heim gegeben,
 So mûs si dikke ein von im wesen.
 Ich kum zû dir nach miner lust, weñe ich wil;
 Siest du gezogen und still
 Und verbirg dinen kumber wa du maht,
 So meret an dir der miñe kraft.
 Nu sage ich dir wa ich deñe si.
 Ich bin an mir selben an allen stetten und in allen dingen,
 Als ich je was sunder begiñen
 Und ich warten din in dem bõmgarten der miñe
 Und briche dir die blûme der süssen einunge
 Und machen dir da ein bette
 Von dem lustlichen grase der heligen bekantheit
 Und die liechte suñe miner ewigen gotheit
 Beschinet dich mit dem verborgenem wunder miner lustlicheit,
 Des du ein wenig heimlich hast erzõget.
 Und da neigen ich dir den hohsten bõn miner heligen drivalentikeit,
 So brichest du dene die grünen, wissen, roten õpfel miner sanftigen menscheit,
 Und so beschirmet dich der schatte mines heligen geistes
 Vor aller irdenscher trurekeit,
 So kanst du nit gedenken an din herzeleit.

So du den bõn vmuahest, so lere ich dich der megde sang,

Die wise, die worte, den süssen klang,

Den die eine an inen selben nüt mōgen verstan,

Die mit der vnkúscheit sint durgangen,

Si sōllent doch süssen wandel han.

Liebú nu sing an und la hõren wie du es kanst.

O we, min vil lieber, ich bin heiser in der kelen miner kúscheit,

Mere das zukker diner süssen miltekeit

Hat min kelen erschellet das ich nu singen mag,

Alsust, herre: Din blút und min ist ein vnbewollen,

Din miñe und minú ist ein vngeteilet,

Din kleit und min ist ein unbevleket,

Din munt und miner ist ein vnkúst etc.

Dis sint dú wort des sanges der miñe stiñe,

Und der sússe herzeklang müsse bliben,

Wan de mag kein irdenschú hant geschriben.

XXVI. Von diseme bûche und von deme schriber dis bûches.

Ich wart von disem buche gewarnet,

Und wart von menschen also gesaget;

Wolte man es nit bewaren,

Da mōhte ein brant übervaren.

Do tet ich als ich von kinde han gepflegen;

Weñe ich betrúbet je wart, so mûste ich beten.

Do neigete ich mich ze minem liebe und sprach:

Eya herre, nu bin ich betrúbet,

Dur din ere sol ich nu ungetröstet von dir beliben.

So hastu mich verleitet,

Wan du hies mich es selber schriben.

Do offenbarte sich got zehant

Miner trurigen sele, und hielt dis bûch in siner vordern hant,

Und sprach: lieb minú, betrúbe dich nit ze verre,

Die warheit mag nieman verbrenen.

Der es mir vs miner hant sol nemē,

Der sol sterker deñe ich wesen.

De bûch ist drivaltig

Und bezeichent alleine mich.

Dis bermint, de hie vmbegat

Bezeichent mîn reine wísse gerehte menscheit,

Die dur dich den tot leit.

Dú wort bezeichent mine wunderliche gotheit,

Dú vliessent von stunde ze stunde

In dine sele us minem götlichen munde.

Dú stiñe der worte bezeichent minen lebendigen geist

Und vollebringent mit ir selben die rehten warheit.

Nu sîch in allú disú wort,

Wie loblich si mine heimlicheit melden
Und zwifel nit an dir selben.

Eya herre, were ich ein geleret geistlich man,
Und hettistu dis wenig grosse wunder an im getan,
So möhtistu sin ewige ere enphâhn.
Wie sol man dir nu das getruwen,
Das du in den vnletigen pfûl
Hast ein guldin hus gebuwen,
Und wonest da werlich inē mit diner mûter
Und mit aller creature
Und mit allem dinem himelschen gesinde.
Herre da kan ich die irdische wisheit nit gevinden.

Tochter, es verlûret manig wise man sin tûres golt
Von verwarlôsi in einem grossen herwege,
Da er mitte ze hoher schûle möhte varen;
De mûs jeman vinden.
Ich habe von nature das getan manigen tag.
Wan ich je sunderliche gnade gap,
Da sûchte ich je zû die nidersten,
Minsten, heimlichosten stat,
Die hosten berge mögent nit enpfan
Die offenbarunge miner gnaden,
Wan die vlût mines heligen geistes
Vlûsset von nature ze tal.

Man vindt manigen wisen meister an der schrift,
Der an im selben vor minen ôgen ein tore ist.
Und ich sage dir noch me,
Das ist mir vor inen ein gros ere
Und sterket die heligen cristanheit an in vil sere,
De der vngelerte munt
Die gelerte zungen von minem heligen geiste leret.

Eya min herre, ich sûfze und gere
Und bitte für dinen schribere,
Der das bûch na mir habe geschriben,
De du im ôch welest die gnade geben ze lone,
Die nie menschen wart gelûhen,
Wan herre, diner gabe ist tusend stunt me
Deñe diner creaturen die si mögent nemen:

Do sprach vnser herre:
Si hant es mit guldinen bûchstaben geschriben,
Also sônt allû disû wort des bûches
An irem obersten cleide stan
Eweklich offenbar an minem rîche
Mit himelschem, lûhtenden golde
Ober aller ir gezierde wesen geschriben.
Wan dû vrie miñe mûs je das hõhste an dem menschen wesen.

Die wile de mir vnser herre disú worte saget,
 Do sach ich die herliche warheit
 In der ewigen wirdekeit:
 Eya herre, ich bitte dich, de du dis bûch wellest bewaren
 Vor den ögen der valschen vare,
 Wan si ist von der helle vnder vns komen.
 Sie wart nie us dem himelriche genomen,
 Si ist gezüget in lucifers herze
 Und ist geborn in geistlichem homüte
 Und ist gedruten in dem has
 Und ist gewahsen in dem gewaltigen zorne als gros,
 De si des dunket, de kein tugent si ir genos.
 So müssen gottes kinder vndergan
 Und müssen sich mit der smacheit verdrucken lan,
 Wellent si die höchsten ere mit Jesu enpfan.
 Ein helige vare
 Müssen wir uf uns selber
 Ze allen stunden tragen,
 Das wir uns vor gebrechen verwaren.
 Ein miñeklich vare
 Sôn wir ze vnsern eben cristanen haben,
 So si missetünt, de alleine getrüwelich sagen,
 So mögen wir manig unnütze rede bewaren. Amen.

Dis ist das dritte bûch.

1. Von dem himelriche und von den nûn kôren und wer den brûchen sôlle erfüllen. Von dem trone der apostelen und Sante Marien und da Cristus iñe sint. Von dem lône der predieren, marterereren und megden und von den vngetôften kinden.

Dû sele sprach alsust zû ir gerunge:

Eya var hin und sîch wa min lieber si,

Sag im, ich wolte miñen.

Do vûr die gerunge drahte hin,

wan si ist von nature snel und kam zû der hohen und rief:
Grosser herre, tû uf und la mich in. Do sprach der wirt: Was wiltu dc du so sere breñest?

Herre, ich kûnde dir,

Min Fröwe mag nit lange alsust leben,

Wôltistu vliessen so môhte si sweben,

Wan der visch mag uf dem sand nit lange leben

Und frisch wesen.

Var wider ich la dich nu nit in,

Du inbringest mir die hungerige sele,

Der mich lustet ob allen dingen.

Do der botte nu widerkam

Und die sele irs herren willen vernam,

Eia, wie mineklich si es do erkam!

Si hûp sich uf in einem sachten zuge

Und in einem lustlichen fluge.

Do kamen ir zwene engel gemützet vil schiere, die sante ir got gegen von herzeklicher liebi und sprach ir zû: Vröwe sele, was wellent ir sust verre? Ir sint je noch gekleidet mit der vinsteren erden.¹⁾ Do sprach si: Je herre, swigent des all stille und gruessent mich ein wenig bas, ich wil varen miñen. Je naher ir dem ertrich sinket, je mer ir verbergent vwer süßes himelblikē, und je höher ich stige, je klarer ich schine. Do namen si die sele zwüschen sich, und vorten si vrölich hin.

+ Do die sele gesach der engel lant,
Da si ane vare ist bekañt,
Do we ir der himel vfgetan,
Do stünt si und smaltz ir herze und sach
Iren lieben an und sprach:
O herre, wen ich dich sieh,
So müsse ich dich loben in wunderlicher wisheit.
War bin ich?
Komen bin ich nu in dir verlorn.
Joch mag ich nit gedenken in das ertrich,
Noch an kein min herzeleit.
Ich hatte willen, weñe ich dich gesehe,
De ich dir von dem ertrich vil wölti clagen;
Nu hat mich, herre, din ansehen erschlagen,
Wan du hast mich über mine edelkeit
Alzemale erhaben.

+ Do knüwete si nider und dankete im siner gnaden, und nam ir cronē von irem höbet und saste si vf den roseuarwen naren siner füßen und gerte des, de si im nahe komen müßte. Do nam er si unter sine götlichen arme, und leite sin vetterliche hant uf ire brüste und sach si an ir antlüt. Merke, ob si do vt geküsset wart. In dem kusse wart si do vfgeruket in die höhsti höhi vber aller engel kōre.

Dú minste warheit,
Die ich da han gesehen, gehōret und bekant,
Der gelichet nit dü höhste wisheit,
Die in disem ertrich je wart genañt.

Ich han da iñe vngehörte ding gesehen, als mine bihter sagent, wa ich der schrift vngeleret bin. Nu vörhte ich got ob

¹⁾ Am Rand: Gregorius exponit.

ich swige, und vörhte aber vnbekante lüte ob ich swige. Villiebe lüte, we mag ich des, de mir dis geschicht und dike geschehen ist? In der demütigen einvaltekeit und in der ellendigen armüte, und in der verdrukten schmacheit hat mir got sinu wunder erzöget: Do sach ich die schöpnisse und die ordenunge gotzhuses, de er selber mit sinem munde hat gebuwen. Da in het er de liebste gessast, de er mit sinen henden hat gemacht. Dú schöpnisse des huses heisset der himel; die kôre da iñe heissent de riche, darumbe spricht man zesamen himelrich.

De himelrich hat ende an siner satzunge, aber an sinem wesende wirt niemer ende funden. Der himel gat vmb dú kôre, und zwischen dem himel und den liplichen kôren sint geordenet die weltlichen sûnder jemer danahe gelich hohe den kôren, de si sich besseren und bekerent. Die kôre sint so kleinlich und helig und notlich, de ân kúscheit und miñe verzihunge aller dingen nieman darin kumet, wan si waren alle helig die da vs vielen, und danach müssen si wesen helig die wider in koment. Alle westbaren und kint von sehs jaren füllen den bruch nit höher deñe in den sehsten kor. Danach untz in seraphin sônt die megde den bruch erfüllen, die sich besodelten mit kintlichem willen, und doch der tat nie geschach, und die reinten sich danach in der bihte. Si mögen sich doch des nit erholn, si haben die luterkeit verlorn. Die luter geistliche megde sint, die sôllent nach dem jungosten tage den bruch erfüllen oben seraphin, da lucifer und sin nehsten von verstossen sint.

Lucifer begieng ze male drie hōbetsünde, has, hofart und gitekeit, die slugen den kor also geswinde in de ewig abgrunde, so man mohte sprechen alleluja. Do erschrak alles das riche und erbibeten alle des himelriches sūle. Do vielen der andern etliche. De ellende ist noch ital und lidig, da ist nieman iñe und ist als luter in sich selber, und spilet von wuñe got ze eren. Ob dem ellende ist der gottes thron gewelbet mit der gotteskraft in blüiender, lūhtender, fūriger clarheit und gat hernider untz an den himel gegen von kerubin, de der gotzthron und der himel ein erlich hus sint; und da ist de ellende und die nūn kôre beuangen iñe.

Ob dem gottes thron ist nit me deñe got, got, got, vn-
messelicher grosser got. Oben in dem throne siht man den
spiegel der gotheit, de bilde der menscheit, de liht des heligen
geistes und bekeñet wie die drie ein got sint, und wie si sich
fügent in ein. Niht mere mag ich hievon sprechen.

Lucifers bruch müß erfüllen Johañes Baptista und sin ere
besitzē in dem süßen ellende ob seraphin, und alle luter geist-
liche megde mit im, di sint noch behalten gegen dem ellende.
An dem throne vnser vröwe Sante Marien da sol enhein bruch
erfüllen, wan si hat mit irem kinde geheilet aller menschen
wunden, die in selber der gnade gonden, de si es behalten
wolten und konden. Ir sun ist got und si göttinne, es mag ir
nieman glich gewiñen. Die apostelen wonent allernaheste got
in dem throne und hant de ellende von seraphin ze lone nach-
dem de si reine sint. Johanes Baptista ist öch in dem throne
ein fürste. Die engele wonent nit hoher deñe in seraphin. Da
obe müßent si alle menschen sin. Die heligen martirere und
gottes brediere und geistlichen miñere koment in die kōre, alleine
si nit megde sin. Ja si komen erlich in kerubin.

Da han ich vngegert der predier lon gesehen
Als es noch sol geschehen,
Ir stüle sint wunderlich,
Ir lon ist sunderlich.

Die vordersten stüle sint zwœi brinendū liechter, die be-
zeichnenent die miñe und de helige bilde und die getrüwe mei-
nunge (bīnē). Die lene der stüle ist also sanfte vri und in
wuneklicher rūwe also süsse, me deñe man sprechen müsse
wider den starken gehorsam, dem si hie sint undertan.

Ir füsse sint gezieret mit manigerleie
Türen gesteine, also schone,
De ich mich werlich frōwete,
Wurde mir so erlich ein crone.
De haben si wider ir arbeit,
Die hie an ir füssen ist, geleit.

O ir predier, wie regent ir vwer zungen nu so ungerne und
neigent vweri oren so nōte vor des sünders munt!

Ich han vor gotte gesehen, de in dem himelriche sol geschehen das ein atem sol schinen vs von vwerme munde, der sol vfgan vs den kôren vor dem throne und sol loben den himelschen vatter vmb die wisheit, die er an vwer zungen hat geleit, und grüssen den sun vmbe sin ersam geselleschaft, wan er selber ein predier was, und danken dem heligen geiste vmb sine gnade, wan er ein meister ist aller gaben. So sôllent die gottes predier und die heligen martirer und die miñenden megde sich vfheben, wan inen die grôste ere ist gegeben an sunderlichem gewete, und an liplichem gesange und an wunderlichen schappeln, die si tragent got ze eren.

Der megde gewete ist wisse lilienvvar,
 Der predier gewete ist fürig suñenclar,
 Der martyrer gewete ist lühtende rosenrot,
 Wan si mit Jesu litten den blütigen tot.
 Der megde schappel ist manigerlei var
 Der martyrer crone ist gros offenbar.

Der predier schappel ist alles von blümen, de sint die gotz wort, damit si in die grossen ere sint hie komen. Sust gant diser drier seligen usspilen für die heligen drivaltekeit in einen süssen reien.

So flúset inen engegen vs von gotte
 Drierleie spilende vlút,
 Die erfüllet iren mût,
 De si singent die warheit
 Mit vrôden ane arebeit,
 Als si got an si hat geleit.

Alsust singen die predier: O vserwelter herre, wir han ge-
 volget diner milten gûtin in willeklichem armûte, und haben
 dinû wizelosen schaf ingetriben, die dine gemieteten hirten liessen
 gan usser dem rechten wege.

Alsust singen die martyrer: Herre din vnschuldiges blût
 hat erfüllet vnsern tot, de wir sint diner marter genos.

Die seligen die nu in dem himel swebent und da so wunek-
 lichen lebent, die sint alle beuangen mit einem liechte, und sint
 durchflossen mit einer miñe und sint vereinet mit einem willen,
 jedoch so haben si der wirdekeit noch nit, die an den erlichen
 stûlen lit. Si rûwent in der gottes kraft und vliessent in die

wuñe und haltent sich in dem gotzzuge als der luft in der suñen, mere nach dem jüngsten tage.

So got sin abentessen wil haben, so sol man stülen den brüten gegen irme brútegöme, und so sol lieb zů liebe komen, der lip zů der sele, und besitzen deñe volle herschaft in der ewigen ere.

O du lustliches lamp und woñeklicher jungeling Jesu, des himelschen vatters kint, als du dich deñe vfhebest und alle kōre durchverst und winkest den megden wunencklichen, so volgen si dir lobeliche in die allernotlichsten stat, de ich nieman sagen mag. Wie si deñe mit dir spilent und dinen miñelust in sich verzerent, de ist so himellichú sússekeit und so notliche vereinikeit, de ich desglichen nit weis. — Die witwen sollen öch volgen in herlicher lust, und in süsser anschöwunge lassen si sich begnügen in die höhsten, so si das müssen ansehen, wie sich de lamp zů den megden füget. Die ehte söllent sich öch miñeklich ansehen, also verre, als es in nach ir edelkeit mag geschehen. Wan je me man sich hie sattet mit irdenschen dingen, je me vns da der himelschen woñe mūs überbliben.

Die kōre hant alle sunderliche lúhtenisse an irem schine und der himel die sine. Dú lúhtenisse ist so seltzen erlich, de ich nit mūs noch mag geschriben. Den kōren und dem hīmele ist von gotte manig wúrdekeit gegeben,

Do mag ich von jegelichem ein wörtelin sagen.

De ist nit me deñe also vil,

Als ein bini honges mag

Vs einem vollen stok an sinem fússe getragen.

In dem ersten kore ist die lustlicheit

De höhste de si haben in allen gaben.

In dem andern kore die sanftmútekeit,

In dem dritten kore ist die miñlicheit,

In dem vierden sússekeit, in dem fünften frólicheit,

In dem sechsten edele rúche,

In dem sibenden ist richeit,

In dem achtoden wúrdekeit,

In dem nunden das miñebreñen,

In dem süssen ellende ist dú luter helikeit.

Das höhste in dem throne ist dú gewaltigú ere, und die kreftigú herschaft. De höhste ýberal das je wart in dem hīmele,

ist die wunderunge. De höchste de ist, das si mögent ansehen
de ru ist und jemer sol geschehen.

Eya das erliche tūme und dú süsse ewekeit, und de kreftig
durschauen aller dingen, und die sunderlichú heimlichkeit, das
zwischen gotte und einer jeglichen sele ane vnderlas gat! Die
lît an so notlicher zartekeit, hette ich aller menschen wisheit
und aller engele stīme, ich kōnde es nit für bringen.

Dú vngetöften kint vnder fünf jaren wonen in einer sunder-
lichen wirdikeit, die inen got vs sinem rich hat bereit.

Si sint nit an irme schōpnisse

Gewachsen von drissig jaren,

Wan si nit cristan mit cristo waren.

Si haben keine cronen,

Got mag inen nihtes gelonen;

Er hat in doch sine gūti gegeben,

Das si in grossem gemache leben.

De höhste de si habent,

De ist die vollede der gnaden. Si singent alsust:

Wir loben den der vns geschaffen hat,

Alleine wir in nie gesehen,

Môhten wir pine liden, so wôlten wir es jemer clagen;

Nu sôllen wir uns wol gehalten.

Nu mag etliche lūte wundern des, wie ich sūndig mensche
das mag erliden, de ich sogtan rede schribe. Ich sage vch
werlich fürwar: hette es gott vor sibem jaren nit mit sunderlicher
gabe an minem herzen vndervangen, ich swîge noch und hette
es nie getan. Nu wart es mir von gotz gūte nie kein schade,
de kunt von dem spiegel miner offenen bosheit, die so rehte
gegen miner sele offen stat und von edelkeit der gnaden, die
da lit an der rechten gotz gabe.

Doch je höher die sele ist gestîgen, je me dem lichamen
mit Worten und mit gelasse minre lobes sol geben; man sol ōch
sinen kumber vor dinen ōgen nit klagen, wan er ist von nature
ein zage. Man sol in halten als einen alten pfründener, der
nit me ze hove mag gedienen, so git man ime die almūsen
alleine dur die gotz liebi. Dis ist warlich nütze, wan: je edeler
hunt, je vester halsbant.

Nu lieber herre, dise rede wil ich diner milten gūti bevelhen

und bitte, vil lieber min, mit süfzendem herze und mit weinenden
 ögen und mit ellender sele, de si niemer kein pharisei müsse
 gelesen und bitte dich vil lieber herre me, de dise rede dinu
 kint müssen also vernemen, als du si, herre, in der rechten
 warheit hast vsgegeben.

*II. Wie die sele lobet got an siben dingen und got si von der
 salbe beite.*

O süsser Jesu, allerschöneste forme unverborgen in nōten
 und in liebe miner ellenden sele, ich lobe dich mit derselben,
 in miñe, in nōten und in liebe mit der gemeinschaft aller creaturen.
 Des luste mich deñe ob allen dingen. Herre, du bist die suñe
 aller ögen, du bist die lust aller oren, du bist die stiñe aller
 worten, du bist die kraft aller vromekeit, du bist die lere aller
 wisheit, du bist de liep in allem lebende, du bist die ordenunge
 alles wesendes.

Da lobte got die miñende sele loblich, des luste in süssek-
 lich alsust: Du bist ein liht vor minen ögen, du bist ein lire vor
 minen oren, du bist ein stiñe miner worten, du bist ein meinunge
 miner vromekeit, du bist ein ere miner wisheit, du bist ein liep
 in minem lebende, du bist ein lop in minem wesende.

Herre, du bist ze allen ziten miñesiech na mir,
 De hast du wol bewiset an dir,
 Du hast mich geschriben an din bûch der gotheit,
 Du hast mich gemalet an diner miner mōnscheit,
 Du hast mich gegraben an diner siten
 An henden und an füssen,
 Eya erlōbe mir, vil lieber,
 Das ich dich salben müsse.
 „Ja wa wōtestu die salben neñen herzeliebe?“
 Herre, ich wolte miner sele herze in zwōi rissen
 Und wōlte dich darin legen,
 So mōhtest du mir niemer so liebe salben gegeben,
 Als de ich ane vnderlas
 In diner sele mūste sweben.
 Herre, wōtest du mich mit dir ze huse nemen,
 So wōlte ich jemer din artedine wesen.
 „Ja, ich wil; jedoch min trūwe heisset dich beiten,
 Min miñe heisset dich arbeiten,
 Min geduld heisset dich swigen,

Min kumber heisset dich armút liden,
 Min Smahheit heisset dich vertragen,
 Min gerunge heisset dich not clagen,
 Min sig heisset dich an allen tugenden volle varn,
 Min ende heisset dich vieles ¹⁾ tragen;
 Des hast du ere, sweñe ich dinen grossen last entlade.“

III. Ein clage das die sele maget ist, und von der miñe gotz.

Seele: „O herre, wel ein armú sele dc ist und ellende, die hie in ertriche von diner miñe maget ist! O wer hilfet mir clagen wie we ir ist, wan si weis es selbe nit des si enbirt, was dc ist.“

Miñe: Fröwe brut, ir sprechent in der miñe bûch úwerem liden zû, dc er von ých vliehe. Berihtet mich notliche, frowe, wie ist ých deñe geschehen? wan ich wil lieber sterben, möhte es mir geschehen, in der luterer miñe, deñe ich got in der vinstere wisheit heisse von mir gan. Weñe ich mit minem lieben mûs notlichen spielen, so darf mich die wisheit kein vnderscheit leren. Sweñe ich aber arbeite an anderen dingen mit minen fûnf siñen, so nim ich vil gerne, dc si mir die helige messe bringe. Hör mich lieb gespile ²⁾. Ich was vröliche wan trunken in der miñe, darumbe sprach ich zartlich von siñen. Sweñe ich aber werde ýbertrunken, so mag ich mines liebes nit gedenken, wan dú miñe gebútet mir, dc si wil dc mûs sin, und des sich got getrost, des genende ich mich; wande, nimet er mir den lip, so ist die sele sin.

Wilt du mit mir in die winzelle gan,
 So müstu grosse kosten han.
 Hastu tusend marche wert,
 Dc hastu (in) einer stunde verzert.

Wilt du den win ungemenet trinken, so verzerest du jemer me als du hast, so mag dir der wirt nit volle schenken. So wirstu arm und nakent und von allen den versmehet, die lieber

¹⁾ Handschrift: viele.

²⁾ Am Rande sind auffallender Weise von späterer Hand zwei Verse aus Ovidius angeführt.

sich fröwent in dem pfüle, denne si iren schaz in der hohen winzelle vertûn.

Du müst öch das liden,
 Das dich dieiene niden,
 Die mit dir in die winzelle gant.
 O wie sere si dich ettesweñe versmahent,
 Wan si so grosse koste nit getörrent bestan.
 Si wellent das wasser ze dem wine gemenget han.
 Liebe vrö brut, in der tauerne wil ich gerne
 Verzeren alles das ich han
 Und lasse mich dur die kolen der miñe ziehen
 Und mit den brenden der smacheit slahen,
 Uf de ich vil dike in die seligen winzelle müsse gan.

Hie wil ich gerne zû kiesen, wan ich mag an der miñe nit verlieren. Darumbe der mich piniget und versmehet, der schenket mir des wirtes win, den er selbe getrunken hat.

Von dem wine werde ich also trunken,
 De ich allen creatures werlich werde als vndertan,
 De mich des dúnket na miner menschlichen vnedelkeit
 Und na miner angenoñenen bosheit,
 De niemer mensche hat so ýbel wider mich getan,
 De er deheine sünde möge an mir vnseligen began.

Harvmbe mag ich min leit an minem viende nit wirken. Jedoch so weis ich das wol, si mögent gotz gebot öch an mir zerbrechen.

Liebú gespile, weñe de geschieht, de man die winzelle vfschlússet, so müstu in der strasse gan hungerig, arm, nakent, und also versmehet, de du aller spise cristanliches lebens an dir nit me hast wan den gelöben. Mahtu deñe miñen, so verdirbestu niemer.

Vrö brut, ich habe nah dem himelischen vatter einen hunger.
 Da iñe vergisse ich alles kumbers,
 Und ich han nach sinem sun einen durst,
 Der benimet mir allen irdenschen lust;
 Und ich han von ir beder geiste ein solich not
 Die gat bouen des vatters wisheit,
 Die ich begriffen mag
 Und über des sunes arbeit
 Deñe ich erliden mag,
 Und ýber des heligen geistes trost
 Deñe mir geschehen mag.

Swer mit dirre not wirt bevangen,
Der mûs jemer me vngelöst
In gottes selekeit hangen.

*IIII. Wie vnser vrowe S. Maria sünden mohte und wie nit,
das leret der helig geist.*

O Maria, erlichú keyseriñe, gotz mûter und vröwe min, Ich wart gevraget von dir, ob du sünden môhtest andern menschen glich, do du were vf disem sündigen ertrich. Nu hat mich berihtet der helig geist, der, vröwe, alle din heimlichkeit vol weis, also de du mohtest sünden, wan du wêre ein volgemachet mensche von gotte, in aller vröwelicher nature und an aller megtlicher schöpfenisse, und du wêre nit lâ an diner nature. Das machet dú alle lange kúsheit vor gotte edel und túre.

Aber vröwe, edel göttiñe ob allen luteren menschen, du mohtest öch nüt sünden. De hattest du von dir nüt, wan der himelsch vatter beschirmde dine kintheit mit der vordahtekeit siner alten erwêlunge, und der helig geist bant din jugent mit der erfüllede siner núwen liebi, und Jesus gieng dur dinen lip als der tówe dur di blúme, also de dinú kúsheit nie wart berúret. Und die kraft der heligen drivaltekeit hatte din nature also bedruket, de si sich vor irem schöpfer nie getorste noch mohte menschlich geregen, und dú ewig wisheit der almehtigen gotheit hatte dir, fröwe, einen schatten gegeben, da du iñe behieltest din menschlich leben, also de du pine mohtist liden ane sünde, und de öch dine blümende menscheit in der suñen der creftigen gotheit nit verswinde. In dem schatten trüge du Jesum menschlich und zuge in mûterlich. Aber, fröwe, in des vatters botschaft und in des heligen geistes enpfengnisse und in des sunes wort was, frowe, das für der gotheit und das licht des heligen geistes und die wisheit des sunes also gros an dir, de du des schatten do wenig mohtest bevinden. Weis got, frowe, da na müstest du dich mit armúte mit missekomen und mit manger herzen swere ellendekliche kúlen. Jedoch belibe du im herzen an gúten werken grösseclich in fürig von dem

füre de da breñet sunder begiñe und sunder helfe in sich selben.
De hat, fröwe, dine wênde durschinen und hat alle vinsternisse
us dinem huse getriben.

V. *Wie die sele klaget de sî keine messe noch die zit horet und
wie got si lobet an zehen dingen.*

Sust klaget sich ein ellende sele, do si got hatte verworfen
von siner notlichen liebi und miñte si mit grosser pine. O we,
wie úbel ein rich man mag liden, de er nach erlicher richheit
in gros armút wirt gewiset und sprach: Eya herre, nu bin ich
vil arm an minem siechen lichamen und bin vil ellendig an
miner armen sele, also herre, an geistlicher ordenunge, de
nieman din zit vor mir liset, noch nieman dines heligen anbahtes
von der messe vor mir pfliget.

Do sprach der miñekliche munt
Der mine sele hat durwunt,
Mit sinen grossen worten,
Die ich nie wirdige horte alsust:
Du bist min gerunge, ein miñe wolunge,
Du bist miner brust ein sússe kúlunge,
Du bist ein kreftig kus mines mundes,
Du bist ein vrölich vröde mines vundes,
Ich bin in dir und du bist in mir,
Wir mögen nit naher sin,
Wan wir zwöi sint in ein gevlossen
Und sin in ein forme gegossen,
Also son wir bliben eweklich vnverdrossen.

Eya liebú, wie sprichest du mir so nahe; joch getar ich
niemer an dise wort vrölich gedenken, wand mir der tote hunt,
min lichamen ane vnderlas mit jamer zú stinket und ander mine
viande so steteklich zú bremen und ich, herre, an minen siñen
nit weis wie es sölle ergan (an) minem ende. Mer an diner
anschöwunge alleine, so weis ich nit von leide, so hast du,
herre, mich mir benōmen und hast dich in mich verstolen. De
du mir deñe hast gelobet de müsse geschehen und müsse dir
noch ze lobe komen. Alsust antwurt vnser herre:

Min tieffú reichunge, min breitú wandelunge,
Min hohú gerunge, min langú beitunge.
Ich mûs dich aber leren:

Die edeln juncfröwen kostet ir zuht vil sere,
 Si müssent sich twingen an allen iren liden
 und müssent vil dike vor ir zuhtmeisterine bibenen, also ist minen
 brüten in ertriche an irem lichamen gegeben. Ich wart in ertrich
 dur dini liebi mit nōten bevangen und mine viende trügen minen
 tot vor minen ögen grīmeklich in iren handen, und ich leit in
 schame ¹⁾ vil manig armūt. Darüber getrūwete ich minem vatter
 vnzellige gūti. Hienach ribte din gemūte.

VI. Wiltu rehte volgen gotte, so soltu hân siben ding.

Swer got volgen wil an getrūwelichen arbeiten, der sol nit
 stille stan; er sol dike reissen, er sol denken was er was in
 der sūnde und wie er nu si in den tugenden, was er noch werden
 mag in dem valle. Er sol klagen und loben und bitten naht
 und tag. Sweñe dú getrūwe brūt erwachet, so gedenket si an
 ir liep; mag si sin deñe nit haben, so gat es an ein weinen.
 Eya wie dike das gotz brüten geschicht geistlich.

*VII. Von siben offenbaren vienden vnser selekeit, die machen
 siben schaden.*

Dú vnnützekeit ist an uns ein vil schedeliche sitte, und dú
 böse gewonheit schadet vns öch an allen stetten, und irdensche
 girheit verdilgget an uns de helige gotz wort, und der böse
 krieg von mütwillen wirket an vns vil manigen schedlichen mōrt,
 und vientschaft des herzen vertribet von uns den heligen geist,
 und zornig gemūte benimet vns gotz heimlicheit, und die valsche
 helikeit mag niēmer bestan, und die luter gotzmiñe mag an
 nieman vergan. Wellen wir disen vienden nit etwichen, si be-
 nement vns me deñe de himelrich; wan de ist ein vorhimmelrich,
 de wir hier leben heleklich. Wellen wir aber disen vienden irer
 listen und irer gewalt an vns göñen, so beröbent si vns der siben
 gaben des heligen geistes und si verlöschent uns de ware licht
 der waren gotzliebe. Si verbindent vns öch die ögen der heligen
 bekantnisse und leitent vns verblendet in die siben höbtsūnde.
 War gat deñe der weg hin, deñe in de ewige abgrunde?

¹⁾ Handschrift: schame.

VIII. Von siben dingen die alle priester sollent haben.

Der himelsche vatter hat mir siben ding gesagt, die ein jeglich gotz priester an im haben sol, und sprach: Si sollent vnschuldig an in selben wesen, und de gezüge sol vollekomen wesen. Ist da kein zwivel an, so sol man es lassen und nit tûn. Si sôllent alle vorhte von in legen und sônt der judeschen e vergessen und sônt min lamp lebendig essen, und sônt sin blût süfzende trinken, so mögen si siner grossen sere reht gedanken. Ist er aber schuldig an im selben, so essent minú kint de himelbrot und judas vert zû der helle. Und ist das gezüge de da hêrt zû der messe nit vollekomen, so stat der gotz tisch ital und den kinden wirt ire spise benomen. Koment si aber ob dem alter in die not ires libes, so ist besser das si ir blût giessen deñe das mine.

IX. Von dem angenge aller dinge, die got hat geschaffen.

Eya vatter aller gûte, ich vnwirdig M. danke dir aller trúwe da du mich mitte hast gezogen usser mir selber in din wunder, also herre, de ich in diner ganzen drivaltekeit han gehêrt und gesehen den hohen rat der vor vnser zit ist geschehen, do du herre were beschlossen in dir selben alleine, und din unzellichú wuñe nieman was gemeine.

Do lúhteten die drie personen also schone in ein,

De ir jeglicher dur den andern schein, und ware doch gantz in ein.

Der vatter was gezieret an im selber in meñlichem gemûte der almehtikeit, und der sun war glich dem vatter an vnzellicher wisheit, und der helig geist in beden glich an voller miltekeit. Do spilte der helig geist dem vatter ein spil mit grosser miltekeit und schlúg vf die heligen drivaltikeit und sprach im zû: Herre, lieber vatter, ich wil dir vsser dir selber einen milden rat geben, und wellen nit langer alsust vnberhaftig wesen. Wir wollen han ein geschaffen rich und solt die engel nach mir bilden, de si ein geist sin mit mir, und das ander sol der M. (Mensch) sin.

Wand lieber vatter, de heisset vrôde alleine,

De man si in grosser meine

Und in unzellicher wuñe vor dinen ôgen gemeine.

Do sprach der vatter: du bist ein geist mit mir, de du ratest und wilt, de behaget mir. Do der engel geschaffen was, ir wissent wol wie es geschach, were der engel val vermitten, der mensch musste doch geschaffen werden. Der helig geist teilte mit den engeln sine miltekeit, de si vns dienen und sich vrōwent aller vnser selekeit. Do sprach der ewig sun mit grosser zuht: Lieber vatter, min nature sol öch frucht bringen. Nu wir wunders wellen begiñen, so bilden wir den M. na mir, alleine ich grosses jamer vorsihe; ich mûs doch den M. eweklich miñen. Do sprach der vatter: Sun, mich rûret öch ein kreftig lust in miner götlichen brust und ich dōnen al von miñe. Wir wollen fruchtbar werden, vf das man vns wider miñe und das man vnseren grossen ere ein wenig erkeñe. Ich wil mir selben machen ein brût, dú sol mich mit irem munde grüssen und mit irem ansehen verwunden, deñe erste gat es an ein miñen.

Do sprach der helig geist zû dem vatter: ja, lieber vatter, die brut wil ich dir ze bette bringen. Do sprach der sun: vatter, ich sol noch sterben von miñen, du weist es wol; jedoch wellen wir diser dingen in grosser heligkeit vrōlichen begiñen. Do neigete sich dú helige driualtekeit nach der schöpfung aller dingen und mahte vns lip und sele in unzellicher miñe. Adam und Eva waren gebildet und adelich genaturet na dem ewigen sune, der ane begiñe von sinem vatter ist geborn. Do teilte der sun mit Adame sin himlische wisheit und sinen irdischen gewalt,

Also de er hette in vollekommner miñe
Ware bekentnisse und helige siñe
Und de er gebieten mohte aller irdenschen creature,
De ist vns nu vil türe.

Do gab got ade von herzeklicher liebi ein gezogne, edel kleinliche jungfrōwen, de was eua, und teilte ir mitte sine minekliche eliche gezogenheit, die er selber sinem vatter ze eren treit. Ire lichamen sollen reine wesen, wan got schuf inen nie schemeliche lide, und si waren gekleidet mit engelscher wete. Ire kint sollen si gewiñen in heliger miñe, als die sunne spilende in de wasser schinet und doch de wasser vnzerbrochen blibet. Mere da si assen die verbotenen spise, do wurden si schemlich

verschaffen an dem libe, als es uns noch anschinet. Hette vns die helige drivaltekeit alsust engelschlich geschaffen, so enmöhten wir vns von siner edelen nature siner geschafnisse niemer geschamen.

X. Der himelsche vatter teilte mit der sele sin götlich miñe und sprach: Ich bin got aller götten, du bist aller creaturen göttiñe und ich gibe dir mine hant trüwe de ich dich niemer verkieese. Wilt du dich nit verlieren, so sönt dir mine engel ane ende dienen. Ich wil dir mînen heligen geist ze einem kamerer geben, de du dich vnwissende in keine höptsünde maht gelegen, und ich gibe dir.... vrien willekore. Liep vor allen liebe, nu sich dich eben wislich vor.

Du solt halten ein klein gebot,
Uf de du gedenkest, de ich si din got.
Die sele, die vil reine spise,
Die inen got hat gelobt in dem paradyse,
Die solte in grosser helikeit mit iren lichamen bliben.
Mere, do si die vngenemen spise,
Dú nit fûgte irem reinen libe,
Hette gessen,
Do wurden si der vergift so vol gemessen,
De si verluren der engele reinikeit
Und vergassen ir megtliche kûschekeit.

Do schrei dú sele in grosser vinsternisse manig jar nach irem lieb mit ellender stiñe und rief:

O herre lieb, war ist komen din vbersüssú miñe?

Wie sere hast du verkebset din elich kûnigiñe!

(Dis ist der propheten sin.)

O grosser herre, wie maht du erliden dise lange not,

De du nit tōtest unsern tot!

So wilt du doch werden geborn.

Mer herre allú dinú getat

Ist doch vollekommen also ist òch din zorn.

Do hûp sich aber ein hoher rat

In der heligen drivaltekeit.

Do sprach der ewige vatter: Mich rúwet min arbeit,

Wan ich hatte miner heligen drivaltekeit

Ein also lobelich brut gegeben

De die hōhste engel ir dienstman solten wesen.

Ja were òch lucifer an sinen eren bliben,

Si sōlte sin göttiñen sin gewesen,

Wan ir war de brütbette alleine gegeben.
 Do wolte si mir nit langer glich wesen.
 Nu ist si verschaffen und grülich gestalt,
 Wer solte den vnflat in sich nemen?

Eya, do knüwete der ewig sun vor vor sinem vatter und sprach: Lieber vatter, de wil ich wesen; wiltu mir dinen segen geben. Ich wil gerne die blütigen menscheit an mich nemen und ich wil des M. wunden salben mit dem blüte miner vnschulde, und wil alles menschen sere verbinden mit einem tûche der ellenden smacheit untz an min ende, und ich wil dir, trut vatter, des M. schulde mit menschlichem tode vergelten. Do sprach der helig geist zû dem vatter: O almehtiger got, wir wellen ein schöne procession haben und wellen mit grossen eren wandeln unvermischet von diser hõhi hin nider. Ich bin doch Marien kamerer vor gewesen. — Do neigte sich der vatter in grosser miñe zû ir beider willen, und sprach zû dem heligen geiste: Du solt min licht vor minen lieben sun tragen in allû dû herzen, dû er mit minen Worten sol bewegen, und sun, du solt din crûze vfnemen. Ich wil mit dir wandeln alle dine wege und ich wil dir eine reine juncfröwe zû einer müter geben, de du die unedel menscheit dest erlicher maht getragen. Do gieng die schöne processio mit grossen fröden harnider in das templum Salamonis, do wolte der almechtige got nûn manode ze herberge wesen.

X. *Von dem passio der miñenden sele die sî von gotte hat, wie si vfstât und in den himel vart. Fere XXX partes habet.*

In warer liebi wirt die miñende sele verraten, in der süfzunge na gotte. Si wirt verköffet im heligen jamer nach siner liebi, si wird gesüchet mit der schar der manigvaltigen trehnen na irem lieben herren, den hette si also gerne. Si wirt gevangen in der ersten kûnde, so got si kûsset mit süsser einunge. Si wirt angegriffen mit manigen heligen gedanken, wie si ir fleisch getöde de si nit wenke. Si wirt gebunden mit des heligen geistes gewalt, und ir wuñe wirt vil manigvalt. Si wirt gehals-schlaget mit grosser vnmaht de si des ewigen lihtes sunder underlas gebruchen nit mag. Si wirt vor gerihte gezogen in

bibender schemende, das got ir von ir sünden vleben ist so dike
 vrömede. Si antwurtet öch zû allen dingen helekliche und mag
 das nit erliden, de si sich mit jeman arglichen begrife. Si wirt
 georschlaget vor gerihte, weñe si die tûfel geistlich anvehtent.
 Si wirt ze herode gesant, weñe si sich selber untûre und vn-
 wirdig bekeñet, und versmehet sich selber mit den grossen herren
 al irer danken. Pylato wirt si wider gegeben, weñe si mûs
 irdenscher dingen phlegen, si wirt geschreiget, geschlagen mit
 grosser sere, weñe si sich mûs ze irem lichame keren. Si wirt
 enkleidet mit dē phellere der schönen miñe. Si wirt mit manig-
 valtiger trûwe sússeklich gekrönet, weñe si des geret, de ir got
 alles ires kumbers niemer me gelone, jo vf de hõhste ze sinem
 lobe. Si wirt verspottet mit heliger italkeit, weñe si so verre
 in got verdolet, das si verlûret irdensche wisheit. So knúwet
 man für si in grosser smacheit, weñe si sich in der kleinen
 demûtekeit vnder aller creature fûsse leit. Ir ögen werden ver-
 bunden mit irs lichamen vnedelkeit, wan si so sere in ir vinsternisse
 gefangen leit. Si treit ir crütze in einem süssen wege,
 weñe si sich got werlich in allen pinen gibet.

Ir höbt wirt geschlagen mit einem rore,
 Weñe man ir grosse helikeit glichet einem tore.

Si wirt an dem crûze so vaste genegelt mit dem hañer der
 starken miñe löffe, de si alle creaturen nit mögent wider gerüffen.
 Si dürestet öch vil sere an dem crûze der miñe, wan si trunke
 vil gerne den luterer win von allen gotzkinden.

So koment si al mit alle
 Und schenket ir die galle.
 Ir licham wirt getödet
 In der lebendigen miñe,
 Weñe ir geist wirt gehõhet
 Ueber alle menschlich siñe.
 Nach disem tode wirt (vart) si zû der helle
 Mit irer maht und tröstet die betrûbeten selen
 Mit irer gebette von gotz gûti
 Sunder irs lichamen wissenhaft.
 Si wirt gestochen von einem blinden
 Der vnschuldiger miñe durch ire sîten
 Mit eime süssen spere;
 Da vliessent vs irem herzen manig helig lere.

Si hanget ouch hoch in dem süssen luft des heligen geistes, gegen der ewigen sünen der lebendigen gottheit an dem crúze der hohen miñe, das vollen durre wirt von allen irdenschen dingen. So wirt si deñe in einem heligen ende von irem crütze genomen. So spricht si: Vatter enphahe minen geist. Nu ist es alles vollekomen. Si wirt geleit in ein beschlossenen grab der tieffen demütekeit, so si sich steteklich die vnwirdigoste weis under allen creaturen. Si stât ouch vf vrölich an eim oster-tage weñe si mit ireme lieben hat gehabet in dem notlichen brütbette ein süsse miñeclagen. So tröstet si ir juncherre des morgens frû mit Marien, weñe si enphât von gotte dâ ware sicherheit, de got alle ir sünde in der miñe rûwe hat vertilget. Si kunt zû iren jungern wider in beschlossener tür, weñe ire fünf siñe die heligen gotzlerre so dikke vorsaget. So gât sî vs von Jerusalem des heligen cristantumes mit manger tugenlicher schar. So betrübet sich der lichame, der mit allem sinem wesende nach aller siner unedelkeit gerne allen sinen willen neme. So spricht si: Ich bin ýwer meister, ir sönt mir volgen und in allen dingen gehören. Vöre ich nit zû minem vatter, ir belibet alse toren. Vi vert ouch vf in den himel, weñe ir got in heliger wandelunge alle irdensche ding benimet. Si wirt enphanen in einer wissen wolken der heligen beschirmunge, weñe si miñecliche vêrt und vrölich widerkunt ane allerleie kumber. So koment die engel wider und tröstent die man von galylea, weñe wir gedenken an gots vserwelte fründe und an ir helig bilde. Dise marter lidet ein jeglich sele, die in heliger temperunge alles irs tündes ist werlich durchvlossen mit warer gotzliebi.

XI. Zwischent got und der miñenden sele sint alle ding schöne.

Weñe die miñende sele sihet in den ewigen spiegel, so spricht si: herre, zwischent dir und mir sint alle ding schöne, und zwischent dem tüvel und siner brüt, der verdampneten sele, sint alle ding egenschlich und also grüwelich, weñe si gedenket an den mineklichen Jesum, so erbibeñet si und wirt irnúwet alle ir hellepin.

XII. Du solt loben danken und geren und bitten. Von dem lúhtere und dem liehte.

Eia lieber herre, wie arm ich doch was, do ich aller diser worte nit mohte gedenken, noch gebetten, noch miñen. Do kriegete ich doch zû dir mit minen ellenden siñen und sprach alsust: Eya lieber herre, wamit sol ich dich nu eren? Da sprichestu den vnwerdosten zû, den du je geschûffe alsust: Du solt mich loben miner getrüwen beschirmunge. Du solt mir danken miner milten gaben. Du solt geren mines heligen wonders. Du solt bitten vmb ein gût ende.

Do vragete dú sele mit edelen Worten: Vil lieber, was wonders sol ich geren? Dis mûs ich fürbas alweinende scriben. Got helfe mir allerermesten menschen, das ich mit Jesu blibe. — Do sprach min lieber alsust: Ich wil das licht vf den lúhter setzen, und allú dú ögen, dú de licht angesehent, den sol ein sunderlich strale schinen in de öge ir bekantnisse von dem liehte. Do vragete dú sele mit grosser vndertenekeit ane vorhte: vil lieber, wie sol der lúhter sin. Do sprach vnser herre: Ich bin das licht und din brust ist der lúhter.

XIII. Von sehszehenhande miñe.

Dú milte miñe von heliger barmherzekeit
Vertribet ital ere und die bösen krankheit.

Dú ware miñe von gotlicher wisheit
Bringet genûgunge und vertribet die unlobliche girheit.

Diemütigú miñe von heliger einvaltekeit
Gesiget alleine vber die hoffart

Und bringet die sele mit gewalt

In helige ware bekantheit.

Die stete ¹⁾ miñe von gûten sitten

Mag keiner valscheit gephegen.

Dú grosse miñe von kûner getat

Weis ir in allen dingen gûten rat.

Die beuintlich miñe von gottes heimlicheit

Verblendet dis ertrich sunder arbeit.

Dú gebunden miñe von heliger gewonheit

Dú rûwet niemer und lebt doch in ir selber sunder arbeit.

¹⁾ Handschrift: steste.

Dú ingende miñe von grosser vberflút,
 Dú liget alle stille und ir sint alle ding bitter sunder alleine got.
 Dú ruffende miñe von edeler vngedult
 Die swiget niemer und si hat seleklich vergessen aller schult.
 Die dútesche miñe von gotz lere,
 Dú böget sich noch zú einem kinde vil gerne.
 Dú schöne miñe von hoher gewalt,
 Dú iungert dú sele und der lip wirt alt.
 Dú miñekliche miñe von offener gabe
 Vertilget des suren hertzen clage.
 Dú verborgen miñe treit türen schatz
 Von gútem willen in heliger tat.
 Dú clare miñe von spilender flút
 Tút der sele sússe not;
 Si tódet si öch sunder tot.
 Dú windesche miñe von vbermaht,
 Das ist die nieman gedulden mag.

*XIII. Von zwein valschen tugenden, swer da iñe wonet der lebet
der lügenen.*

Ich han einen meister, de ist der helig geist, der lert mich vil sanfte was ich wil; und das ander behaltet er mir. Nu spricht er alsust:

Die wisheit sunder vestenunge des heligen geistes,
 Die wirt ze jungost ein berg des hohen mütes.
 Der vride sunder bant des heligen geistes,
 Der wirt vil schiere ein itel tobekeit.
 Diemüt sunder vür der miñe
 Wirt ze jungost ein offenbarú valscheit.
 Dú rehtekeit sunder tieffi gotz diemütekeit
 Die wirt vf der stat ein grúwelich has.
 Armüt mit steteklicher girheit
 Das ist in im selber ein súntlich vberflüssekeit.
 Dú grúwelich vorhte mit warer schult
 Bringet egestlich vngedult.

Schöne gelas mit wolves siñen
 Des werdent die wísen schier in iñe.
 Heilige gerunge von ganzer warheit,
 Das geschichet nieman sunder arbeit.
 Gútlich leben sunder bagen
 De wirt zú unützen dinge vil tragen. ¹⁾

¹⁾ Handschrift: träge.

Dú vermessen tugent ane gotzgabe
 Dú wirt mit dem hohen müte verslagen.
 Schöne gelübde sunder trúwe tat,
 De ist valscheit und des túvels rat.
 Güte trost sunder ware sicherheit
 Der sele und des heligen geistes volbúrt,
 Der wirt an dem jungosten ende ein vnvrólich tot.
 Grosse gedult sunder neigunge des herzen in got
 Das ist ein heimlich schuld,
 Wan alle, dú an allen dingen
 In gotz warheit nüt hangent,
 Die müssen dem ewigen gotte
 Mit grosser schande entvallen.
 Die miñe sunder müter der demútekeit
 Und sunder vatter des heligen vorhten,
 Die ist vor allen tugenden verweiset.

*XV. Mit aht tugenden soltu gân zû gottes tische. Mit den
 lösepfanden löset ein mensche sibenzig tusend selen von dem
 grúwelichen vegefúre, de manigvaltig ist.*

Die vil torehtigen beginen, wie sint ir also vrevele, de ir
 vor vnserm almehtigen rihter nit bibenent, weñe ir gotz lichamen
 so dikke mit einer blinden gewonheit nement! Nu, ich bin die
 minste vnder ých, ich mûs mich schemen, hitzen und biben. In
 einer hohgezit was ich also verblódet das ich sin nit getorste
 nemen, wán ich miner besten fromekeit vor sinen ögen scheme.
 Da bat ich minen vil lieben, de er mir sin ere daran wólte wisen.
 Do sprach er: Werlich gast du mir vor mit demútigem jamer
 und mit heligen vorhten, so mûs ich dir volgen als die hohe
 flút der tieffen mûlen. Gast du mir aber gegen mit blüender
 gerunge der vliessender miñe, so mûs ich dich gemússen und
 mit miner gotlichen nature berüren als min einige kúnigiñe. Ich
 mûs mich selber melden, sol ich gotz güte werlich mögen ver-
 bringen. De hinderte mich werlich nit mer deñe einen heissen
 ouen das hinderte, das man in al vol wisser simelen schúbe.
 Do gieng ich zû gotz tische in einer edeln schar. Die bewarten
 mich viltrúwelich und hielten mich doch vil sere ze vare. Dú
 warheit zúgete mich, die vorhte schalt mich, die schame geiselte
 mich, die rúwe vertúmete mich, die gerunge zog mich, die

miñe fürte mich, der cristangelöbe schirmete mich, die getrüwe meinunge zû allen gûten dingen bereite mich, und allû minû gûten werk schrúwen waffen ýber mich. Der gewaltige got enpfeng mich, sin reine menscheit vereinete sich mit mir, sin heiliger geist troste mich.

Do sprach ich: herre, nu bist du min, wan du bist mir hütte gegeben, und öch an der stat do man spricht: *Puer natus est nobis*. Nu gere ich, herre, dines lobes und nit dines fromes, also dc hütte din here lichame den armen selen ze trost kome. Du bist werlich min, nu solt du, herre, hütte den gefangenen ein lösepfant sin.

Do gewan si also grosse maht, dc si in fürte mit siner kraft, und kamen an ein so grúwelich stat die min öge je gesach, so eigeslich ein bat gemachet, gemischt von für und von beche, von pfûle, röch und stanke. Ein dike vinster nebel gieng darúber als ein swarzü hût gezogen. Da lagen die selen iñe gelich als die krotten in dem horwe. Ir geschöpfnisse war menschen gelich, si waren doch geiste und hatten des túvels gelichnisse an in. Si sutten und brieten mit einander. Si schrúwen und hatten unzallich jamer vmb ires fleisches willen, das si so tieffe hat gevellet. De fleisch hatte verblindet iren geist, darumbesutten si allermeist. Do sprach des menschen geist: O herre, wie mange ist diser armen, du bist min ware lösepfant, du müst dich nu erbarmen. Do sprach vnser herre: Der ist ane menschenzal und du maht ir zal nit begriffen, diewile din fleisch irdenshen teil mit dir haben sol. Si sint alle zerbrochenû vas gewesen und hant in ertrich geistliches lebeñes vergessen. Si sint von allen lebeñe und von allen landen.

Do fragete der menscheliche geist: Eya lieber herre, wa sint die klosenere, der werde ich hier keiner gewar? Dó antwurte vnser herre: Ihre sünden waren heimlich, nu sint si in disem grunde alleine mit den túuelen gebunden. Do betrúbete sich des menschen sele vil sere und leite sich vf die fússe vnsers vil lieben herren und gerte krefteklich arbeiten miñeklich und sprach: Vil lieber, du weist wol was ich gere. Do sprach vnser herre: Du hast mich mit rehte harbraht, ich lasse si nit unbedaht.

Do stünt vmbe si ein vil grossú schar der tůfeln, die ir pflagen in dem ungesegenten bade. Die waren ouch über mîn zal, die si riben und twûgen und vrassen und gnûgen (nagen) und si mit fûrinen geiseln schlûgen. Do sprach inen des menschen geist also zû: hõrent ir sündenfresse (freise?), sehent an das lösepfant, ist es iht tûre das ouch daran begnûge. Do erschracken si al bibende in grúwelicher schemede un sprachen: Ja, nu võrent si von hinan. Wie vnselig wir sin! wir müssen ouch der warheit jehen. Do gap unser herre einen süssen wunsch der armen selen us sinem gõtlichen herzen. Do hûben si sich vs mit grossen frõiden und liebe. Do sprach die frõmbde sele: Eya vil lieber herre, wa sönt si nu hinkeren? Do sprach er: Ich wil si bringen uf einen blûmenberg, da vindent si me wunne deñe ich gesprochen kûne. Do dienete in vnser herre und was ir kamrer und ir villieber geselle. Do seite mir vnser herre, das ir da sibenzig tusent werin. Do vragete aber die sele, wie lange ir pine weri. Do sprach vnser herre: Inre drissig jaren kamen si nie zû iren lichamen und zehen jar solten si noch ze pine wesen, were ein so edel pfant fûr si nit gegeben. Die tůfel fluhen, si getorsten es nit nemen. Vil lieber, sprach aber die sele, wie lange sõllent si hie wesen? Do antwurt unser herre und sprach: als lange als uns gût dunket.

XVI. Nach der gabe volget geissele und nach der smacheit êre.

Dise sele ermanet vnsern herren siner alten Worten alsust: Herre, du hast gesprochen, es si enkein gabe vf disem ertrich, da lige ein geisel uff. Das hast du mir vorgeseit mit dins selbes munde und hast mir es nachgeleistet zû maniger stunde. Du seitest mir ouch vor über sehs jar, mich solten geistliche lûte noch vil sere versmahen; das tûnt si nu vlisseklich und hant es dikke arglich getan. Ist dis, herre, das wunder, des ich geren sol. Do antwurte mir vnser herre und sprach: Min vatter gab mir die gewalt siner warheit und gab mir dú wissenschaft siner helikeit, und danach gab er mir vil manige smaheit. Aber danach gab er mir grosse ere und unzellich wirdekeit. Alsust wil ich dir geben min helig drivalentikeit.

XVII. Von eis geistlichen menschen vegefúr, von siner fúnfhande helpe vs der pine und von edelkeit predier-orden.

In pinen han ich öch gesehen einen geistlichen man;

Zu dem hatte ich bi sinem leben gúten wan.

Ich bat drie manode für sine sele

Mit herzelicher sere,

De im das nie mohte geschehen,

De ich sine not mōhte besehen.

Untz an dem abent in dem jungsten tage.

Als er sinen geist vfgap, do wart er mir vil schiere gewiset in minem gebete, de ich für die armen selen tet. Ich sahe (in) alleine und sine pine mohte er mir nit erzögen. Er was bleicher varwe in einem wissen nebele. Do vragete ich: O we, warumbe bistu nit ze himēle? Do antwurt er al mit verborgen Worten in rúweclicher schame, und er las ein bûch al weinende und alle die wort schrieten, das ruchte über in, und dazu allú dú bûch, dú er je hatte gelesen. Do sprach er: Mir war zu der welt alze liebe an gedenken, Worten und gelasse. Zwene drakken lagen zu sinen füssen, die sugen im aller den trost vs, den er enphahen solte von der heligen cristanheit wider den sinceranken¹⁾ gehorsam, das er sunder not nach sinem willen und nit nach siner prelaten lere wolte gan. Ich vragete in: Wa sint dine viende, die dich solten pinegen? do antwurte er: Von der edelkeit mines ordens mohte mich nie kein tûfel berûren. Ich hatte grossen strit in minem lichamen, und ich hatte eines dinges willen, were de vollegangen, das were vil unnütze gewesen, darumbe lies mich got nit langer leben. Ich briñe in mir selber, min eigen willen mûs mich qwelen. Do vragete ich: Eia sag mir, wamitte mag man dir helfen? Do sprach er: Der mir ein jar alle tage hundert venien und zwölf disciplinen und vil trehnen mit rúwigem herzen us reinen ögen gebe, das solte min bússe sin und wesen. Messen sol man doch lesen. Eya, sage megden und priestern, de si wellen für mich bitten. De ende miner pine wil ich dir nüt sagen, wan ich wil mine brüdere damit nüt

¹⁾ Handschrift: sicranken.

betrüben. Nu var von mir. Do enpfeng er des tufels gelichnisse an sich unde brante und wart stume gegen mir. *Myl VII, 2*

*XVIII. Von des ritters strite mit vollen waffen wider die
begerunge.*

Ich bat für einen menschen, als ich was gebetten, de im got des lichamen berürunge wölte benemen, de doch ane sünde geschicht, des der böse wille dazu nit bringet. Do sprach vnser herre: swig. Behagete dir, de du ein ritter were mit vollen waffen und von edeler kunst unde mit warer mankraft und mit geringen henden, de der lidig were und versumete seines herren ere und verlüre den richen solt und den edeln lobes schal, den beide, der herre und der ritter in den landen behaben sol. Mere, wa aber wêre ein ungetrierter man, der von vngetete nie ze strite kam, wolte der in fürsten turneien komen, dem were schiere sin lip benomen. Darumbe mûs ich der lûte schonen, die so lihte ze valle koment. Die lan ich striten mit den kinden, vf de si ein blûmenschappel ze lone gewiñen.

*XIX. Von zweierleie armen lûten, (die) miñenklich unde pinliche
arme sint.*

Ich habe zwôigerleige lûte arm gesehen, die einen sint miñenklich arm und hant jemer angst, de inen ze vil werde diser armen erden. Die andern sint ane iren dank vil pinlich arm und löffent jemer vmbe und hant grossen angst, de in nit möße werden diser armen erden. Hie zû antwurt vnser herre und spricht: Die pinlich armen stant in miner gerehtekeit, wan, hetten si vil irdenscher dingen, si wölten mich doch nit wider miñeklich miñen noch heileklich bekeñen, darumbe mûs ich si mit dem hertosten gewinnen. Den miñeklich armen gib ich me deñe si getörren begeren, wan ich mag den stöb an in nit erliden, de si sich mit irdenschen dingen ze verre besweren, und ich gere, de ir herze jemer offen stande gegen mir, und de ich ane hinderunge und ane vnderlas möße lûhten und schinen dur das mine.

XX. *Von fünf propheten die dis bûch erlûhtent.*

Unser herre hat mir gelobet, er welle das bûch erlûhten mit fünf liechten: Moyses grosse heimlicheit und sin helig arbeit und sunderliche smacheit, die er ane schulde treit und sine erlich zeichen und sin sÛsse lere, und das vserwelte miñereden, das er dikke gegen dem ewigen gotte vf dem hohen berge tet. Das sol alles ein liht wesen und got hat und wil mir de geben, das ich dur aller miner vienden bösen list in siner beschirme ane schuldige scheme sol gan und miñeklich sweben. Als Moyses mit sinen fründen tet dur de rote mer. Und pharao und sin fründe,

Die sönt vns nit volgen alze verre.

O we, wie sint si ertrunken in disem mere!

Eya erbarme dich, lieber herre,

De unser viende sich bekeren!

Kûnig David ist in disem bûche das ander liht mit dem salter, da iñe er vns leret und klaget, bittet, manet und got lobet.

Salomones wort lûhtend und sine werk nit, wan er selber vervinstert ist; in dem bûche canticis, da dû brut so trunken kuene vunden ist und der brütegöme so rehte nôtlich ir zû sprichet: du bist alles schöne, min fründine und kein flekke ist an dir.

Jeremias lûhtet öch sin teil, do er sprichet von unser fröwen heimlichkeit.

Wañ also het mir got geseit,

De hette die luter kÛscheit,

Die hōhi der miñe und de er die marter leit

In cristanen gelöben,

Den er nie gesach mit sinen fleischlichen ögen.

Daniel lûhtet öch in wunderlicher wisheit, das im got von gnaden vnder allen sinen vienden gab die spise an sele und an libe. Also ze glicher wis ist mir unwirdigen in minen nōten geschehen.

Des hant mine viende ein kleine gesehen

Und mögent das nit erliden

Darumbe geben si mir manige pine.

XXI. Von der helle, wie si drú teil hat. Wie lucifer und sehs-
zehenhande lúte sint gepinet. Ín wirt kein helfe. Von lucifers
cleide.

Ich habe gesehen ein stat,
Ir name ist der ewige hass.
Si ist gebuwen in dem nidersten abgrunde
Von manigerlei steine der höptsünden.
Die hoffart war der erste stein,
Als es an lucifer ist wol schein.

Vngehorsami, böse gitekeit, ýberessen, unkúschekeit, das
waren vier stein vil swere, die sante allerersten vnser vatter
Adam dar.

Zorn, valscheit und manslaht,
Die drie steine hat caym darbraht.
Lugi, verrateñisse, verzwivelen,
Die sich selben machen liblos, ¹⁾

Mit disen vier steinen mordete sich öch der arme Judas.
Dú sünde von sodoma und valsch helikeit,

De sint die notlich winkelstein,
Die an dem werke sint geleit.

Dú stat ist gebuwet manig jar,
We allen den, die ir helfe senden dar!
Je me si da hinfür sendent,
Koment si selber nach, si werdent
Dest mit merer schaden empfangen.

Die stat ist alse verkert, de je die hohsten sint geordent
in die niderste, und unedelste stat. Lucifer sitzt in dem nider-
sten abgrunde mit siner schult gebunden, und im flúset ane
vnderlas von sinem fúrigen herzen vs und usser sinem munde
alle die sünde, pine, súche und schande, do die helle, de fegfúr
und dis ertrich so jemerlich mitte ist bevangen.

In dem nidersten teil der helle ist de fúr und die vinsternisse
und stánk und eisunge und allerleige pine allergrost, und
da sint cristanlúte na iren werken ingeordent. In dem mittelen
teile der ist allerleie pine meslichor. Da sint die juden nach

¹⁾ Handschrift: liebkos.

iren werken ingeordent. In dem oberosten teil der helle ist allerleie pine allermiñest, und da sint die heiden nach iren werken ingeordent.

Die heiden clagen alsust:

O we, hetten wir gehabet ein ê

So were vns nit eweklich sust gröslichen wê!

Die juden clagen òch alsus:

O we, hetten wir gotte gevolget an Moyses lere,

So weren wir nit verdampnet alsus sere!

Die cristan klagent noch mere,

Das si die grossen ere

Von mütwillen hant verlorn,

Do si Christus mit grosser liebi hette zû erkorn.

Lucifer sehen si ane vnderlas mit grossem jamer an,

Und müssent offenbar mit all irer schulde nakent für in gan.

O we, wie schentlich werden si von im emphahn!

Er grüsset si grúwelich und spricht bitterlich:

„Ir verflúchten mit mir,

Was fróden suchtent ir hier? ¹⁾

Joch gehortent ir nie gût von mir gesagen;

Wie mochtent ir vñ deñe sowol behagen?“

So begriffet er den homútigen allererst und druket in vnder sinen zagel und spricht alsust: Ich bin nit so versunken, ich welle es noch vber dich han. Alle die sodomiten varent im dur sinen hals und wonent im in sinem buche. Weñe er sinen atten zúhet so varent si in sinen buch, weñe er aber hústet, so varent si wider vs. Die valschen heligen setzet er in sine schos und kússet si vil grúwelich und spricht: Ir sint min genos. Ich was òch mit der schönen valscheit bezogen, danâ sint ir alle betrogen. Den woherer naget er ane vnderlas, und verwisset im, de er nie barmherzig wart. Den róber beróbet er selber und bevilhet in deñe sinen gesellen, das si in jagen und schlachen und keine erbermede úber in haben. Der diep hanget mit sinen fuessen vf und ist in der helle ein lúhtevas; die vnseligen sehent doch nit desten bas. Die hie zesamen sint vnkúsche gewesen, die müssen vor lutzifer in solicher ahte gebunden ligen; kunt er aber alleine dar, so ist der túfel sin gumpan.

¹⁾ Handschrift: hie.

Die vngelöbigen meister sitzent vor lutzifers füßen, vf das si iren vnreinen got recht ansehen müssen. Er disputieret öch mit in, de si geschant werden müssen. Den gitigen frisset er, wan er iemer wolte haben mer. Als er in dan versluket hat, so tût er in dur sin zagel varn. Die morder müssen blütig vor im stan, und müssen fürig swert selege von dem tûfel empfân. Die hie des grimen hasses enpflegent, die müssen da sin trisemvas wesen, und hangent iemer vor siner nasen. Die hie den vberatz und den vbertrank so flisseklich begant, die müssen mit ewigem hunger vor Lutzifer stan und essent glüendige steine. Ir trank ist swebel und bech. Da wirt alles sûr wider süssen geben, wir sehen wes wir hie pflegen. Der trege ist da mit allen pinen beladen. Der zornig wirt da mit fürinen geisseln geschlagen. Der vil arme spilman, der mit hohem müte süntliche italkeit machen kan, der weinet in der helle me trehnen, deñe alles wassers si in dem mer.

Ich sah vnder Lucifer der helle grunt, das ist ein hart swarz vlins stein, der sol tragen das werk iemer mere. Alleine die helle hat weder grunt noch ende, si het doch an der ordenunge bede tiefi und ende.

Wie dû helle brñet und in sich selber greñet, und wie die tûfele sich mit den selen vnderschlân, und wie si siedent und bratent, und wie si swiñent und wattent in dem stanke und müre, und in den wûrmen und in dem pfûle und wi si badent in swebel und bech — das mögent si selber, noch alle creature, nie mer volle sprechen. Do ich von gotz gnade ane arbeit dise not hett gesehen, do wart mir armen von stanke und von vnirdenischer hitze so vil wê, de ich nit mohte sitzen noch gan, vnde was aller míner fûnfe siñe vngewaltig drier tage, als ein mensche den der tunre het geschlagen. Min sele leit do doch keine not, wan si hatte der sûhte dar nit braht, die da heisset der ewige tot. Doch were das mûglich de ein reinú sele dabi in were, de were ín ein ewic licht und ein grosser trost. Wan dû vnschuldige sele mûs von nature iemer lúhten und schinen, wan si ist geborn usser dem ewigen liechte sunder pine. Niñet si aber des tûfels glichnisse an sich, so verlúret si ir schön licht.

Mag in der ewigen helle von gebette
 Von almüsen, den verdampneten ein enig trost komen,
 De han ich nit vernomen,
 Wan si sint steteklich in so grīmeklichem müte,
 De inen grüwelt vor allem gūte.
 Na dem jungesten tage sol lucifer
 Ein nūwe kleid anziehen,
 De ist gewachsen in sich selben
 Vsser dem miste aller vnpletigen sünden,
 Die je menschen oder engel brahte in künde,
 Wan er ist das erste vas aller sūnde.
 So ist er deñe enbunden,
 Und ist doch sin grīmi und sin vreislicheit
 An allen selen und in allen tūfeln also gemischtet,
 Das man siner gegenwürtekeit niena vermisset.

So sol er sich ze stunden derinten (*sic*) also gros und sin
 grans wirt im vil wit; da versluket er mit eime zuge sines
 atemes iñe die tūfel, juden und heiden. Deñoch hant si ire
 volle lon in sinem buche und ir sunderliche hochgezit. We deñe
 sele und lip! das menschenmunt hievon nit gesprechen mag!
 Das ist alles niht wider der vnzellicher not, die in da geschiht.
 Wan werlich ich mag des nit erliden, de ich so lange gedenke
 daran als man gesprechen mag Ave Maria. O we, also grūwe-
 lich ist es da!

Die helle hat ein höbet oben, de ist also vngefüge und hat
 an im vil manig öge grūwelich, da die flammen vs slahent und
 die armen selen al vmbevahent, die do in der vorburg wonent,
 do got adam und ander vnser vetter vs hat genomen. De ist
 nu das grössest vegfür, dar ein sūnder mag komen. Da han ich
 gesehen bischofe, vōgte und grosse herren in langer not mit un-
 zellicher sere. Alle die dar koment, kume hat in got die ewige
 helle benomen, wan ich han nieman da funden, der an sinen
 ende je luter bihte gesprach mit sinem fleischlichen munde. Do
 in von des todes nature die vsseran siñe wrden benomen, do
 lag der licham stille, noch da hatten sel und lip einen willen.
 Do hatten si verlorn die irdenische vinsternisse, do gab in got
 in de schuleñe ware bekantnisse! O wie enge ist da der weg
 zū dem himelriche! Do sprach die gemeinschaft libes und sele
 noch den vngescheiden alsust: Warer got, begnade mich, min sūnde

sint mir werlichen leit. Das ist ein kurze stunde, in der hat got vil manig offenbar verloren sele heimlichen widerfunden. Ich han des nit funden, de dis je menschen geschehe, er hette etwas gûtes mit gûtem willen getan. Die túfel fürent die befleketen selen von dem licham zû dem vegefür, wan die reinen engel mögent si nit berüren, diewile si in einer klarheit inen nit gelich schinent.

Ein sele mag aber in ertrich die helfe han von fründen,
 Das es die túfel wol bewaren,
 Das si die túfel jemer angeuaren.
 Ist si sere schuldig, si mûs doch andere pine haben,
 Das mag si alles bas betragen,
 Wan de si die túfele mûstin gevangen •
 Und ane vnderlas ze spotte haben.

Do vnsere heilige vettere zû der helle füren, das si mit in brahten, de was ware hoffunge in kristan gelöben mit heliger gotzliebin vnd vil manigi diemütigú tugent und getrüwi arbeit. Alle füren si zû der helle, si waren doch zû dem himelrich bereit; do mohte inen in der helle nit gewerren, das si mit in brahten, de mûste si da breñen. De was die miñe, die sol eweklich breñen in allen gotzkinden.

Komen si zû dem himelrich niemer,
 Dis hat got alsust gemessen:
 Was wir mit uns hinan füren,
 Das müssen wir da trinken und essen.
 Aber die versumeten, die mit so grossen sünden
 Nu vngewandelt von hinan varent,
 Die mögent es niene vnverdampnet han so böse,
 So vor der helle munde,
 Da ze allen stunden
 Lucifers atem mit aller pine usselât,
 Und si so jemerlich durgat,
 De die armen so sere vereinet sint
 In der flañe und in dem manigvaltigen grîme,
 Als die vil seligen vereinet warent
 In der suessen bekanten gotzmiñe.
 Ich sach da aller fröwen nit mere
 Dan die hohen fürsten, die hie allerleie sünde
 Glich mit den fürsten miñeten.
 Dú helle hat öch oben vf irem höbet einen munt.
 Der stat offen ze aller stunt.
 Alle die in den munt komen,
 Den wirt der ewig tot niemer me benomen.

XXII. *Ich han (gehört) von gotz barmherzekeit, von siner bekorunge und gerehtekeit.*

Ich han so vnmessige barmherzekeit von gotte gehört und gesehen de ich sprach: Herre wie mag dis geschehen?

Joch ist din rehtekeit diner barmherzekeit genos,
Wie ist din gûti alsust gros?

Do sprach vnser herre ein vilgetrúwes wort alsus:

Ich sage dir bi miner gôtlichen trúwe,

Das der me ist in der heligen cristanheit

Die von dem munde ze himelrich varent,

Deñe der sie, die zû der ewigen helle varent.

Die rehtekeit hat doch stete ir gewalt.

Swas ir mit schulden vorgevallt,

De wirt ir von mir niemer benomen.

Ich wil aber allererst als ein vatter zû der beswerten sele komen.

Hab ich ṽt gûtes vnverzwivelt von ir vernomen,

Das kunt von der grossen bekorunge,

Die ich nach minen kinden han.

Do sprach die sele: Eia vil lieber, woltest du mir dine bekorunge sagen, vf das din lust und min gerunge überein komen?
Do sprach vnser herre:

Nu høre wie ich bin bekort.

Min gûti und min miltekeit, min trúwe und min barmherzekeit

Twingent mich so sere, de ich si lasse vliessen

Ueber die berge des hochmûtes und über die tal der diemûtekeit

Und ṽber die bûsche der verrikeit

Und über die schlechten (*graden*) wege der reinekeit.

Und noch serer twinget mich min gûti,

Deñe dem bösen menschen tût sin vngemûte.

Und grösser ist aber min rehtekeit

Deñe aller tûfeln bosheit.

Do sprach dû sele:

Herre, din rehtekeit

Fûget dir als recht wol in der lebendigen warheit,

De si mir git unzelliche frôde ane herzeleit

Swar si öch hin schleit

So frôwet sich je dû warheit.

XXIII. Die kraft der gerunge benimet die wort. Jungfröwen mag got nit enbern. Gotz angesiht umbevahn und sin lust überwinden tusent tōde.

Swer do brant in der creftigen miñe für, der mag des nit erliden, de er sich mit den sünden iergen ergliche (*sic*) küle. Eya vil lieber, weñe sol dich des lusten des mich lustet? Alsust sprach ein ellendige sele, do antwurt ir der vil liebe und sprach, ass er nit wiste was si wölte. Wes lustet dich? Do sprach si aber: Herr, dú kraft der gerunge hat mir benomen die stiñe der worten. Do sprach er: Die juncfröwen kōnent nit wol vr̄ien, wan ir scheme ist von nature edel. Do klagte si: O we herre! Joch bist du mir alzelange vr̄omde. Kōnde ich dich, herre, mit zōfere gewiñen, de du nit mōhtest gerūhen deñe an mir. Eya so gienge es an ein miñen, so müstest du mich deñe bitten, de ich füre mit siñen. Do antwurt er und sprach alsust:

O du vnbewollen tūbe,
 Nu gōñe mir des, de ich dich mūsse sparen,
 Dis ertrich mag din noch nit enbern.
 Do sprach si: Eya herre,
 Mōhte mir das ze einer stunt geschehen,
 Das ich dich nach mines herzens wunsche mōhte angesehen.
 Und mit armen vmbevahn,
 Din götlichen miñe lüste
 Müssen dur mine sele gan,
 Als es doch mensch in ertrich mag geschehen!
 Was ich danach liden wölte,
 Das war nie von menschen ögen gesehen,
 Ja tusent tōde weren ze lihte,
 Mir ist, herre nach dir also we;
 Nu wil ich in der trüwe stan.
 Maht du es herre erliden,
 So las mich lange jamerig nach dir gân.
 Ich weis de wol, dich mūs doch, herre,
 Der erste lust nach mir bestân.

XXIV. Zweierleie lúten wirt gebotten zweierleie geist. Von got und von dem túvel. Von sibenhande miñe.

Nu wil ich vch schriben von einer waren geistlichen swester und von einer weltlichen beginen, die vndersprechent sich alsust.

Dú geistliche swester sprichet: Usser dem waren lihte des heligen geistes sunder herzeleit; aber die weltlich begiñe sprichet vs von irem fleische mit lucifers geiste, in grúwelicher arbeit. Zwõigerleie geistliche lúte sint vf disem ertrich; den wirt geborn zweigerleie geist. Got bútet sinen heligen geist den reinen geisten, die hie lebent in getrúwer heliger meinunge alles irs wesens. Do komen zwo reine nature zesañene, dc heisse für der gotheit und dc vliessende wahs der miñenden selen. Ist da deñe ein reine dahte der steter diemútekeit, so wirt da ein schön licht, da man verre davon gesiht. O miñende sele, so wirstu also riehe, das dich nieman mag verarmen, und bist du allerarmest. Von diemútekeit wirt man rich, von wolgezognen, von gúten sitten wirt man edel und wolgeborn, von miñe wirt man schöne und lobesam, von smacheit wirt man vil hohe in gotte erhaben. Hie an gedenke, geistliche swester, und la dich nieman von dinen gúten sitten triben, so maht du helig beliben.

Der túfel bútet òch sinen geist den geisten,
Die mit hasse und mit hochmútiger girekeit
Zú den ergsten sint bereit.

Die wissent nit we dú miñe alles gútes treit;
Si werdent also arm von bösem hasse und von túfels grími,
Dc es vnmüglich were,

Dc si jemer bevunden oder gevolgeten gotz miñe.

Die getrúwe miñe hat zú gotte ein stete lop;

Die gerende miñe tút den reinen herzen vil manig sússe not;

Die sùchende miñe ist ir selbes alleine;

Die bekañte miñe git sich allen creaturen gemeine;

Die lúhtende miñe ist noch gemenget mit trurekeit;

Dú swigende miñe gebruchet sunder arbeit.

O was si stille wirket, dc es der lichamen nit enweis!

Dú luter miñe ist in got alleine stille,

Wañ si habent beide einen wille

Und ist enkeine creature so edele die si möße hindern.

Dis hat dú bekantnisse us dem ewigen bûche geschriben.

Das golt wird dikke mit dem kupfer beflekket vil sere;

Also tút die valscheit und ital ere,

Die vertilget alle tugenden von des menschen sele.

Dú unedel sele, der zú zergenglichen dingen ist so lieb,

Dc si von miñe nie erschrak,

Und dc got nie miñeklich in ir gesprach,

O we, leider! der ist dis leben alles nacht.

Dis ist das vierde bûch.

I. *Fünf ding sônt die lutern megde hân.*

Wilt du den magetûm zieren,
 Den got also sere geheret hat,
 Das er dur dine liebi einer megde sun wart;
 (Eya gedenke we spricht das!)
 So solt du diemûteklich swigen,
 Und miñeclich kumber liden
 Und in allen stetten
 Alle din tage megdlicher schemede pflegen,
 So maht du an der kûsheit genesen.
 O maget, was dir deñe got wil geben,
 Er wil dir ein schöner jungling wesen,
 Und wil den hiñelreigen mit dir treten.
 O ich vnselig lamer hunt!
 Ich hülze ôch mit dir.
 Prüve wie ich dis meine,
 Der luterer megde (zal) ist kleine.

II. *Dis bûch ist von gotte komen. Die sele lobet sich an mangen dingen. Ir sint zwen engel geben und zwen böse tûfel und zwölf tugenden stritent wider das vleisch.*

Allen minen lebtagen, e ich dises bûches began, und ob sin von gotte ein enig wort in mine sele kam, do was ich der einfaligosten menschen eines, das je in geistlichen lebende erschein. Von des tûfels bosheit wiste ich nit, der welte krankheit kañte ich nit, geistlicher lûte valscheit was mir ôch vnkundig.

Ich mûs sprechen got ze eren und öch durch des bûches lere.

[Ich vnwürdige sûnderin wart gegrûsset von dem heligen geiste in minem zwôlfen jare also vliessende sere, do ich was alleine, de ich das niemer mere môhte erliden, das ich mich zû einer grossen teglichen sûnde nie mohte erbieten. Der vil liebe grûs was alle tage und mahte mir miñeklich leit. ^aAller welt sússekeit und ere^h wahset noch alle tage. Dis geschach ýber ein und drissig jar.

Ich wuste von gotte nit mer denen cristanen glöben alleine, und da stünt ich je mit flisse nach, de min herze werde reine. Got ist selber des min vrkûnde, das ich in nie bat mit willen noch mit geren, das er dise dinge wólte mir geben die in disem bûche sint geschriben. Ich gedahte öch nie, de es menschen môhte geschehen. Diewile ich we bi minen tagen und bi minen frömbden fründen, den ich je die lieboste we, do hatte ich diser dinge keine kûnde. Do hatte ich lange vor gegert, de ich ane mine schulde würde versmáhet. Do für ich dur gotz liebi in ein stat, da nieman min fründ was, deñe ein mensche alleine. Vor demselben hatte ich angst, de mir die helige smacheit und die luter gottes liebi werde mitte entteilet. Do lies mich got niergen eine, und brahte mich in so miñekliche sússekeit, in so helige bekantheit und in so vnbegriflich wunder, de ich irdenscher dingen wenig gebruchen konde. Do wart erst min geist vs minem gebette bracht zwischent den himel und dem lufte. Do sah ich mit miner selen ögen in himelscher woñe die schöne menscheit vnsers herren Jesu Cristi, und ich bekante in an sinem heren antlûte, die heligen drivaltekeit, des vaters ewekeit, des sunes arbeit, des heligen geistes sússekeit. Do sach ich den engel, dem ich bevolhen wart in dem töffe und minen túfel. Do sprach vnser herre: Ich wil dir disen engel nemen und wil dir zwene widergeben, die söllent din in disen wundern pflegen. Do dú sele die zwene engel ansach, o wie sere si in diemütiger amehtikeit erscrak, und leite sich vf die fússe vnsers herren, und dankete im und klagete im vil sere, de si also vnwürdig were, de sogetane fürsten solten wesen ir kamerere. Der eine engel was von seraphin, und er ist ein

miñe breñer, und der verweneten sele ein helig lühter. Der ander engel we von cherubin; der ist der gaben ein behalter und ordenet die wisheit in der minenden sele.

Do lies unser herre zwen túfel harvúr komen, die waren grosse meister und waren usser lucifers schúle genomen, und warent öch selten vskomen. Do dú sele die vil grúwelich túfel angesach, do erbibete si ein clein und frówete sich zú vnserm herren und nam si doch vil gerne. Der eine túfel ist ein trugener mit schönem engelschen gewete. O we von einis er mir ze erste manige valsche liste vúrleite! Er kam ze einer stunt in der messe von der hōhi harnider und sprach: Nu bin ich vil schöne, wóltest du mich anbeten? Do antwurt dú sele: Man sol got alleine anbetten in allem gúten und in aller not. Do sprach er: Wóltest du doch vfsehen, wer ich si? Do wisete beniden der luft ein schöne valsche clarheit, die mangeln ketzer hat verleitet, und sprach: In dem trone vf dem stúle solt du alleine die hōhste juncfrōwe sin und ich der schöneste jungeling bi dir. Do sprach aber si: Er were nit wise, der wol zú dem besten keme, dc er deñe dc ergeste neme. Do sprach er: Nu du mir dich nit wilt geben, du bist also helig und ich also demútig, ich wil dich doch anbetten. Do sprach si: Dir wirt keine gnade davon gegeben, das du einen pfúl anbetest. Do wiset er gemalet die fúnf wunden an fússen und an henden und sprach: Nu sihst du wol wer ich bin; wiltu mines rates leben, ich wil dir gros ere geben. Du soltost den lúten dise gnade sagen, so keme da vil gútes von. Do sprach si und si verdros vil sere siner unnützen mere; jedoch so horte si die gerne vf dc si dester wiser were: Du seist mir dc du got siest, nu sage mir, wer deñe der sie, der jetzent hie des lebenden gotz sun in des waren priesters hande si. Do wolte er enweg, und si sprach:

In dem almehtigen gotte mane ich dich,
 Das du nu hōrest mich.
 Ich weis dine meinunge wol;
 Solte ich allen lúten min herze sagen,
 Es solte ein kurze wile wol behagen,
 So wolltestu mit flisse danach stan,

Das sich das spil müsse verschlan.

Das woltest du darumbe tûn,

Das ich fiele in zwivel und in trurekeit

Und in vngelöben und in vnkúschekeit,

Und danach in ewig herzeleit.

Und darumbe tûst du es öch,

Das ich sölle wenen de ich helig si,

Das du sust kumest zû mir.

Ja du vil alter trugener,

Diewile das mir got bistat

So verlürest du alle dine arbeit.

Do rief er: Waffen über deinen zöuer, las mich nu von dir varen, ich wil dich niemer besweren.

Der ander tüfel mir wart gegeben, der ist ein fridenbrecher und ein meister der heligen (*heimlichen*) vnkúscheit. Jedoch so hat im got de verboten, de er selber niemer zû mir mag komen. Er sendet mir aber verkerte lûte ze botten, die mir gûte ding verkerent, und nement mir was si mügent mit Worten miner ere; öch ramet er damite, do gûte lûte zesamene sint, und redent si iht vñütze nach vnkúscher wise, so mag ich arme da nit unbetrübet bliben. Das geschah mir nie.

In einer naht was ich den ersten schlaf in minem gebette, do kam diser selbe tüfel in dem lufte gevaren und nam des sündigen ertriches vil grosse war. Er was gros als ein rise, er hatte einen kurzen zagel und ein krumbe nasen, im was sin höpt gros als ein zuber und kamen us sinem munde gevaren fürige funken in swarzer flâme bezogen. Do lachete er mit valscher grîme ein vil grüwêliche stîme: Do vragete in die sele, wes er lachete, wo er sûchte und was er pflege. Do antwort er und sprach: Ich fröwe mich doch des, sider ich dich selber nit mag pînen, de ich der also vil vinde, die engel schinent und es gerne für mich tûnt, de si dich pînent. Nu spricht er aber: Ich bin geistlicher lûte kamerer und ich sûche an in zweigerleie krankheit die si allerschierost vo gotte scheident; das ist helige oder heimliche unkúscheit. Sweñe ein mensche in einem heiligen leben gemach sines fleisches ane rechte notdürftekeit und an allen sinen fünf sinen sûchet, so werdent si vnkúsche, de ist grob und las, und wirt verkaltet dû wære gotz-

miñe. Das ander ist verborgen has in der offenbaren zwi-
drahtikeit, das ist mir also nütze sünde, swa ich die beschlafen
vngewandelt vinde, da ist es min gewiñen, wan dis ist ein fun-
dament langer bosheit und verlust aller helikeit.

Do sprach dú sele: nu hastu von nature nihte niht gûtes
an dir; wie mag dis wesen, das du dise nütze rede vor diner
bosheit maht fûrgelegen. Do sprach er aber: Swar ich hin
wende, got hat mich so vaste in sinen henden, de ich nût mag
tûn, er wise mich darzû.

Ich vnselig mensche! ich hatte in miner ersten kintheit so
grosse sünde getan, were ich ane rûwe und ane bihte beliben,
ich müste zehen jar ze vegfûr sin gewesen. Nu liber herie,
sweñe ich stirbe, ich wil durch dini liebi gerne noch dariñe
qweln.

Das spreche ich nit von siñe,

Es heisset mich die miñe.

Do ich zû geistlichem leben kam

Und zû der welte urlop nam,

Do sach ich minen lichamen an,

Do war er gewaffent sere

Uf mine arme sele

Mit grosser volledi der starken maht

Und mit vollkomener naturen kraft.

Do sach ich wol, das er min viend was,

Und sach das öch: solte ich dem ewigen tot entgan,

So müste ich mich darnider sclân,

Do müste es an ein striten gân.

Do sach ich öch miner selen wafen an;

De was die here marter vnsers herrn Jesu Christi,

Damitte werte ich mich.

Do müste ich steteklich in grossen vorhten stan,

Alle mine vient grosse schirmeschlege

Uf minen lichamen schlan.

Das was sûfzen, weinen, bihten, vasten, wachen,

Besiñen, schlege und betten steteklichen an.

Dis waren dú waffen miner sele, da ich den lip mit über-
want also sere, da bi zwenzig iaren nie die zit wart ich were
müde, siech und krank allererst von rûwen und von leide, da-
nach von gûter gerunge und von geistlicher arbeit, und darzû
manig swere siechtag von nature. Hiezu kam dú gewaltige

miñe und beschafte mich so sere mit disen wundern, de ich es nit getorste verswigen. Alleine, do wart mir an miner einvaltekeit vil leide. Do sprach ich: Eya, milte got, was hastu an mir gesehen? Joch weistu wol, de ich ein tore, ein sündig und ein arm mensche bin an libe und an sele. Disú ding soltestu wisen lüten geben, so möhtest du sin gelobet wesen. Da zúrnet sich vnser herre wider mich armen vil sere vnde fragete mich eines urteiles. Nu sage mir, bistu doch min? — Ja herre, das gere ich an dich. — Mús ich deñe mit dir nit tûn de ich wil? — Ja allerherzeliebester vil gerne, sôlte ich ioch ze nihte werden. — Do sprach vnser herre: Du solt mir an disen dingen volgen und getrûwen, und du solt öch lange siech wesen und ich wil din selber pflegen und alles des du bedarft an lip und an sele, das wil ich dir geben.

Do gieng ich armú bibende, in diemütiger schame zû minem bihter und seite ime dise rede, und gerte öch siner lere. Do sprach er, ich sôlte frôlich volle varn; got der mich hette gezogen, der sôlte mich wol bewaren. Do hies er mich das, des ich mich dikke weinende scheme; wan mine grossú vnwirdekeit vor minen ögen offen stat, das was, das er eim snôden wibe hies vs gottes herzen und munt dis bûch schriben.

Alsus ist dis bûch miñenklich von gotte harkomen und ist us menschlichen siñen nit genomen.

III. Die sündere enpfallent gotte von drien gaben der wisheit. Von dem steine. Von der jungfrôwen lob, de ist die cristanheit.

Alse man de liebe kint stillt, so slahet man das leide; also tût vnser lieber herre vnde spricht alsust: Der nit gûtes an im hat, der kunt niemer in min riche, und der nit kan vol werden vergenglicher dingen, der sol gesattet werden mit dem ewigen hunger. Und we dem, der das gût hat, de an sim herzen klebet und der sich ýber ander lüte setzen wil, der sol mir enpfallen in de grundelose tal. Hiezû antwurt dú helige bekantnisse, de vns got gegeben hat drierleige gabe an der waren wisheit, daran wir vns mitte sôllen satten und allen unsern schaden bewaren. Das erste ist pfeffelichú wisheit und cristanliche lere, als mir

got gezoget hat in grosser ere. Ich sach mit waren ögen miner ewekeit, in süsser wuñe sunder arbeit, einen stein, der we gelich einem gefügen berge und was von im selber gewachsen, und hatte an sich geformieret allerlei varwe und smakete vil süsse von edelen himelschen wurtzen. Do vragete ich den vil süssen stein, wer er were. Do sprach er alsust: *Ego sum Jesus*. Do kam ich miñenklich von mir selber und leinte min höbet an in. Do sach ich, de vswendig ime we beschlossen alle vinsternisse und inwendig was er erfüllet mit dem ewigen liechte. Uf dem steine stünt dü allerschöneste juncfrowe, die je wart gesehen, sunder vnser lieben fröwen sante marien, jedoch ist si ir gespile. Ire füsse sint gezieret mit einem steine, heisset jaspis. Der stein hat so grosse kraft, de er vertribet die bösen gitekeit von den füsse ir gerunge. Er git öch reinen smak und reisset (*reizet?*) den heiligen hunger. Er verwiset alle vinsternisse von den ögen. Diser edelstein de ist cristan gelöbe. Die juncfrowe stünt vf zwein füssen, der eine ist das bant, der ander die lösunge an heiliger gewalt, die haben alle cristane gelöbige priester. Si treit in irer vordern hant einen kelch mit rotem wine, den trincket si alleine in vnzellicher wuñe, die engele versüchent sin niemer. De ist des ewigen sunes blüt, de erfüllet iren müt so sere, de si vns git vil manige süsse lere. In ir lingen hant hat si ein fürin swert, das hanget alles vol guldiner einbalen; die klingent also süsse, de alle die zû ir komen müssen, die der heligen drivaltikeit gerüchent.

Do vragete ich die juncfrowe, wie das were, de si ir swert in der linggen hant trüge und den kelch in der rechten hant? Do sprach si: Ich sol tröwen, wan ein jegliches menschen jungsten tage, so schlahet got sin slag. Ich sol öch sin blüt schenken mit miner vordern hant, als cristus sinem vatter ze eren ist genañt. Si hat öch eine grosse craft in iren henden, damit zúhet si zû ir alles de got erwelt, und wirfet öch von ir alles das sich dem tüfel hat gegeben. Eya, si treit ein also schöne antlit, ich mag si ansehen jemer desten bas. Ir flüsset olei vsser ir kelen, de ist barmherzekeit, salbe der sünde. Si hat öch in irem munde guldin zên, da küwet si mitte die himelschen

kranwurtzen, de sint der propheten sprüche. Ir trüfet honig vs ir zungen, de die snellen binen, die heiligen aposteln, vs den süssesten veltblümen hant gesogen. Si treit vor irem munde die blüienden rösen, und ir naselöcher sint verstopfet mit süssen violen. Si treit an irem vorhöpte die grünen wissen lylien, de bezeichent: Si ist ein müter der wittewen, ein vründin der elichen und ein ere aller megden. Ir ögen spilent alles von wuñe als de wisse grüne morgenrot, wor sich tribet die spilenden suñe. Und also ir ögen sint von nature drivalt und doch gantz, also ist es vmb die heiligen drivaltekeit gestalt. Das wisse bezeichent den vatter, de grüne den sun, die cleinliche suñe den heligen geist.

Sweñe si sich von herzen ansehen,
 So mag kein grösser fröde geschehen.
 Dise juncfrowe treit öch vf irme höbet eine crone,
 Dú ist gewürchet von rotem golde.
 Das ist der hohe rat
 Und die heilige tat,
 Die man von den heiligen meistern hat.

Dise crone ist gelich einer gezinneten burg, davor lit ein gros armes her und die hant einen vil vngetrúwen herren, de ist der tûfel und sine volgere, der ist arm und vngetrúwe. In der cronen wonet ein loblich her in voller maht mit richer wer. Die hant einen getrúwen herren, de ist Jesus vnser löser, der wiset die bekerten je zû der gewer und die verarbeiten in dem wîinkelre. In dirre cron lît ein drivaltig cron, da müssen die starken inne wesen. Die der grossen miñe pflegent, die müssen schützen und wartman wesen, sôllent die nidersten genesen. In der crone ist öch ein turn.

Die seligen, die da vffe wellent wonen,
 Die bedörfent nit vil gestrîte komen.
 Da mag aber nieman vf komen,
 Im werde von miñe
 Aller sin irdenscher wille benomen.
 Die crone hat oben an iren ziñen
 Vil manigen edeln túren stein.
 De sint die, die nu von hiñen
 Zû dem himelriche gevaren sint.
 In dirre juncfröwen herze inwendig
 Sach ich einen lebenden bruñen entspringen.



Dazû trûg man der heidenen kint,
 Die warent alle ussetzig und blint.
 Ob disem bruñen stünt ein vil geistlich man;
 Da mohte anders nieman in griffen,
 De we Johañes Baptista.
 Er wûsch in dem bruñen die kint,
 De si werden sehende und schöne gesunt.

Do vragete ich die juncfröwe, wer si were.
 Si sprach, ich bin die, die du so lieb hast
 Und ich bin din gespile.

Ich bin die heilige cristanheit,
 Und wir haben bedede einen brütgöme.

Dis ist der seligen pfaffen juncfrowe,
 Die si so dikke lieplich anschöwen.

Die ander wisheit ist von natürlichen siñen;

Da man beide mitte tûn, verlieren und gewiñen.

In dirre wisheit wonen vil verkecerter leien

Und valschen pfaffen und swinder geistlicher lûten.

Es wirt niemer mensche also heilig,

De er sich kône vor den driem volle hûten.

Also arg ist ir gemûte,

De si verkerent alle gûti.

Nieman wirt geistlich von dirre gabe,

Er si je dabî ein tore durch die gotzliebe,

Wan reinû heligû invaltekeit

Ist ein mûter der waren gotteswisheit.

Was hilfet, das ein fûrnem man vil pfeñige hat,

Und köffet doch nit deñe hunger und turst, und lange smacheit

Und darzû ewig herzeleid!

Die dritte wisheit ist von gnaden

Und dû verrihtet sich an allen gotz gaben.

Si enwirt niemer also riche,

De si sich den minsten creaturen getûrre gliche.

Vmbe ir vngemach betrûbet si sich niemer mere;

Si fröwet sich alleine in gotz willen.

Si mag ðch des nit erliden,

De ein einig tugent vs ir tür beschlossen belibe.

IV. *Von zwein vngelîchen wegen, der ein gât nider zû der helle, der ander stigt vf in den himel.*

Die richeit zergenglicher dingen ist ein vngetrûwe gast,
 das heilige armûte bringet vor gotte tûren last.

Die italkeit gedenket nit an iren schaden,
 die stetekeit ist aller tugenden vol geladen.

Die tumpheit behaget ir alleine selbe,
die wisheit kan niemer volle leren.

Der zorn bringet in die sele grosse vinsternisse,
die heilige sanftmûtekeit hat alle gnade gewisse.

Dû hochvart wil je dû beste wesen,
diemûtikeit mag nit gerûwen,
si müsse sich allen creaturen ze dienste geben.

Die ital ere ist vor gotte tōb und blint,
die vnschuldigú smacheit heiliget allû gotzkint.

Die valschheit hat den schönsten glas,
die vollkomenheit ist von den hōhsten lûten versmehet.

Die girheit het jemer einen grellen munt,
die selige masse hat je einen süssen grunt.

Die tragheit versumet richen schatz,
der heilige vlis sūchet nit ze sere sin gemach.

Dû untrûwe git jemer valschen rat,
ganze trûwe versumet niemer gûte getat.

Die ware geistlicheit mag sich an nieman rechnen,
Das vngebuwete herze wil je den vriden brechen.

Die gûte andaht mag nit bōses began,
Der bōse wille ist nieman vntertan.

Die argheit hat von nature einen bōsen grunt,
die gōtliche gnade hat ein miñeklich antlût und einen süssen munt.

Die weltlichen herren sint gerne ahtbar,
die geistlich sele wil jemer anderswar.

Die verborgene grīnekeit hat einen schlichten munt,
die offenbar miñesamkeit hat den gottesfunt.

Die vngetrûwe fare wonet dem hasse vil nahe,
die helige barmherzekeit sol alleine mit gotte gestan.

Die lugni ist ussen schōne und iñan grúwelich getân,
des wirt si von iren gnossen vil lieplich enpfân;

Die warheit ist verstossen dur ir vnahtbarkeit,
die müssen alle, die si miñent, liden mit Jesu manige smacheit.

Der has grimet jemer ane vnderlas,
die miñe briñet ane sere, ir ist von allem jamer bas.

Der bōse abergunst hasset gotzmiltekeit;
das reine herze vol miñe frōwet sich aller selekeit.

Die aftersprache schemet sich vor den lûten und vor gotte nit,
der doch alle ding hōret und siht.

Der zwivel ist ein grüwelich val;
die ware hoffen behaltet es al.

Der valsche trost wirt niemer vro;
die ware schult betrübet in so.

Hienach sprach unser lieber herre, do er mir das gezöget hette, vil schier alsust: Der da gedenket wie güt ich si, der haltet sich vaste je an mich. Dazû hilf uns herre dur din selbes ere!

V. *Vnser sünde zükünftig val, irdenisch wesen, de himelrich, gottes gabe, söllent stân offen vor vnseren ögen.*

Herre, min schult, damite ich dich verloren han,
Die stat vor minen ögen gelich dem grôsten berge
Und hat lange vinsternisse gemacht zwischent mir und dir
Und ewige verrunge von dir und von ¹⁾ mir.
Eya liep vor allen liebe,
Zûch mich wider in dich.
Aber herre, der zükünftige val
Stât ðch vor minen ögen, gelich
Einem fürinen trakenmunde,
Der mich ze allen ziten gerne versclunde.
Eya min einiges güt, nu hilf mir, de ich
Vnbefleket möge vliessen in dich.

Herre, min irdensch wesen stat vor minen ögen,
Gelich einem dürren akker,
Da wenig gûtes uffē ist gewahsen.
Eya süsser Jesu Christe,
Nu sende mir den süssen regen diner menscheit,
Und die heisse suñen diner lebendiger gotheit
Und den milten towe des heligen geistes,
De ich verclage min herzeleit.

Herre, din ewig rich
Stat offen vor minen ögen gelich
Der edelstein brutlofte und der grôsosten hochgezi:
Und der langesten wirtschaft.
Eya min trut,
Dar solt du ane vnderlas
Zu dir vögen din miñelustige brut.

Herre, alle dine gabe,
Die ich empfangen habe
Von dir, die ist vor minen ögen

¹⁾ Handschrift: owe.

Glich einem ellendigen orschlage an mich,
Wan mich nideret hie din hoheste gift.

Alsus antwurt got, der es alles gibet:

Din berg sol versmilzen in der miñe.

Dine viande sollen keinen teil an dir gewiñen.

Dinen aker hat heisse suñe durschinen,

Und din fruht ist doch vnverdorben bliben,

Und in minem riche soltu ein núwú brut wesen,

Und da wil ich dir ein süßes muntküssen geben,

Das alle min gotheit

Dur din sele sol sweben,

Und minú drivalentigen ögen

Söllent jemerne ane vnderlas

In dinem zwivalenten herzen spilen.

Wa ist deñe din truren bliben?

Betest du deñe tusent jar,

Ich wólte dir nit einen süfzen geben dar.

*VI. Gotz vswelunge mag nieman stören. Rehtú rúwe hat ablas
(von) gottes gnade und ist ane vegefúr.*

Ein betrubet mensche bat mich, de ich für in bete, das tet ich mit vorhten sunder mich. Do gehorte mich got mit siner ansehunge, mit sinen Worten und mit siner warer stiñe und sprach alsus: Es ist kein lamp also wis noch so reine, es si betwungen vor der wollen, und min vserwelunge mag nieman zerstören, de han ich im bezöget mit drin dingen: de erste, de ich barmherzig was über sine schulde, de ander, de ich im mine gnade han gegeben, de dritte, de ich nie wolte gestatten, de vngetrúwe lúte je einig gewalt möhten an im began. Do klagefe ich für in alsus: Herre, er vörhtet noch sere, de du im sine schulde nit gentzlich habest vergeben. Sus antwurt got: Das were vnmügliche. Dem sin sünde leit sint, dem vergibe ich si; den si aber mit jamer rúwent, dem gib ich min gnade, und den si also rúwent, de er sin lip gebe, eb er es me tete, und blibet also stete, der wirt nach disem libe dur die schulde ze keiner pine me gezihet, er entue grosse tegeliche sünde und der vnge wandelten wirt gewunden. (sic)

VII. Wie ein vriú sele spricht zû gotte in ganzer liebin.

Herre darumbe de ich vndertenig bin gewesen aller creaturen, so hast du mich gezogen vber allú ding zû dir, und darumbe, herre, de ich keinen irdenschen schatz habe, so enhan ich kein irdensche herze. Wan du, herre, min schatz bist, so bist du öch min herze und du bist alleine min gût und ich bin wandelbar an allen dingen.

VIII. Von gotz licham, der siechen, der verlassent und der craft.

Das ein sieche gotz lichamen nit mag enpfân der verlasset, (ist), da was ich also einvaltig an, de ich mich (mit) minen siñen und mitte minem glöben nit volle konde entrihten, wan man got nit mag verlieren, wan alleine mit sünden. Do vragete min sele in der vereineten liebi vnsern herren wie es darumbe were. Do antwurt unser herre alsus: Du hast war, er mag mich nit verlieren deñe mit sünden; aber sin licham mag von krankheit minen lichamen verlieren. In disen Worten sah ich in der heligen drivaltekeit dise glosen: Sweñe wir gotz lichame enpfân, so vereinet sich die gotheit in vnser unschuldige sele, und mischet sich gotz menscheit mit vnserm grüwelichen lichame, und so machet der helig geist sine wonunge in vnserme gelöben. Dis selig einunge sollen wir mit grosser hûte behalten.

IX. Von vierhande oppfer der priesteren.

Hienach seite mir vnser herre, de die priester ir oppfer sont enphân an vier enden und anders niergen: Von dem altar, von der bûsse, mit gotz lichamen, wr (für?) den siechen. Aber sol der sieche oppfern vf die ölung nach sinen staten, und nach sinem mûtwillen. Und vf dem velde sol er nemen de man im da wil geben. Der priester sol nit kiesen und sol nit vordern, wan de der sieche geoppfert hat, de sol er alles enpfân, von gnaden und nit von rehte.

X. Von der leien oppfer nach iren staten.

Die leien, die da oppfernt, die söllent sich in irem oppfer also dike bewaren vor der bösen kargheit, als der priester sich

sol bewaren vor der geswinden girekeit, das ist uns beiden vil not, wan der leie sol oppfern mit grosser liebi und mit einer lachenden sele got in sin milten hant. Der priester sol es mit diemütigen vorhten und bibenden herzen us gotz henden nemen, und sol es in allen sinem tünde got lobelich widergeben, wan dis irdensche güt ist schalkhaft, so man es nimet; es ist aber harte fri, so man es gibet.

XI. Wie cristan gegen den juden sich söllent halten an vier dingen.

Hienach lerte mich got, wie sich die cristane sönt halten gegen den juden. Man sol ir ê nit halten. Man sol mit inen nit wonen. Man sol öch über naht mit inen nit wesen. Man sol mit inen köffen und verkoffen ane früntliche geselleschaft und ane valsche girekeit.

XII. Wie die brût, die vereinet ist mit gotte, verwirfet aller creaturen trost, sunder alleine gotz, und wie si sinket von der pine.

Dis spricht gotz brut, die gewonet hat in der beschlossenen triskameren der heligen gantzen drivaltekeit. Eya, stant bi und gant von mir alle creaturen, ir tûnt mir we und ir mögent mich nit getrösten. Die creaturen sprechent: warumbe? Dú brut spricht: Min lieber ist mir in minem schlafe engangen, do ich in siner einunge rûwete. „Mag ých disú schonú welt und alles das si gûtes hat nit getrösten?“ Nein, ich sihe den selangen der valscheit, der valschen list sclindet in (ein) alle wollust dirre welte. Ich sih öch den angel der girekeit in dem ase¹⁾ der unedelen sússekeit, da si manigen mitte vahet. „Mag ých de himelrich nit getrösten?“ Nein, es were in im selber tot, weñ tete der lebendige got (*sic*). „Nuñe, vrö brut, mögent ých die heiligen nit getrösten?“ Nein, sollten sie von der durvliessunge der lebendigen gotheit scheiden, si solten seror weinen deñe ich, wan si über mich sint komen und tiefer in got wonen. „Mag ých gotz sun iemer getrösten?“

¹⁾ Handschrift: asse.

Ja, ich vrage in wol, weñe wir wellen gan
 In die blumen der heligen bekantnisse
 Und ich bitte in vil gerne,
 De er mir vfschliesse
 Die spilende vlût,
 Die in der heligen drivaltekeit swebet,
 Da die sele alleine von lebet.
 Sol ich getröstet werden nach miner edelkeit,
 So sol mich gotz aten in sich ziehen sunder arbeit,
 Wan die spilende suñe der lebendigen gotheit
 Schinet dur de clare wasser der vrôlichen menscheit,
 Und der sússe lust des heligen geistes
 Us in beiden ist komen,
 Der hat mir alles das benomen,
 De beniden der gotheit wonet.
 Mir smekket nit, wan alleine got,
 Ich bin wunderliche tot.
 Dis smakes wil ich allerdikost gern enberen,
 Vf de er wunderlich gelobet werde.
 Wand, weñe ich vnwürdiger mensche
 Mit miner maht got nit kan geloben,
 So sende ich alle creatures ze hove
 Und heisse si, de si got für mich loben
 Mit aller ir wisheit, mit aller ir miñe,
 Mit aller ir schône und mit aller ir gerunge,
 Als si vnverbôset von gotte waren geschaffen
 Und ôch mit aller ir stiñe als si nu singent.
 Sweñe ich dis grosse lob ansich
 So ist mir niergen we.

Ich mag ôch des nit erliden de mich ein einig trost berûre,
 deñe alleinig min lieber. Min irdensche frünt miñe ich in einer
 himelscher geselleschaft und mine viende miñe ich in einem
 heiligen jamer nach ir selekeit. Got hat alles dinges genûg,
 sunder alleine der berûrungen der sele wirt im niemer genûg.

Do dis wunder und dirre trost hette gewert aht jar, do
 wolte mich got alzusere trôsten ýber miner sele edelkeit. Eya
 nein, lieber herre, hõhe mich nit so sere! Sus sprach die vn-
 wirdige sele: es ist mir alzegût in dem nidersten teile; da wil
 ich jemer vil gerne sin durch dine ere. Do viel dû arme har-
 nider vnder die verhangenen und vnder die verworhten selen
 und dunkte ir alze gût. Dar volgete ir vnser herre nach als
 solicher getane, als si erliden mohten, die in der nidersten frõde

warent, wand got schinet in allen darnach schöne, als si hie geheiliget sint in der miñe und geedelt an tugenden. Sant Johans spricht: wir sōllen got sehen als er ist. Das ist war; aber die suñe schinet nach dem wetter. Maniger hande wetter ist vnder der suñen in ertriche, also ist manigerleie wonunge in dem himelriche. Mere wie ich in mag erliden und sehen, also ist er mir.

Do sprach vnser herre: wie lange wiltu hie wesen? Die brut: Eya, entwich mir lieber herre und la mich fürbas sinken dur din ere. Hienach kam beide, sele und lip in so grosse vinsternisse, de ich dú bekantnisse verlor und das licht, und vm gottes heimlicheit wiste ich nit, und dú vil selige miñe für öch ir strasse. Do sprach dú sele: War sint ir nu vrō trüwe? Ich wil vch nu der miñe ambaht bevelhen, und ir sōnt gotz ere an mir bewarn. Darvnder vant sich dise kamererine ir vrōwen mit so heliger lidunge und so vrōlicher beitunge, de ich lebte sunder kumber. Do kam der vngelöbe und vmbvieng mich alumbe mit einer grosser vinsternisse und rief mich an mit so grossem grīme, de mich sere grüsete vor siner stiñe und sprach: Were dise gnade von gotte gewesen, er hetti din so sere nit verzigen.

Do sprach dú sele: wa sint ir nu vrō stetekeit? heisset den waren glöben zū mir gan. Do sprach der vatter von himelriche zū der sele: Gedenke was du bevunden und gesehen hast, do niht zwischent dir und mir we. Do sprach der sun: gedenk was din licham von minen pinen gelitten hat. Dis sprach der heilig geist: Gedenk we du geschriben hast. Do antwurt beide, sele und lip mit des waren gelöben der stetekeit: Als ich habe gelöbet, gemiñet und gebruchet und bekant, also wil ich unverwandelt varen von hinan.

Hienach kam die stete vrōmedunge gotz und bevieng die sele so sere alumbe, de dú selig sele sprach: Siest willekomen, vil selig vrōmedunge. Wol mir de ich je geboren wart, de du, vrowe, nu min kamerin solt sin, wan du bringest mir vngewone vrōde und vnbegriffenlich wunder und darzū vntreglich sūssekeit! Aber herre, die sūssekeit solt du von mir legen, und la mich

dine vrömedunge han. Eya wol mir trut got, de ich si muos nach der miñe wandelunge tragen wan in dem gūme miner sele. Hiezu gerte ich de alle creatures lobten vnsern herren mit *Te deum laudamus*. Des wolten si nit tūn, und kerten mir den naken zū. Do wart dú sele vnmassen vro und sprach dis selbe: De ir mich nu versmahent und vweren naken zū mir kerent, sehent, und wol mir! dis lobet vnmessekklik vnsern herren. Nun gat es an mir an sin ere, wan nu ist got wunderlich mit mir, nu mir vrömedunge bekemer ist deñe er selber. Dis wiste dú sele wol, do si got wolte trösten in der grösten vrömedunge. Do sprach si: gedenk herre, wie ich si, und enthalte dich von mir. Do sprach vnser herre zū mir: gōñe mir dis, de ich die hitze miner gotheit, dú gerunge miner mōnscheit und den lust des heligen geistes mit dir kūlen müge. Dazu antwurte si: Ja herre, also bescheidenliche, de dir, herre alleine damitte wol si und mir nit.

Hienach kam dú brut in so grosser vinsternisse, de der licham swiste vnde kramp in der pine. Do wart si von menschen gebeten, de si wêre ein botte für si ze gotte. Do sprach ich: Vro pine, dis beuilhe ich vch, de ir mich lösent nu, wan ir nu de höhste an mir sint. Do hüp sich dú pine von der sele und von dem libe gelich einem vinstern schine und vür¹⁾ ze gotte mit wisen siñen und rief mit grosser stīme: Herre, du weist wol we ich wil. Do begegente ir vnser herre vor des riches tür und sprach, willekomen vro pine. Ir sint das nehste cleit, de ich in ertrich trüg an minem libe und aller der welt smacheit was min höhstes vmbeclit. Swie sere ich vch dōrt miñte, ir koment doch nit harin. Mere dú juncfröwe dú zwōi ding wil tūn, der wil ich zwōi ding geben. Si sol sin steteklich gezogen und wise, so hilfet si, das du ir botte siest, und so wil ich ir geben min vmbehalsunge und min herzeeinunge. Do sprach dú pine alsust: Herre, ich mache manigen selig und bin ich doch nit selig, und ich verzer manigen heligen lichamē und bin selber böse, und ich bringe manigen zū dem himelriche, und

¹⁾ Handschrift: vor.

kum doch selber niemer dar. Hiezû antwurt vnser herre alsus: Pine, du bist vs dem himelriche nit geborn, darvmbe maht du nit wider harin komen. Mere du bist vs lucifers herze geborn, da soltu wider in komen und solt mit im eweklic wonen.

Eya selige gotzvrömdunge, wie miñenklich bin ich mit dir gebunden! Du stetigest minen willen in der pine und liebest mir dû sweren langen beitunge in disem armen libe. Swamitte je ich mich me zû dir geselle, got, je got grösser und wunderlicher uf mich vallet. O herre, ich kan dir in der tieffi der ungemischeten diemütikeit nit entsinken,

Owe ich dir in dem homüte lihte entwenke.

Mere, je ich tieffer sinke,

Je ich süsser trinke.

XIII. Die schrift dis bûches ist gesehen, gehôret unde bevunden an allen lidern.

Ich enkan noch mag nit schriben, ich sehe es mit den ögen miner sele und høre es mit den oren mines ewigen geistes und bevinde es in allen liden mines lichamen die kraft des heiligen geistes.

XIV. Von der heligen drivaltekeit, von der geburt und von dem namen Jesu Cristi und von des menschen edelkeit.

Ich sach und siehe drie personen in der ewigen hõhi, e gottes sun enpfangen wart in Sante Marien libe. Do waren si bekant und mit vnderscheide angesehen von allen heligen engeln an ir ganzheit und an irem namen und wie die drie ein got waren. Swie clar ir ögen waren, si sahen doch noch weder bein noch vleisch noch varwe noch den herren namen Jesum. Dis was in wunderlichen verborgen in des ewigen vatters Brust. Si namten den vatter den vngeschaffen ewigen got, den sun die vnbeguñene wisheit. Ir beider geist nanten si die rechte kunst der warheit. Die heissen engel von dem höhsten rate, die do hangent gegen die miñe der gotheit in eime zuge des atems der ganzen drivaltekeit, die dienten und sahen an den wunek-

¹⁾ Handschrift: owe.

lichen rat do got gotmensche wart. Gabriel fürte den namen Jesu mit dem grüsse alleine hernider. Im war weder bein, noch vleisch, noch blüt mitte gegeben. Die ander persone de we je der ewige sun, alleine hette der die menscheit noch nit angezogen; er was je vnser und wart vns nie gegeben, e Gabriel dú botschaft tet. Were die selbe an der persone vor der botschaft dur vns gewesen ze lösende, so müste er ein begiñe wesen, de geschach nie. Die selbe ander persone was ein nature worden mit Adames menscheit, ê er sich verbösete mit den sünden. Alleine was adames nature zerbrochen und verwandelt und sin teil jemer mer verlorn, do enkos got nie zû, darvmbe mohten wir, und mögen noch widerkomen. Got hat sin edel miñende nature gantz behalten, darumb mohte er sich nit enthalten. Got warf lucifer zehant von im in den ewigen kercher; mere adam gieng er nach und vragete in, wa er were, und brahte in wider ze wege. Lucifer hatte nit wan ein enig nature in gotte, do er die zerbrach, do mohte er niemer widerkomen.

Der mensche hat volle nature in der heligen drivaltekeit, und den gerüchte got ze machende mit sinen götlichen henden. Do er die vilheiligen arbeit an vns verlor, do wart er betwungen in im selber mit einer drivaltiger lust. Darumb wolt er vns widerbringen mit sinen füssen und mit sin selbes henden, de wir so grosse einunge mit im hetten. Were der mensch in dem paradys bliben, got der were ze stunden sünlich mit im gewesen und hette gegrüsset sin sele und gevröwet den lip. Also sach ich got komen von dem himel in de paradys, einem grossen engel gelich. Dieselbe nature twinget got noch dazû, de er uns grüsset hie mit bekantheit, und mit heliger iñekeit, als verre wir sint mit heligen tugenden und mit warer vnschuld bereit.

Sweñe ich de gedenke, de götlich nature nu an ir hat bein und vleisch, lip und sele, so erhebe ich mich mit grosser vröde verre über min wirdekeit. Aber der engel ist etlicher masse gebildet na der heligen drivaltekeit; doch ist er ein luter geist. Dú sele ist mit irem vleisch alleine hus vor dem himelriche, und sitzt bi dem ewigen wirte, im selber allerglichest. Da spilet

öge in öge und da flüsset geist in geiste, und da rûret hant ze hande und sprichet mund ze munde, und da grüsset hertz in hertzen. Alsus eret der wirt bi siner sîten die husfröwen. Mere die fürsten und die dienstherren, de sint die heligen engel, die hat der wirt vor sinen ögen. Aller der dienst und alles das lop, des die engel pflegent, de ist alles der husfröwen mit dem wirt gegeben. Jemer darnach als wir hie rich sint an heiligen tugenden, also sint vnser dienstmañ edele.

XV. *Die rehte luter miñe hat vier ding. Gibest du dich gotte, so git sich got öch dir.*

Dú rehte luter gotzmiñe hat vier ding an ir, die rûwent niemer. De erste ist dú wahsende gerunge, de ander die vliessende qwelunge, de trit die briñende bevindunge sele und libes, de vierde stetú einunge mit grosser hûte gebunden. Hiezû kan öch nieman komen, er tûge ein gantze wehselunge mit gotte, also de du got gebest alles de din ist, inwendig als vswendig, so git er dir werlich alles was sin ist, inwendig und uswendig.

Weñe dú selig stunde ist vergangen,
 Als got der miñenden sele
 Sinen vberheren trost hat getan,
 Eya, so ist deñe dú miñeklich so wol gemût,
 De si alles de dunket gût
 De vrömeden selen we tût.
 Bistu deñe grel, so ist da grossú angest,
 Ane das dich der tûfel gesalbet hat.

XVI. *Die grosse miñe hat mê deñe zehen stuke und zwiegerhande clage.*

Hienach hat die grosse miñe ir nature, si vlüsset nit mit trehnen, mere si breñet in dem grossen hiñelfüre. Da iñe vlüsset si allerverrost, und stat doch in ir selber allerstillost. Si stiget gotte allernehest und blibt an ir selber allerminst. Si begriffet allermeist und behaltet allerminst. O allerseligste miñe, wa sint die, die dich bekenent. Si sint gentzlich verbrant in der heligen drivaltekeit, si wonent nit in in selber. Dise seligen mögent niemer vallen in höptsünde. Warumbe? Si sint mit gotte durvlossen und umbevangan so sere; je me si besüchet werdent,

je starker si werdent. Warumbe? Je langer si hie sint in dem strite und miñent, je edeler si got dunket und je snöder und unseliger si sich selber dunkent. Warumbe? Je heliger miñe, je grösser angst und je maniger trost je steter vorhte. Aber dú miñende sele mag nit grüwelichen vürhten, mere si vörhtet edellich. Zwõi ding kan ich niemer verklagen, de eine, de gotz so sere vergessen ist in der welte, de ander, de geistlich lüte so unvollekomen sint. Harvmbe mûs manig val beschehen, wan vollekomen lüte vielen nie.

XVII. Von einer vröwe, die ze hove gerne was, von irme tûfel der ir siben bosheit riet.

Ein vrowe hette sich begeben
 Und wolte deñoch ze hove dienen,
 Do bat ich für si mit aller miner maht,
 Bede tag und naht,
 Wan ich sach iren schaden also gros,
 De si nach disem libe, eb si do blibe
 Jemerlich müste wesen der tûfel genos.
 Si miñete ir herschaft alze sere,
 Und hielt sich nit zû gotz ere;
 Mere si ordente die vnnütze hofzuht
 Und hette jemer vor den ögen
 Die edellichkeit irs herren und ir vröwen.

Hienach kam ein grosse tûfel, fürig, blütig, swartze mit takken und mit hornen glasögen, und gieng vor mir hinstan. Ich vorhte in nit, doch segente ich mich und entschief. Do waltete er über mich als ein balg vol wassers und pingete mich also sere, de ich süchte gnade zû vnserem herren. Do kam mir ein wis engel ze helfe, der was von dem vierden kore der engelen, und was derselben vröwen hûter. Den vragete ich wer dirre viande were und we er mir wisse. Eya da sprach der liepliche engel mit himelscher stiñe: Es ist der bösosten tûfeln einer, den die helle mag geleisten und hat das ambaht, de er der lüte herze, die doch güt wellent sin, zesamen knüpfet mit schedelicher liebi, und pineget dich darumbe, de du in wilt verstossen von diser vröwen. Eya, sol er mich vf lange pinigen? — Nein, got der wil sin gûti alsus zeigen. Hienach kam der tûfel aber und schos

uffen mich mit fürigen stralen, die schutzzten achter mich helle-
sche pine an libe und an sele. Do sprach ich: Alles de dir
got gestattet de tû mir. Do erwachete der tûfel und sprach:
Nu du dich diemûteklich zû der pine gibest, nu verlûre ich alle
min kraft. Do sprach dû sele: bi dem lebenden got mane ich
dich, de du mir sagest dinen namen und we din ambaht an dirre
vröwe si. -- Minen namen? Ja den wil ich dir nit sagen, wan
es möhte mir alzesere schaden. Du müst bi dem jungesten tage
(es wissen). Ich pflege an ir des grîmen hochmûtes und der
geswinden wisheit und der kreftigen girheit, und ich heisse
zornige grellekeit, die geistliche herzen störet.

*XVIII. Der geistlich Mensche ist glich eim tier an drissig
dingen siner nature.*

Alsus klaget sich ein betrûbtû sele und sprach ellendeclich
zû irme lieben: Eya herre, ich habe lange zwöier dinge gegert,
der bin ich noch nit gewêrt. Das eine ist ein getrúwes geistlich
leben. O we mir, herzeliep, de ist alles vnderwegen bliben.
De ander ein helig ende; darzû fröwe ich mich also sere, de
ich minen trurigen ernst verliere. Hiezû antwurt vnser herre
und zeigete mir ein snöde vnahtbar tierlin und sprach: Sieh an,
disem kleinen tier bist gelich. Do sach ich wie de tier wart
gezelet an einem eilande in dem mere von dem schlîme der sich
súveret vs dem mere, zwischent der heissen suñen und dem mere.
Also de di suñe we des tieres vater und de mer sin mûter und
der schlîm sin materie.

Also wart adam von gotz craft vf der erden von kranker
materie gemacht. Dis tier betûtet ware geistlich lûte. Weñe
der mensche enphât einen geistlichen geist, so wird er gezelet
mit der heissen gotheit und wirt empfangen in siner mûter, der
gotes menscheit, so ist sin materie der heilge geist, der sine
süntliche nature in allen dingen vertilget. Dis tier wahset gegen
der waren suñen. Also tût der geistliche mensche, der gotz geist
empfangen hat. De ist ein so edel sât, si kimet und wahset vntz
an des seligen menschen ende.

Dis tier isset nit mere, es hat einen grossen zagel, der ist vol honiges, den suget es alle tage. Es hat öch guldine grañe, die klingent also schone als es suget, das im die süsse stiñe und der vröliche klang spiset in sin herze, und der lip wirt gespiset von des süssen honiges trunk. Dirre zagel ist heiliger lüten ende, den si mit güten werken und mit steten tugenden vrölich und wislich vor iren ögen habent und doch gerne grosse trüwe an langer beitunge tragent. Die guldine grañe, das ist die edel gotzmiñe, die dur das miñende herze in die edel sele klinget. Wol îm, de er je mensche wart, der das rehte einist enpfindet.

Das tier hat etweñe ein natürliche lust, de es des meres trinke dur einen unnützen turst, so mag es niemer genesen, es müsse das bitter merwasser vslassen und widergeben. Also ist es vmb vns sündler gelegen. Sweñe wir trinken den pfül der welte und nützen dú unedelkeit vnsers vleisches na dem rate des bösen geistes; o we! so ist uns selben mit vns selben vergeben. Wellen wir deñe jemer genesen, so müssen wir vns selben verlassen, und der welte schult widergeben.

Dis tier hat grosse oren, dú stant im offen gegen dem himel, und es hört nach der vogel sange, es flühet dú egeschlichen tier und vörhtet dú irdensche sclangen. De tût öch werlich dú miñende sele: si vlühet steteklich böse gesellschaft und si hasset valsche wisheit und ir oren sint bereit ze hörende gotz wisheit.

Dis tier hat ein edel gemüte. Es mag nit bliben in dem mer, so dú tier reient und de wasser wötet. Es miñet öch kúscheit und löffet vf den höhsten berg, den es weis und küset da den allerschönesten boun und klīmet darauf mit vrölicher arebeit und behalset deñe den hohen stañe, und so rūwet es mit grosser liebi in hoher vriheit. Alsus tût die miñende sele: îr ist bitter dú itelkeit und flühet sere zergenglicheit, die als ein wasser hinan vert. Si weis öch wol, wie si mit grossen tugenden und mit heiligen arbeiten löffen sol vf den höhsten berg des schönen himelriches. So klīmet si fúrbas in die gnade sunder arbeit, uf den schönsten bön der heligen gotheit, da behalset si den höhesten stañen und wirt selbe vmbehalset von der heligen drivaltekeit.

Dis tier hat öch zwõi scharpfú horn, damitte wert es sinen lip mit so grosser wisheit, das es von allen tieren vri hiñan gat. O miñende sele, was du dis wol verstâst? Du vertribest dú tûfel mit gotz wisheit von dir, und lebest in heliger luterkeit von allen sünden vri.

Dis tier hat zwõi schönú menschlich ögen, dú vliessent im vol trehenen na dem schönen berge; da were es aber gerne. Eya miñende sele, wie schöne sint die ögen diner bekantnisse, wan du hast gesehen in den ewigen spiegel, und dir sint dú süssen trêhne vil lieplich bereit; du lidest doch gerne des sündigen meres biterkeit.

Dis tier hat einen reinen munt und ein reine zungen. Es enhat öch keine zêne, es kan nit grinen noch bissen. Der miñende mensche hat öch einen nützen munt, er leret und berihtet ze aller stunt gerne, und sin zunge ist von allen schedelichen Worten gezogen und gebunden. Er hat öch kein bissende zêne, er tröstet dú betrübten jemer gerne. Er hat öch enkeinen grim, wan alleine vf die sünde und vf gotz smacheit, ja im ist kein pin so leit. Des tieres mund ist oben offen und niden klein. Die grössi vnsers mundes ist das vnbegriffenlich lop, de wir got leisten sôllen mit der gemeinschaft aller creaturen, allem unserm tûnde und an allen dingen, zû allen stunden. Das niderste teil vnsers mundes spricht alzegerne von der sündigen erden. O we ob allem sprechen! We sol der valschen heligen werden, dú mit heliger lûte gabe valschlich iren sündigen lip generent, und bewisent sich recht, als ob si es alles in der rechten gotzwarheit haben eryaren. Der getrüwe got, der allein die warheit het gemiñet, der müsse sine reine frunt vor in bewarn.

De tier hat snelle fússe und hat kein stiñe, es ist in im selber stille. Dieselbe nature hat die gezogen sele; in der hõhsten miñe ist si beide, snell und stille.

Dis tieres hût und hâr ist unedeler varwe, wan es ist vâl vnde snõde anzesehende. Es jaget öch nieman dur sine gegenwirtige schõni, mere nach sinem tode, so andrú tier fulent, so wirt sin hut also edel und sin hâr so mangerleie schõni, de alle die hõhisten, die es mögent haben, sine hût für die edelsten

zobele tragent. Vollekomener lûte vride und îr nûtze sitten und ir helige lere, der ahtot man bi ireme libe leider alzeklein, mere nach irme tode, swa wir sündigen kûmen in nôte und wir deñe gedenken, wie heleklich si lebten und wie getrûwelich si vns warneten, so komen wir in süntlich schemede, de wir în waren so vrômede. So wirt ir leben ein schône zobel, den wir sündigen vor vnsern ôgen vil schône in vnserm herzen tragen. Aber bi irme seligen libe vôrhten wir je das vngebe kupfer, de wir dis edel golt nit môgen berûren.

Dis tieres vleisch isset man an dem fritag. Es stirbet ôch nit, es werde von des meres vinden tot geschlagen. Heliger lûte leben de sint alles fritage, wan si vastent alles von sünden, und si essent nit die verbotten spise, mere si lebent nach götlicher wise. Die grossen bulgen der stürmenden miñe tût si sterben aller dingen und leben got alleine; ja deñe erste sint allû ding ir alleine in der miñe mit gotte gemeine, so hat ir miñe nûtze krefte in gottes lobe ze allen dingen.

Dis tieres gebeine ist eis edelen visches grât, do machet man schôni cleinot abe, de edel lûte zû iren eren habent. Wie edel ein cleinôt de si, de ein helig licham miñevol und sünden si vri, de wiset vns got an sinen liebsten frûnden, als wir dû waren zeichen an vinden. Got hat vns an sinen heligen vrunden manig nûtze kleinôt gegeben; loben wir in nit darumb so môgen wir nit der heligen ein werden, die man erhebet hie vs von der erden. Dises tieres namen sprichet ze tûte alles nûtze. Wol îm, das er je mensche wart, der disen namen vor gotte hat!

XIX. Das ambaht der gebenedigten miñe ist manigvalt.

O gebenedeite miñe, de was sunder begiñe
Din ambaht und ist noch,
De du got und des menschen sele zesamene bindest,
De sol din ambaht sunder ende sin.

Gegrûsset siest du vrôwe min,

Und beware de ich nit klage

Mime schônen herren vber dich.

Wil er ze lange von mir sin,

So erfrûre ich ze sere;

De bewar, herzevrôwe, kûnegin!

Du hast mich in gotte verleitet,
De ich seleklich gebunden bin.

O mine fröwe, hilf du mir,
De ich an sinen armen verscheide,
Da ich mit ime bevangen bin.
Jedoch wil ich gerne liden des todes pin
An dem sündigen lichamen min.

Miñe, du hast den grössosten gewalt
Vor allen tugenden jemer me,
Des wil ich got danken,
Du benimest mir manig herzensere.

Ich habe kein tugende mere,
Er dienet mit den tugenden sin.
De were mir swerer als der tot,
De ich iht gütes möhte getün sunder den herren min.
Alles de ich von miñe spriche,
De getar ich mir leider nit zůziehn,
Mere got der meinet alle die damitte,
Die in sinem herzen erwelt sin.¹⁾
Den dis angât der bevindet es wol;
Die miñe machet ital herzen vol.
Mere weñe wir werden vol wranges unde surekeit,
So ist vns der miñe spil vil vnberreit.
Güte naht, miñe, als ich schlaffen welle. Alleluia.

XX. Von sehs tugenden S. Dominicus.

In sant Dominicus tage bat ich vnsern herren für der predierorden gemeine. Do gerüchte des vnser lieber herre, de er selber zů mir kam und brahte Sant Dominicum, den ich miñe ýber alle heligen. (Ich vrage) eb ich getar sprechen, (da) sprach vnser herre: Dominicus, min sun, hatte in ertriche vier ding an im, die solten alle prior an ín haben. Er hatte sine brüder also miñeklichen lieb, de er de nie mohte erliden, das er sie betrübete mit den sachen, die von sinem eignen mütwillen kamen. Das andere de er dikke sin spise bösorte, sinen brüdern ze helpe und ze liebe, vf de junge brüder wider in dehten in die welt, und de die alten nit erlegen in dem wege. De dritte de er inen mit heliger wisheit das bilde gab, de si dazů dur got solten messig sin in allem irem wesende und an allen iren sitten und an aller irer notdurft. De vierde de er so barmherzig was, de er sine

¹⁾ Handschrift: sint.

lieben brüder nie wolte besweren mit dekeiner bússe, die im der orden nit wisete nach der schulde. Aber sprach vnser herre: Noch sage ich dir zwõi ding. Sweñe Dominicus lachete, so lachete er mit warer sússekeit des heligen geistes, so er aber weinete, so weinete er mit so grosser trúwe, de er jemer alle sine brüder zevorderste an siner gerunge trüg vor minen ögen, und dazû mit aller maht die helige cristanheit. Das einige lachen sunder italkeit mag böse sin, des wiste ich êdes nit.

XXI. Dur sehszehen ding hat got predierorden liep.

Hienach sprach unser lieber herre alsus: Zwõi ding miñe ich also sere in der Bredier orden, de inen min götlich herze zû lachet ane vnderlas. Das eine ist dû helikeit irs lebens. Das ander ist der grosse nutz der heligen cristanheit. Darzû grûsent si min heligen drivaltekeit mit siben dingen, die sprechent alsus: Crefteklichen súfzen, herzeclichen weinen, lebendige gerunge, herten twang, kumberlich ellende, getrúwi demûtekeit, vrõlichú miñe. Aber sprach vnser herre: Si êrent öch mine drie namen mit siben dingen vswendig: an lobelichen sange mit warer predeunge, mit rechter losunge, mit mineklicher tröstunge, mit früntlicher helfe, mit heligem bilde, und öch sint si ein heilsam bant des heligen Cristan gelöben. Mere sprach vnser herzelieber herre alsus: Ire almusen, dû si gebent den armen dur min liebin, die ist also helig, de der armen lûte sünden geminret werdent, die si enpfant, und das öch der tûfel da niergen bliben mag, da man ir almûsen isset. Dis kunt von der helekeit irs gevelligen armûtes. Eya ewiger bruñe der gotheit, da ich vsgevlossen bin und allú ding, ich vnwürdighú creature lobe dich mit alle dem das vnder dir ist, de ich, herre, doch alsus von dir getröstet bin. Amen.

XXII. Von vierhande crone brüder Heinrichs und von der wirdekeit S. Dominicus.

In predierorden starb ein brüder an eim héren ostertag, do er hatte geprediet, messe gesungen und den lûten hette gegeben

vnsers herren heligen lichamen. Und do er alle sin pflieht hatte vollebraht, da hies er sich oleien, und vür gegen naht. Do er wac begraben, do gieng ein mensche zû sinem lichame und grüssete beide, sele und lip. Des pflag si alle zit nach geistlicher lûte ende. Und do machte got in ir sele eine götliche hochgezit. Und also wart ir sin sele in gotes vmbehalsunge in grosser ere bewiset. Do sach si wol, dc sin ere noch nit we vollekomen und fragete vnsern herren, wie lange er also wölte wesen, und eb er dehein vegefür hette gelitten. Do sprach vnser herre: Er sol alsus sin vierzig stunde, dc waren siben tag und siben naht.

Er hatte sich geneiget vf gotz brust
In vnzelllicher wollust
Wider die geistlichen inēkeit,
Die im hie was vil vnbereit;
Und also snelleklich
We er do ane pine komen,
Als ein mûter ir liebes kint
Vs der eschen in ir schosse hat genomen.
Do sprach er: sag miner swester,
Ich wil si trösten inront vierzig tagen
Mit gotte. Das geschach.

Si starp vierzehen naht danach.
Do ladet er mich zû siner hochgezit
Als er solte enpfân sin ere.
Darzû bereite sich alles himelsch here
Und schareten sich in ein schöne procession.
Sant Dominicus kam mit einer ganzen schar,
Die waren alle predier, und si trügen alle guldine krenze
Die in dem orden sint hingevarn,
Danach edel als si in dem orden helig waren.
Sant Dominicus brahte brüder heinrich
Zegegene ein lühtende crone,
Die spilete in ir blikunge also schone
Als die suñe in irem liehtosten done;
Die gab er im von gotte ze lone,
Dc er sinem heligen bilde hat gevolget
In der predier orden.

Sant Dominicus ist vor den andern vnzelllich schöne,
Wan er hat von jeglichem brüder sunderlich wirdekeit ze lone.

Ich sach in sunderlich gekleit
An drierleie wirdekeit.
Er treit ein wisses kleit

Der angeborenen ¹⁾ küscheit,
 Darzû ein grûn kleit der wahsenden gotzweisheit
 Und dazû ein vnbesprenget rot kleit,
 Wan er die marter geistlichen leit.
 Si hant ein hérzeichen von des ordens wirdekeit,
 Das nieman me treit.
 Ein schönû baner gat in vor,
 Dem volgent alle die nach,
 Die hie an irme rate stant.
 Vnser herre sas in siner almehtekeit
 Und krõnte disen brüder mit drierhande wirdekeit.
 De was einvaltigû gehorsami,
 Willigû armût, stetû unahtibarkeit.
 Do dankete brüder Heinrich vnserm herren alsus:
 Ich danke dir herre, dines fundes
 Und diner behaltnisse und zâneñunge.
 Do neig er vnserm herren
 Und kerte sich zû sinen brüdern.
 Do sprach sant Dominicus:
 Sîst willekõmen lieber sun,
 Nu gang in die ere dines herren, alleluja. ²⁾
 De mir disû gnade môhte beschehen
 Und dis môhte besehen,

de was sunderlich davon de ich dur got ellende was und von
 gotz fründen steteklichen arglich versmâhet.

XXIII. Von Sante Johañes ewangeliste begrebde.

Sant Johans ewangelisten lichamen han ich gesehen
 werlich mit den ögen miner vnwürdigen sele. Er lit in grosser
 wuñe und begraben ob allen zergenglichen dingen und der
 schöpfnisse des ewigen riches. Sin licham hat nu der götlichen
 ewekeit also vil enpfangen, das er lühtet als ein fürig kristalle.
 Er lit reht also miñeklich menschlich geschaffen, als er were in
 eim himlischen jubilo geistlich entschlafen. Sin ögbrawen sint
 im alleine brun und hat sin ögen zûgetan und lit vf sinem ruggen.
 Vnder im, ob im und alumbe ime ist es alles klar, und je ze
 siben stunden koment die heligen engel zû dem lichamen mit
 lobelichem sange, der lutet alsus: helig lüter, einvaltig wise, gotte

¹⁾ Handschrift: andergeborenen.

²⁾ Am Rand:

De we der sibende kor
 De we an ende.

von herzen lieb. Süßser wise hat der sang, deñe tusent seiten oder harpfenklang. Zwischent sinem lichamen und der schöpnisse des himelriches ist nit me deñe ein düñú want als eines eies hüt, und ist doch als ewig veste, das dar kein lichame me dur mag, untz an den jungosten tag.

XXIV. Wie got in himelriche die selen enpfahet und wie er drierleie lüte crōnet, und wie er si grūsset, zieret, lobet und inen danket.

Das himelriche hat manige porten schön und hat doch enkeine. Die manigvaltigen porten ist der herlich vnterscheiden lon, da got ein jeglich sele mit enpfat, und sich der gantze himel vf tüt gegen der wuñeklichen gotzbrut. Got der gat her nider dur die kōre alle, der sele engegen und im volget alles himelsch her, alles da nach schöne de si mag empfahren ze lone. So vart¹⁾ dú sele vro vs dem vegefür oder vs disem elende, so volgent ir öch vil manig schöne engel. In der himelporten koment die zwene gelieben zesañene, got und die sele. Sin edel ansehen, da er si mitte enpfahet, hat so grosse kraft an ir, de si niemer me mag gedenken an iren schaden noch an dekein ir herzeleit.

Ein gemeine krone des riches kunt vf ir höbet in der porte, das ist gotz wille; damitte leitet er si erlichen in. Darumbe heisset si des riches krone. Dem verworchten sūder vntz an sin ende, dem got rüwe sendet, dem wirt anders kein wirdekeit ze lone. Got krōnet drier hande lüte mit sinen vetterlichen henden, megde, wittewan und Elüte. Als er si hat mit allem lob empfangen, so krōnet er si deñe. Die wittewen und die an der ê krōnet unser herre sitzende an siner almehtigen ere; aber gegen den megden stat er vf und krōnet si stēde, als ein keyserlich juncherre. Er grūsset si inewendig mit siner lebendigen gotheit, er êret si vswendig mit siner almehtigen menscheit, er zieret si mit sines heligen geistes miltekeit. Er lōnet in öch ane ende mit siner gantzen drivaltekeit, ordenlich in sinem riche alles des de si da mit in bringent. Er danket in allen sunder-

¹⁾ Handschrift: wart.

lich, de si wolten komen und si lobent got, wuneclich, de er inen den ewigen tot hat benomen.

XXV. *Wie vnser gegenwirtekeit sî nu in dem himelrich, in dem vegefûr und in der helle.*

Unser gegenwirtekeit ist nu zem himelriche reht. Als wir nu hie sint bekleidet mit den tugenden und gezieret und durflossen mit der heligen gotzmiñe, also sin wir jezt da allen seligen offenbar, und si lobent got und vrôwent sich an vns, als ob wir jetzent mit in da werint. Das vns aber zûgat, de sehent si nit vor, mere das wir wahsen an der edelkeit und dien andern klarheit und stigen vf an der hôhin. De geschicht den seligen die noch hie sint von stunde ze stunden. Hievon meret sich der heligen und der engeln wuñe. O we, so wir aber in grosse tegeliche sünde sinken, so erlöschet vnser schöne himelblikten. So gerent die engel und die heligen bittent an vnsern lieben herren, das wir bekerten und wider luter werdent. Unser gegenwirtekeit ist öch in dem vegefûr, also schier wir es hier erarnent. Das tût allen den wê die da sint. Si mögent vns doch nit gehelfen, wan si selber so jemerlich smelzent. Es ist manig armû sele ze sogetanem vegefûr mit sogetaner schulde, de si nit wissen mag, ob si jemer sol werden erlöst. Warymbe? Si wolten nit bihten mit irem vleischlichen munde. Wie si aber behalten mögen werden, das haben wir an einer anderen stat funden.¹⁾

Des sünders gegenwirtekeit ist öch offenbar in der helle. Dem volget gotz barmherzekeit nach, also sint si hütte da, morne sint si der engelen gesellen. Alsus so vart vnser gegenwirtekeit vs und in zû dem himelriche, in de vegefûr und zû der vnseligen helle, danach de wir vns mit mütwillen zûgesellen.

XXVI. *Von dem gotztrost eis beswêreten brüders Baldewinus.*

Ein brüder in der predierorden, der was so sere beswert mit einem gûten ambahte in der gehorsami, als vil maniger ist, de

¹⁾ Am Rand: l. 3. c. 21.

im entgieng sin jugentlichu maht, und verlor sine menlichen kraft; doch tet er es mit gûtem willen. Do bat ich vnsern herren, de er sine gnade dazû wôlte keren. Unser herre wisete mir und sprach. Ich horte und sach alsus alle die arbeit die er lidet, und de er liset und schribet; de sol alles von miñesingen min lop vor minem ewigen gesinde alsus: Grosser got, ewig, kreftig, wunderlich, alleluja! und ich wil sin hœbet vfhaben und alle sine maht, als ich die habe getan nit alleine von nature mere ôch sere von gnaden. ¹⁾

XXVII. Von dem ende predierorden, von dem endecrist, Helya und Enoch.

Der predierorden wart sere angevohten in valschen meistern, darzû von manigem girigen sûnder. Do bat ich vnsern lieben herren, de er an inen wôlte behûten sin selbes ere: Do sprach got: Alle die wile de ich si haben wil, so mag si nieman ver- tilgen. Do vragete ich: Eya lieber herre, sol der orden stân untz an de ende der welte. Do sprach vnser herre: Ja, si sôllent wesen untz an de ende der welte; Aber so sôllent kômen einerhande lûte, die sôllent si vor verwisen, also de die lûte die deñe koment, wiser sôllent sin und gewaltiger und armer von irdenscher notdurft und fûriger von dem heligen geiste dur die ellendige not die der heiligen cristanheit deñe zûgat.

Do sach ich dise lûte und ir cleider und ir leben und darzû, de ir we ein grossu mengi. Si hant nit me deñe zwœi kleit, de nehste ist wis und de oberste rot, nach der reinen mensch- heit vnser herren und nach sinem heligen tode. Ir har und ir bart blibet inen so lang als es wirt. Ir gûrtel ist gemachet von baste eines olei bômes, nach der heligen barmherzekeit, die si tragent zû der verwiseten cristanheit. Si gant alles barfûs, mere in dem lande da es vrûset, da tragen si rote schûhe mit wissen riemen und enheine hosen. Ir hœbet twahent si ze sũmer selber in dem walde mit wasser und ze winter niht, wan si hant kein

¹⁾ Am Rand: Año dñi MCCLVI.

eigen wonunge. Si sint in allen stetten geste und lident manigen kumber. Si enhant weder hus noch hof, silber noch golt niergen behalten. Ir jeglicher gat mit einem stabe, der ist wis geverwet (und) rot. Der stab hat ein kruk, die ist einer spangen lang und ist von helfenbein. Bi dem helfenbein sont si wesen kusch und in allen dingen reine. Der stab ist wis und rot, dabei gedenkent si christi tot. Einhalb an dem stabe ist die marter vnsers herren gegraben, anderhalb sin himelvar. Den stab müssen si an allen stetten bi in haben, so si essent oder schlaffent, bettent oder predient oder messe singent oder bihte hören, und wa si den stab vs der hant lassent, da müssen si in in die erden stossen vor iren ögen, de si christi marter steteklich anschöwen.

Sweñe ir weg ist drissig milen lang, da si hin müssen dur nutz oder not, so müssen si zwene einen esel mit in vören. Da si etweñe riten, so mögentz iren stab nit vören bi iren siten, mere si müssen in in der hant vor inen vgerihtet vören als ein gottescrúze. Darumbe müssen si de snöde tier riten, de si sich got an der demüt gelichen, und öch ir füsse werdent inen also ser, de si die lengi nit mögent vollegan. Aber die schühe tragent, de mag nit langer weren deñe von aller heligen tag vntz sant peters tag als er Bapst wart.

Si söllent nieman nit bitten ze bûche noch ze kleiden; mere als man inen de brot nüt bütet, so sönt si es diemüeteklich bitten, und sönt bi den gemeinen lüten essen und trinken alle die spise die si inen gebent, ane vleisch alleine. Si sönt öch nit me vasten, deñe de dú cristan ê gebütet und sönt also herbergen, de si mögen betten und schlaffen von den lüten vnder einem sunderlichen tache.

Als die lüte dis helig leben erkenent und angesehen, so werden si sin also sere gebessert, das si inen gerne ir notdurft willeklich mit grosser liebi gebent. Si sönt öch mit keiner witten ze herberge wesen. Die lüte sönt in ir herte vüsse wuschen mit grosser inēkeit und söllent des got sere danken, de si da gēn und salbent die verweisete cristanheit, als Maria Magdalena tet vnserm herren. Si salbent si öch na, de söllent mañes namen

tûn, (sic) wan si nit got sint. Als die lûte de gesehent, de ir kleider ze krank sint, so gebent si inen nûwi. Vil wôlte man inen gerne geben; si sônt es nit nemen; mere si ratent barmherzekliche ze gebende an alle nütze stette.

Ir gros kapittel ist zwürent im jare vsgeleit dur nutz und notdurft der cristanheit ze sūmer in dem walde, ze winter in der stat vf der burger rathus. Wer in disen orden wil varen, der sol selber zweierleie bûch haben: Vs dem grossten bûche sol er predien. De erste de an dem bûche ist geschriben, de spricht: „Credo in deum“, und darnach sint es alles meisterliche sermone, alles geordent mit dem cristan gelôben. Vsser dem minsten bûche sol er sine gezit vom jare leisten vnserm herren. Der erste meister der dis leben sol erheben de sol des kûnges sun von Rome wesen. Sin name spricht vor gotte ze tûte alleluja. Dem sol der Babest sinen nehsten gewalt geben, und danach küset er selber und enpfât von dem Babest dis leben. So begeben sich alles hohe meister mit im; die sôllent nit junger den von vier und zwanzig jaren wesen. Si enpfant ôch nieman, er si deñe gesunt und habe ze hoher schûle gelernet, und sie mûssent alle priester, bihter und hohe vserwelte lerer wesen. Den ersten meister sont si heissen ir vürste und sol gan selbe vierde brüdern, wan der cristangelôbe wirt allerdikost an im versûchet, und die vierzehen sônt einen meister vnder in han, den sônt si heissen iren hûter, und der sol gan selb dritte brüdern. Ir gewalt ist vil gros, wan kein Bischof ist ir genos. War si komen, da ist inen predien, bihte hõren und messe singen und lesen vnverboten. In jeglichem bistûme sônt ir siben wesen, nach den siben gaben des heligen geistes; in eim erzbistûme dierzehen, nach dem heligen convent vnsers herren. Ze Rome sônt ir drissig wesen, na dem seligen kôffe der an Christo wart gegeben. Ze Jerusalem sol ir wesen allermeist, do Jesus dur vns den tot leit.

Ir minste capitel sont si haben ze drien wochen, nach der ganzen einunge der heligen drivaltekeit mit fünf brüderen nach dem bilde der heligen fünf wunden oder mit siben, nach den siben gaben des heligen geistes und danach me als si zesamen

mögent komen. Swa si essent oder trinkent, da sol diewile der eltest in dem orden etwas sprechen von cristi wandelunge und von sinem heligen leben und die andern söllent swigen.

Ich sach öch ir bette, wi si söllent ligen vf dem ströwe zwischen zwein wissen wollentüchern, und ein küssen ist in vnder de höpt gegeben, de sol vf dem vndern tüche, vf dem ströwe ligen. Ir lenden söllent niemer sanfte sitzen noch ligen, wan si sönt alle ir tage gesunt wesen untz an die helige marter, als cristus tet. Mere jeglich alt meister, der vil nütze ist gewesen und vor alter nit mag volle herten untz an das ende des ordens, er werde krank oder siech, den sol man sanfte legen und lieplich halten, wan si können noch den vil heligen rat geben; und der besten spise sönt si deñe leben.

Dis helig leben sol stan mit güttem vride drissig jar; dazwischent sont die si cristanheit so sere erlúhten und leren, de von vngelerter einvaltekeit nieman darf von cristangelöben keren. O we, dana sol es an die not gan. So kunt der endecrist und vnderwindet sich der weltlichen vürsten mit golde und mit dem edelsten gesteine und mit grundelosen valschen listen, da inen nu vil liep ist. Harvmbe volgent si im vil gerne und sprechent, er sî ir got und ir herre, und gebent im grosse geleite, ir ingesigel und ir brieve. O we, so kunt er zû geistlicher gewalt, da vindet er öch die gitekeit und bringet also grosse valsche wisheit, de der Bischöven und Bröpsten und der pfaffen al ze kleinen gestat. So tragent dise seligen brüder iren lip veil und predient vil sere cristan gelöben, und gebent ein gewaren aplas aller sünden, allen den, die in cristanem gelöben in warer rúwe sterbent, de si sunder vegefür behalten werdent. Dur de dise helige brüdere mit den lúten also helekliche vor habent vmbe-gangen, so sol manig helig martrer mit inen werden. Manig jude und semlich wise heiden sönt von disen brüdern den heligen töf und cristan glöben enpfân. Dis sol den endecrist so sere besmahen, de er sin gros gebot und sweren twang vf alle die legen sol, die zû irre predie gant. Der deñe dar gât und mit inen gestât, der ist ein seliger man.

So gat es an die not, so scheident sich die gúten vs den

bösen, und verwegent sich des libes und alles des de si hant. So koment des endecristes boten dar und durstechent allererste den heligen predier dur sine cristane lere mit einer isenstangen; da müs der gottestrût an hangen und winden zû den armen gotteskinden. So tragent si in deñe zwischent in gespisset, den heligen man für alle die welt gemeine; die gûten weinent. So singet er mit des heligen geistes stiñe: Credo in deum, und tröstet und rûffet: Volgent mir, helige gotteskinder. Alle, die im deñe volgent die werdent gefangen, und ir ögen verbunden, und werdent mit geiselen geschlagen und getriben als die schâf in dem röbe in ein stat, da ein gros wasser gat. Da schlahet man in allen ir selig höbet abe und wirfet si in das wassere. Da des wassers nit ist, da tribet man si uf de velt und martert si da. Got der git den bösen in sin, de si den gûten die ögen verbindent, de si in ir gevengnisse nit mögen gesehen die grosse zierde und die vnmessigen herschaft und ere die die vnseligen hant von dem Endecrist irem herren, durch das si desten bas gestanden, wan si öch menschen sint als si. Den seligen predier nement si also tot und setzent in vil hohe in derselben stat, da er de gotzwort sprach und gemartert wart.

Die danach den Cristangelöben predien wellent, die müssen wesen lebende marterer und hohe helige. Des Endecristes gewalt ist also gros, de nieman ist sin genos. Als der babest wider in nit me mag gestriten, so kert er sich zû den heligen brüdern, und lidet de si lident. So kunt inen ze helfe Enoch und Helyas, die nu sint in dem süssen paradyse, und leben da mit selen und mit libe in derselben wuñe, und essent dieselben spise die Ade we gegeben, eb er da inñe were beliben. Si müssen öch in gotz gehorsami denselben böñ miden, do Eva und Adam den öpfel von assen, do si gotz gebot brachen. Disen böñ han ich gesehen; er ist nit gros und sin frucht ist vswendig vil schöne und lustlich als ein rose, aber inwendig ist si von nature vil sur. De bezeichnenet den bitteren schaden der sünden, den got nie menschen gonde. Darvmb de dise frucht dem edeln menschen als vnbekeme ist, de si noch vnser vergift ist, so leite got sin gebot da vf, wan er den menschen nie vngemach erschûf.

In der jungesten not, als dise seligen brüder das gemeine volk also lange hant getröstet, das nieman gûtes ist beliben, er habe dur got die marter gelitten, so lebent noch dise brüder allermeist. So ist irû vnschuligû not also gros, de ir gebet ist also helig, de inen deñe erste got Enoch und Helyam sendet, die (*si*) deñe tröstend und von dem walde leitent und gant aber predien und sich zem tode bereiten. Dise zwene herren, die deñe komen sint vs dem paradys, die sint von götlicher warheit also wise, de si den Endecrist mit gewalt vmbetribent. Si sagen im rehte wer er si und von welcher maht sin zeichen sint und wie er harkomen si und welich ein ende (*er*) sölle nemen. Als dis die verkerten vernement, wie unselig ein got in ist gegeben dur ir grosse gitekeit und dur ir wollust maniger bosheit, die got an irme herze weis, so bekeret sich deñe manig edel man und manig schöne frowe, die von den cristan (*dem*) endecrist waren gevolget.

So müssen die seligen gemarteret werden, wan dem Endecrist ist deñe in ertriche der grössest gewalt gegeben. Er heisset sammen alle die man, die er (*an*) Cristum gelöben geprüfē kan. So bereitet man vffen der strasse siedende pfañen und tribet si deñe zemale dar zû und sendet na iren husvrowen und na iren schönen kinden. So heisset man die man kiesen, weder si lieber behalten in dem vngelöben die schöner vröwen und ir lieben kint, richtûm und ere, oder si in Cristum gelöben, in den pfañen siedē und iren liep verlieren. So sprechent dû man: Eya lieben wip und kint, gedenket nit an mich, mere gedenket, de ir cristan sint und opfernt got einen lip, so scheiden wir vns nit. — So bindet man den mañen ir fûsse und hende und wirfet si in die pfañen. So sprechent vröwen und kint öch: Herre Jesu, o marien kint, dur dine liebi so wellen wir gerne liden dieselbe not. So machet man ein grûben vol vûres, da in wirfet man die kint und die mûteren sint und wirfet vf si für, holtz und strowe und verbrenet si also.

Der engel geleitet Enoch und Helyam vs dem paradyse. Dû clarheit und die wuñe, die si nu han an irme libe, dû mûs alle alles da bliben. Do si de ertrich angesehen, so erschrekent

si, als die man tûnt, die de mer ansehent, und sich vôrhtent wie si ýberkomen söllent. So enpfahent si den irdenschen schin und müssent tótliche menschen sin. So essent si honig und vigen und trinkent wasser gemischet mit wine und ir geist wirt öch von gotte gespiet.

XXVIII. Von fúnferleie craft der miñe. Dur krenket und der lúte valscheit mûs man swigen der warheit.

Dis bûch ist begoñen in der miñe, es sol öch enden in der miñe, wand es ist niht also wise noch also helig, noch also schöne, noch also stark, noch also vollekoñen als dú miñe. Do sprach vnser herre Jesus Christus: Sprich Vatter, ich wil nu swigen alse du swigest in dem munde dins sunes albrinende dur die krankheit der lúten; und min menscheit sprach albibende durch die valscheit der welte, wan si lonete mir mit dem bitteren tode.

Dis ist der fünfte teil des büches.

I. Von drierleie rúwe und zehenhande nütze und von dem wege der engelen und der túfelen.

Es ist drierhande rúwe damit sich der sűnder weget wider in de ingesigel de am crúze was gegraben, als vns die sűnden zerbrochen haben. Das erste ist der rúwe der schulde, die hat drie dinge an ime, dú bitterkeit in dem herzen, da dú sűnde vsgeflossen ist, schame in den siñen, die der sűnde gebruchet hant, gűt bilde des lebendes, wa sich der mensche verbűset hat. Dise rúwe versűnet den himelschen vatter und die sűndigen sele und lűset si vor der ewigen helle pine. Das ander ist rúwe der bűsse; dú hat űch drű ding an ir: Vlissig arbeit und stete sicherheit und lutern sig űber alle bekorunge. Dise rúwe lűset den sűnder von allem vegfűr. Die dritte ist rúwe der miñe, wan si ist got alleine getrűwe. Ir ist vil leider gotz smacheit deñe ir schade oder ir herzeleit. Si wollte űch lieber mit lip und mit sele zű der ewigen helle varn, eb si irn lieben mit einer hűptsűnde wűlte betrűben. Dis miñerűwe heliget und machet vollekommen lűte in ertrich und hűhet si in hiñelriche vor gotte. Sweñe die selig sele an diser ahte stat, so ist ir got vber ir selber lieb und die sűnde vf das hűhste leit. Der selige der diser dreier rűwen hat, dem geschicht hie in ertrich die ere, de

got sunder vnderlas sinen vürigen geist vs siner heligen drivaltekeit schinen lat in die miñende sele, glich als ein schöner suñenstral, der alswebende vs der heissen suñen schinet vf einen nüwen goltvarwen schilt. Der gegenblik gotz und der miñenden sele, der vs von in beiden so wuñenklich blikket, der hat also grosse kraft und also offenbaren schin,

Vor allen die in dem himelriche
In vegefür und in der helle sin.
Das die höhsten engeln, cherubin und seraphin
Der miñenden sele müssen heimlich sin
Und wandelen hernider bürnende in unzellicher lieb
Zu der miñenden, vürigen sele in demselben schin.

De ist der edelen fürsten weg zu der verweneten sele in disem armen libe, wan der engel und du miñe der sele sint von gotte ein ganze nature von angeborner kúscheit und von der miñe vüre in seraphin. Aber die angenommen kúscheit, gezieret und verlúhtet mit dem vliessenden fúre der götlichen miñe, die bliben in cherubin. In (*ihnen*) gat aber harnideren gen ein fürig klare miñelust vs von seraphin, wan si miñen fürig sint.

Darumbe zúhet der edel schin harnider,
De si von miñen blikkent wider.
Die engel die vns in dem töffe werdent gegeben,
Die mögent nit der breñenden miñe pflegen,
Wan got hat inen nit die hitze gegeben,
Mere si sint vns darzu gegeben,
De si vnser tugenden pflegen. —

Ire edlú gegenwirtekeit und vnser beste mütwillen, die heiligent allú vnsre werch und vertribent des tufels list und sinen gewalt von unsern fünf siñen. Aber der grosse fürin schin, der alles lúhtende harnider gat vs von der heligen drivaltekeit in die miñende sele, den fürhtent die tufel also sere, de si niemer getörent gevaren dur die heligen strale. Des lident si manige smacheit die wege, die in got in den lúften hat gegeben, das inen die ein irdensch mensche mit der gotzeinunge mag benemen. Si mögent alle ir wege vollevaren, di si von bosheit wellent haben, und wa si einer miñenden sele in einem licham werden gewar, da müssen si vnder die erden varen. Och mögent si den luft nit entreinen, wa si die seligen vindent, die werliche lebent sunder höptsünde. Alle die sünde, die sie vns anbringent,

der müssen si zen ersten begiñen. So müssen wir deñe mit cristan gelöben in vnsern besten siñen vf zů got stigen, so verlierent si alle ihr maht und müssen vor vns vliehen.

II. Von zweierleie pine und von vierleie nutz und von der manigvaltigen schar der sünden.

Ich danke got aller gůti, und klage vber mich selber alle die wile de ich lebe, wan got der pinget nit vergeben. Diewile de der mensch sünden mag, so bedarf er der pine alsowol als der tugenden. Die pine ist vil nütze, die der mensche im selber anleit dur got mit rate. Die pine ist aber also vil nützer und edler die vns got anleit mit sinen vienden oder mit sinen vrunden, als got edelor ist an allen pinen. Christus löste vns nit mit der pine, die er im selber anleit, mere er lerte vns, wie wir im solten dienen mit arbeiten und mit pine. Aber er löste uns mit der pine, die im sine viende anleiten ane schulde, und mit dem jemerlichen smehlichen ende, do nieman was sin getrúwe frunt, deñe ein maget alleine. Maria sin mûter, die im was vereinet werlich inwendig, dú gestúnt alleine uswendig mit im.

Do mich vngetrúwen menschen erdros miner pine, do gab mir got disen trost und sprach: Nu sích, der pine mag nieman enberen, wan si lútert den menschen je von stunde ze stunde von sinen manigvaltigen sünden. O we, do sach ich vns mittevolgen ein also gros grúwelich schar der manigvaltigen sünden, als ob alle berge, alle steine, alle regenstropfen, alles gras, böme, löp und sant, alles lebende personen werin und vns verdruken wóltin, de wir niemer vf ze gotte kemin. O we der leidigen stöbsünden, die wir nit zen Worten bringen kōnen! dawider wirt uns hie die pine gegeben, die wir heimlich an vnserm armen libe tragen. Das ander, die bitterkeit der pine beschirmt vns vor dem zůkunftigen valle, davor dik ein rein herze bebet, de gotz geist in im treit beschlossen. Das dritte, die edelkeit der pine machet vns wirdig der gnade gottes ze enpfahende, wan weñe ich alles min gemacht, mine notdurft und allen minen irdenschen trost mit angest und mit vorhten und mit ellendigen herzen enpfân, so ist got mit sinem trost da.

III. Got wil wêgen alle vnschuldige pine und öch drierleie lúte blút.

An dem jungsten tage so wil Christus Jesus vor sinem vatter uf haben ein herliche wage, da sol sin helig arbeit und sin unschuldige pine ufligen und da iñe und dabi allú dú vnschuldigú pine, smacheit und herzeleit, das je dur Christi liebin von menschen wart gelitten. Ja so gat es an die rehte wage, so vröwent sich die allermeiste, die da iñe vil habent. Der megde blút von nature, der martrer blút dur den cristanen gelöben und ander man mansclahtige blút, das ane schult geschihet in rechter not, das wil der helige gotz sun mit sinem blúte wegen, wan es ist in warer vnschult vs geben. De rehte blút kunt nit in die wage? Warvmbe? Es ist vor bewollen, aber es löschet dieselben sünden, die da kunt von des vleisches kúnde.

IV. Der wunderlichen miñe ist manigvaltige craft. Wie die smeket. Von vierhande diemút. Von sibenleie schóni der miñenden seele.

O wunderlichú gottesmiñe,
Du hast heilig grosse kraft,
Du erlúhtest die sele und lerest die siñe
Und gibest allen tugenden volle maht.
Wol mir armen dórperiñe,
De ich dich vröwe je gesach.
Eya miñe, du bist wuñeklich
Und zú allen werken lobesan,
De bevinde ich in der sele min,
Dir sint alle tugende undertan.
Aber die sinkende diemútekeit,
Die nit ist vndersnitten mit hohenmúte in der geistlicheit
Und die angebornú kúsheit
Oder angenomen, die gliche lúter vollestán,
Dise zwo tugende müssen mit der miñe gan,
Doch sint si ir vndertan.

Die miñe wandelet dur die siñe und stúrmet mit ganzen tugenden vf die sele. Diewile de die mine wahset an der sele, so stiget si mit girekeit vf zú gotte und breitet sich alvliessende gegen das wunder de ir gemuszet. Si smelzet sich dur die sele

in die siñe; so mûs der lichamen ðch sin teil gewiñen, also de er wirt gezogen an allen dingen.

Mag man mit der gottesmiñe böse sitten haben, de kan ich niergen vinden, also gros kraft hat die vngevelschete gottes miñe. Mere die sele wirt niemer so sere durflossen mit götlicher miñe, si werde dikke bekort mit irdenschen dingen. De kañ die sele nit enfahen, die mit der valschen miñe ist durgangen. Als dú miñe volle wahsen ist an der sele, so hat si ðch vfwert vollestîgen, als verre es muglich von menschen mag wesen, wan die miñe hat masse an ir ordenunge. Hette si nit masse, eya süsser got, wie manig rein herze in süsser wuñe brêche!

Sweñe die sele mit der miñe zuge und mit maniger girikeit irs jágenden herzen nach gotte uf den hohen berg der gewaltigen miñe und der schönen bekantnisse komen ist, so tût si als der bilgeri, der berge ufgestigen hat mit grosser gerunge, so stiget er anderhalp nider mit grosser vorhte, de er sich nit ýberwerfe. De ist, de die sele so sere durschinen ist in der hitze der langen miñe, und also unmehtig worden ist in der vmbehalsunge der heligen drivaltekeit so begiñet si ze sinkende und ze kûlende

Als die suñe von der hohsten stat hernider gat
Und sinket untz in die naht.
Weis got also wirt es an der sele
Und ðch am libe vollebraht.

Die miñenriche sele sinket harnider in dem zuge der vngruntlichen diemûtekeit und wichet je vor. Wc ir got ze liebe tût das ist ir vilbekeme von der edelen nature, di got und si in einer meinunge erfüllent. Aber si kert de ðge der wollust von allen dingen, vf das si gotte vil lobes möge gewiñen.

Der licham sinket ðch vil sere, weñe er sinem viande dienet und verswiget und sine vründe got ze eren vermidet. Die sele sinket noch fürbas wan si merer maht hat deñe der licham; si sinket mit grossem vlissee in die nidersten stat, die got in siner gewalt hat. O wie getar ich dise stat den ¹⁾ nemen, die der sinkenden diemûtekeit nit erkeñent.

¹⁾ Handschrift: dem.

Die erste Demûtekeit lit vswendig an den kleidern und an der wonunge, de die messig und geistlich gesnitten und geneiet sin, und doch reine. Die ander lit an den sitten in der geselschaft, das die miñesam sin in allen nôten vnd zû allen dingen. Hievor wahset dû helige gotzmiñe. Dû dritte demûtekeit lit an den siñen, also de si aller dinge nach sinem rechten gebruche und ordentliche miñet. Die vierde diemûtekeit wonet in der sele, de ist die sinkende diemûtekeit, die also manig süsses wunder an der miñerihen sele begat. Si jaget si vf in den himel und zûhet si in dis abgrunde nider. Si leitet dû sele zû allen creaturen sunderlich und sprichet: Nu sîch, dis ist alles besser als du bist! und bringet si deñe an ire stat, da si nit fûrbas mag, de ist unter lucifers zagel. Mõhte si deñe in der gerunge nach irem willen gotte ze eren da wesen, da wõlte si nût fûrnemen.

Alsus sere wirt die arme, miñerich sele mit der diemûtigen miñe gebunden, de si sich nit vorhtet noch schâmet deñe alleine in gezogener wise, als man pfleget in himelriche ze vôrhtende. Mere der arme licham mûs sich vor vinsternisse sines herzen und vor krankheit siner vswendigen siñe beide, vôrhten und schemen, wan er noch vnverwandelt ist vom tode. Aber die sele ist also schõne in irme lichamen als in himelriche, si ist aber also gewis nit. Si ist also kûne, si ist aber also stark nit. Si ist also gewaltig, si ist aber also stete nit. Si ist also miñesam, si ist aber also vrõlich nit. Si ist also milte, si ist aber also rich nit. Si ist also helig, si ist aber also unschuldig nit. Si ist also gnûglich, si ist aber vol nit. Dis ist alleine dû sele dû hier durvlossen ist mit der diemûtekeit got ze liebe.

Als si alsus vfgestigen ist in de hõhste das ir geschehen mag, diewile si gespañen ist ze irme lichamen, und harnider gesunken ist in de tiefeste de si vinden mag, so ist si deñe vollwachsen an tugenden und an helikeit. So mûs si deñe gezieret werden mit pine in der langen beitekeit.

So gat si vf die trûwe stan
Und sihet alle ding mit grosser wisheit an,
So mag ir enkein ding entgan,
Si gewiñe je got sin lob daran.

V. *Von einer begîne vegefúr, die dur eigen Willen kein gebet half.*

O we sünde, de du so schedelich bist sider dem male de heligú werk also schedelich sint, die man tût ane rât; also de man spricht: Nein, Ich bin homēn über menschen rat. „Ich wil leben nach gotz rate;“ vor disen Worten grúwelot mir je und je. Wan sich kein mensche an keiner stat also rehte nützlich diemütigen mag, als de er mit vndertenigem herzen cristanliches rates volget.

Das han ich funden an einer Fröwen: Die hatte vnsern herrn von herzen lieb, und der liebi gebruchete si mit also vn-menschlicher arbeit, de ir nature verdorret also sere de sū müste sterben. Da bat ich für si in cristanlicher gewonheit. In dem zuge mines geistes sach ich iren geist, der was clar an im selber als die suñe. De hatte si von irme reinen herzen in getrüwer meinunge. Si we bevangen mit einer grossen vinsternisse und begerte vil sere zû dem ewigen lichte. Si we in eim ufzuge, so we je dú vinster naht davor. Das was der eigen wille ane rat der disen vollekomenen menschen also sere gehindert hat.

Ich vrage si: wamit mag man dir gehelfen? Do antwurt si alsus: Ich wolte in ertriche keines menschen rat volgen nach cristanlicher ordenunge, darumbe mag mir keines menschen gebet noch gerunge helfen. Do kerte ich mich zû vnserm lieben herren und vragete in, wie das jamer were, de ein mensche ze pine mōhte komen, der sich hie dur sine liebi so heliger pine hette angenommen: Do sprach vnser herre: Alle tugenden sint mir vn-merer die ane rat geschehent; wan ich kam in ertrich mit rate und ich diente vf dem ertrich mit grosser vndertenikeit minem vatter und allen menschen, und do für ich ze hīmele in ganzer vriheit; mere das ich nie getet, da volgete mir nieman mitte. Die gerunge, gebet und alle arbeit, die man hie für si tût, da wirt si mitte gezieret, weñe si ze hīmele vert. Die sele: wand alles das vns in dem wege zum himelriche wirt gegeben, de ist mit rehte vnser. Als wir aber dar komen, so wirt es den gemeinen

selen. De tût vns got ze liebe, de si deste ê zû vns komen und helfen uns got in der ewigen ere loben.

Die rehtekeit ires lidens de waren sibenzehen jar; aber die erbarmherzekeit gotz hat es ir gelassen vf sibenzehen manode, wand si es von also herzelicher liebi tet. Got helfe vns rehter masse. Amen.

VI. Wie die sele lobet die helige drivaltekeit.

Herre Jesu Christe, der du bist gevlossen sunder begine us dem herzen dines ewigen vatters geistlich, und geborn von einer lutern ganzen maget, Sante Marien fleische, und der du bist mit dinem vatter ein geist, ein wille, ein wisheit, ein gewalt, ein oberste craft vber alles de je wart sunder ende! Herre, ewiger vatter, wan ich, aller menschen vnwürdigeste, öch vs dinem herzen gevlossen bin geistlich, und ich, herre Jesu criste, geboren bin us diner siten vleischlich, und ich, herre, Got und Mensche, mit vwer beder geist gereinget bin, — so spreche ich armer, betrübter mensche alsus: Herre himelscher vatter, du bist min herze! Herre Jesu Christe, du bist min lip! Herre heliger Geist, du bist min atem! Herre, heligü drivaltekeit, du bist min einigü zufluht und min ewig rûwe.

VII. Wie got widerlobet die sele.

Du bist ein gruntvestunge mines götlichen vleisches, du bist ein ere megetlicher bestandunge, du bist ein blûme der hohen wuñe, du bist ein vögtin der tûfelen, du bist ein spiegel der ewigen anschowunge.

VIII. Drú kint sol der mensche haben, für die er bitten sol.

Nieman weis was trost oder pine oder gerunge ist, er werde selber ê gerüret mit disen drîn. Ich sûche helfe, wan mir ist leider alzewe. Ich habe drú kint, da ich grossen jamer an sihe. De erste sint dú armen sûnder, die ligen in dem ewigen tode, da ist nit me trostes an, deñe de si den menschlichen lip hant. O we, dis kint sihe ich mit blütigem herzen an und ich miñe es mit weinenden ögen an miner sele arme, und trage es für

die füsse seines vatters, da ich es bi gewuñen habe. So sihe ich dises kint an, bitte sinen getrüwen vatter Jesum, de er dis kint erwekke mit derselben stime siner götlichen barmherzekeit, da er Lazarum mitte erwahte.

Hiezu antwurt got alsus:

Ich wil des kindes siechtagen wandelen.

Wölte es nit wider in disen tot vallen,

So sol es mir jemer gelich wesen

An miner schönin, an miner edelkeit,

An miner richeit,

Vmbevangen und durchgangen

Mit aller wollust in der ewigen ewekeit.

Stant uf lieb kint min, du bist genesen,

Den frien willen ker, den ich dir han gegeben,

Den wil ich dir niemer benemen.

Wan dagegen

Wirt allú din wirtekeit gewegen

In dem schönen himelrich

Den heligen gelich.

O we, noch lit dis stille

Vf sinem eignen mütwillen!

Min ander kint, das sint die armen selen, die in dem vegefür qwelent, den mûs ich min herzeblût ze trinkende geben. Weñe ich für si bitte, und ich die manigfaltige not und den bitterlichen gesmak ansihe, den si von jeglicher sünde sunderlichen lident, so han ich mûterliche pine, doch ist mir lieb de si mit rehter schulde pine got zû eren liden.

Si lident ir pine mit grosser gedult,

Wan sie sehen offenbar alle ire schuld.

Si lident ir not in gezogner wisheit

Und trinkent in sich selber vil manig herzeleit:

Sol dis kint vil schiere genesen,

So mûs die mûter vil getrüwe und erbarmherzig wesen.

Min dritte kint, de sint vnvollekomen geistliche lûte. Weñe ich allú minú kint ansihe, so ist mir enkeinem also we als von disem alleine, wan es sich leider mit vswendigen sînen in vergenglichen dingen also verre und also sere von himelschen dingen hat geteilet, das es die edele gewonheit und die sússe gotzheimlichkeit alles hat verlorn, dar es got mit sunderlicher erwelunge inê hatte gezogen. Hienach werdent si also sere verkert, de si nieman mit worten vmbe getûn kan, so be-

scheltent si dü inēkeit und verkerent gottes sūssekeit, und haltent
 öch alles das zeuare de si gesehent und hōrent. So schinent
 si vswendig wise, und sint doch alle leider inwendig toren. Dis
 kint mag allerwirst genesen, wan es vallet allererst in mütwilligen
 krieg, darnach in tragheit, danach in valschen trost, danach in
 missetrost, darnach wirt es leider aller gnaden los. So craset
 dis arme kint deñe in sūntlichen lebeñe untz in sin ende; so
 ist es vil sere gewaget war die versumete sele hinwende.

IX. Von der êre sibenzig mañe, die mit Cristo stunden ze gezüge.

An dem heren ostertage, da vnser losunge also sere ge-
 offenbaret wart, de Jesus Cristus also gewalteklich erstunt und
 also erlich rumete sin grap, de die juden und die heidene ver-
 luren ir mankraft und alle ir ere, und die waren cristenlute
 wurden gebenediht mit des vatters willen und wurden gesegent
 mit des sunes gewalt und wurden geheliget mit des heligen
 geistes lere jemer me, —

Do erstunden mit vnserm herren uf sibenzig man,
 Die waren gewesen gotz geboten also vndertan,
 Do si den gotzstrit hatten getan —
 Do wurden si gerechte lute vunden.
 Do si besüchet wurden,
 Do si de wasser in irem grossen turste
 Mit den heiden wurfen zū irem munde.

Ir sele wart inen von got in irem lichamen wider gegeben,
 also de man das wol merken möhte, de si tote lute waren ge-
 wesen. Aber de sündliche menschliche saf, das adam vs dem
 öpfel beis, de noch natürlich allū unsre lider durgat, und darzū
 de verfluchte blūt, de Even und allen wiben von dem öppfel
 entstunt, das wart inen nit widergegeben, wand ire wandelunge
 solte götlich, ein gezüge mit got wesen, de der ewige tot tot
 was. Darumbe sturben si nit me, do si diser zweier dingen
 an inen nit hatten. Do teilte sich aber ire sele von irem libe
 ane pin und ane we. Ir lichame ligen vil schöne obe dem lufte
 und ob den sternnen. Darumbe de si anderwarbe nit menschlich
 sturben, so mochten ir lichamen nit me zū der erden bestatet
 werden. Adam behielt de saf an ime und danach alle man.

Eva und allú wip behielten dis vil schemlich blút. Dis ist das alleine pinget natúrlich vnser vleisch und vnser siñe und zu jungest in vns bitterlich sterben müs, wan Jesus Cristus hat vns nach Ades valle alle pine nit me benomen, deñe den ewigen tot nnd dazú, de wir mögen mit rúwe widerkomen. Er hat uns aber vil mangeln trost und rat und lere gegeben, davon wir aller unser súche wol mitte mögen gesehen.

X. Wie die sünde si gelich gottes grössi.

Der almehtigen gottes grössin ist kein grössi so gelich so dú sündige grössi miner bosheit.

XI. Geistlich namen sol gehöhet werden. Von der swestern Gelas.

Wie si betten und erbitten sönt mit gotte.

O geistlich namen, we du edel bist über alle irdenschen namen! darumbe wolte dich Jesus cristus selbe in allem sinem lebende also getrúwelich tragen, de alle hohe namen, künge, keyser, grauen und alle namen die edel danach sint genañt. Die namen müssen alle verwlen, mere geistlich name alleine, der sol erhöhet werden, darnach de er hie edel getragen wirt. Ja er sol wunderlich, sunderlich, heleklich gehöhet werden, bi brüderei Jesus und bi swester Marien, die dú allerersten waren, die je ein geistlichen namen getrügen in so grosser verdampnisse ussewendig.

Dis ist vil sere wider di lúte, die sich hie geistlichen also sere yswendig zierent mit so heligem gelasse und mit so tiefer bögunge, und behenkent sich vor den offenbaren lúten mit schönen Worten, das man rechte wenen mag, das si innewendig haben des heligen geistes vlút, der es alles also hervúr tribe. Nein, es ist etsweñe leider ein vil gros geswinde bekorunge, die der mensche von mütwillen an sich nimet, de er ane arbeit hatte ein gút wort, und enpfindet doch in sinem herze nit des heligen geistes volle geburt. Dis wird an der stat wol schin, da er wirt ein grimig bere und ein brümende löwe, bi sinen heimlichsten genossen, da er ein lamp an der sanftmútekeit und ein tube an den tugenden sollte sin.

So ist ir leben von der welte ein trugene und vor gotte und vor ir genossen ein vil schedelichú lúgene. O we dir vil vn-seligen girekeit, wie gram ist dir min herze! wan du berôbest mine lieben swester der inewendigen gottes sússekeit und der vswendigen minesamekeit, die si sôlten bereiten und in de helige brutbette leiten, der heligen drivaltekeit. Die machest also harte inwendig und also unwillig uswendig, de man nit getar ein geistlich wort vor in sprechen, es si zehant von in verkert.

Nein, liebe swester, du müst von erste haben breite siñe, so wirt dir ein gütwillig herze und ein offen sele, do dú gnade invliessen mag. Machest du dine notdurft ane rat und ane not alzebreit, so wirt dir werlich din hôhin der heligen gerunge und din breite der götlichen vûlunge und die tieffi der vliessenden gottessússekeit jemerme vnbereit. Wan es ist ein ewig schade und ein hohú vnzuht, de ein kûngesbrut also gerne in dem pfûle wattet.¹⁾

Eya swester, so du ze rehte bitten solt, so gib dich gentzlic gotte und sprich: Vil lieber trut Jesu criste, dise stunde ist alleine din und der vil armen sündern und der heligen cristanheit und der betrûbten selen und nit min. Alle mines herzen maht und kraft die gibe ich dir herre hûte, de du, vil lieber, dir selber ze lobe nach miner gerunge in ze helfe wellest komen und gib mir herre danach de ich rehte erkeñe wer ich selber si, so erste betrûbe ich mich.

Aber liebú Swester, weñe du ze dinem werke gast, so segen dich, und sprich:

Hilf mir Jesus, min herzeliep,
De ich min sele und min siñe also tief in dich winde,
De ich die irdensch girekeit nit ver elinde.
Ja, Swester, bist du wise von siñen,
So vihtet dich dú gitekeit an mit grîme;
Bistu aber wise von gnaden,
So mag dich kein bosheit verleiten noch verraten,
Wan in der gnade die harnider vlûsset
Vs der heligen drivaltekeit
In ein herze das jemer gegen den himel offen stat

¹⁾ Am Rand: wie si sont arbeiten.

Da vindet man dú warheit
 Und aller dinge bescheidenheit.
 Es ist vil lihte angenommen,
 De man vor den lúten gút si;
 Ist die warheit da nit,
 So bist du eis slangen vergift.
 Mache dein herze je briñen reine,
 Und bewise dich vswendig cleine,
 So bistu mit gotte gemeine.●¹⁾

XII. Wie got antwurtet einem brüdere von der schrift dis bûches.

Meister Heinrich, vch wundert sin menlicher worten, die in disem bûche gescriben sint. Mich wundert wie vch des wundern mag. Mer mich jamert des von herzen sere sid dem male das ich sündig wip schriben mûs, das ich die ware bekantnisse und die heligen herlichen anschöwunge nieman mag gescriben, sunder dise wort alleine, si dunken mich gegen der ewigen warheit alzekleine. Ich vragete den ewigen meister, we er hiezú spreche? Do antwurt er alsus: Vrage in wie de geschach, de die aposteln kamen in also grosse kûnheit nach also grosser blödekeit, do si enpfingen den heligen geist. Vrage me, wa Moyses do we, do er niht wan got ansach. Vrage noch me, wavon de was, das da Daniel in siner kintheit sprach.

XIII. Von zehenhande nützen eines gûten menschen gebet.

Dis gebet hat grosser kraft, de ein mensch leistet mit aller siner maht. Es machet ein sur herze sússe, ein trurig herze vro, ein arm herze rich, ein tump herze wise, ein blöde herze kûne, ein krank herze stark, ein blint herze sehende, ein kalte sele briñende. Es zúhet harnider den grossen gott in ein klein herze; es tribet die hungrigen sele vf zú dem vollen gotte; es bringet zesamen dú zwõi geliebe, got und die sele, in ein wunekliche stat, da reden si vil von liebe. O we, ich vnseliger entphâsis sak(*rament*) dar, de ich nit gesterben mag.²⁾

¹⁾ Dies Gebet ist zum Theil von andrer alter Hand geschrieben.

²⁾ Der Text ist hier dunkel.

XIV. Von böser priester vegefür.

Des ist lang de ich ein vegfür sach, de was gelich ein fürigen wasser und es sot als ein fürig gloggenspise, und es was oben mit einem vinstern nebel bezogen. In dem wasser swebten geistliche vische, die waren glich menschlichen bilden. Dis waren der armen pfaffen selen, die in diser welt hatten geswebet in der girekeit aller wollust und hatten hie gebrant in der verwassenen vnkuschikeit, die si also sere verblindet, de si nit gûtes mögent gewiñen. Vf dem wasser fürent vischere, die hatten weder schif noch netze, mere si vischeten mit iren fürigen klawen, wan si öch geiste und túfel waren. Als si si brahten vf das lant, so zugen si inen geistlich bitterliche die hût abe und warfent si in einen siedenden kessel alzehant; darin stiessen si si mit fürigen gablen. Als si den nach irem willen folgere warent, so vrassen si si in iren sneblen. So hûben sich die túfele vf das wasser aber, und taten si dur iren zagel und vischeten si und vrassen si und dôweten si aber.

XV. Von eines gûten priesters vegefûr.

Ein reiner priester starb in siner eigner rechter pfarre. Do bat ich für in als für einen andern menschen in cristanlicher gewonheit. Do sach min sele die sinen in loblicher wirdekeit, also de er noch in beitunge we der himelschen ere. Vier engel die fürten in vber alles vnwittere in dem ersten himele, und si lireten ime mit den himelschen seiten. De was sin vegefûr, damitte si in zû der himelschen wuñe bereiten. Ich vragete in, wamit er die sunderliche wirdekeit hette empfangen. Da sprach er: ich miñete in ertriche de einöte und ich vorhte mich alleine in minem gebete. Do sprach ich: Eia du vil seliger, warumbe vûre du nit zehant mit disen wuneklichen engele ze hîmele. Do sprach er aber alsus: Die ere ist also gros, die ich empfan sol von miner reinen pfafheit, de ich dar noch nit komen mag.

XVI. Es ist túfelich, de man sündet.

Semliche lûte die geleret sint, sprechent, es si menschlich de man sündet. In aller miner bekorunge mines sündigen licha-

men und in aller gevülunge mines herzen und in aller miner bekantnisse miner siñe und in aller edelkeit miner sele, so konde ich es nie ander vinden, es si túfelich, de man sünde tût:

Di sünde si klein oder gros,

Der túfel ist je ir genos.

Mere vnserere angenomenú túfellicheit von vriem mûtwillen, die ist vns alleine schedelicher, deñe alle vnser menscheit. Dis ist menschlich, hunger, turst, hitze, vrost, pine, jamer, bekorunge, schlafen, müdekeit; de sint ding, die Cristus an ime leit, der ein ware mensche was, dur uns und mit vns. Mere were dú sünde alleine menschlich, so sölte er öch gesündet han, wan er ein warer mensche was an dem vleische und ein gerechte mensche an der wisheit und ein steter mensche an den tugenden und ein vollekomen mōnsche an dem heligen geiste; und da vber we er ein ewiger got in der ewigen warheit und nit ein sūnder. Mere sölten wir im glich werden, so müssen wir im öch glich leben oder mit rúwe behalten werden.

XVII. Dis ist ein grûs und ein lob und ein gebet der sūnderin.

Gegrússet siest du lebender got!

Du bist vor allen dingen min.

Das ist mir eine endelose vrōde,

Das ich ane vare mag reden mit dir.

Als mich mine viande jagent,

So flúhe ich in den arm din,

Da mag ich min leit verklagen,

Als du dich neigen wilt zú mir.

Du weist wol wie du rûren kanst

Die seiten in der sele min.

Eya, des begiñe alzehant,

De du jemer selig mûsist sin.

Ich bin ein vnedel brût,

Jedoch bist du min edel trût,

Des wil ich jemer frōwen mich.

Gedenke wie du truten kanst

Die reinú sele in dinem schos

Und vollebringe es herre an mir alzehar

Alleine ich sî din yngenos.

Eya zúch mich, herre, vf zú dir.

So werde ich rein und klar;

Last du mich in mir selber,

So blibe ich in vinsternisse und in Swere.

XVIII. Wie got hiezû antwurtet.

Sus antwurt got:

Min widergrûs ist ein so gros hĩmelvlût,
 Solte ich mich in dich nach miner maht geben
 Du behieltest nit dein menschlich leben.
 Du sihest wol, ich mûs mine maht enthalten
 Und übergên mine klarheit,
 Dur de ich dich destelanger behalte
 In der irdenschen jamerkeit.
 Wan da vfgat allû din sÛssekeit
 In der hôhi der ewigen wirdekeit,
 Und mine seiten sont dir sÛsse klingen
 Nach der trûwen koste diner langen mĩne.
 Jedoch wil ich vor begĩnen
 Und temperen in diner sele mine hĩmelschen seiten
 Uf de du destelanger môgest gebeiten
 Wan hohe brÛte und edel ritter
 Die mûs man mit tÛrer koste
 Lange und sere bereiten.

XIX. Wie sibenzehenhande sÛnde jagent den menschen.

Dise ding jagent einen menschen also verre von gotte, de
 er niemer wider kômen mag zû gotte, ime werde grosse gewalt
 getan von der heligen drivaltekeit. Dû italkeit ist dû erste
 sÛnde, die den menschen bsgĩnet ze jagende von gotte, und
 lassen wir die nit, so rihtet sich die vnkÛscheit vf. Mere lassen
 wir die vnkÛscheit nit, so rihtet sich die gitekeit uf. Lassen
 wir die nit, so rihtet sich die tragheit uf; lassen wir die nicht,
 so rihtet sich die lugine uf, lassen wir die nit, so richtet sich
 der meineit uf, lassen wir die nit, so richtet sich der zorn vf,
 lassen wir den nit, so rihtet sich die hinderrede uf; lassen wir
 die nit, so rihtet sich der hochmÛt uf; lassen wir den nit, so
 rihtet sich der has uf; lassen wir den nit, so rihtet sich rache
 vf, lassen wir die nit, so rihtet sich missetrost uf; lassen wir den
 nit, so rihtet sich bôse kÛnheit uf, lassen wir die nit, so rihtet
 sich vnschemede uf, lassen wir die nit, so rihtet sich die ver-
 kerte wisheit vf; lassen wir die nit, so rihtet sich vngelôbe uf
 und spricht: Es ist nit als man seit.

O we, so emphahent si alle die ding so von gotte harkoment also arglich, de man nie kume út tar gesagen; und we si selber fürbringen, de ist also verkert und mit luginen so sere gemenget, de leider nieman den heligen geist in iren Worten vinden kan. Aber si wisent sich ettesweñe löblich, es ist doch leider trügelich. —

Durnehtige sele, vrôwe dich,
Du bist alleine got gelich.
Ja es ist wol billich,
Wan du trinkest mit götlicher gedult
Ane schuld
Vil manig bitterkeit in dich.

Du wirst von dinen vienden dikke betrübet. Alsus der helle rief vf die himelblümen, ja si blüiet doch für sich hin vil hohe in ir edelen schöni, wand dú wurzelle ir stetekeit, die ist von dem heligen geiste ze allen ziten grüne.

XX. *Ein lob gottes von aht dingen. Von der sünden oppfer.*

O grosser tö der edelen gotheit!
O kleine blüme der süssen maget!
O nütze fruht der schönen blümen!
O heilig oppher des himelschen vater!
O getrüwelose pfant aller der welte!
Du bist, herre, min labunge
Und ich din blüunge.
Du bist mir, herre, kleine mit diner vntertenikeit
Und ich bin dir gros in dem jamer miner bosheit.
Ich oppher dir, herre, alle tage
Alles das ich an mir habe,
De ist alles bosheit.
Da solt du, herre, din gnade ingiessen,
So mag ich von diner miñe vliessen.

XXI. *Warumbe der M.¹⁾ ist verworfen und doch geminet, und wie du dich segnen solt.*

Also sprechent des menschen siñe, der die warheit hat ervaren: Herre, min lichame ist gedötet in der verwandelunge aller bosheit. Darvumbe haben mich dine viende verworfen von irem anlúze als einen toten der da ýbel smeket. Aber herre, min

¹⁾ Das M. ist radirt.

sele die ist lebendig in dir, darumbe bin ich gemiñet von dinen fründen. Eya herre, lieber brútegöme, min süsser Jesu crist, ich segene dich ¹⁾ ane vnderlas in minem herzen vúr allú irden schú ding und bitte dich, de du mich vor inen behaltest vngemenget, wan swie helig si sint, si wegen mich doch in dem höhsten puncte von dir. De mag ich nit erlîden, darumbe mûs ich von inen kriegen.

XXII. *Von siben dingen des gerihtes. Von schemede und gûtem willen.*

Die alleredelste vrôde der siñe und der allerheiligoste vride des herzen und de allermiñeklicheste glas ²⁾ der werke de kunt davon de ein mensche warhaftig ist in allem sinen tûnde. ³⁾ Hie sprichet vnser lieber herre und leret mich selber siben ding, die alle die selige sôllent an in haben, dú de jungeste geriht mit Jesu crist sont besitzen úber alles menschlich kûne. Swer diser dinge nit hat, der mûs vor gerihte stan als ein verköfet kneht vor sinem herren; wan alle die sich hie strengent wider die gottes warheit mit der geswinden lugene, die verköffent dise tugende. De erste ist gerechte in der gegenwirtekeit. Dis ist die glose: Sihe ich, de min frúnt minen vienden und gotz unrehte tût, so sol ich minem frúnde getrúwlich schult geben und minen vienden miñeklich helfen. Das ander ist: barmherzig in der not. *Glose.* Sihe ich minen vrúnt und minen vient in glichen nôten zesamen, ich sol in glich helfen. Das dritte ist getrúwe in der geselleschaft. *Glose:* ich sol minen gesellen niemer schelten, deñe vmbe sine vngetrúwete sele alleine. Das vierde ist nothelfig in der heimlichkeit. *Glose:* Das man sûche und vrage wa die ellenden siech sien und die gevangenen und trôste si mit Worten und bitte si, de si dir sagen ir heimliche not, dur de du inen môgest ze helfe komen. O we, de man ane sûfzen und ane trehene und allerleie erbarmeherzekeit vor den ellenden siechen hiñe gat!

¹⁾ Handschrift: mich.

²⁾ Glast oder Glanz?

³⁾ Am Rande: drú ding koment von warhaftikeit.

Was de geistlichen lüten übel stat,
 Und si leider also verre von gotte schaltet,
 De si vf derselben stat
 Verlierent die süsse gotzheimlicheit,
 Und wellent doch des nit wissen
 De gotz vrteil also schlât.

De fünfte ist, das man sprachelos sie in nōten. Glose, also
 de man der girigen wort, die da vfstigent vs eim homütigen,
 zornigen herzen nūt spreche; davon vindet man grundelose gnade
 in gotte. De sehste ist, de man sî vol der warheit. Glose:
 Der mensche ist wêrlich vol der warheit, dem sin herze in siner
 besten gewissende luterliche keine schulde git und sich des
 frōwet de gotz öge in sin herze sihet, und sich des niergen
 mohte schamen, ob alle die lüte in sin herze sehent. Das si-
 bende ist; de man sîe der lūgene vient. Glose: Das wir die
 lugene an allen lüten schelten und das wir si nit verdecken an
 vns selben.

Dise siben ding sōllen wir vben und vollebringen
 Wider den smakke vnsers armen vleisches
 Und wider die wollust und krenkine menschlicher siñe,
 Wir mōgen si anders nit vollebringen.
 Aber vnser sele edelkeit zū allen gūten dingen
 Die gibet uns mit rehter gottes süssekeit
 Den ersten rat;
 Mere vnser verbōsetes vleisch versumet mit siner unedelkeit
 Vil magen manigen gōtlichen tag.
 Sweñe si gedenkent an die gebenedeiten stunde,
 Als vns got vs sinem vngrüntlichen herze
 Und us sinen wisen siñen, und us sinem vrōlichen gemūte,
 De ane vnderlas vol vlüsset aller gūte,
 Und us sinem süssen munde
 Also vile getempert hat geistlich in vnser sele,
 Wislich in vnser siñe, nothafftlich an vnserme libe,
 So müssen wir vns schemen uswendig
 Unser bösen sitten, und inwendig
 Unsers ungetrúwen herzen.
 Wir mōgen uns öch leider schāmen an vnsern siñen,
 Das wir die edelen manigvaltige gottesgaben
 Als unnützekliche tragen,
 De si also kleine fruht bringent
 Wider in dieselben stat
 Da si vsgeflossen was, das ist gotz herze.

O we miner schuldigen smerze!

Der gûte willen bringet alle tugende in rehte stat,

Alleine der licham der werke nit vermag.

XXIII. Von sante marien gebet. Von Gabrieles licht. Von des kindes tûch. Wavon die milch kam und des kindes oppfer. Von den tûfelen und von dem hungertûch.

Ich sach ein maget an irme gebette, ir lichame was geneiget zû der erden und ir geist hatte sich ufgerihtet gegen der ewigen gotheit. Wand vor der zit da J. cristus den himel vfsloz mit dem schlüssel des heligen crúzes, so wart nie mensche also helig, de sin geist môhte oder müste vfstigen mit arbeite und sweben, mit gerunge und behalsen, mit der miñe der heligen drivaltekeit in der ewigen hôhin. Darumbe mohte der reinen juncfrôwen geist in den himel nit komen, wañ adam hatte den grendel alze verre fûrgeschoben.¹⁾

Mere got der neigete sich und er stunde dem ertrich also nahe, de er sine vrûnde troste, und de si sinen willen vernamen. Aber die propheten riefen lute und ladeten vnseren herre sere harnidere. Mere disû juncfrôwe zoh vnsern herren harnider mit einer süssen stîme irer sele; und si sprach in irme gebete, do si was alleine, alsus: Herre got, ich vrôwe mich des, de du komen wilt in also edeler wise, de ein magt din mûter wesen sol. Herre, da wil ich zû dienen mit miner kûscheit und mit allem dem de ich von dir habe. Do trat der engel Gabriel harnider in einem himelschen lichte. Das licht bevieng die juncfrôwe alumbe, und der engel hatte also lich gewete, de ich des gelich in ertrich niergen vinden kan. Do si das licht gesach mit vleischlichen ôgen, do stünt si vf und erschrak. Do si den engel ansach, do vant si ir gelichnisse der kûscheit an sinem antlûte. Do stünt si mit grosser zuht und neigete ir oren und rihte vf ir siñe. Do grûste si der engel und kûndete ir gottes willen. Sinû wort dû warent bekeme irme herzen und ir siñe wurdent vol und ir sele wart fûrige. Jedoch vragete si nach

¹⁾ Am Rand: Sünde ist der grendel.

dem vnderscheide, da brahte si mágdelichú schâmede zû und götlichú liebi. Do si berihtet wart, so tet si ir herze vf in gûtem willen mit aller maht. Do knûwete si nider und sprach: Ich gebe mich gotte ze dienste nach dinen worten.

Do trat dú ganze helige drivaltekeit mit der gewalt der gotheit und mit dem gûten willen der menscheit, und mit der edeln gevûgheit des heligen geistes dur den ganzen lichamen ires magtûmes in der vûrigen sele irs gûten willen, und saste sich in das offen herze ires allerreinosten vleisches/und vereinete sich mit allem dem das er an ir vant, also das ir vleisch sin vleisch wart, also de er ein vollekomen kint wûchs in irme libe und also, de si ware mûter wart sinés vleisches und ein unverseret maget bleip. Also, je si in langer trûg, je lihtor, schönor und wisor si wart. Do stünt si vf und sprach: Herre, vatter ich loben dich, wan du hest mich gros gemachot und min geslechte sol gros werden in himel und erden.

Do die zit vmbe kam, als andere vrôwen trurig sint und besweret gant, do was Maria lihtevertig und vrô. Ir licham was doch al vol davoñe, wan si hatte da inñe vmbevungen den wolgemachten gottes sun. Maria wuste die zit nit vor, weñe got wolte von ir werden geboren, ê si in in irme schosse sach in der strasse und in der naht ze betleeme in der vrômeden stat, da si selber was ein arm vngeherbergete gast.

Der almechtige got mit siner wisheit, der ewige sun mit siner menschlichen warheit, der helig geist mit siner cleinlichen sússekeit, ging dur dú ganzen want Marien lichamen mit swebender wuñe ane alle arbeit. Das we also schier geschehen, als die suñe gibet iren schin nach dem süssen tówe in miñenklicher rûwe. Do Maria ir schöne kint angesach, do neigte si ir hōbet ze sinem antlit vnd sprach: „Siest mir willekomen min vnschuldiges kint und min gewaltiger herre, der alle ding din sint.“

In der enpfengnisse vnsers herren
Und mit der drahte siner mûter,
Und in der geburt, und in der schosse siner mûter,
Ê er in die kripfen kam,
Do we die kraft der heligen drivaltekeit
Und de wuñekliche himelvûr an Marien also heis,

Das der hellengeist, der alle dū welt durchvart
 Und alle geschicht der dingen weis,
 Dem lande und der stat, da Maria iñe was,
 Nie als nahe mohte komen,
 De er das wunder hette vernomen,
 Wie das kint were har komen.

Maria nam von Josephs sattel ein hertes tūch
 Das der esel uf sim ruggen vnder dem sattel trūg,
 Und darzū das oberste teil von irme hemde,
 Da si vnsern herren vnder hatte getragen,
 Das ander teil bant
 Si wider vm iren lichamen zesamne.
 In disū tūch want
 Die cleinliche jungfrōwe den grossen heilant
 Und leit in in die krippfen. Do weinete er alzehant,
 Als ein nūwegeboren kint.
 Wan diewile de dū kint sprachlos sint,
 So weinent si niemer ane rehte not.
 Also tet vnser herre,
 De er wider siner edelen art
 In eime vihestalle
 Also herte gebettet wart,
 Durch die bōse sūnde.
 Do wenete er alles menschlich kūne,
 Do verbarg er alle sine wuñe (und allen sinen gewalt.
 Do wart dū jungfrōwe betrūbet
 Und de kint wart hungerig und kalt.
 Do mūste dū mūter iren sun stillen,
 De was sines vatters willen
 Und des heligen geistes wollust.
 Do neigte sich dū jungfrōwe mit mūterlicher liebi
 In megtlicher zuht
 Ze irem gepingeten kinde
 Und bot im ir kintliche brust.

Hōret nu wunder:
 Die lūhtende blūiunge ir schönen ögen
 Und die geistliche schōni irs megtlichen antlitz
 Und die vliessende sūssekeit irs reinen herzen
 Und die wunenckliche spilunge ir edelen sele —
 Dise vier ding zugen sich zesamene
 Nach des vaters willen
 Und nach des sunes notdurft
 Unde nach des heligen geistes wollust
 In ir megdliche brust.
 Do vlos dū sūsse milch harus von irme reinen herzen
 Ane allen smerzen.

Do soug de kint mōnschliche
 Und sin müter vrōwete sich helekliche.
 Die engele sunge got einen lobesang.
 Die hirtē kamen, si suchten und funden!')
 Vnser war lōsepfant.

Do vragete ich Marien wo Joseph were.
 Do sprach si, er ist in die stat gangen
 Vnd kōfet vns kleine vische und gemeines brot,
 Und wasser trunke si ōch.
 Do sprach ich: Eya vrōwe,
 Du soltest essen das allerschōneste brot,
 Und trinken den alleredelosten win.
 Nein, sprach si, das ist richer lūte spise,
 Der haben wir nit in disem armen libe.

Do der vrōmde sterne schein,
 Do kam Sathanas zū bethleem und volgete den drein
 Kūngen vil geswinde nach und er sach
 Das kint vil arglichen an.
 Do man dem kint mit dem hohen opfer also grosse ere bot,
 Do kamen satanas gedenke in grosser not.
 Und sprach in im selber alsus:

Wie ist dir vnseliger nu geschehen!
 Dis mag wol dasselbe kint wesen,
 Da die propheten hant von geschriben,
 Das dir din meister lucifer
 Also lange und also vil dikke hat bevolhen,
 De du ze siner zelunge soltest komen
 Und machen die vnreine,
 So blibet vns zū der helle alle dū welt gemeine.
 Dis kint ane sūnde gezilet und geborn,
 Es were mir anders nie verholn.
 Nu habe ich alle mine kunst verlorn,
 Nu mūs ich wider zū minem meister komen
 Und klagen im dise not,
 Wan dis kint wirt vns noch alze gros.
 Sol es über vns stigen,
 Wie son wir das erliden?
 Es wart e nie enkein kint geborn,
 Dem dise ere wurde gebot'en.

Do lucifer dise mere vernam,
 Do sas der gruntvient und gram
 Mit sinen zēnen und grein
 Das sines zornes für über alle hōlle schein.

1) Handschrift: wñden.

Do sprach er alsust: Sol ein mensche vnser rihter wesen?

So müssen wir jemer me vor allen menschen beben; ¹⁾

Die nach sinem willen leben.

Var hinwider Sathanas, und nim ze helfe die fürsten von dem lande, die meistere von juden und lere si wi si in tóten in siner kîntheit, eb das er in die schûle gat. Do Sathanas zû herode kam, do vant er lucifers gelichnisse an dem verbôseten man, has, homût, gitekeit. In dise drie wege gieng der grosse tûfel in sin grosses herze und bereitet sich in alle sine fünf siñe, und mahte den kûnig also mortgirig, de er tet des tûfels willen an den vnschuldigen kinden, die nu erlichen heligen in himelriche sint.

Ich vragete Mariam, war si das oppfer hette getan, de si ir selben nit kôfte ein oppferlamp? Do sprach si: die helige vliessende miltekeit, und dû notdürftige barmherzekeit und die miñe williger armût, die hant mir den schatz benomē. Min oppferlamp was J. Cristus, des almehtigen gottes sun, der us minem herzen was geborn, und dem nach sines vatters gebotte alle die vnbevleketen lambe je geopfert und gebraht werden ze eren nach sines vatter meinunge, der ist min war oppferlamp. Ich solte anders keines haben.

Das oppfer das minem kinde wart braht,

Da han ich mitte alle die bedaht,

Dû ich werlich konde vinden nothaft.

Das waren verarmete weisen und reine jungfrôwen,

Die kamen damite zur ê, de man si nit durfte steinen;

Und dazû die elenden siechen und die langen alten,

Die solten es geniessen und den hatte es got behalten.

Aber drissige marke goldes die waren mir nach rehter notdurft von disen armen vberbliben, die solte ich zû den hungerlachen geben, da die gemeine lûte zûgiengen zû irme gebette, wan da lag grosse bezeichunge an. Das tûch was halp swarz und halp wis. Norden ime tempel we das tûch swartz, das was die lange vinsternisse in der alten ê. Daruf waren geneiet grûnû bilde. Wan alleine die ê vervinstert was mit manigen grossen sünden, so waren doch sumeliche meñschen dariñe, die

¹⁾ Handschrift: bibenen.

nie dürre wurden von iren sünden, mere si waren vinsten mit der schuldigen. Die scheffenisse der bilden, de was alles von der schulde und von der not, die den grossen got also sere bewegeten de er und wie er behielt mit sinem gesinde Noe den rechten man, und lies alle die welt vndergan.

So deñe in dem bettehouse was das tuch edel wis. De was ein vorzeichen der reinen, klaren kúscheit Sante Marien, da wir noch alle mitte solten vberwinden alles vnser herzeleit. Da vf waren bilde geneiet mit golde, die waren glich den vogelen, die Noe vs der arche hatte gesant, de dobi weren bekant die vngetrüwen girere, die allen iren trost hie sùchent vf der erden. Mere do we òch angeneiet dú reine tube mit eim grünen zwige,

Die also vnschuldig wider kam,
Daz si das as in iren munt nit nam.
Dabi waren die bekant,
Die alle tage mit núwen tugenden ze gotte kóment,
Und haltent sich in dem getrüwen himelvluge
Mit des heligen geistes zuge.

Lange hernider, do die stukke zesamen giengen, do was ein guldin liste. Mitten über mittes gieng ein grüne borte, der we besetzt mit edelm gesteine. De bezeichente das alleredelste holtz,

Das unsers herren lichamen an ime trüg,
Do man die himelporten durchgrüp
Und mit den hameren si vfschlüg,
Das Adames grendel dañan vloch.

Alleine die betütunge wenig jeman wiste, so waren doch die zwo gezierde ein erlich crúze. Uf dem crúze was geneiet ein wís oppferlamp, und es was gezieret mit edelm gesteine und mit clarem golde, als es rechte verbürnen solte. Das was vorbezeichnenet und wart do vollebraht, do das vnschuldige gotteslamp einen grossen miñetot an dem hohen crúze nam. Darumbe viel das tote hungertuch mit dem toten lambe in der marter unsers herren nider, de man das lebende gotzlamp in derselben stat jemer me solte anbetten.

Maria náhte irme kinde Jesu einen rok mit also gevöger nat, weñe im der rok würde kurz und enge, de si in möhte

witern und lengern. Der rok was brunval von hertem gezwirnetem garne.

Joseph we armer lüte zimbermañ,
Also de er sumelichen pfeñig zû ir notdurft gewan.
Maria die nate und span
De si in drien cleidern gewan.

Do si vluchen in Egyptenlant, do hatte si gottes engel vmbvangen mit eime himellichte, das der tûfel nit wiste wa das kint hinkam, untz an die zit de es gewohs, ein kint von drissig jaren, ein vollekomen man. Do ward der tûfel sin gewar in der wöstenunge und danach zû manigen stunden götlicher zeichene. Do kerte er sich zû den jûdenschen meisteren, die waren innewendig vil böse und vssewendig an irme gelasse vil schöne. Die lerte er, wie si Jesu mit verkerten Worten solten widerstân

Und soltent sine lere niemer enpfân,
So môhten si an ir judeschen ê gestan.
Do für aber Sathanas zû lucifer und sprach:
O we meister, unsre lere mûs vergân!
Ich han vunden in dem sündigen ertrich einen man,
Der ist alleine starker und wiser deñe wir alle waren,
E wir ze valle kamen,
Wan ich kan im mit allen minen siñen
Einen sündigen gedank nit anbringen.

Do gram aber lucifer als ein hunt
Und beiss sinen hellenhunt und sprach:
Du solt ime mit allen menschen widerstân;
Ist er deñe aller menschen hohster,
So mag er allen sünden entgân.

Meister, wir komen wol vs diser not,
Wan ich vinde der lüte allermeist

die den man gerne tötent. Do sprach er: Nein, ich vörhte es were uns villihte böse, wan er mit des obersten gotz kraft die von vleischlicher süche und von menschlichem tode also drahte erlöset, werde im sin lip benomen. Ich vörhte noch mere, de sin sele zû vns wolte harkomen und lösen die sinen. Wan de ist verre vber vnser maht, de er die lüte in ertriche löset wider die nature von allerleie pine sterben, mer er selber mûs mit den erbesünden varen zû der helle. Aber blibet er reine von

allen sünden, und nimet man im sinen lip vnverschuldet, so gehört er nit zû der helle. Wand nie engel noch mensche wart ane schuld verdûmet, so ist er alleine edel und vri, und was er deñe wil, de mûs über vnsern dank geschehen. Mere du mahst das mit lihter kunst zû bewaren, de vns zû der helle behöret dû meiste schar. Aber du solt je danach stan, de man in uf das allerhõhste versmahe und de man in qwele mit der allerscharphosten pine. Ist er deñe ein mensche, so mag er vallen in grossen zwifel und also mag er vns bliben.

Maria, vnser fröwe sprach mit iren gedenken
 Vnsern herren zû als dikke si wolte,
 Und so antwurte ir etesweñe sin gotheit,
 Davon trûg si gezogenlich ir herzeleit,
 Und das we Marie magdalene vil vnbereit.
 Weñe si vnsern herren mit vleischlichen ögen nit sach,
 So wart si vngetröstet, und ir herze trûg
 Diewile grossen jamer und vngemach.
 Si brañte ser in einvaltiger miñe,
 Sunder hohe bekantnisse himelscher dingen,
 Untz an die stunde,
 Do die aposteln enpfingen den heligen geist.
 Do allererste wart ire sele wunde ¹⁾
 Mit der gotheit. Aber vnser vröwe was vil stille,
 Do vnser herre von dem tode vferstünt
 Also erliche. Doch hette ir herze
 An gotlicher bekañnisse
 Vor allen menschen den tiefesten grunt.

XXIV. *Von sehsleie kleide vnsers herren gotz und von tugenden Sant Dominicus und wie got sinen orden geeret hat an vier dingen.*

Ein hoher fürste, der einen nützen sun hat im selber, und einen trostlichen sun sinem volke, der sun ist ein also lobelich sun sinem vater und ein also erlich lieb sun, de die gehügenisse des sunes und alû sinû werk erwekkent des vatters ere, swa der sun hinkeret. Dirre hohe fürste de ist vnser liebe herre der himelsche vatter, der hat gewuñen siben nütze sune und ein vil schöne tochter, bi vnser müter der heligen cristanheit.

¹⁾ Handschrift: verwundet.

Sin erste sun, vnser liebste brüder de we vnser herre J. Cristus. Welich ere der himelsch vatter des sunes hat, und welchen trost sin volk von im hat, de ist wol offenbar. Vnd wie sich der himelsche vatter mit disem sune vereinet hat, und wie er in zu der rechten hant gesetzt hat, und wie vil gewaltes und eren er im geben hat, das ist ane masse und doch wol zemasse. Der ander sun des himelschen vatters, de waren die heligen apostelen, die vns den türen schatz behalten hant, der vssert dem hohen berge wart gegraben, den ein böñ trüg und vnser viende an fünf enden durgrüben und allen vnsern himelschen schatz da vs jageten und slügen. Der dritte sun, de waren die küne marterer, die die himelstrasse mit irme blüt begossen hant. Der vierde sun, de waren die steten bihter, die vns reine (warheit) gent und lerent. Der fünfte sun, de waren die reinen jungfröwen, die ir kúscheit dur gotz liebi hant behalten. Die mögent den himelschen vatter bewegen, wa si sin gelichnisse ganze an in tragent. Er wil si im selber alleine haben, und si söllent ire schappel in siner trutunge eweklich tragen. Ja si söllent ir höbet nit mit schemede bedecken, als die irdenschen brüte pflegent, da vnser herre dise nütze kint in die hohen wirtschaft also erlichen hette bi ime gesezzet, das alles irs leides und ir vromekeit in ertriche vergessen was.

Do gieng sin gemeine volk also ser irre an dem rechten gelöben und an der lütern bihte, de sich der himelsche vater erbarmete und gewan do zwene sune in einer trahte aber bi vnser lieben müter, der heligen cristanheit, und si sögete selber dise zwene sune ja mit iren brüsten, die also vol der süssen milch sint, de si si nie und öch niemer me mögent volle sugen us. Dise brüste, de was und ist dü alte ê und die nuwe ê, do vnser müter dü helige cristanheit mitte sögent allú gotteskint.

Dis sprach öch vnser herre: Man solte nieman ze priester wihen, er künde deñe beide, die alten ê und die nüwen ê.

Wan vf einem fússe mag nieman ze hove gan,
Und öch nit lange ze diensten stan.

Dise zwen sune de sint die predier und die minren brüder, do Sant Dominicus und Sant Franciscus die ersten wurzellen von

warent. O we, was des vil vergangen ist, des si getrúwelich pflagen! Je mere des vergêt, je krankor der orden wirt; je langer er stât, je ê ein ander sun geborn wirt vs dem getrúwen herzen des ewigen vatters, der sinú kint zemale nit wil verlassen. Sant Dominicus der merkte sine brúder mit getrúwer andaht, mit lieplicher angesiht, mit heliger wisheit, und nit mit vare, nit mit verkerten siñen, und nit mit getrúwelicher gegenwirtikeit. Den wisen leret er fúrbas me, das er mit gotlicher einvaltekeit solte temperen alle sin wisheit, den einvaltigen lerte er die waren wisheit, dem bekorten half er tragen heimelich alles sin herzeleit. Die jungen lerte er vil swigen, davon werden si vswendig gezogen und inwendig wise. Die kranken und siechen troste er vil miñeklich und er bedahte öch alle ir not mit getrúwem vlissee. Si fróweten sich alle gemeine siner langen gegenwirtekeit und sin süssú geselleschaft machte inen senfte alle ir kumberliche erbeit. Dirre orden war in den ersten ziten reine, einvaltig und darzú vol der breñenden gotzliebi. Die reine einvaltekeit, die got einigen menschen git, die wirt also vnderwilen gespottet von etlichen lúten, das er die gabe verlúret, da man die gotz wisheit iñe vindet und küset. De verlöschet öch gotz brenendú miñe.

Dem in dem orden von herzen leit ist, de er ahtber wirt und alle irdensche ere für ein grosse bekorunge enpfahet, der mag des nit gelassen von rechter edelkeit seines geistlichen geistes, den er von gotte hat enpfangen mit heliger sinkunge seines herzen vnder alle creatures. Eintweder er mûs die ere behalten mit vorhten der schemede und mit getrúwem vlissee und mit erbarmherziger helfe und mit milter vróde oder er mûs darnach stan mit aller wisheit, de er die burdine mit ere gelasse, wan ein geistlich herze, de mûs stillen vriden haben und miñenklich sol es blúien vf gegen der heligen drivaltekeit.

Got hat dise zwene sune sunderlich geeret mit vier dingen. De hat er darumbe getan, de si vmbe sich selber nit me sorgen, deñe alleine de si die sünde lassen; mere alle ir sorge und arbeit, sprach unser herre, solte darumbe geschehen, de min volk selig und heilig werde. Das erste ist schöne enpfengnisse

von den lüten, de ander getrüwi helfe an der notdurft von nihte, das dritte die heligoste wisheit vs der gotlichen warheit, das vierde der nützoste gewalt der heligen cristanheit. De man die brüdere ze sere tribet ane barmherzekeit und ane süsse lere, davon geschehen schedelichú ding der ich nu mûs swigen.

XXV. Eines dinges genússet man in dem himelriche, de ist in siben dingen, danach volgent siben ding. Das lob des betrübten menschen ist nuz in siben dingen.

Eines dinges genússe ich in dem himel allermeist; es ist öch alleredelost und lúhtet allerschönost gegen der heligen drivaltekeit und kostet öch in disem libe allermeist, de ist, das man in armút, in smacheit, in ellende, in wetagen, in geistlichem armúte, (das allerswerost ist,) in getwange der gehorsami, in allerhande bitterkeit inwendig und uswendig, ja das man hie iñe welle und möße und kône got loben von herzen, danken mit vröden und reichen vf mit der gerunge und vollebringen mit den werken. Hievon wirt sele und lip in himmelriche also ahtber und lobsan, das si schönor singent und miñent deñe die andern und claror lúhtend in der vróide deñe die andern, und de si hoher swebent deñe die andern, und wuñeklicher lebent deñe die andern, und de si notlicher gezierent sint deñe die andern, und von richtuome grosser wirdekeit habent (mere) deñe die andern, und de si wuneclicher gebruchent und tiefer sugent in die heligen drivaltekeit deñe die andern.

Herre got, ich vrage dich: Wie smeket dir dis lob und dise añemikeit, die dir ein betrübter mensche leistet ane alle süssekeit? Høre nu we er saget:

Es stiget vf mit gewalt,
 Und des ere ist und wirt manigvalt,
 Wan ime mûs rumen alles de je wart,
 Unz es kunt in die götliche stat
 Miner heligen drivaltekeit
 Und es da alsolich wunder tût,
 Das es mine drie personen al durchgat.
 Und rüret und reizet und machet miñenlustig
 Mine ganze drivaltekeit.
 Minen smak den ich habe,

Den bevindet die sele selber wol;
 Ich mag ir nüt vollen heimlich wesen,
 Si welle sich rehte müssig und blos
 An minen götlichen arm legen,
 Und de ich müs mit ir spilen,
 Wan darum han ich mich in ir gewalt gegeben,
 Kindesch, arm, nakent, blos, versmehet
 Und ze jüngest in den tot,
 De si alleine sol sin (Eya, ob si wil)
 Min nehste min liebste genos,
 Und si sol jemer me in miner heligen drivaltekeit
 Mit sele und mit libe sweben und spilen sat
 Und ertrinken als der visch in dem mere.
 War ist deñe komen alle ire swere,
 Die si durch mich und na mir hat gelitten?
 Alsus wil ich ir süssen wehsel geben.

XXVI. *Wie got sich lobet und singet.*

Eya nu høre wie die helige Drivaltekeit sich selber lobet mit ir vnbeginlicher wisheit und mit ir endelosen gûti, und mit ir ewigen warheit und mit ir ganzen ewekeit. Nu høre die allersüsosten, die allerhöhsten, die allerwuñeklichosten stime, wie die helige drivaltekeit in ir selber singet mit einer ganzen stime, da aller heligen süssen stimen vsgeflossen sint, die je gesungen wurdent in himelriche und im ertriche und noch söllent ewekliche:

Des vaters stime spricht ime lobesange: Ich bin ein vs-
 vliessende bruñe, den nieman erschöpfen mag. Aber der mag
 villihte sin herze selber mit eime vnnütze gedank verstopffen,
 de die vngerüwige gotheit, die jemer mere arbeitet ane arbeit
 nit in sin sele mag vliessen.

Der sun singet alsus: Ich bin ein widerkomende richtuom,
 den nieman behalten mag, wan alleine die miltekeit, die je ge-
 vlossen und jemer gevliessen sol von gotte, die kunt alles wider
 mit sime sune.

Der helig geist singet dis lob: Ich bin ein unüberwunden
 kraft der warheit, de vindet man an dem menschen, der loblich
 mit gotte bestêt swas in angat.

Alsus singet die ganze drivaltekeit: Ich bin also stark an miner vngescheidenheit, de mich gescheiden nieman mag noch zerbrechen an miner ganzen ewekeit.

XXVII. Mit zwölf worten enpfeng der himelsch vatter sinen sun Jesum.¹⁾

Mit disen worten enpfeng der himelsche vater sinen sun, do er us von diesem irdenschen strite in den himelschen vriden was komen: Siest willekomen min erliche sun, de ich selber bin min hant an dinem werke, min ere an diner gewalt, min kraft an dinem strite, min lob an dinem sige, min willen an diner widerkunt, min wunder an diner vffart, min zorn an dim gerihte. Die vnbeflekte brut, die du mir bringest, die sol din und nu jemer me vngescheiden sin. Min gotheit ist din crone, din menscheit ist min sūne, vnser beder geist de ist ein wille, ein rat, ein craft an allen dingen, ane begiñe und ane ende. Din sele ist vnser drier personen allernechstú brut.

O wie wuñenklichen cristi sele in der ganzen heligen drivaltekeit spilet! ze gelicher wis, als das wunderlich bliken, de in der schönen suñen swebet, de nieman kan gesehen, deñe der vil schönú ögen hat.

XXVIII. Von siben cronen brüder Albrehtes. Ein anderes ist satzung gottes, ein anders ist erwêlung.

Swa dú kunst hat wisheit und miñe, da bringet dú erwelunge frucht, und nieman weis was er gútes an ime hat, er werde deñe mit dem bösen versúchet. Ich bat für brüder Albertes sele von miñen, do wisete mir got sin wirdekeit. Do sach ich siben megde cronen ob sinem hõpte sweben. Do wunderte mich sere wie es da vmbe were, wand er ein rúwere was gewesen. Do sprach vnser herre: Dise crone hat er darumbe gewuñen, de er siben jungfröwen an irer kúscheit behielt mit manigen arbeiten, alleine dur mine liebi, und eweklich sönt si alle sine wirdekeit zieren, und sönt doch niemer berüren sinen lip noch sine sele. Ich habe de in himelriche gesehen, lon, wirdekeit und crone,

¹⁾ Greith 25².

und das ist nit alles ein. Der lon lit an dem werke, dú wirdekeit an den tugenden, crone an der miñe. Aber der lon ist rich nach der manigvaltekeit gûter werke, dú wirdekeit ist gebreitet nach der masse der tugenden, die crone lûhtet in der hôhi nach dem vlissee der breñunge in der miñe. Brûder Albrecht seite mir do, de ein brûder solte sterben vber sechs jar. Das wart nit war. In dem sibenden jare vragete ich vnsern herren, wie de were. Do sprach vnser herre: Er sach die satzung und nit mine erwelunge. Ich erwele minú sunderliche vrûnde in langer smacheit ane schulde, und ich vriste si in heliger gerunge langer ze lebende.

Sweñe der mensche in der miñe liechte, das ist in der warheit, sin herze besihet, so vindet er niht wan de er ze rechte versmâhet sol sin me deñe jeman. Dariñe wahset die gerunge mit vnmessigem hunger und bringet deñe den menschen vsser im selber in gotz willen also verre, de gott des gerûchet, das er den menschen vristet, und git im deñe alles núwe gabe, ob er si mit gûtem vlissee wil behalten und bewaren.

XXIX. Nach gotz zuge were der mensch als ein engel, eb er dem volge'e. Und von der bosheit des túfels.

Der sich rechte hielte nach dem zuge der von gotte kunt und nach dem liechte de er bekeñet, der keme ¹⁾ in also grosser wuñe und in also heliger bekantnisse, de enkein herze môhte getragen. So were er als ein engel allezeit miñenklich mit gotte vereinet in allen dingen. So wrde er des túfels helle und gottes himelrich. Sweñe aber der gûte mensche von dem zuge lat, so sendet im got den túfel zû, de er in bekore mit den dingen die allerswerost sint, vf de er in wider erwekke. Aber vnser lieber herre der entzûhet dem túfel sine maht und beschirmet den menschen, de er in nit gevellen mag. Mere er wenet rechte, de im vrlob si gegeben, das er den menschen nach sinem willen môge vellen, darvmb ist er also vlissig tag und naht.

O we mir armen! mir ist vil dikke also geschehen. Got hat mir ein also erlich ding gewiset und gelobet ze leistende,

¹⁾ Handschrift: keñe.

de ich es vor miner vnwirdekeit nit getorste getrüwen, und darum gedankete ich es im leider niet. Do kam der tûfel und wolte mir pine anlegen. Do sprach ich, we wiltu? Joch sihest du wol, de got hie mit mir ist. Wie gedarst du mich gepinigen vor siner gegenwirtekeit? Do sprach der tûfel: Ich wil nu als ich je wolte, minen stûl setzen bi dem sinen; ja ich wolt in von dem stûle diner sele triben ob ich möhte und setzen mich da in, und wolte gerne, de das himelrich, paradys, vegefúr und ertrich, de die alle ein helle werin in der ewigen helle. Do sprach ich: Woltestu nicht, de disú ding allú ein himelrich werin, vf de du öch zehulde kemest? Do sprach er: Nein, das mag ich niemer getûn. Do sprach ich: O we, wie bistu so recht vnselig, de du dich vor gotte nit schemest! Do sprach er: Swer iht gûtes an ime hat, der ist nit alzemale böse und swer sündet der verlieret die schame, wan schamete er sich, so tete er der sünden nit. Ich bin durkûne als ein vliege und valle je zû. Ich schone niemañes; nu der sich mit tugenden weret, der bleibet vnbesweret und der in gotte veste stat, der überwindet erlich alles sin herzeleit.

XXX. *Von zwenzig kreften gottes miñe und von manigvaltigen namen.*

Eja liebe gotzmiñe, behalse je die sele min,
 Wan es mîrdete mich ob allem we,
 Solte ich wesen von dir vri.
 Eya miñe, nu la mich nicht erkûlen,
 Mine werk sint alle tot
 So ich dich nit vûle.
 O miñe, du machest sússe pine und not,
 Du gibest lere und trost den waren gotteskinden.
 O miñebant, din sússe hant
 Hat den gewalt, si bindet beide jung und alt.
 O miñe, du machest grosse burden lichte
 Und kleine sünde dunket dich swere.
 Du dienest gerne sunder lôn
 Allen creaturen vnderton.
 Eya sússe gotzmiñe, sweñe ich alzelange sclafe
 An versumekeit gûter dingen,

So tû wol und weke mich und singe
 Mir vrowe dinen sang,
 Da du die sele mitte rûrest
 Als ein sÛsse seitenklang.
 Eya miñe, fröwe, wirf mich vnder dich,
 Ich werde vil gerne sigelos,
 Das du mir deñe benemist eis leben,
 Daran lit vrowe aller min trost.
 O we, milde gotzmiñe, du schonest min alzesere,
 Das clage ich jemer mere.
 Miñe, din vil edle grÛs der lat ervÛllet minen munt,
 Miñe, din vil reine qwelen tût mich ane sÛnde leben.
 Miñe, dinú stetú andaht
 Hat mich in also sÛssen kumer braht.
 O gótlichú miñe, wie sol ich din mit gedult enbern?
 So du mir wilt frömbde sin.
 Miñe, de ist ein wuñcklich hoher mût,
 De mir din vrömdi wol tût!
 O wunderlichú miñe, wol selig der jemer, den du lerst,
 De ist sin wuñenklichestú diemútikeit,
 De er, fröwe, dich es bittet, das du von ime kerst.

Eya miñe, wie kleine du der vindest,
 Die dich mit aller maht in allen dingen sÛchent
 Und mit stetem vlissee din gebruchent
 Und die dich in miñeklicher gere heissent,
 Das du von inen vliehest.
 Der ist aber vil, die dir mit dem munde rÛffent
 Und mit den werken von dir kerent.
 Miñe, din scheiden und din kēnen,
 Das ist gliche willekomen
 Der wolgeordeneten sele.
 Miñe, du hast alles das undergetan,
 Das got hat mit uns in herzeklicher liebi began.
 Miñe, din vil edele luterkeit,
 Die als ein schöner spiegel stat
 Vor gotte an der kÛschen sele,
 Die machet heisse miñelust
 In der magetlichen brust
 Zu Jesu irme lieben.
 Die sere miñen vnde megde sin,
 De sin die jungfröwen von seraphin.
 Miñe, din helig barmherzekeit,
 Die tût den tÛfelen manig leit.
 Miñe, din vil sÛsser vride
 Bringet senfte gemüte und reine sitten.

Miñe din helige genûgung machet vri gemûte
 In willecllichem aremûte.
 Miñe din ware durnetekeit
 Die claget nit gerne missekemi noch arbeit.

XXXI. *Von zehen creften der miñe und de keine creature mag
 volgedenken der sele gerunge ze gotte.*

O miñe, wie breit wirt dein liht in der sele, und wie vûrig
 ist din schin, und wie vnbegriflich ist din wunder, und wie manig-
 valt ist din wisheit und wie snell ist din gabe, und wie kreftig
 ist din bant, und wie durnechtig ist din wesen, und wie senfte
 ist din vlus, und wie gros ist din koste, und wie getrûwe ist
 din arbeit und wie helig ist din vnderscheidenheit! Alse du
 die sele mit allen disen dingen durchvarest, und si den sich
 vfhabet und begiñet vliegen mit tubenvedern, de ist mit allen
 tugenden, und begiñet deñe ze gerende mit des aren girheit, so
 volget si der hitze vf ze hiñele, wan es dunket si alles kalt
 und vngesalzen we zergenglich ist.

So spriche vz dem munde der warheit alsus: Herre, die
 gerunge, die ich zû dir habe in dinem zuge; herre, die wisheit
 die ich deñe enpfan in der miñe vluge; herre, die einunge, die
 ich deñe begriffe in dinem willen; herre die stetekeit die
 ich deñe behalte nach diner gabe; herre, die sÛsse gehûgnisse
 als ich din gedenke; herre, die verwenete miñe die ich zû dir
 habe, die ist in ir selbe also rich und vor dinen gotz ôgen also
 gros; eb du es nit wistest, herre, so möhten es nit alle sant-
 kôrner, alle wassertropfen, alles gras und löp, stein und holz,
 alle toten creatures, dazû alle lebenden creatures, vische, voge-
 le, tier, wurme, vliegende und kriechende, túvel, heiden, juden vnd
 alle dine viende, noch me alle dine vrûnde, menschen, engel,
 heligen, nu, eb alle die personen sprechen kônden, wolten und
 riefen ane vnderlas untz an den jungosten tag, werlich, herre,
 de weistu wol, si möhten dir nit halp gekündigen die meinunge
 miner gerunge, und die not miner qwelunge, und das ja-
 gen mines herzen, und das vfruken miner sele nach dem

smake diner salben und dem vngescheidenen anhangen ane vnderlas.

Ja Maria, fröwe, gottesmüter, wie solte es dir ergan, eb du begondest mit dinem sune ze kündende der ewigen gotheit die liebi dú ein vereinitú sele ane valsche in disem libe in der ewigen gotheit hat und das rüren, damit er si trutet. Vröwe, du möhtist müde werden und din sun müste âmehtig werden, wan der götlichen miñe vürige kraft gaht über alle menschliche maht.

XXXII. Von dem hohen ende swester Mehthilt.

Nu müß ich doch dise rede betwungen schriben,
Die ich gerne wölte verswigen,
Wan ich vörhte vil sere,
Den heimlichen swung der italen ere.
Aber ich vörhte michel mere,
Wil mir got gerecht wesen,
Das ich gotz arme deñe alzevil habe verswigen.

Jamer, vorhte und stete herzeleit han ich getragen heimelich von kinde vm ein güt ende. Nu an miner jungeston zit hat mir got alsus gewiset, das von himelriche kamen vier scharen in procession, das waren juncvrowen und engel. Die jungvröen bezeichenten tugenden, da ein mensche got mit gedienet hat. Die engel bezeichent ein rein leben, da der mensch got mit gevolget hat.

Unser herre und sin erlich müter
Volgeten der wuneclichen procession,
Untz die ersten stunden
Vor des menschen munde,
Also we der weg vridesam alumbe und vmbe
We er clarer deñe die suñe
Von dem schine der heligen,
Die da kament von der gotz wuñe.

Do sprach dú sele: Herre, dirre weg behaget mir über alle mine wirdekeit unmassen wol, aber ich vörhte sere, wie ich us minem lichamen sölle komen. Do sprach vnser herre: Alse de sol geschehen, so wil ich minen aten ziehen, das du mir volgest

als ein agestein. An beiden halben der proceſſion was ein ſchar tûfelen, der was also vil, de mir de nit mohte geſchehen das ich môhte vberſehen, jedoch so vôrchte ich keine. Si vnderſlügen ſich mit groſſem grîme und ſi undercratzten ſich als die vnsîningen. Dêſ vrôwet ſich die ſele noch mer, deñe das ſi vor ir ſach vnſern herrn. Do vragete ſi von groſſem wundere vnſern herrn, wie de were. Do ſprach vnſer herre: Die vrôde kunt vor der gewiſſen ſicherheit, de dich alle diſe tûfele niemer môgent von mir gehinderen.

XXXIII. Wie die kleine sünde ſchadet der vollekomenheit und wie ſich der tûfel davon nahet der ſele.

Das hindert geiſtliche lûte allermeiſt an rechter vollekomenheit, de ſi der kleinen sünde also wenig ahtent. Ich ſage vch des werlichen: Sweñe ich mich verſume mit eim lachende de nieman ſchadet oder mit einer ſurekeit in minem herzen, die ich nieman bewiſe, oder mit einer kleinen vngedult miner eignen pine, so wirt min ſele also vinſter, und mine ſîne also ſtumpf und min herze also kalt, de ich ellendeklich mûs weinen und jemerlich mûs klagen, und früntlich bitten und krefteklich geren und diemûteklich bekeñen alle mine vntugende, deñe erſte mag mir armen die gnade geſchehen, de ich widerkrieche als ein geſchlagen hunt in die kuchin.

Noch mere, sweñe ich einen gebreſten an mir habe vnbe- kant und vngewandelt, so ſtat zehant ein helle vlekke an mincr ſele. So mag des kein rat ſin. Der tûfel, der des vegefûres pfliget, da die sünde îne breñen ſolte, er wil zehant ſin glich- niſſe anſehen. So begînet mich ze eiſende, da ich alleine bin, wan min ſele wart vri gemachet von aller eiſunge, do ich dû gabe enpfieng die man heiſſet bekantû miñe. So valle ich ze- hant vf die erde und ſpreche: *miserere mei deus* oder *pater noster*. So zehant kume ich wider in min süsses paradys, da mich der vlekke us het gewiſet.

XXXIV. Von fünfleie núwe heligen, dur böse lúte gesant, und wie got wil weschen die cristanheit in sin selbes blúte hienach.¹⁾

Mich wundert sere nach der edelkeit die do lit an der helikeit und nach der krankheit die an den menschen lît. Das Sante Elyzabeth also drahte helig wart und also vnlange vnder der erde lag, des berihte mich unser herre und sprach alsus: Es ist der botten reht de si snelle sien. Elyzabeth die ist und si was ein botte den ich gesant habe ze den vnseligen vröwen, die in den burgen sassen, mit der vnküsheit also sere durflossen und mit dem homüte also sere vberzogen, und mit der italkeit also stete vmbevungen, das si nach rehte in de abgründe solten sin gegangen. Irme bilde ist manig vrowe gevolget, dermasse si wolten und mohten. Sant Dominicum sante ich den vnge- löbigen ze botten und den tumben ze lere und den betrübten ze troste. Ich sante öch Franziscum ze botten den girigen pfaffen und homütigen leien. Mere Sant peter, der núwe marterer der ist min bote des blütes, do nun die valsche cristanheit so jemerlich inē bevangen ist. Si sprechen alle, si sint reine und si sint vor minen ögen vnküsch. Si sprechen si sint getrúw, und si sint doch vor minen ögen valseh. Si sprechent si haben mich lieb, und si hant ir fleisch michels lieber. Wer mit mir wil bliben, der getröste sich mit sant peter des irdenschen libes. Die verborgen schulde machet zejüngost dú offenbare not.

Ich armer mensche, ich war in minem gebete also kúne, de ich frevenlich tet, und nam alzemale die verbösete cristanheit an miner sele arm, do borete ich mit jamere. Do sprach vnser herre:

Las, s'ist²⁾ dir alzeswere.

Eya, nein, süsser herre

Ich wil si vfheben und für dine fússe tragen

Mit din selbes armen,

Da dú si mit an dem crúze truge.

Do gestattete mir armen got mines willen,

Uf de er mich möhte gestillen.

¹⁾ Am Rand: cessa, als Wink für den Leser oder Schreiber.

²⁾ Handschrift: sust.

Do dú arme Cristanheit alsus für vnsern herren kam, do was si glich einer juncfrowen. Do sach ich si an und ich sach öch de si vnseren herren ansach. Do schemete ich mich vil sere. Do sprach vnser herre: Nu sich, gezimet mir, dise jungfrowe wol in minem ewigen brútbette ane ende ze miñende und mit minen keyserlichen armen zú mir ze nemende und mit minen götlichen ögen anzesehende, wan si surögge ist an ir bekanntnisse und si öch lam ist an iren henden, wan si nôte gütú werk tút? Si ist öch hufhaltz an den füßen irre gerunge, wan si min selten und treglich gedenket. Si ist öch vnvletig an der húte, wan si ist vnreine und vnkúsche. Do sprach der arme geist, wel rat sol ir deñe werden? Do sprach vnser herre: Ich wil si weschen in ir selbes blúte und alle die seligen, die da warhaftig unschuldig sint, die wil ich beschirmen und nemen si verborgen zú mir in eime heligen tode.

Mere sprach vnser herre: Swester Jutte von Sanger-husen die han ich den heideñe gesant ze botten mit irme heligen gebete und mit irme gúten bilde. Dis sprach öch vnser herre: Dis búch sende ich nu ze botten allen geistlichen lúten, bedú den bösen und den gúten. Wan weñe dú súle vallent, so mag de werk nit gestan. Ich sage dir werlich, sprach unser herre, in disem búche stat min herzeblút geschriben, de ich in den jüngesten ziten anderwarbe giessen wil. Von drierhande blúte seite mir vnser herre alsust: Das erste blút, das Abel und dú kint, ¹⁾ Johañes Baptista und alle die ir helig unschuldiges blút gussen vor der marter vnser herrn, de was cristi blút, wan si litten dur sine liebi den seligen tot. Das ander blút das was des himelischen vatter blút, das cristus us sinem vnschuldigen herzen gos. Das dritte blút, de man vor dem jüngesten tage giessen sol in cristanem gelöben, de ist des heligen geistes blút, wan sunder des heligen geistes andaht wart nie gúttat vollebraht. Der martrer blút dur cristum, de gibet geselleschaf und kúñe; des vatters blút in cristo git

¹⁾ Die von Herodes ermordeten.

lösunge und gelöben. Das jungest blüt in dem heligen geiste
git behaltunge und ere.

XXXV. *Wie Swester Mehthild danket und lobet got und bittet
für drierleie lúte und für sich selber.*

Eya milte vatter, got von himelrich,
Zúhe mine sele al vliessende, vnbekúmert vm dich,
Und vlússe ir herre engegen mit allem dem
De du hast wuñenklíches in dir,
So mag si bitten und gebieten
Und dich, herre, volle loben aller diner gúti.
Eya und gib mir herre diner heligen drivaltekeit zuge
In dem süssen miñe fluge,
Also, herre, de ich dich lobelich gebruche
Aller diner milten gaben,
Und ich dich, süsser herre, niemer bitte,
De du mir herre zú dinem lobe nit wellist geben. Amen ¹⁾

Eya vatter aller gúti, ich arme súnderiñe danken dir aller
trúwe mit minem gepingeten libe und mit miner ellendigen sele
und minem sündigen herzen und mit minen betrúbten siñen und
mit minem versmeheten wesene an dirre welte. Herre vatter,
das ist min und anders nit, und mit dinem lieben sune J. cristo,
und mit der gemeinschaft aller creatures. Alle si waren vnver-
böset, und als si noch widerkomen sönt in de allerloblichost de
si werden wöllent und mögent.

Eya süsse vater, mit alle disen dingen so lobe ich dich
hütte vmb alle din getrúwe schirmunge die du je geletest (*legtest*)
an minen armen lichamen, und an mine ellendig sele. Mit disen
dingen, grosser got, so danke ich dir, herre, aller diner milten
gaben, die du mir, herre, je gerúchtest ze gebende an lip und
an sele. Mit diser meine (*gemeine*) aller creatures so gere ich
herze hütte dines lobes in allen dingen, vmb alle ding, dú, herre
vatter, vs von dinem süssen herzen vnbewollen sint gevlossen.
Aber mit allen disen dingen, lieb vor allen lieben, so bitten ich
dich, herre, dir selber ze eren umb ware wandelunge und vmb
ganze bekerunge der armen sündern, die hütte ligent in den

¹⁾ Am Rand: Danke mit siben dingen.

höptsünden. Ich bitte dich mere, min wâr liep, vmb helige wahsunge aller tugenden und cristanlicher bestandunge allen den seligen die hie lebent ane höbetsünde.

Ich bitte dich aber, vil lieber, vûr alle gepinegeten selen, die dur vnsere sünde in de vegefûr sint gevarn, das wir mit gûtem bilde solten bewaren. Ich bitte dich herre, vmb helige heilunge und vmb ware beschirmunge, und vmb dines heligen geistes ervûllunge, allen den bi namen, die min ellende, herre, mir armen dur dine liebi helfent hie tragen an libe und an sele. Ich bitt dich, richer got, dur dinen armen sun Jesum, de du die pine mines geistlichen armûtes und die gallen miner bitterkeit ze honig wellist machen in dem göme miner sele. Ich bitte dich, lebender got vmb die ewigen edelkeit vnsers cristanen gelöben, de du vns, herre, deñe bewarest vor allen valschen gezügen mit diner gotlichen wisheit. Und stete, herre, vnsern geist, ze rûwende in diner heligen drivaltekeit.

Ich bitte dich, süsser herre, vûr alle mine cristanpinger, de si dich noch müssen bekeñen und helecliche miñen. Ich bitten dich, almehtiger got, vmb ware stûrunge mit vnderscheide den valschen lûten in der herschaft, und vmb barmherzige schonunge ¹⁾ der vnschuldigen in der gemeine. Ich bitte dich, ewiger trost, de du hütte ze troste wellest komen allen den betrûebten selen, dû hütte mit angst von irme lichamen scheidin, de du, erbarmherziger got, ir behalter weelist sin und vrteilen si in das ewig leben. Ich bitte dich herre, vmb reine lûterunge und geistliche bestandunge, und lobelich behaltunge der gotlichen warheit in allen dingen, allen den bi namen, die geistlichen schin und geistlichen gewalt alleine dur dine liebi tragent. Ich bitte dich milter got vmb ware danknemekeit ze allen ziten vmb alle din gaben, den ze helfe, die dur dini liebú kumberliche burdin tragent.

Ich bitte dich, heliger got, vmb erbarmherzige angesichte mines unûtzen lebeñes und vmb stete einunge, herre, din selbes in miner sele, und vmb die getrûwen wegespise dines heligen lichamen, de der müsse sin an minem ende min jungestú spise

¹⁾ Handschrift: schönunge.

an sele und an libe. Öch bitte ich dich, hohú wuñenkliche dri-
valtekeit, vmb die jüngsten stunde der ellendigen scheidunge
miner armen sele von minem sündigen libe, de du dich deñe,
herre, wellist zú mir neigen, also de alle mine viende trurig von
mir scheiden, und ich, herre, danach diner süssen wollust und
miner langen gerunge, dich möge ane vnderlas ansehen, also de
miner sele ögen in diner gotheit müssen spilen, und dine süssú
miñelust us diner götlichen brust dur mine sele müssen sweben.

Per dom. nostrum J. Ch. filium tuum. Amen.

Dis ist der sehste teil dis büches.

I. Wie ein prior oder priorine oder ander prelaten sich söllent halten gegen iren vndertanen. Das erst capitel.

Gros vorhte lit an der gewalt. Sweene man spricht: ir sint nu vnser prelaten oder vnser prior, oder vnser prelatine, weis got, lieb mōnsche, so bist du vf das höhste bekort, so solt du mit grosser demütekeit dine venie machen und gan deñe zehant an din gebet und lassen dich got trösten. So solt du deñe din herze verwandelen in heliger gottesliebin, also de du ein jeglichen brüder oder swester, die dir bevolhen sint, sunderlich miñest in allen sinen nōten. Du solt wesen mit dinen vnder tanen und Brüdern minenklich vrōlich oder gütlich ernst, und erbarmherzig solt du sin ýber alle ir arbeit und mit süssen Worten solt du si vs heissen gân, predien künlich und bihtehören vrō melich, wan si got dazû hat gesant in dise welt, de si lösere und helfere söllent wesen der armen sündern ze gleicher wise als cristus aller welte löser we, und gieng harnider vs von dem hohen palaste der heligen drivaltekeit in dise pfülige welt.

Alsus solt du sprechen zû einem jeglichen brüdere mit grundelöser diemütekeit dines reinen herzen:

Eya lieber mensche, ich vnwirdig alles gûtes,
Ich bin din knecht mit allem dienste
Da ich es vermag, und nit din herre.

Mere leider, ich habe dû gewalt vber dich,
 Und mit herzeklicher gottesliebin sende ich dich vs.
 Mich erbarmet sere din arbeit,
 Doch habe ich das vnderscheit.
 Ich fröwe mich der höhsten wirdekeit,
 Die der himelsche vatter dir hat bereit.
 Nu ich sende dich in denselben namen
 Als Jesus gieng von sinem vatter,
 Do er süchte das eine verlorne schaf
 Also lange, de er von miñe starb.
 Die ware gotzliebin müsse dich geleiten
 In heligen wegen und in nützen arbeiten.
 Ich wil miner sele gerunge und mines herzen gebete
 Und die trehenen miner sündigen ögen mit dir senden,
 De dich got heilig und miñevol
 Herwider mir ze liebe sende. Amen.

Alsust solt du alle din brüder trösten ¹⁾ als si vsgant
 Du solt si öch vröwen sweñe si widerkoment.

Du solt vorgan in das gasthus
 Und schaffen von gotz miltekeit
 Den gotz jungern alles das notdürfteklliche gemach,
 De du jemer vollebringen maht.

Eya, mensche, du solt selber ir füsse weschen;

Du blibest dennoch meister oder meisteriñe
 Und bist in demüteklich vndertan.

Du solt nit lange bi den gesten wesen,
 Du solt des Conventes ordenlich pflegen;
 Die gäste sont nit lange wachen,
 Das ist ein heligü sache.

Du solt alle tage in das siechhus gan
 Und salben si mit den tröstlichen gotsworten
 Und laben si mit irdenischen dingen milteklich,
 Wan got ist über alle koste rich.

Du solt je reine bi den siechen machen
 Und solt in gotte süssekllich mit in lachen.
 Ir heimlichen notdurft die solt du selber von in tragen,
 Und si getrüwelich minenklich vragen,
 Wielich ir heimliche süche si,
 Und stan in deñe werliche bi,
 So vlüsset die gots süssekeit in dich.

Du solt öch in die kuchine gan und beschen,
 Das die notdurft der brüdern des conventes als güt si,
 De dinü kargheit und des kochestragheit
 Vnserm herren nit verstêlen

¹⁾ Handschrift: trüsten.

Den süßen sang in dem kore,
Wan ein verhungelter pfaffe, der singe niemer schone;
Darzû ein hungerig man mag nit tieffe studieren,
Alsus müß got dur das ergeste de beste dike verlieren.

Im capittle soltu mit süßem gemüte gerecht wesen und dariûe nach der schulde glich rihten. Du solt dich sere hüten, de du diner gewalt iht volgest wider der brüderen willen oder des conventes willen, wan da kunt grossú zwiunge von. Du solt dich jemer segenen vor der homût gedanken, die doch leider mit gûtem gelichnisse in de herze vallent und sprechent: Ja, du bist doch ob in allen prior oder priorin, du môhtist wol tûn was dich gut ducht. Nein lieber mônche, damitte brichest du den heligen gotzvriden. Du solt mit vnderthenigem gelesse und mit miñeklichen vrôden sprechen dis: Liep brüder oder swester, wie behaget vch dis, und deñe nach irme besten willen so rihte dich.

Sweñe din brüdere oder din swestern dins conventes ere biëtent, so soltu dich inwendig vôrhten mit scharpfer hûte dines herzen und solt dich vswendig schemen mit gezogenlichem gelasse. Alle klage soltu barmherzeklich enphahen und allen rat soltu getrüwelich geben. Wellent dine brüder hoch buwen, das soltu heileklich wenden und sprich alsus: Eya vil lieber brüdere, wir wellen der heligen drivaltekeit buwen einen wuñeklichen palast in vnser sele mit dem zimber der heligen schrift und mit den steinen der edelen tugenden. Der erste stein des erlichen palastes, da der ewige got ane ende sine miñelustlichen brut iñe truten sol nach siner creftigen wollust und nach ir smekende gerunge, de ist die grundelose diemûtekeit, di also wol gebiket ist mit der süßen genûge irdenscher zergenglichkeit, da die girige homût und die snidende ital ere niemer ir gewalt geben so sere, de wir iht buwen als irdensche herren oder vrôwen, mere wir wollen buwen als himelsche fürsten in ertrich. So sitzen wir an dem jungesten tage bi dem armen Jesu, den herren apostelen gelich. Lieben brüder, wir wollen buwen vnser himelwonunge mit gotlicher vrôde und unser irdenische schûlunge welen wir buwen mit sorgen, wan wir haben kein gewisse vrist ze lebende vntz ze morgen.

Du solt haben eines aren öge und merken und sehen dine vndertane in gotte, minenklich und nit arglich. Vindestu jeman der heimlich bekoret si, eia dem stant mit aller liebini bi, so mag des got nit gelassen, er müsse dir heimlich sin.

Die selige Brüder, die enig ambaht haben, den wil ich dise ware rede sagen, die ich in der heligen drivaltekeit sach, do ich in minem ellendigen gebete was. Sweñe der mensch betet in cristanem gelöben, mit einem also demütigem herzen, de er enkein creature beuinden im enmag erliden, und mit also ellendiger sele, de im allú ding müssen entwichen in sime gebete, ane got alleine, so ist er ein götlich got mit dem himelschen vatter. Doch gedenket der mensche deñe do allerbest, wie rehte snöde er an im selber ist, er vörhtet öch sin selbes in der süßen vmbhaltensunge also sere, de im niht erkant ist deñe alles gotz ere. Sweñe aber der mensche erbeit in rechter nutz, durch ware not, mit derselben liebini da er mitte gebettet hat, so ist er ein menschliche got mit cristus. Mere alles das man clütteret (?) und arbeitet sunder nutz und sunder not, das ist alles vor gotte tot, sweñe alleine der mensche dur gotz liebi und niht durch irdensche meite den tumben leret, und den sündler bekeret und den betrübten tröstet, und den verzweifelten wider ze gotte bringet, so ist er ein geistlich got mit dem heligen geiste.

Eja, der vilselige mensche, der alle ding dú gotte loblich sint und dem menschen sint mugelich ze tünde, de er die tüt in gleicher liebi got ze lobe mit steter meinunge alles seines herzen, so ist er ein gantz persone mit der heligen drivaltekeit. Aber der stöbe der sünden, der vf vns vallet alsme als ane vnsern dank, der wirt von der miñe für also drahte ze nihte als vnser selenöge wank die gotheit gerüret mit der ellendiger süßendiger süßen gerunge, der kein creature mag widerstan. Sweñe si begiñet ze stigende so entriset ir der sünde stob, so wirt si deñe mit got ein got, also de er wil de wil si, und si mögent anders nit vereinet sin mit ganzer einunge.

Eya mensche, du solt je des tages oder der naht vnsern lieben herren gotte ein lidige stunde geben, da du ane hinderunge lieplich iñe mögist betten, wan die himelsche gabe da got mitte

pfliget grüssen und leren sine vserwelten lieben, die ist von nature also edel und also cleinlich und vlússet also sússe, sweñe der ewig got zû der miñelustigen sele in de notlich brutbette wil gân. Wand er ist also sere verwunt von irer miñe, de er aller dingen hat verzigen mere deñe drissig jâr die ime bekemelich waren, vf de er si möhte durküssen und mit sinen blossen armen vmbevahen. Woltestu hie an gedenken, wie möhtestu also gebürlich wesen! Du müstest ïm gegen drissig jaren zem tage eine stunde geben.

Sweñe ich, aller menschen armeste, an min gebet gan, so ziere ich mich nach miner vnedelkeit, so kleide ich mich mit dem pfûle der ich selber bin. Danach schôhe (*beschuhe*) ich mich mit der edelen zit, die ich verlorn han alle mine tage, und so gürte ich mich mit der pine die ich verschuldet habe. Danach nime ich vmbe mich einen mantel der bosheit, der ich vol bin. So setze ich vf min hœbet ein crone der heimlichen schemede, die ich wider got begangen han. Hienach nime ich in min hant einen spiegel der waren bekantnisse, so besihe ich mich dariñe, wer ich selber bin, so sihe ich leider anders nit deñe alles o we!

Dise cleidere sint mir vil lieber anzetrage, deñe alles irdenische gût nach wunsche ze habende, und sint mir dabi also leit in jemerlicher vngedult, de ich lieber were mit der helle bekleidet und mit allen tûfelen gecrônet ane mine schulde. O we leider, wie vil dike koment die rœbere der vnstetekeit und benement vns disû cleider weñe wir vns¹⁾ selber behagen und wir in unser schulde uns vnschuldig sagen, so sin wir mit den italen eren berœbet und mit der homût nidergeschlagen, so sint wir naketer den nakente. O we, wie sere mögen wir uns dene schemen vor gotte und vor sinen vrunden und vor allen creaturen! Wellen wir alle vnsere scheme ýberwinden mit grossen eren, so müssen wir vns aber mit vns-selben alsus cleiden. Alsus gezieret sûche ich Jesum minen süssen herren, und ich vinde ïn mit keinen dingen also schiere; alleine si sint swere und vngevoë. Man sol rechte vrömelich hintretten mit creftiger gerunge,

¹⁾ Handschrift: vñ.

und mit schuldiger schemunge und mit vliessender liebi und mit demütiger vorhte, so verswindet der vnflat der sünden vor den götlichen ögen vnsers herren, und so begiñet er minenklich ze lúhtende gegen der sele und si begiñet ze vliessende von herzlicher liebi. Da verlúret dú sele alle ir schulde und allen iren jamer, und so begiñet er si ze lerende allen sinen willen. So begiñet si ze smekende sine sússekeit und so begiñet er si ze grüssende mit siner gotheit, de die kraft der heligen drivaltekeit ire sele und iren lip aller durgat, und da enphât si die waren wisheit, und so begiñet er si ze trutende, de si krank wirt. So begiñet si ze sugende, de er miñesiech wirt und so begiñet er die masse ze temperende, weñe er ir masse besser bekeñet deñe si selber. So begiñet si ze gerende grosser trúwe im ze leistende, und so begiñet er ir die volle bekantnisse ze gebende, und so begiñet si deñe vröliche ze smekende an irme vleisch dur sine liebi, und so begiñet er alle gabe ze bestetgende mit heliger willunge in ir sele. — Wil si sich deñe hüten vor der vnedelen liebin irs vleisches und vor der girigen sússekeit aller irdenschen dingen, so mag si vollekomenlich miñen und got manig lob an allen dingen gewiñen.

Nu lieber mensche, noch sint zwöi ding, da soltu dich mit heligem vlissee vor hüten, wan si brahten nie helige frucht; de ist, de ein man oder vröwe in der andaht güter werke und güter sitten vil wil began, vf de er ze prelaten werde erkorn. Dem siñe ist min sele gram. Sweñe si deñe begriffent dú gewalt, so werden ire vntugende also manigvalt, de nieman wirt von ime getröstet, der in mit grosser gerunge kos. So wirt er deñe verwiset von den eren, und so werdent sine valsche tugende ze lastere bekeret.

Der ander ist, eb ein mensche wirt lobelich bekoren ane alle schulde, de er sich deñe also verwandelt, de er niemer gert von der korunge ze komende. De ist ein zeichen maniger vntugenden. Alleine ist er lobelich daran, so sol er sich doch je vörhten und diemütigen. Ein warhaftigú vrowe und ein gút man, der sol dis bûchelin lesen, der nach minem tode wolte gerne, und mag nit mit mir reden.

II. Von der regele eis kanoniken, wie er sich halten sol. Die ist von got komen.

Wir sôllen grüssen die lûte in dem heligen geiste mit siner götlichen volleiste und wir sôllen danken irer erbarmherzigen gabe. Wir sôllen aber me danken mit der gemeinschaft aller creaturen dem himelischen vater siner heligen gabe die er vsser siner heligen drivaltekeit gûsset in der sündere herze von tage ze tage, und ane vnderlas. — Das der adeler also hohe vlûget, dc darf er nit der ýwelen danken.

Ich bat für einen herren durch sine gerunge. Dis ist die helig antwurte von gotte und er spricht alsus zû mir: Sin gerunge die ist sinkendig ze diemütigem lebene und min gabe die ist gros, die ich im gibe, und sin wille ist helig; doch sol er rehte beliben da er ist. Dise regele hat im got gesant, der hohe babest von himelriche und spricht alsus: Er sol betten jemer, alsemer als ane vnderlas nach pfaeflicher ordenunge. Dazû wil ich im geben mine götlichen sússekeit, der sol er gebruchen in dem einôte sines herzen. Sweñe er bekoret ist, so sol er mich crefteklich anrûffen, so wil ich im snelleklichen helfen. Er sol sine schult genzlichen gelten und sol sinen kosten kleine machen. Er sol nieman haben in siner koste durch herschaft noch dur miete, mere er sol halten reine botten zû siner rechten not. Er sol sich mit sinen magen nit bekûmben, mere eb im einer wólte volgen, dem solte er helfen. Er sol also lichtú kleider tragen als er nu traget; mere bi siner hût sol er sich kleiden mit hertem gewande wider die manige sússekeit, die er in siner hût empfangen hat. Er sol ôch slaffen vf dem ströwe zwüschent zwein wollinen tûchen, und zwôi kússin sol er haben vnder sinem hóbete, und des tages sol er ein schöne culteren dekken úber sin bette und sin bette sol stan an derselben stat da es ê stünt offenbar. Ein matte sol vor sinem bette ligen und ein bettebloch. Also sol er mit demütigem herzen gût bilde wider geben wider ein böse leben. Er sol ôch zwen besmen haben bi sinem bette, da mitte er sich kestige so er erwachet.

Alle tage zû einem male sol das sin gebete sin an siner langen venie alsus: Herre, ewiger vatter, got von himelriche, ich vnwirdig mensche, ich danke dir herre, de du mir dine gnade hast geneiget. Nu bitte ich dich, vil lieber vatter, mit allen dinen wunderen de din süsse himel val, der hernider gûsset ane vnderlas us dem grundelosen, lebendigen bruñen diner ganzen heligen drivaltekeit müsse mine sele reinigen ane vnderlas von allen vleben: *per dom. nostrum.*

Hienach vragete ich: Herre, wie sol er sich halten ane sünde in der irdenschen ere? Do sprach vnser herre: er sol sich halten mit steten vorhten, reht als ein mûs, die in der vallen sitzt und wartet ires todes. Das niderste teil der vallen, de ist disû irdenschû ere, das oberste teil min almechtige kraft. Die glose sprichet vnser herre: Swer des geret, de ich im rehte smeke, den sol jemer ze allen ziten, an allen dingen eisen vor dem funken sines vleisches, da de herze spilet mit heimlicher wollust. Darumbe de er isset, so sol er genûgig sin und milte; so er sclafet, so sol er gezogen und alleine sin mit mir. Also er mit der welte ist, so sol er ein mûs in sinem herzen sin. Als er bihtet, so sol er warhaft und gevôlgig sin und allû ding mit sines bihteres rate vollebringen.

III. Got gibet herschaft. Wie die bôke lamber werdent.¹⁾

Das dirre herre selber herre ze techan ist erkorn, das ist gottes willen, wan das hat er selbe gesprochen alsus: Darum han ich in von einem stûle vf den andern gesetzt, de eine spise sol wesen der bôken. Glosa: De got die tûmeherren heisset bôke, de tût er darumbe, de ir vleisch stinket von der vnkûscheit in der ewigen warheit, vor siner heligen drivaltekeit. Des bokes hût ist edel, also ist es vmb ir herschaft und vmb ir pfründe. Mer, sweñe dise hût mit dem tode abegat, so hat si verlorn alle ir edelkeit.

Und vnser herre got wart gevraget, wamitte dise bôke lamber môhten werden. Do sprach vnser herre alsus: Wellent

¹⁾ Am Rand: de predicto canonico megdeburg.

si de vûter essen de in her dietrich in die krippen leit, de ist die helige bûsse und der getrûwe rat in der bihte, so sônt (si) einerhande lamber werden die man heisset wider, lamber mit hornen. Die horn de ist geistliche gewalt, der si heileklichen gebruchen zû gottes lobe. Man sol wesen stark, und getrûwen volleklichen gotte, wan er sprichet: Ich wil selber des herren schulde helfen gelten mit gelûke.

IV. Von der bescheidenheit und vorhte, die die siñe bewarent von irdenischen dingen.

O we, ich vil arme! ich klagen gotte von himelriche, de ich nu arger bin, deñe ich was vor drissig jaren, wan die creatures, die mir da hulpen tragen min ellende, die dôrften nit also edel sin, sol der arme lip genesen. Darvmb mûs ich ane vnderlas zwene hûter setzen, zwûschent mine sele und allû irdenesche ding, das mir die an minem vleische nit mere smekken also vil als min arme notdurft bewiset. Si bewarent ôch mine siñe, de mich disû irdenschû ding nit verleiten in ein girekeit vil ze habende, lange ze bruchende. Der eine hûter de ist die bescheidenheit, die aller dinge ordenet ze bruchende vollekomenliche nach dem willen gottes, also de der mensche jemer ein vrômedes herze hat zû allen irdenschen dingen und also vrômde, eb der mensche irdenschû ding verlûret, de im deñe sin herze also lihte wirt, und sin sele also vrî und sin siñe also unbekûmbert, das im rehte also wol ist in gotte, als eb im sin allerliebster vrünt hette sin allerswerist burdin abgenômen; wand, swelichen menschen irdensche ding nit ein swere burdin sint, der mag vor gotte nit heissen ein warer geistlich mensche: Darumbe sprach vnser herre alsus. In nôten gebruhet man aller dinge rehte, wand de gût armûte de ist nothaftig, darumbe ist es helig, und da mag die vbermasse keine vinsternisse bringen in die sele.

Min ander hûte de ist dû helige vorhte, die mit der gotz-wisheit de bewaret, de min sele den irdenschen dingen die ir gegeben werdent nit mag zûlachen; mere si enphahent si, als eb es eine bekorunge si, dur den angst der girekeit und der italen eren, die mangan gelobeten menschen in geistlichem

lebende also sere vervinsteret, de er de lieht der bescheidenheit und de vúr der miñe, und smekken gotz sússekeit, vride und erbarmherzekeit also sicher die gere hat verlorn, de er de selber nit enweis.

Alsus sprach vnser herre: Ja si sprechent schöne gelichnisse; si wellent darvmb irdensche ding miñen und vil an sich ziehen, de si mir dest bas mögen gedienen; mere si dienen in selber mêre deñe mir. Der mensche, der im selber enig gemacht tût oder vromē, der ist sin selbes. Mere ein jeglich mensche sölte wesen an im selben ein cristus, also de der mensche gotte lebet und nit im selber. Der vil selige, der ganz in gotte lebet, dem ist es alles ein we er hat, wan de helige armûte, da got den menschen inwirfet mit siner gewalt, ze gelicher wis, als er sinen allerliebsten sun hernider von dem himel warf, uf der strassen, in die gastkripfen, also wirfet noch vnser herre sin vserwelte fründe von allem irdenischem trost, vf de in hungere möge nach dem himelschen troste. Ein war helig mensche vórhtet mer irdensche gelúke, deñe er sorge vmb irdensche notdurft. Warumbe? Ir wonunge ist in dem himelriche und ir gefengnisse ist in diser welte. Darumbe sprach vnser herre: Swer dú edelkeit miner vriheit bekeñet und miñet, der mag des nit erliden, de er mich alleine miñe dur mich, mere er mûs mich miñen in den creaturen. So belibe ich der nehste in siner sele.

V. Nach der miñe und gérungē, die schōni der creaturen git bekantnisse mit jamer.

Die erste bekantnisse, die mir got gab nach der vnberúrungē der miñe und nach dem vlusse der gerungē, die kam mit ein jamer. Sweñe ich iht des gesach das schöne was oder mir lieb was, so begonde ich ze súfzene, danach ze weinende und danach begonde ich ze denkende, ze klagende und ze sprechende alsus ze allen dingen: Eya nein, nu hûte dich, wan dis ist din lieber nit, der din herze gerússet hat und dine siñe erlúhtet hat und dine sele also wuñenklich gebunden hat, das dise manigvaltige sússekeit irdenischer dingen dich nit von mir dringet. Mere die

edelkeit der creaturen, ir schõni und ir nutz, da wil ich got inē meinen und nit mich selben.

VI. *In der jungesten zit soltu haben miñe, gêrunge, vorhte, rúwe drierleie.*

Ich vragete minen herren, wie ich mich sölte halten an der jungesten zit mines endes. Do sprach vnser herre: Du solt dich also halten an der jungosten zit, als du dich hielte in der ersten zit. Du solt dich halten, miñe und gerunge, rúwe und vorhte, wan dise vier ding waren ein begiñe dines lebendes, darvmb müssen si òch din ende wesen. Do sprach ich: lieber herre; wa blibent noch zwõi ding, die fundament und ein crone sint der himelschen ere, de ist cristangelöbe und warú zûversiht? Do sprach vnser herre alsus: Din gelöbe ist worden ein wissenschaft und din begirde hat sich verwandelt in ein ware sicherheit. Dise glosen sach ich in sinen Worten und weis si òch in minem Herzen. Min drierhande rúwe lit an drin dingen.

Mich rúwet mine sünde nu allermeist, de kunt von der liebin. Aber die pine der rúwe, die han ich verlorn in der miñe almiñende. Mich rúwet aller menschen sünde, also de mir rechte ist als eime siechen, den eines also edelen dinges lustet, de es im nit werden mag, oder leider selten. — Des mûs min herze jamerig sin und min sel jaget mit ir gerunge nach dem grossen wilden tiere. Darumbe sprach vnser herre: Man mag dú grossen tiere nit gevahen, man jage si deñe in ein wasser. Also wirt niemer sündler bekeret, er werde deñe gejaget mit ilender gerunge heiliger lüten in die tiefen trehene irs Herzen.

Mich rúwet alú gúten werk dú ich versumet habe durch mine vleischesliebin ane ware not. Davon sprach unser herre: Man mag keine wonunge buwen, man habe eine¹⁾ stete; also mag man keinen lon enpfân in himelriche ane gúttat gúter werken. De lassent vnser herre durch herzekliche liebin, de er sprechen möge zû einer jeglichen sele: Nim, min allerliebstú, dise manigvaltigen wirdekeit, die hast du selber verdienet, de got dis wort

¹⁾ Handschrift: iene.

sprechen müge mit warheit der sele ze eren und ze liebin, reht als ob er die sache ir selekeit nit were und si möge enpfân vollekomen ere an lip und an sele.

Harumb ist vnserm herren ze vnsern arbeiten zû vnserm armûte ze vnsern wêtagen also herzklichen liebe, dc wir hie in der waren miñe tragen, dc er sine rehtekeit also edellich entwichet, als jemer siner gotheit gezimet. Das han ich gegriffen in dem huffen der gottegaben.

VII. Vnser eigen wille mag widerstân den widerhaggen. Die gûte sele ist schnell zû gotte.

In miner geselleschaft ist (ein) geistlich mensch, von dem lide ich manig not dur sine bösen siten, also dc mir der mensche an keinen dingen volgen wil. Das klagete ich gotte mit aller miner gerunge und wunderte mich sere wavon dc möhte sin. Do sprach vnser herre: Sieh was es weret: Do sach ich, dc ein sunderlich tûfel dem menschen zûhangete und zoh si ¹⁾ wider von allen gûten dingen. Do sprach ich: Wer hat dir den gewalt gegeben, dc du gotte also grosse smacheit bûtest an disem menschen? Do sprach der tûfel: Mir hat nieman den gewalt gegeben deñe alleine ir eigen mûtwille.

In disen worten sâch ich, dc der tûfel allen geistlichen lûten mit also smehlichem spotte volgete, die im vrlop gebent an in selben, also dc si lugelich leben, dc er gotte vnschuldeget sich selben und alle creaturen. Do sprach ich: Wer sol disem armen menschen des helfen, dc es von dir erlôset werde? Do sprach der tûfel betwungen von gotte: Ir mag nieman helfen, wan ir eigen mûtwille, wan got hat ir den gewalt gegeben, dc si iren sin mag vmbekeren. Sweñe si das tût, so mûs ich von ir ilen. — Nu vrage ich dich in der ewigen warheit: wie heissest du? Do sprach der tûfel: Ich heisse der widerhak, und dise schar, die du hinderwert sîhest, das sint alles mine gesellen von disem selben ambahte dc ich habe, und der ist also maniger als wir

¹⁾ Sie, der Mensch war also ein Weib.

manigen menschen vinden, der zû gûten dingen siner getrûwen meisterschaft nit volgen wellent.

Hievon wart min sele also snell zû gotte, de si sich rehte vfhûp ane arbeit ir selbes, und bewant sich rehte in die heilige drivaltekeit, als ein kint sich bewindet in den mantel siner mûter und leit sich rehte an ir brust. Do sprach min sele mit der maht und mit der stĩme aller creaturen alsust: Eya, vil lieber, nu bedenk mine not in disem menschen, also de du herre sin sĩne verwandelest mit diner gôtlichen sússekeit. — Nein, sprach vnser herre, miner sússekeit ist si nit wirdig, mere ich wil si siech machen an irme libe, de si von der pine also lam wirt, de si nôte süntliche wege gat. Und ich wil si also stũme machen, de si bôssú wort sol verswigen. Si sol ôch also blint werden, de si sich schemet italkeit ze sehende. Mere swas man ir deñe tût, das tût man mir. Werlich de geschach darnach in vierzehen tagen. Alleluja.

VIII. Zwischent Got und Lucifer ist zweierhande vegefúr. Wie der túfel piniget die selen.

Unser menschlicher brüder Jesus Cristus der ist mit allen tugenden vfgevaren ze himel in die hôhi siner gotheit, und ime mag dar nieman volgen, er habe deñe ôch alle tugende ze gleicher wis, alse sich die helige drivaltekeit hat erlich gesetzt ob allen dingen in die wũnenklichen hôhin mit allen sinen tugentlichen vrunden, danach jemer erlichen schöne und vröderich, alse si de lobeliche glichnisse siner gôtlichen tugenden mit inen bringent. Ja ein jeglich tugent, die hie in ertrich wirt gefrûmet, mit gûtem willen sunder valsch, gezieret mit der mĩne und vollebraht ane sünde, das sint in himelrich die seiten die da klingent jemer ane ende vs von der getrûwen sele, und von dem gûtwilligen lichamen in die heligen drivaltekeit, de der vater sinem sun danket, de er si mit tugenden dargezogen hat, und de der sun den vatter eret, das er si geschaffen hat, und das der helige geist den vatter und den sun also zartlichen twinget, de die helige drivaltekeit also sere krefteklich gegen ir vlûsset und also sússe singet, das si allû ding mit got meinen und mĩnen.

Also ist der sündig tûfel Lucifer versunken vnder allen dingen mit allen den alleine, die vntugenden miñent und meinent. Zwischent gottes hôhi und des tûfels abgrunde ist noch zweigerhande vegefûr. In den zwein vegefûren ist manigerleie pine und not. De erste vegefûr de ist der nûtze kuñer, den wir in dirre welt liden in manigvaltigen pinen. Das ander vegefûr de ist nach disem libe also gros, das es sich anhebet vor der helle munt und endet vor der himelporte. Aber die tûfel mögent dû selen nût fürbas pinigen deñe uf ertriche, in dem luft und an allen den stetten da der mensch gesündet hat, und in aller der hôhin, da er den luft entrihtet hat mit sinen sünden. Damit erzüget si der tûfel, de ir schame und ir pine destе grösser si von allen den sünden die hie vngewandelt blibent.

Mere sweñe si also selig werdent, de si je von des tûfels handen werdent gelöset, so briñent si in selben pinliche dur cleine not. Darnach koment si mit helfe und lidunge vber alle not, das ist, dem himelriche also nache, de si alle vröde habent, ane drierleie vröde hant si noch nit: Das si got nit sehent, das si ir ere nit enpfangen hant, das si nit gekrönet sint. Alsus ist de vegefûr vf ertrich und in dem lufte zwüschent der helle und dem himelriche. Es ist aber in geistlicher wise also, de die sele von irdenischen dingen kein pine mag geliden, sweñe si kunt von disem libe.

IX. Wer die heligen êret, den êrent si und tröstent an dem tode.

Das man die heligen eret mit schöner gehügenisse und mit aller der meine, so man haben mag in dem tage, als si got geeret hat mit einem heligen ende, das ist in also wol ze danke, de si da gegenwirtig koment mit aller der herschaft, die si von vromekeit enpfangen habent. Das sach ich werlich an Sante Maria Magdalena tag, do man got erte mit lobelichem sange, vmb die grosse ere die si ze lone hat enpfangen. Si schrikete in dem kore nach dem heligen sange und si sach einem jeglichen senger in die ögen und si trat (hin) und sprach: Alle die jene, die min ende eren, zû der ende wil ich komen, und ich wil si wider eren; alles nach dem als si mögen enpfan, so wil

ich in ze staten gan. Vier grosse ertzenge, die vorten si zwischen inen und der lützeligen engel was vil über menschen zal. Do vragete ich, wie die vier vürsten hiessin. Do sprach si: der erste heisset kraft, der ander heisset gerunge, der dritte güt wille, der vierde heisset stetekeit. Wand mit disen vier tugenden han ich vberwunden alles min herzeleit, darumbe hat got mir gegeben ze lone beide dienst, herren und crone. Von andern heligen ist es och also. Do sprach vnser herre: Wenē man den minsten yunken blaset er gibet hitze und schin in dem himelvüre, da bi briñende heiligen sint.

X. Gebêt, messen, gotteswort, güter lüte leben, vasten unde carrinen lösen die selen von dem vegefür.

Ich bat vür ein sele; dêr licham wart ermordet in eim sündigen lebeñe; do sprach vnser herre alsus: Siben jar vasten und siben carreñe, de were als ein regentropfen in eime grossen vüre. Inrent drissig jaren wirt er mir nit ab erbetten, wan er hat mit tórlichem homüte sinen lip verlorn drissig jar vor siner zit, die mûs er mir gelten in der not. Die sele sprach: Eya herre ja er¹⁾ mag doch diner gûti gebeiten. Got spricht: Ja wa zwene ringent mit enander, da mûs der krankest vndergan. Der krenker de wil ich sin, alleine ih almechtig bin. Drissig hundert messen ist sin lösunge, wan er nie ganze messe gehorte, er entête es durch schêmen. (sele) Herre, wamitte wart er behalten? — (got.) Swenē er horte min wort, so süfzete er, des lonete ich in, do er ze jungest lebte also, de er do süfzete vmb sine sünde. — Herre, eb siner mûter brüder, der ein geistlich man ist gesehen von siner jugent unz an sinu grawen har, mit manigen arbeiten und kumber, der das opferte für in, und gienge da vs, und saste sich in die stat, da er erste inē bekañt wart durch dine liebin, woltest du die sele nit ledig lassen? — Ja, sprach vnser herre. Würde ich also sere getwungen, so müste ich geben, alles de man wölte. — Herre, eb der geistlich man sinu gûten werk der armen sele gebe, wie sölte ir deñe geschehen?

¹⁾ Handschrift: en.

Alzehant lies mich got den seligen sehen,
 De mir ê nit mohte geschehen
 Dur sine unkúsche pine, die min sele nit mag erliden.
 Do was er schöner deñe die suñe,
 Und er swebete in clarer wuñe
 Hoch ýber alle irdenische jamerkeit.
 Do sprach er vrólich und war vil gemeit.
 Sag minen vrúnden: und were das ertrich guldin
 Und die clare suñe darin,
 Schine ane vnderlas,
 Beidu tag und nahtes,
 Darzú des sússen meien luft,
 Schóne blúmen mit voller fruht,
 So enwólte ich nit eine stunde dariñe wesen,
 Also wunenlich ist dis leben.

Noch was er nit in den ewigen himel kómen.

XI. Wie ein schúler tot ist und ein predier.

Alsust spricht vnser herre: Ich sag dir mit miner breñenden
 gotheit und mit miner lebenden menschheit, de sin nature tod
 ist eines heiligen todes, also de er niemer höptsúnde me getút
 vf ertriche. Do wart er gesehen einem predier gelich, vnd stúnt
 vf einer roten marmel sule und prediete dem volke alsus: *Venite
 benedicti patris mei.* Kóment zú mir alle seligen und gant von
 mir alle vnseligen. Do wart gesehen und bekant, de alle predier
 vns von disen zwein Worten predient und lerent.

XII. Wie du dich halten solt an vierzehen dingen.

Alse du betest, so soltu dich kleine machen
 Mit grosser diemútekeit.
 So du bihtest so solt du warhaft sin.
 So du dine bússe leistest so solt du flissig sin.
 So du issest so soltu gnúgig sin.
 So du schlafest, so soltu gezogen sin.
 So du alleine bist, so soltu getrüwe sin.
 So du bi den lúten bist, so soltu wise sin.
 So man dich gúte sitten leret, so soltu gevolgig sin.
 So man din bosheit schiltet, so soltu geduldig sin.
 So du iht gútes túst, so soltu dich selber bôse dunken.¹⁾
 So du úbel túst, so soltu zehant gnade súchen.

¹⁾ Handschrift: dñken.

So du itellich bist, so soltu dich vorhten.
 So du betrübet bist, so soltu grossen trost ze gotte haben.
 So du arbeitest mit den henden, so soltu sere ilen,
 So mahtu böse gedenke vertriben.

*XIII. Wie geistlich lüte von blintheit sich hütent vor der
 miñekeit. Von sehsleie craft gottes gaben.*

Eya lieber Jesu, got von himelriche; ich mûs dich herre,
 eines dinges vragen, das kan ich nit langer vertragen dur die
 grosse blintheit die ich daran erkeñe, de ist, das geistliche lüte
 sich hütent vor der götlichen iñekeit also: Sweñe got des ge-
 rüchet de sin götlich herze von miñen gegen der vil seligen sele
 vfbliket, also vil, de ein klein vunke har vlúget an die kalten
 sele, und enpfenget si also vile, das des menschen herze be-
 giñet ze breñende und sin sele ze smelzende und sin ögen ze
 vliessende, so wolte vnser herre gerne einen irdenischen menschen
 also himelsche machen, das man got werliche möhte an ime
 volgen, miñen und erkeñen; so sprechen die menschliche siñe:
 Nein, ich mag wol nütze sin an vswendigen dingen. Alsus
 sprechent nemeliche closterlüte, so si allerwisost sint. — Hiezû
 antwurt vnser herre alsus:

Min gotheit kam in ertrich, min menschheit tet die arbeit;
 Min gotheit trat an de crúze, min menscheit leit den tot;
 Min gotheit stünt vf von dem tode und vorte die menscheit in den himel.
 Alle die mich von in tribent,
 Die sönt von mir vertriben werden.
 Was mag der mensche getûn in im selber?
 Niht mere deñe sünde!

Sit dem male de nu menscheit nie niht vollebrahte,
 Wan alleine we min gotheit vorbedachte.

Si sprechent: herre es si wisheit,
 De man den lichamen spari, wo din götlich atem,
 Der vs von diner heligen drivaltekeit
 Also sússe harnider swinget
 Und dur die sele so kreftekliche dringet,
 De der lichame verlúret alle sine maht,
 So ist der mensche vnberhaft.

Dis spricht vnser herre: Man sol des kúnges spise nit ver-
 geben hin setzen, ê man die irdenischú notdurft wol habe gessen.
 Min sunderliche gabe bringet sunderliche wirdekeit dem menschen

an sele und an libe. Si git lere den tumben und trost den wisen. Si git öch ewig lob und endelos ere dem grundelosen bruñen, da si vsgevlossen ist, sweñe si mit voller frucht wider vfwinget, da si nidervlos von mir. Ja dú gnade die got dem menschen pfliget ze gebende mit gewalt und vorschen, die ist in ir selben also edel und si kunt mit also grosser vrüntschaft gotz, de der mensche nit eine cleine sünde begêt, die in dur zergengliche sache von ime wisent. O we, unedel sele, wie mahtu das erliden, das du got von dir wisest e du in wol genützet hast nach sinem willen, wan sin höbstu wollust in dir verborgen ist. Wiltu wissen wie du die helige gotzgabe nützen solt und die verzeren nach gotz willen?

Ja, si sol es wol selber dich leren,
Ist si dir willekomen. Mit vswendigen tugenden
Und mit inwendiger gerunge solt du si enpfahen;
Mit demütiger vorhte soltu si behalten
In allen nōten vndertan.
Gib ir stunde und statte in dir,
Si bittet anders niht.
Si sol dich smelzen also tief in got,
De du sinen willen erkeñest,
Wie lange du volgen solt
Siner nōtlichen trütunge an dir selben
Und ze weler zit und wie du arbeiten solt
Für die sündere und für die in dem vegefür sint.
Und besehen jegliches menschen not
Er si lebende oder tot.

Also du dis hast vollebraht
Inwendig nach gottes wollust
Und nach diner sele maht,
Wan si wirt müde in ir selber,
Diewile si ist in irme tōtlichen lichamen behaft.
Nach dirre gebruchunge spricht dú sele alsus:
Herre vluch nu von mir inwendig
Und stant bi mir vswendig,
Also de allú min werk sinken nach diner gabe
Und ich gerne nōte kumber klage.

XIV. *Clager in der pine enbêrent sehs dingen. Wie man sūche, smacheit tragen sol.*

Swer sine hinderunge in der pine klagt,
Der ist in der bekantnisse blint,

Oder er ist an der gedult verzagt,
 Oder er ist an der miñe verkaltet
 Und an den tugenden veraltet,
 Oder er ist an den siñen tump
 Und öch an gūten worten stumpf.

Darumbe sprach unser herre alsus: Der mensche wil nit siech sin und wil nit versmāhet sin, und waruf wil ich deñe sine ere binden? — Herre, als der mensche siech ist und smahet, wamitte sol er deñe ere buwen? — So er siech ist, so sol er mich eren, dienen, miñen, alleine mit vrōlicher gedult; so er versmehet ist, so sol er mich miñen und gebeitig sin; wan de die predier, die bihter also betwungen sint von irme ambahte, also de si es nit mögen üben, und si doch heligen willen habent, das ist nit ein hinderunge ir selikeit, es ist ein zierde ir aureolen.

XV. *Von Enoch und Elyas pine und von den jungesten predienden und von endecristes bosheit.*

O kräftige gotzmiñe, du hast also süsse not an mich geleit, de min sele nach wunder qwelt. Sweñe ich des gedenke, de min licham erlöschen sol also mit dem tode, das ich nit me liden noch loben sol minen lieben Jesum, so ist mir also we, de ich deñe gere, eb es mūglich were ze leben in den jungsten tag. Da twinget mich zū die getrüwe miñe die gottes ist ane mich und nit min. Darumbe sprach vnser herre: Soltu sterben, so la dich rūwen alle dinū zit, swie helig du siest. Eya herre, ich bitte dich, de min gerunge nit sterbe, so ich mit minem licham nit me mag erwerben. Do sprach vnser herre: Din gerunge sol leben, wan si mag nit sterben, dur de si ewig ist. Erbeitet si also dur mich unz in die jungsten zit, so kunt wider zesamne sel und lip. Da setze ich si deñe wider in, so lobet si mich ane ende, und si hat mir gedienet sit dem ersten begiñe, wan du woltest mit Adame untzhar dur mini liebi gewesen sin; alsust woltest du aller menschen kumber und aller menschen dienest vollebringen dur mich. Ich sprich me: Din wesen sol stan vntz an den jungsten menschen.

Eya villieber min,
 Wie sol der jungoste mensche sin,
 Zû dem sich min leben vöge?
 Wan geistlicher lûte leben
 De wirt an dem ende der welte vil tûre.

Alsus antwurt vnser herre: Enoch sol der jûngste mensche wesen, der geistliches lebenes sol pflegen. Darnach wisete mir got de ende dirre welte aber, sweñe die jungesten brüdere sönt gemarteret werden also. Ir har de si niemer sönt abegesniden, das ist von eime sunderlichen vorrate des willen gotz; damit heisset si endecrist henken an die böme. Da hangent si und sterbent vil schone, wan ir herze de breñet enbiñen von dem süssen himelvûre also sere als der licham qwelt an der not. Darumbe, zwischent dem troste des heligen geistes und der pine des armen fleisches, so scheidet ir sele von irme libe ane alle eisunge der pine.

Helyas und Enoch, die wandelent von India untz an de mer, und ir jeglichem volget ein michel schar, die alle cristan-lûte sint und von enteristo zû inen vliehent. Die werdent alle tot geschlagen ze gleicher wis, als man die tobenden hunde in der strasse jaget. Den ist vergeben und si nit lenger mögen leben. So volgent inen die andern aber die heimlich cristan sint, wan si erkeñent das von gotte wol, de si dem vngelöben nit anders mögent entvliehen. Helyas wirt allererst gemarteret und er wirt an ein hohe crûze gebunden und genegelt dur sin hende.

Das tûnt si dur den grimen has,
 De er je von den heligen sprach
 Und was Cristo da angeschach.
 Si gebent ime keinen tot,
 Wan dur de er also lange qwele
 De er vorsache der cristanen lere
 Und also zû dem enteriste kere.
 So stat der helige gotztrut
 Und wirt siner pinen nie mer lut.
 Er tröstet die heligen cristanheit
 Drie tage und drie naht
 Untz im die sele vsgat.
 Ich sach den himelschen vatter zû sinem ende,
 Und er enpfieng Helyas sele

Mit sinen menschlichen henden,¹⁾

Und er sprach: Kum min lieber, es ist zit an dir!

Und in eime himelblike vorte in got hin.

Der vnselig mensche der endecrist, der gestattet des nit, de man den gotztrut it begraben müge, dur de er wil, de di cristanen alle verzagen, daran ist er betrogen; wan alle die den lichamen angesehen, die werdent beweget zû cristanen gelöben und in gelust de si in anbetent, wan si werdent also vol süssekeit von des heligen lichamen gegenwirtikeit, de si vergessent der pinunge des todes und alles irdenschen gûtes.

Enoch der lebet deñoch,

Wan den endecrist, den gelustet des,

De er alle die wisheit gehöre,

Die Enoch von gotte weis,

Uf de er es offenbarlich möge verkeren

Mit siner valschen lere;

Und eb er Enoch möhte zû im geziehen,

So were allû die welt mit grossen eren sin.

Underdes so wirt der bösen also vil von dem endecrist gezogen, de er Enoch mit grimigen Worten bestat, und deñe erste saget Enoch dem endecrist die ganzen warheit alsus:

Du bist aller welte ein geisel

Gesant von gotte dur der bösen bosheit

Und der gûten helikeit.

Du kañst wol die schrift der alten ê

Und alswol der nüwen é,

Nu sieh wie du nach dinen werken solt gedihen.

Hiezu hast du mit vlissee gekorn,

Nach der schrift müst du sin verlorn.

Das kanstu selber wol gelesen.

Du hast öch nit geschaffen die erden noch den himel,

Du gibest den engeln nit de ewig leben,

Du enhast den menschen nit gemachet

Noch sele und lip.

Du hast nie keinen creaturen

Sinen natúrlichen lip geben,

Wie möhtest du deñe got wesen?

Dinû werk alles mit luginen und valschen list;

Dú ewig warheit de ist Jesus crist,

Der ein ewig got mit sinem vater ist.

¹⁾ „In manibus filii.“

Der endecrist der spricht mit grüne:
 Wie getarst du minen viend vor mir nemen,
 Dem du miner eren vber mich erkenest?
 Ich wil mich din getrösten
 Und ich wil alle dü welt von dir lösen.
 Niment in drate mit miner gewalt
 Und giessent im bech siedende in sinen munt
 Und bindent im sere sinen hals,
 So swiget zehand min vient.
 Möhte ich sinu wort hören,
 Ich liesse in gerne lenger qweln.
 Henket in also tot hoch über alle morder,
 Dur de alle die in ansehent,
 De si dem cristangelöben entwichen.
 Er hat mir gesprochen an min ere,
 Nieman darf siner lere.
 Ich bin lange vor gesehen,
 Es sol mir nach miner lere gehen.¹⁾

Enoch spricht sin helig gebet in sinem herzen alsus:

Ewiger vatter und sun und heliger geist,
 Du ewiger got ungescheiden,
 Ich danke dir herre an mir diner langen erwelunge
 Und ich lobe dich herre nu in dirre qwelunge.
 Ich bitte dich, herre für dinu und minu schaf,
 Die nu ane hirten blibent;
 Behalt si herre sunderliche
 Und tröste si heimliche.
 Nu enpfache herre mine sele.
 Ich habe zu minem lichame keine irdensche liebun.

Die antwurt, die im deñe got wil geben und sin danken
 und sin gebet, de hie stat geschriben, de sach ich und ich las
 es in der heligen drivaltekeit geschriben alsus:

Lieber sun, nu ile sere zu mir,
 Ich bin werlich in dir.
 Dine vründe, für die du mich hast gebetten,
 Du sönt iru kinder selber töffen,
 Ich wil si schiere von dem endecriste lösen.
 Si sönt in irme herzen cristan bliben,
 Und ich wil si behüten vor allem zwivel.
 Kum liebes trut, ich beite din,
 Und min herze spilet gegen dir.

¹⁾ Handschrift: gân.

XVI. *Wie die sele vnsers herren wonet in der drivaltekeit und von irme ambahte. Wie si sprichet für den sündler, und von dem ambahte vnszer fröwen.*

Als ich erwache in der naht,
So versüche ich mit wisheit mine maht
Eb ich arme yt betten mag
Vür dise vngetrüwen cristanheit,
Die minem libe tût so manig leit.
Underwilen zúhet er mich einen andern weg,
Ane bruggen und ane steg,
Da ich ime volgen mûs, blos und barfûs,
Von allen menschlichen dingen.

Wer mag dú menscheit so sanfte betwingen?
Wer mag dú sele so sanfte vfrukken?
Wer mag die siñe so hohe erlúhten,
Als got der si geschaffen hat
Der tût mit vns wunderliche tat?
Also gedachte ich in einer nacht
An die helige drivaltekeit,
Mit sússem vlusse miner sele, ane arebeit.
Do sach ich in der hôhin der ganzen heligen drivaltekeit
Ungegeret die sele vnsers herren Jesus.
Sin sele wonet stete ob aller wirdekeit
In der heligen drivaltekeit
Da ist si ine bevangen und wunderlich beworcht,
Und si lúhtet erlich uber alle creatures schône
Dur die heligen drie personen.
Do begerte ich mit grosser gezogenheit,
Als man da ze houe pfliget,
De ich môhte sprechen zû siner eren
Mit der sele vnsers herren,
Wand mich des beduhte, de si sunderlich wunder worhti.

Do swebete ich ir also nahe, de ich si grüste alsus: Gebenedicte siestu vil liebe! Wc wonders wirkest du in disem ewigen spiegel, da sich alle seligen so wunderlich iñe beschowent! Du hast sússe arbeit in wunenklicher vnrúwe. Do sprach dú sele vnsers herren zû der snôden also:

Siest willekomen min gelichnisse,
Wan ich bin ðch ein sele als du bist,
Und ich han aller selen burdin getragen
Mit minem vnschuldigen lichamen.
Dis ist min ambaht.

Ich rüre ane vnderlas dise grundelosen gotheit,
 Damitte manen ich den himelschen vatter
 Siner endelosen liebin, die er zû des menschen sele treit.
 Ich grüsse òch mine gotliche menscheit
 Und danken ime miner selekeit
 Und manen in siner geselleschaft,
 Wan er selber ein irdensch mensche was,
 De er gedenke von wanan er si komen,
 Wie gros vnd wie edel der menschen sibbe an im si
 Und lasse den menschen nit verlorn werden,
 Wan nieman hat sich selben gezilet noch geborn.
 Darumbe hastu alle dine not ane sünde ýberkomen,
 Also mane ich gotz menscheit
 Zû sunderlicher erbarmherzekeit,
 Und de er des gedenke wie krank der mensche si,
 Und de er nit ist geschaffen von sinen vienden vri,
 Und de der mensche mûs jemer me vehten
 Als ein wolgewafenter man,
 Dem doch sinú ògen verbunden sint,
 De ist ir vinstrú menscheit,
 Damit si gebunden sint.
 Gedenke edler gottessun,
 Wie jemerliche ich in ertrich was
 In dirre betrúbet
 Und stant noch allen menschen vetterlich bi,
 Die min glichnisse in in tragent,
 Wan ich din sele bin.
 Ich mûs òch den heligen geist zû siner gabe twingen,
 Wan er mûs alle selekeit
 Dem menschen von dem himelriche in de ertrich bringen.
 Schúbestu, ewiger vatter, den grendel diner gerehtekeit vûr
 Also veste vor des himelriches tûr,
 De die armen súnder hie in nit mögent kómen,
 Ich klagen es Jesu dinem lieben sunne,
 Der da hat den schlüssel dines riches
 In siner menschlichen hant
 Mit diner almehtigen gewalt.
 Derselbe schlüssel wart gesmidet in demselben land
 Von der judenhand.
 Swenne Jesus den schlüssel vmbe wendet,
 So mag der verworfen súnder komen zû dinen hulden!

Dis ist des himelschen vatters wort:

Min sele mag des nit erliden;
 De ich den súnder von mir wise,
 Darvmbe volgen ich manigem also lange nach

Vntz de ich in begriffe,
 Und behalte im also enge stat,
 De mir nieman mit sinen gevolgen mag.

Nu spricht aber vnsers herren sele alsus:

Das ist min wirdekeit und alsus bin ich gezieret,
 Dú gotheit ist min crone,
 Sine menscheit han ich ze lone.
 Der helig geist hat mich vmbevungen
 Und also wunenklich durgangen,
 De mir kein creature mag gelichen noch aft langen.
 Alsus trage ich ane vnderlas
 In diser heligen drivaltekeit
 Alle irdensche sündere von stunden ze stunde,
 De si got noch nit lasse vallen in das ewig abgrunde,
 Aber die jungfröwe, in der lichame ich zū herberge was,
 Do ich us von der heligen gotheit kam
 In ires sunes menscheit,
 Dú jungfröwe ist ein beschirmerin aller kúscheit
 Und ein klagerin der bekorten,
 Die sich mit rúwe vorhtent
 Hie vor der heligen drivaltekeit,
 De gerihte noch an iren henden steit.¹⁾

*XVII. Got sihet den súnder an vúr gút. Was gút reht wille
 si. Von der gúten burdinen.*

Das ist grundelos, de got den súnder ansihet für einen
 bekerten menschen und de ist reht wille, gotte ze dienende, de
 man sere ile zū mir und nit ze rugge sehe, und ich trage alle
 burdine, die dur mine liebi wirt gehalten.

XVIII. Du solt din herze ansehen ze allen ziten.

Sich in din herze zū allen ziten
 Mit des heligen geistes warheit,
 So wirt dir alle lugene luterlich leit;
 Wan lugina vertribent gótlich miñe
 Und si stetiget in dem gemúte úberdekete valsche siñe,
 Has und gríme.

¹⁾ Handschrift: stât. Stat ist öfter auf eit gereimt.

XIX. Von dem gûten willen, den man nit ze der getât mag bringen.¹⁾

Ich habe manigen jamer getragen darumbe,
 De ich gûten willen zû gûten werken me môhte bringen.
 De benîmet mir vnstete und vnmacht,
 Und de mir es nieman getar raten,
 Und ich getar es leider über mine nature nit wagen.
 Dis kunt davon, sit dem male de mich got lies vallen
 Von der wuñe der hôhin nach min selbes willekore,
 Do ich so sere verwundert was,
 De ich der dingen kein ende konde vinden,
 Do mich dû gewaltige miñe
 Mit irs füres flañen hin gezogen hatte.
 Nu hat si mich gedruket in einen grundelosen sumpf,
 Da vinde ich keinen grunt,
 De ist alles das ich lide.
 De heisse ich nit pine,
 Wan ich were gerne fûrbas
 In der rechten minsten stat,
 De ist verworfen als ein tobender hunt
 Und niemans menschen vrünt,
 In ellende, vnbekant,
 Mit armen lûten in vrômdû lant.
 Nu wili ane gehorsami nit wesen,
 Wan die helige diemûtige gehorsami
 Ist aller tugenden ein ingesigel.
 Der gûte wille, den der gûte mensche hat
 Und in nit mag bringen ze gûter getat,
 Der glichet sich den edelen schönen blûmen
 Mit sûssem gesmake ane fruht.
 Also hat got mich getrôstet
 Das aller gûter wille des hufen gûtes lebeñes
 Sol werden der ewigen woñe blûmen,
 Da got ze siner endelosen hohgezit wil krenze von machen,
 Die sine vserwelten da sôllent tragen,
 Die im hie so getrûwelich gant vber lande
 Mit so manigvaltigem gûten willen,
 Den si nit môgent zû gûten werken bringen.
 Eya, milter got, nu reiche mir noch
 Din vetterliche hant
 Und fûre mich in der miñe lant,
 Wan ich han leider lange schöne zit verlorn,

¹⁾ Greith 261.

Des wolte ich mich, herre, noch mit dir erholn,
 Wand gemach des lichamen und der siñe trost
 Die müß man mit demütiger vorhte enpfân,
 Sol man in der ganzen warheit gestân.

XX. *Dis bûch ist kōmen von drierhande gabe. Die miñe
 vliusz. Sie ist rich und gitig. Si wirt siech. Wer dc himel-
 rich habe. Got git pine und öch trost.*

Dise gabe, die in disem bûche stat geschriben,
 Die hat mir in drierhande wise geben,
 Allererst mit grosser zartekeit,
 Danach mit grosser heimelicheit,
 Nu mit sweren pinen.
 Da wil ich gerne iñebliben
 Deñe in den andern zwein, darumbe: alleine
 Si die zartekeit und die heimlicheit gotz ewig und an in selben edel,
 So sint si doch in dirre welte leider also vrōmede.
 Alle die si werlich bekeñent,
 Si mögent ir nit neñen,
 Und öch so vōrhte ich mich in der wollust allermeist,
 Wande so manche scharpfü not Christus in dirre welt leit.

Aber der miñe nature ist, dc si allererst vsvlusset von süsse-
 keit, darnach wird si riche in der bekanntnisse, zem drittenmale
 wirt si gitig in der verworfenheit. Ja du bist rehte vnbestet;
 mer leider die rehte gotzmiñe, die wirt bi wilon also siech von
 der bösen süssekeit der italen eren, und von der trütunge des
 homütes, und von der leidigen tobesucht des zornes, und von
 der breiten gerunge irdenischer dingen, das si erlemet wird an
 allen iren liden, dc ist an allem begiñe ir übunge, die si von
 natur an ir hat. Mer nieman hat ein ganz himelrich in sim
 herzen deñe der alleine, der sich begeben hat von allem troste
 und von allen gnaden in dirre welte. Wan die wollust hat vns
 von gotte gesundert, darum müssen wir mit pine widerkomen.
 Doch mag got des nit gelassen und wir mögen des nit enberen.
 Er gebe vns sine wolluste zû allem dem wc wir tûn, lassen
 und liden.

XXI. *Wie böse pfafheit sol genidert werden. Wie predier alleine predien sönt und bischöve sin und von den jungesten predieren.¹⁾*

O we, crone der heligen cristanheit, wie sere bist du geselwet! Din edelsteine sint dir entvallen, wan du krenkest und schendest den heligen cristanen gelöben. Din golt de ist verfulet in dem pfüle der vnküschheit, wan du bist verarmet und hast der waren miñe nit. Din küscheit ist verbrant in dem girigen füre des frasses, din demut ist versunken in dem sumpfe dines vleisches, din warheit ist ze nihte worden in der lugine dirre welte, din blümen aller tugenden sint dir abe gevallen. O we, crone der heligen pfafheit, wie bistu verschwunden, joch hastu nicht mere deñe das vnbeval din selbes, de ist pfäffeliche gewalt, damitte vihtestu vf got und sine vserwelten vründe. Harvmbe wil dich got nidern ê du icht wisest,²⁾ wan vnser herre spricht alsus: Ich wil dem habest von rome sin herze rüren mit grossem jamere und in dem jamere wil ich ime zû sprechen vnd klagen im de minû schafhirten von Jerusalem mordere und wolfe sint worden, wande si vor minen ögen die wissen lamber mordent, und die alten schaf dû sint alle höptsiech, wan sû mögent nit essen dû gesunde weide, die da wahset an den hohen bergen, de ist götlichû liebi und heligû lere. Swer den helleweg nit weis, der sihet an die verbösete pfafheit, wie rehte ir weg zû der helle gat, mit wiben und mit kinden und mit andern offenbaren sünden.

So ist des not, de die jungesten brüder kōmen, wañe sweñe der mantel ist alt, so ist er öch kalt. So mûs ich miner brut, der heligen cristanheit einen nūwen mantel geben, de söllent die jungesten brüder wesen als davor ist geschriben. Sun babest, dis soltu vollebringen, so mahtu din leben lengen. De nu din vorvare also unlange lebent, de kunt davon, de si mines heimlichen willen nit vollebringent. Alsus sach ich den

¹⁾ Greith 261.

²⁾ weise wirst.

babest an sinem gebete und do horte ich, de im got kündete dise rede.

XXII. Von siben dingen dêr man fúnfe vindet in himelrich und zwei in ertrich.

Siben ding mûs ich gott ze eren sprechen. Herre got, ist es mûglich, so gib mir es, de ich ir in ertrich niemer vergesse. Fúnfe vindet man in himelrich, zwõi müssent hie bliben. De erste ist der schade miner schulde, wan ich gesündet habe und die versumekeit gûter werken, die ich wol getan môhte haben. Das ander, de ich, herre, ane vnterlas warte din, weñe du komen wellest, welcher wis du bútest mit einem heligen ende zû mir. Das dritte, die vûrige gerunge, die ich habe na dir. Das vierde, miñe breñen und verlöschen in mir dur dich. Das fünfte, din erste gegenblik dines heren antlûtes gegen mir. De konde mir in ertrich leider nach miner gerunge nie geschehen, des singet min sele dike, o we! De sehste getar ich kume nemen, ich würde stum, als ich es bekeñe, ich gehorte es in ertriche nie geñemen, de ist die spilende miñevlût, die von got heimlich in dû sele vlûsset und si wider mit siner kraft nach îr maht. Was zwiscent in beiden deñe wuñen si, de weis nieman von den andern we si wirken vnderen ander, wan ein jegliches vindet sinen teil; was er hie hat vsgeleit, de wirt im dôrt alles widergeben.

Dis ist die himelsche gotz miñe,
Die hie vil kleinliche begiñet
Und dôrt niemer ende gewiñet.

Das sibende mag man kume mit Worten rûren; mit cristanem gelôben mag man es vûlen, wie gros, wie hoch, wie wit, wie wuñeklich, wie erlich, wie vrôdenrich, wie vnzergenglicher vrôden vol. Wol im, der da eweklich wonen sol! Die vrôlich angesiht vol aller wollust und die helige gebruchunge nach wunsche, die vbersüsse gerunge, wuñekliche, hungerig, miñevol, die vlûsset jemer mere in die selen vberswendig von gotte. Noch deñe behaltet die sele iren süssen hunger und lebet doch ane kumber.

XXIII. Wie in drien stetten spricht got mit der sele.

In der ersten stat spricht der tûfel der sele dike zû, in den andern zwein stetten mag er es nit tûn. Die erste stat sint des menschen siñe. Disû stat ist gemeine gotte, den tûfeln und allen creaturen, inzevarende, ze sprechende nach derselben willekor. Die ander stat, da got mit der sele redet, dc ist in der sele. In die stat mag nieman komen deñe got alleine. Sweñe aber got in der sele spricht, dc geschihet ane allerhande wissentheit der siñen mit grosser, creftiger, sneller einunge gotz in der sele. So mögent die siñe dc wuñekliche reden nit vernemen. Si werden also diemûtig, dc si keine creature vnder in mögen erliden. Sol sich der meusche vnder den tûfeln diemûtigen? Ja mit solicher andaht, dc in des dunken sol, dc er gotte so grosse smaheit gebotten habe mit sime lebende, also dc er dike des tûfels glichnisse an siner sele gemalet habe mit tegelichen sünden und etweñe mit den hōbetsünden grosse wunden geslagen hat an sine sele.

Die sele die mit dem heligen geiste bevangen ist, die mag sich nit enthalten, si mûs je sinken von allem irdenschem troste und wollust in dem troste; aber die sele, die mit irm eigenen mûtwillen bevangen ist, die neiget sich mit manger wollust zû irdenischen dingen.

Die dritte stat, da got mit der sele spricht, dc ist dc himelriche, sweñe got dû sele vfruket mit sines willen wollust und henget si dazû, da ir sins wonders gelusten mûs.

XXIV. Wie in wêtagen offenbart Cristus sine wunden. Vier ding kloppfent vor der himelporten.

In minen grossen wetagen offenbarte sich got miner sele und wisete mir sines herzen wunden und sprach: Sîch, wie we si mir getan habent! Do sprach min sele: Eya herre, warvmbe lideest du also grosse not? Sit dem male dc dines reinen blûtes also vil vergossen wart in dinem reinen gebette, do solte billich alle die welt mit gelōset wesen. Nein, sprach er, minem vatter genūgete also nit, wan alles dc armûte und alle dû arbeit, und

alle die marter und smacheit ist alles ein klopfen vor der himel-
 porte, vntz an die stunde, do min herzeblüt gos vf dise erden.
 Do wart de himelrich erst vf entschlossen. Do sprach du sele:
 Herre, do dis geschah, do were du tot; mich wundert von einem
 toten, wie mag er blüten. Do sprach vnser herre:

Min licham we do menschlich tot,
 Do min herzeblüt
 Mit der stralen der gotheit dur mine siten vlos.
 Das blüt kam ¹⁾ von gnaden ze glicher wis alse die milch,
 Die ich von miner megetlichen mütter sög.
 Min gotheit wonete in allen mines lichamen gelider,
 Diewile ich tot was, als vor und sider.
 Min sele rüwete diewile in miner gotheit
 Nach ir langen trurekeit,
 Und ein geistlich bilde miner menscheit,
 Das swebet je sunder begiñe in miner ewigen gotheit.

XXV. *Von der verbranten miñe.*

Eia lieber herre, erbarme dich vber den, der hie verbrant
 ist in diner miñe, verre und verschwunden in diner diemütekeit,
 und ze nihte worden in allen dingen. Gott spricht:

Min gotheit hat dich verbrant,
 Min mōnscheit hat dich bekant,
 Min heliger geist hat dich geheligot an der armüte.
 Die da vil minent die swigent gerne,
 Die niht miñent die sint je verer der miñe.

XXVI. *Gedenken an den tot und lange leben ist güt.*

Ich bin sere wunderlich und mich wundert in minen mensch-
 lichen siñen, de min sele als wunderlich ist. Sweñe ich gedenken
 an den tot, so vrōwet sich min sele mit so grosser craft gegen
 der vsvar, de min licham swebet in vnmenschlicher sanftekeit
 und mine siñe bekenent vnsprechelich wunder in der vsvar der
 sele. Alsust stirbe ich allergernost in der zit, die got vorge-
 sehen hat. Nu spreche ich aber harwider: ich wil leben aller-
 gernost vntz an den jungesten tag, und nu sterket sich min
 gêrunge hin in die zit der martireren, vf de ich noch min sün-
 diges blüt in warem cristanem gelöben möhte giessen, dur Jesum

¹⁾ Handschrift: kan.

den ich lieb han. De ich das gesprechen getar, de ich got lieb habe, dazû zwinget mich ein sunderlichû gabe, wand sweñe mit laster und pine wirt gebotten, zehant begiñet min sele ze brennende in dem füre der waren gotzliebi mit so wuneklicher suessekeit, das min lichame swebet in götlicher wollust. Aber mine siñe behaltent ein jamer und bittent got für alle die mich lesternt oder schendent, de si got vor sünden beware.

XXVII. *Wie du solt danken und bitten.*

Herre vatter, ich danke dir ser, de du mich geschaffen hast.
 Herre Jesu criste, ich danke dir, das du mich erlôset hast.
 Herre heliger geist, ich danke dir de du mich gereinget hast.
 Herre, ganze vngescheiden helige drivaltekeit,
 Ich bitte dich, de du nu gedenkest aller trûwe
 Und sende mir nu einen barmherzigen tot,
 Der mich löse von aller not.

In manus tuas comendo spiritum meum.

XXVIII. *Sweñe du sterben solt, so nim urlop zû zehen dingen.¹⁾*

Sweñe ich sterben sol, so nime ich vrlop alsus ze allen den da ich von scheiden sol: Ich nim vrlop zû der heligen cristanheit und ich danke des gotte, das ich ein cristanmensche hies, und bin ze warem cristanen gelöben komen, und blibe ich langer hie, so wölte ich mit erbeit ein helfe sin der heligen cristanheit, die in manigen sünden stat.

Ich nim vrlop zû allen den armen selen, die nu in dem vegefür sint. Blîbe ich langer hie, ich wölte gerne vwer schulde helfen gelten, und ich danke got de ir gnade werdent han.

Ich nim vrlop zû allen den, die in der helle sint und ich danke got, de er sine rehtekeit an inen vbet. Belîbe ich hie, ich wölte inen niemer gûtes gewünschen.

Ich nim vrlop zû allen den sündern, die in den höptsünden ligen. Ich danke es got, de ich ir geselle nit bin, und blîbe ich hie, ich wölte gerne ir burdin tragen vor gotte.

Ich nim vrlop zû allen den rüwern, die an irre büsse stant.

¹⁾ Greith 263.

Ich danke des gotte, de ich ir geselle bin. Blîbe ich langer hie, ich müste si lieb haben.

Ich nim vrlop zû allen minen vienden. Ich danke des gotte, de ich vnüberwunden von in bin. Blîbe ich langer hie, ich wölte mich vnder ir füsse legen.

Ich nim vrlop zû allen irdenischen dingen. Ich klage got, de ich ir nie gebruhte nach siner heligen ordenunge.

Ich nim vrlop zû allen minen lieben vrunden. Ich danke gotte und in, de si min helfe in nōten gewesen sint. Blîbe ich langer hie, ich müste miner vntugenden mich jemer schemen, die si an mir erkenent.

Ich nim vrlop zû aller miner bosheit. Ich klage de gotte, das ich sin helige gabe an miner sele also verderbet habe, de nie kein gebreste so cleine enwart, er sie in himelriche an miner sele bekant. Swi es gewandelt si, so ist der schade doch dabi. Herre Jesu, ich klage es dir, joch ist die smacheit alles din.

Ich nim vrlop zû minem leiden lichamen. Ich danke des gotte, de er mich an maniger stat vor maniger sünde hat bewart. Blîbe ich langer hie, sin bosheit ist so manigvalt, ich würde im niemer rechte holt.

XXIX. Von zehen stukken gotliches fûres, vs der edelkeit gotz.

Ein vnwirdig mensche gedahte einvaltekliche vmb die edelkeit gotz. Do gab im got ze bekeñende in den siñen und ze beschöwende mit der selen ögen ein für, de brande ane vnderlas in der hôhi vber allû ding. Das vûr hatte gebrant ane begin und sol noch briñen jemer ane ende. Dis vûr ist der ewig got, der in im behalten hat de ewig leben und vs von im gegeben hat allû ding. Des vûres funken die sint gevlogen, de sint die heligen engele. Des vûres blikken die sint komen, de sint alle gotz heligen, wan ir leben de hat manigen schönen blik der cristanheit gegeben. Dis vûres kolen die glüient noch; das sint alle die seligen, die hie briñent in der himelischen miñe und lûhtend mit gûtem bilde, als die erkaltet sint in den sünden, di mögent sich bi den kolen wermen. Des vûres geneiste sint gestoben und sint ze nihte worden, das sint alle die seligen

lichamen **die** in ertrich noch beiten des himelschen lones. Dis
vüres **meisterschaft** sol noch komen, de ist Jesus Cristus, dem
sin **himelsch** vatter die erst lösunge und de jungest gerihte be-
volhen **hat**. Der sol an dem jungesten tage vs von den geneisten
die **allerschönesten** köpfe machen dem himelschen vatter, da er
in siner **ewigen** hochgezit selber vs trinken wil alle die helikeit,
die er **mit** sinem lieben sune in unser sele und in vnser mensch-
lichen **sin** gegossen hat.

Ja ich sol trinken vs von dir,
Und du solt trinken vs von mir,
Alles de got gütes in vns behalten hat.

Wol dem der nu veste ¹⁾ stat,

Und nit hie verscürz, de got in in gegossen hat.

Dis **vüres** rōch sint allū irdenschū ding, der man dike ge-
bruhet **mit** vnrechte wollust. Wie schöne si lūhtent in vnsern
ōgen, **wie** lustlich si spilent in vnserm herzen, si tragent doch
manige **bitterkeit** in inen verborgen, wan si verswindent als ein
rōch und machent blint die hohesten, ja si machent ōch surō-
gende **die** heligosten.

Das gemach dis vüres, de ist die wuñenkliche wollust, die
vnser sele innewendig enpfāt von gotte mit so heliger wermi des
götlichen vüres, de wir hie bürnen wider in dem gotlichen füre
und mit tugenden bestañ, de wir nit erlöschin. Die bitterliechheit
des füres das ist das wort, de got sol sprechen an dem junge-
sten tage: Gant von mir ir vervlūhten in de ewige für. Der
schin dis vüres de ist die lūhtende anschōwunge des gotlichen
antlütz der heligen drivaltekeit, die vnsern lip und vnser sele
durlūhten sol, also de wir da die wunderliche selekeit sehen und
bekennen, wir wir nu hie nit mögen nēmen.

Dise ding sint vs von disem vüre kōmen, und vliessent ōch
wider in, jedes nach gotz ordenunge mit ewigem lobe.

Swer hievon me sprechen wil der lege sich in das vüre,

Und sehe und smeke wie dū gotheit vlisset

Wie die menscheit gūset,

Wie der helig geist ringet

Und manig herze twinget,

De es got manigvalteklich miñet.

¹⁾ Handschrift: vaste.

XXX. *Die luter miñe hat vier ding.*

Di luter gotzmiñe hat disú ding an ir, also de man ein-
trahtig si mit gotte swas vns geschehe ane sünde, das wir es
mit iñikeit got dankin. Das ander, de wir ordenlich gebruchen
der gabe, die wir von gotte haben an lip und an sele. Das
dritte, de wir luterliche leben in gúten sitten, ane alle sünde.
De vierde, de wir alle tugende an uns haben. O we, de ich
die hette und werlich an allen sachen vollebrehte! Das nême
ich für alle die contemplacie da ich je gehorte von sagen. Was
helfent bohú wort ane barmherzigú werk? We hilfet liebin zú
gotte und grīmi zú gúten lúten? So sprichst du: Geb mir es
got, ich tete es gerne. Hôre nu: Die tugende sint halb gabe
von gotte und halb sint si tugenden an vns. Sweñe vns got
gibet bekentnisse, so sôllent wir der tugenden gebruchen.

XXXI. *Wie got die sele gemachet hat von wollust und pine.**Wie got glich ist eime clote.*

Ich sprach an einer stat in diseme bûche,¹⁾ de die gotheit
min vatter ist von nature, de verneme du nit und spreche:
Alles das got mit uns hat getan, de ist alles von gnaden und
nit von nature. Du hast war und ich han ôch war. Nu hôr
ein glichnisse: Wie schône ôgen ein mensche hat, er mag ge-
sehen über ein mile weges; wie scharpfe siñe der mensche hat,
er kan vnsiñelicher dinge nit begriffen deñe mit dem gelôben
und greiffit als ein blinde in der vinsternisse. Die miñende sele,
die alles das miñet de got miñet und alles de hasset de got
hasset, die hat ein ôge, de hat got erlúhtet. Damit sihet si in
die ewige gotheit, wie die gotheit gewircht hat mit ir nature in
der sele. Er hat si gebildet nach îm selber, er hat si gepflanzet
in îm selber, er hat sich allermeist mit ir vereinet vnder allen
creaturen. Er hat si in sich beschossen und hat siner gôtlichen
nature so vil gegossen, de si anders nit gesprechen mag, deñe
de er mit aller einunge me deñe ir vatter ist.

¹⁾ I. Cap. 44.

Der licham enpfât sin wirdekeit von dem sune des himel-
schen vatters an brüderlicher geselleschaft, und an dem lone der
arbeit. Der gotzsun Jesus Cristus hat öch sin werk gewirket in
herzeklicher liebi durch not, in armûte, in pine, in arbeite, in
smacheit, untz an sinen heligen tot. Der helige geist hat öch
sinu werk gewirket, als du sagest, mit siner gnade in aller
vnser gabe, die wir je enpfiegen.

Disu werk sint drierhande, doch hat si ein vngescheiden
got in vns gewirket. Zwõi ding wirkent in ertriche in das
vegefür mit der gotzkraft ane vnderlas; das eine wirket alleine
in der helle, das ist wollust in himelriche ane pine und pine
in der helle ane wollust.

Wâ was got eb er ihtes iht geschûf? Er was in im selber
und im warent alle ding gegenwirtig und offenbar, als si hütte
sint. Wie war vnser herre got do gestalt? Rechte ze glicher
wis als er ein clote ¹⁾ und alle ding in gotte beschlossen ane
sclos und ane tür. Das niderteil des klotes de ist ein grunde-
lose vestenunge beniden alle abgründe. Das oberste teil des
clotes das ist ein hôhi, da nût vber ist. Das vmbetal des clotes
de ist ein cirkel vnbe-griffenlich. Noch deñe was got nit schepfer
worden; do er aber alle ding geschûf, do wart der clote vfge-
schlossen. Nein, er ist noch gantz und er sol jemer gantz be-
liben. Do got schöpfer wart, da wurden alle creaturen an in
selben offenbar. Der mensche got ze miñende, ze gebruchende
und ze bekeñende, gehorsam ze blibende; — vogel und tier ir
nature ze bekeñende, die toten creaturen ze stande in irme we-
sende. Nu høre, was wir erkenen de ist alles niht, wir miñen
deñe got ordenlich in allen dingen, als er selber allú ding in
ordenlicher miñe geschaffen hat, und uns selben gebotten und
geleret hat.

¹⁾ Am Rand: „Die klote was der val der tür.“ Clote = close, soviel
als Verschluss, Klausel.

XXXII. *Wie wir glich werden gotte, S. Marien und den engelen.*

Also vil wir miñen barmherzekeit, und stetekeit vben, also vil glichen wir dem himelschen vatter, der disú ding ane vnderlas übet in uns.

Also vil als wir hie armütes, versmacheit, verweiset, pine liden, also vil glichen wir dem waren gotz sun.

Als vile als wir hier vsvliessen mit aller miltekeit vnser herzen, ze gebende vnser güt den armen, ze dienste vnsern lip den kranken, also vile gelichen wir dem heligen geiste, der ein milte vsvlüt ist des vaters und des sunes.

Also vile als wir warhaftig sint, messig und bescheiden in heliger einvaltekeit, also vile glichen wir der heligen drivaltekeit, die ein war got ist und alle sinú werk in ordenlicher masse gewirket hat und noch tüt.

Also vil als wir küsch sin mit aller luterkeit, diemütig mit aller vndertenekeit, diensthaftige mit aller heligkeit, vnschuldig von aller bosheit, also vil glichen wir vnser lieben frowen Sante Marien, die mit disen tugenden geedelt ist, also de si maget müter ist worden und müter maget ist bliben und ist alleine keyseriñe über alle creaturen.

Also vil als wir gütlich, miñesam, vridesam sin, also vil glichen wir den engeln die nie mer arglich tünt.

Also vile als wir heleklich leben in ellende und in vnge-
mach vngetröstet, also vil glichen wir Sante Johanse baptisten,
der vber manigen heligen gehöhet ist.

Also vil als wir gerunge haben nach gotz lobe, bekantnisse in der gabe, ordenliche gebruchunge des willen gotz, also vil glichen wir den propheten, und den heligen vettern, die sich mit grossen tugenden getwungen hant in gotte.

Also vil als wir wisheit lernen, und ander lüte damitte be-
keren und mit gotte bestan in aller not, also vil glichen wir
den heligen aposteln, die sich verlassen hatten bis in den tot.

Als vil als wir gedult haben in aller not und als gros als vnser cristangelöbe ist untz in den tot, also vil glichen wir den

heligen martirern die mit irme blûte vns haben besprenget den waren himelweg.

Als vil als wir mit vlisse tragen die not der heligen cristanheit, beide der lebenden und der toten, also vil glichen wir den heligen confessoren, die mit manigen arbeiten wachent und mit sorge bihte hõrent.

Also vil als wir strites haben und ýberwinden und mågetlich ere behalten, also vil glichen wir den heligen juncfrõwen, die den waren sig nit verloren hant.

Also grosse rúwe wir haben und also manigvaltige bússe helige wir leisten, also vil glichen wir den heligen wittewen, die nach den sünden als grosse ere erarnet hant.

Also vil als wir aller tugenden an vns haben, als vil glichen wir gotte und allen sinen heligen die mit aller vrúmekeit got gevolget hant.

XXXIII. Von dem scharpfen capittel, da der bilger in zúkam, der schein ein gros herre.

Ein mensche pflag des lange, das er mit eim scharfen capittel in sin herze gieng und besach sinen schaden und gotz smacheit an im selber. Do warf er vs von sinem herzen allen sündigen smak sines vleisches und saste wider ín alle pine gerne ze lidende dur got. Er warf öch vs alle wollust siner magen und vrúnden und saste wider ín die smacheit, die ím sine anvechter tûn wolten. Er warf öch vs alle liebín richtúmes und eren, da sich die sündig welt zú vrõwet, und saste wider ín alles de armúte, de móglich ist ze lidenē nach rate.

In das kapitel kam vnser herre Jesus Cristus glich eim armen bilgerin. Do wart des menschen geist so erlúhtet, de er bekande, de es vnser herre was und sprach: Eya lieber bilgerin, wañen kunstu? Do antwurt er: Ich kum von Jerusalem, da wart ich sere gewundet, da leit ich grosse smacheit, armút und pine, de han ich dir gebracht. — Des danken ich dir vil lieber herre, und das han ich wol bevunden vil manigen tag. Do nam vnser herre ein einvaltige crone und saste si dem menschen vf sin hõbet und sprach: Dis ist dú krone des armútes, der

smacheit unde pine; disú krone sol noch gezieret werden mit min selbes bilde. Do vûr der bilgerin hin. Der mensche wart betrübet und sprach: O wî! o we mins lieben bilgeris? Ja, wan ich wolte gerne me mit im geredet haben.

Do sach si ¹⁾ vf in die hõhin, do wart si sin gewar. Do was er glich einem gewaltigen herren und was vnbevangen mit himelscher wuñe und sprach: Ich segne dich und grüsse dich! min vride si jemer mit dir, amen.

XXXIV. Der die welt versmahet den sol man êren mit aht dingen.

Ein stiñe wart gehõrt und dise wort wurden gesprochen alsust:

Ja sehent, si (komt) kunt, dú die welt hat versmehet

Und die lugene hat ervlouget

Und die warheit hat gemiñet

Und die gebenedigt hat.

Man sol si enpfân mit aller ere,

Man sol si stetigen in der warheit,

Man sol si benedigten ane ende,

Man sol si kleiden mit aller schönin,

Man sol si crõnen mit aller wirdekeit,

Man sol si setzen vf den stûl des ewigen gemaches,

Man sol si grüssen mit allen zungen,

Man soll ir dienen mit aller gift,

Man sol si vrõwen mit aller gabe.

XXXV. Wie die selig sele spricht zû irme lichamen an dem jûngesten tage.

Stand uf min vil lieber,

Und erhole dich aller diner pine,

Aller diner wetagen, aller diner smacheit,

Aller diner trurekeit, alles dines ellendes,

Aller diner serekeit, aller diner arbeit.

Der morgensterne ist vfgegân ²⁾

De ist Sante Marien geburt und ir leben.

Die soñe hat iren schin getan,

De ist de got mensche wart,

Sin werk und sin himelvar.

¹⁾ Die sele.

²⁾ Handschrift: vfgegangen.

Der mân sol jemer stete stan;
 De ist, das wir deñe jemer stete sôllen wesen
 In dem ewigen lebeñe.

Etteweñe lag alles min heil an dir,
 Nu lit aller din trost an mir.
 Were ich zû dir nit widerkomen,
 Us disen aschen wûrdest du niemer genomen.
 Der ewige tag ist vns entstanden,
 Nu sôn wir vnsern lon enpfân.

XXXVI. *De Johañes Baptista der armen dirnen messe sang, de
 we geistlich bekantnisse in der sele.¹⁾*

Man mag götliche gabe mit menschlichen siñen nit begrifen,
 darumbe besündent sich die lûte, die nit habent den offenen geist
 der vnsehelichen warheit. Das man mit vleischlichen ögen mag
 gesehen, mit vleischlichen oren mag gehören, mit vleischlichem
 munde mag sprechen, de ist also vngelich der offenen warheit
 der miñenden sele, als ein wachslieht der claren suñen.

De Johañes baptista der armen dirnen messe sang, de we
 nit vleischlich, es we also geistlich de die sele alleine beschöwete
 und gebruchte. Aber der licham hatte nit davon, deñe er von
 der sele edelkeit in sinen menschlichen siñen mohte begriffen,
 darum müssen die wort menschlichen luten.

Min pharisei sprach vf die rede, Johañes baptista were ein
 leie: Das allerheiligoste de in der messe ist, de ist gotz lichame.
 Denselben gots sun berürte Johañes baptista mit diemütigen,
 bibenden vorhten, in also grosser wirdekeit sines heligen lebeñes,
 de er des himelschen vatters stiñe horte und sinú wort vernam
 und den heligen geist sach und bekante in in beiden. Johañes
 baptista prediete öch offenbar allen lúten den heligen cristanen
 gelöben und bewisete mit sinen vingern den lúten vf den waren
 gots sun, der da gegenwertig we. *Ecce agnus dei.* De Johañes
 baptista gotzwort sprach, alsus verre mag es niemer babest noch
 bischof noch priester vollebringen, deñe alleine mit vnsrem vn-
 siñelichem cristanen gelöben. We dis ein leie? berihtent mich
 ir blinden, ýwer luginen und ýwer has wirt úch niemer ver-
 geben ane pine.

¹⁾ L. II. c. 4.

XXXVII. *Du solt got loben, clagen und bitten zwölf ding.*

Gebenedict sistu lieber herre Jesu criste, got des lebenden gotz, sun an der acht mines gelöben; so weis ich werlich, de du hie gegenwirtig bist, war got und mensche. In demselben namen bitte ich dich, herre, hûte an, als minen got und minen herren, als minen schöpfer und minen löser, als minen aller mañen liebsten und aller herren werdesten hûte und jemerme.

Herre, himelscher vatter, nu klage ich diner heligen drivaltekeit, de ich vor dinen ögen gesündet han ane vorchte und ane schame. O we, hilf mir hûtte, milter got (mit) diner ganzen hulde, wan min herze vinster ist von gewonheit der sünden. Reinige, herre, hûtte min herze von aller irdenischer liebîn und gûs herre nider dine himelvlût in mine durre sele, de ich beweine din grosse smacheit und miner sünden jamerkeit.

Herre, ich danke dir aller der gnaden, die du, lieber herre, mit vns getan hast und nu mit vns tûst, und eweklich mit vns tûn wilt. Ich bitte dich, herre himelscher vatter, in dem namen Jesu cristi, de du mich mit diner gnade lûterst von allen minen sünden und beschirmest mich vor aller sünde und helige mich mit allen tugenden in das ewige leben.

Ich bitte dich, herre Jesu Criste, dur dinen heligen tot und dur die kumberliche not, die din heliger licham an dem heligen crûze leit, de du herre, mit den ögen diner gotlichen erbarmherzekeit und diner menschlichen trúwe und dines heligen geistes gunst, alle mine not und minen jungesten tot wellest rûchen anzesehen; und gib mir herre, deñe din selbes lichamen, de ich dich herre, deñe müsse enpfân mit warem cristanen glöben, mit herzeklicher liebîn, also, de din heliger licham müsse wesen und bliben die jungeste spise mines lichamen und de ewige brot miner armen sele.

Ich bitte dich mer, vil lieber herre, de du deñe miner armen sele mit dir selber wellest trösten und mich deñe von allen vienden wellist lösen. Ich bitte dich, vil lieber herre Jesu Criste, de du den min arme sele wellest enpfân in dine vetterliche hende, und bringe mich deñe mit aller vröde us von disem

ellende in dines gebenedigten vatter lant, da ich dich, herre, mit allen seligen heligen müsse benedigten und loben, die nu da sint und noh komen söllent.

Des gewêr mich, lieber herre Jesu chreste, und alle die mit mir, die mich dur dine liebin gnedig und getrûwe sint, und hilf öch alle den mit mir, die mir wider dine hulde vngetrûwe und vnghenedig sint, und gemeine allen den mit mir, die gelöbig cristanmenschen sint.

Ich bitte dich, herre, dur din selbes ere, dc du vns cristanen lûten wellest geben ane vnderlas in dem stûle ze Rome ein hœpt vol aller cristanen tugenden, da die helige cristanheit von gebreitet müsse werden in der meine und gelôset von allen sünden und geheliget mit allen tugenden, also dc du, lieber herre, hütte mit diner almehtigen hant wellest rûchen zû lösende Jerusalem und alle die stette und die lant, die mit unrechter gewalt betrûbet sint, durch dine, herre, namen drie.

Mit allen heligen bitte ich dich, vil lieber Jesu Criste, vmb cristanlichen vriden und vmb notdürftige frühte und vmb gnedichlich¹⁾ wider disem lande und allen cristanen landen.

Ich bitte dich, herre, dc du dine vrûnde behaltest in dime dienste, und dine viende bekerest und krenkest an ire bosheit.

Ich bitte dich, keyser aller eren und crone aller fürsten, herre Jesu Criste, für die fürsten in disem lande und in allen cristanen landen, dc du si, herre, hütte rûchest vereinen mit deinem heligen geiste, also das si niemer kein sündige reise stiften wider dinen hulden und wider ir selekeit.

Ich bitte dich, lieber Jesu Criste, vûr alle die cristanmenschen, die hütte in nōten sint, in wassernot, in sûche, in gevengnisse, in betrûbnisse, in alzegrossem armûte. Ich bitte dich dur dine milten gûti, dc du si hütte also wellest trösten, dc si dinen ewigen trost und dine gebenedigten hulde niemer mögen verlieren.

Ich bitte dich, heliger vatter von himelrich, für alle die cristanen selen, die hütte von irme lichamen scheiden, dc du,

¹⁾ Hier scheint etwas in der Handschrift zu fehlen.

erbarmherziger got, ir behalter wellest sin, und vrteilen si in das ewige lieb.

Eya, lieber herre, erbarme dich vber die selen mins vatters und miner mûter und vber alle die sela, die in dem vegefür sint. Løse si herre, dur dine here namen dri in dirre stunde: *Requiescant in pace. Amen.*

Ich bitte dich, lieber herre vür mine gaden, de du uns allen die tugende wellist geben, die vnser leben reinigen und heligen, dir ze lobe und ze helfe der heligen cristanheit. Nu enphâh herre, hütte dis gebet und min clage, und gewêr mich nach dinen gnaden. Amen.

XXXVIII. Nieman mag Gotz himel stören. Die helle verwiset got.

Eya lieber herre, almehtiger got, wie lange sol ich hie stan in der erden mines vleisches glich eime stekken oder einem male, da die lüte zû löffent, werfent und schiessent, und lange miner eren hant geramet, mit geswinder argheit? Hörent nu dise antwurt: Nieman ist so listig in sime schutze, nieman ist so arg an sinem grīme, de er mine hīmele möge zerstören, zerbrechen oder schedelich gerüren, da ich wonhaft iñe bin. Mere die mich hüte in die herberge zühen und mich morne vswisent, die glichent der helle. Des fundament ich bin, des tynaphel wil ich öch bliben. Eya herre, wer sol mir des gehelfen, de ich alle mine wege also wandele, eb ich *glippfe*, de ich nit valle. Die vorhte sol mich vfhalten, der gotz wille sol mich leiten.

XXXIX. Von dem gegenblike gottes schin an vnser Vröwen und ir gewalt.

O o o, drie personen hant ein namen in einem got vngeteilt. Si vliessent gegen Marien antlize wunencklich in eime strame vngescheiden mit voller vlût, in milter gabe mit clarem schine der himelschen eren. Mit vnsprechlicher grüsse rüret er ir herze, de si schinet und lühtet also, de der hohe gegenblik der heligen drivaltekeit vor vnser fröwen antlize entsteht.

Er vlüsset noch fûrbas

Und erfüllet alle diemûtigen miñenvas

Und git inen schin und ere
Vor den andern verre.

In dem gegenblikke mag unser frowe wol gebeiten; mere wil si bitten, de mag si diemûteklichen tuon, wan got mit siner miñe in irer diemûtekeit mensche wart, bedarf vnser fröwe diemûtekeit in dem himelriche niht mere, deñe de si den almehtigen got eret úber sich in vndertenikeit, mit allen seligen, die irem bilde volgent.

Unser vröwen gegenblik ist geklâret mit aller der gabe unverderbet, die si enpfieng von gotte. Si ist öch gezieret mit allen tugenden vollekomen; si ist gekrônnet mit aller wirdekeit. Hiemitte vlússet si wider in got vol aller annemikeit.

Wie vnser fröwe gebruchet der heligen drivaltekeit und wie sich got mit ir vereinet ob allen lutern menschen, de ist vnsprechlich; mere, also vil als si hie vereinet waren, also vil gebruchet vnser vröwe und also vil gússet vnser herre ob allen heligen in si. Vnser vröwe hat gewalt vber alle túfel ze hindernde von den menschen. Darvmbe bestanden wir gerne vnser Ave maria in irme gegenblike, de si vnser hie gedenke.

XL. Bekorunge, die welt und ein gút ende prüfent vns.

Nieman weis wie vaste er stât, er werde ê gestossen mit der bekorunge des libes.

Nieman weis wie stark er si, er werde deñe ê angesúchet von der welte bosheit.

Nieman weis wie gút er selber si, eb im werde ein gút ende.

XLI. Von dem gegenblike gotz in den Menschen und in die engele. Fünf ding hindernt die schrift.

Ir wellent de ich fürbas scribe und ich enmag. Die wuñe, die ere, die clarheit, die trütunge, die warheit, die ist ob mir also gros, de ich stum wurde¹⁾ vúrbas me ze sprechende das ich bekeñe. Mere ein spiegel wart gesehen in dem himelriche vor der brust einer jeglichen sele und lip, darin schinet der

¹⁾ Handschrift: wrde.

spiegel der heligen drivaltekeit und git warheit und bekantnisse allen den tugenden, die der lip je begieng, und aller der gabe, die dû sele in ertrich je enpfeng. Davon schinet der here gegenblik von einer jeglichen persone wider in die hohen majestat da si vsgevlossen hat.

Der engel gegenblik ist fürig miñenclar, wan si haben grosse liebin zû vnser selekeit. Si dienen vns ane arbeit und ir lon wahset, diewile dise welt gestat. Dû ware gottesmiñe hat dieselben craft an den engelen die si an den menschen hat. Das wir mit arbeiten dienen, de ist davon de wir sündig sin.

XLII. Dis schreib swester mehtilt an einer cedelen irem brüder B. predier orden und sprach.

Die allergröste vröde die in himelrich ist, de ist der wille gotz. De vnwille wille si, davon kumet götlichû vröde in des betrübten menschen herze. Das ist eis geistlichen menschen bihte, de man die gabe versmahet, die von gotte kumet. Pinliche gaben sôllen wir mit vröde enphân. Tröstlich gaben sôllen wir mit vorhten enpfahen, so mögen wir vns alle ding nütze machen, dû über vns gant. Lieber bûle, siest eintrehtig mit gotte und vröwe dich sines willen.

XLIII. Dise schrift ist vs got gevlossen.

Dise schrift die in disem bûche stat, die ist gevlossen vs von der lebenden gotheit in Swester Mehtilden herze und ist also getrûwelich hie gesetzt, alse si vs von irme herzen gegeben ist von gotte und geschriben von iren henden. Deo gratias.

Dis ist de sibende teil.

I. Von der crone und von der wirdekeit vnsers herren Jesu cristi, die er nach dem jungesten tage empfahren sol.

Unser herre, der himelsch vatter, hat noch behalten in siner gotlichen wisheit manige vnsprechliche gabe, da er nach dem jungesten tage sine vserwelten kinder mitte zieren wil, nemlich sinem eingebornem sune Jesum vnsern löser. Dem hat der himelsche (vater) ein cronen bereit mit also grossen, erlichen, manigvaltigen werke gemachet und gezieret, das alle die meister die je wurden und nu sint und jemer sönt werden nit möhtent volle schriben die clarheit und die manigvaltigen wuñe der crone. Die crone wart gesehen mit geistlichen ögen der miñenden sele in der ewigen ewikeit, und wart ir bekant ir geschöpfnisse. We ist de, ewekeit? Das ist die vngeschaffene wisheit der endelosen gotheit, die weder begiñe noch ende hat. Die crone hat drie bogen: Der erste boge der crone waren die patriarchen, der ander die propheten, der dritte die helige cristanheit. Die crone wirt gebildet und geblümet mit der gegenwirtikeit aller seligen die an dem jungesten tage gotz rich besitzen söllent. Si söllent doch ire wirdekeit ordenlich besitzen nach iren werken. Der erste boge der crone wirt gewiret und erlúhtet mit edelme gesteine aller der heligen iñikeite und gúter werken, die die

patriarchen je vollebrahten. Der bogen wirt öch gebildet mit menschlichem bilde sel und lip. De erst bild uf dem bogen der crone ist Sant Stephan und alle die martyrer gebildet mit ime, die je in cristanen gelöben ir blüt gegossen hant; dabi sant Peter und alle gotz apostelen mit im öch gebildet. Dabi alle die seligen, die der apostelen lere gevolget habent. Di elichen lüte sön öch an dem bogen gebildet sin mit iren kinden, die mit gûten werken gotte gevolget hant.

Der ander bogen der crone der wirt gebildet mit allen Bebisten und allen geistlichen vettern mit îm, denen got sinû schaf bevolhen hat. Der bogen wirt gewiret mit aller geistlicher gewalt und wirt geblûmet mit cristanlicher lere.

Der dritte bogen der crone wirt gebildet allerschonost mit der edelen menscheit vnsers herren Jesu cristi, und bi îme sin erlichû mûter Maria mit allen iren jungfröwen die dem lambe volgen söllent. Sant Johans Baptiste der wirt da dem lambe gebildet vil nahe, und alle die geblûmet bi ime, die vnder sinen henden cristen worden sint. Der boge der crone wirt mit der schöpfungnisse aller creaturen gewiret nach der liebi und nach der meinunge des schöpfers die er dozû hatte, do er alle ding geschûf nach sinem willen. Dû crone wirt vberal geblûmet mit mangem ritterlichen schilte des heligen starken cristanen gelöben. De keyserrich sol öch an der cronen stan gebildet, gewiret und geblûmet untz an den jungsten geburen jemer danach wirdig de si gotte gedienot hant. Die crone sol öch geziñet werden bi endecristes zite mit manigem erlichen bilde, als helyas und Enoch und manig helig martyrer vor în, geblûmet mit der helikeit irs lebeñes und gewihet mit irm getrüwen blûte.

Die crone sol öch geverwet sin mit des lambes blûte und erlûhtet und vergûldet mit der creftigen miñe, die Jesu brach sin süßes herze enbiñen. Dise crone hat vnser himelscher vatter geschaffen, Jesus cristus hat si verdienet, der helig geist hat si geworcht und gesmidet in der vûrinen miñe und also vûge¹⁾ gemacht mit der edelen kunst der heligen drivaltekeit, de sî

¹⁾ Handschrift: vûge.

vnserm löser Jesu christo also wol füget und also erlichen stât, de der himelsche vatter und von sinem eingebornen sune me vröden enpfât. De mü sin. Alleine die ewige gotheit sunder begiñe alle wuñe und vröde hat in ime und nu hat und jemer haben sol, so tût im doch de sunderlichen eweklich wol, de er den ewigen sun mit allen sinen volgen so vrölich anschöwen sol. Swene Jesus cristus sin jüngest gerihte hat getan und sin abentessen hat gedient und begangen, so sol er dise crone von sinem himelschen vatter in grosser ere enpfân und mit ime die mit libe und mit sele zû der ewigen hohgezit dar mit arbeit komen sint. So sol ein jeglich sel und lip ir wirdekeit an der crone sehen.

Die crone ist gezüget in ertrich in türer koste, nit mit silber noch mit golde, noch mit edelm gesteine, mer mit menschlicher arbeit, mit menschlichen trehenen, sweis unde blût, mit allen tugenden und ze jungest dem pinlichen tot. Die engele werdent an der cronen nit gesehen, darumb das si nit menschen sin; aber si müssent mit wuñeklichem sange got loben an der crone.

Der erste kor singet alsus: Wir loben dich herre, vmbe din elichen ê, da alle dise von sint komen, die gebildet sint an diner crone. Der ander kor: Wir loben dich herre mit dem gelöben Abrahe und mit der heissen gerunge und prophetien aller propheten. Der dritte kor: Wir loben dich herre, mit der wisheit und vromekeit aller diner apostelen. Der vierde kor: Wir loben dich herre mit dem blûte und mit der gedult aller diner martyrer. Der fünfte kor: Wir loben dich herre, vmb de helige gebet und cristanliche lere aller baptisten und aller bihtern. Der sehste kor: Wir loben dich herre, mit der rûwe und stetekeit diner wittewen. Der sibende kor: Wir loben dich herre, mit der küsheit aller juncfröwen. Der ahtode kor: Wir loben dich herre mit der frucht diner müter und maget. Der nûnde kor: Wir loben dich herre vmb dinen heligen tot und vmbe din erlich leben nach dinem tode und vmb dinen grossen vsvlus aller gabe und aller gûte, da du uns herre mitte gehôhet und loblich geordnet hast. Wir loben dich herre mit diner vûrinen miñe, da du uns iñe vereinet hast.

Oben vffen der crone swebet de allerschönste baner, de je in disem keyserriche wart gesehen. De sol das helige crúze wesen, do cristus sinen tot het an gelitten. Das crúze hat vier ende, de niderste ende ist gezieret mit wuñe, claror deñe die suñe. Zû dem vordern ende vnder dem crúze swebent vfgerihtet die súle, geverwet mit des lambes blûte, geblûmet und gezieret mit den nagelen, da vnser herre mitte wart gewundot. Oben vf dem böme des crúzes swebet die allerschönestû keyserlichû durninû crone des riches.

Die dorne sint geblûmet
Lilienwis, rosenvar,
Wuñeklich, himelclar.

Dis ist de baner der cronen, da Jesus cristus den sig mitte gewan und lebendig wider zû sinem vatter kam. Alzehant nach dem jungsten tage in der ewigen hochgezit, als got allû ding nûwe hat gemacht, so wirt disû crone geoffenbart und swebet vf dem hōbet der menscheit vnsers herren, der heligen drivaltekeit ze eren und ze lobe und allen seligen ze vrōde jemer mere.

Die menschheit vnsers herren ist ein begriffenlich bilde miner ewigen gotheit. Also, de wir die gotheit begriffen mögen mit der menscheit, gebruchen gliche der heligen drivaltekeit, halsen und küssen und vnbegrifliche gotheit vmbevahen, den himelriche noch ertrich, helle noch vegefür niemer begriffen mag noch widerstan.

Die ewige gotheit schint
Und lûhtet, und machet miñelustig
Alle die seligen die ime gegenwirtig sint,
De si sich vrōwent ane arbeit
Und lobent jemer ane herzeleit.
Die menschheit vnsers herren grûsset,
Vrōwet und miñet ane vnderlas
Sin vleisch und sin blût.
Alleine da vleisch noch blût nu nit si,
So ist doch die brüderliche sibbe also gros,
De er sine menschlich nature
Sunderlichen miñen mûs.
Der helige geist git ōch us
Sinen miñenden himelvlus,
Damitte er den seligen schenket
Und si so vollen trenket,

De si mit vrôden singent,
 Zartelich lachent und springent
 In gezogener wise, und vliessent und swimment,
 Si vliegent und klîment
 Von kore ze kore und vûr des riches hôhin.
 Da sehent si in den spiegel der ewekeit
 Und bekeñent den willen und die werk der heligen drivaltekeit;
 Und wie si selbe geformet sint an libe
 Und an sele, als si jemer mere sôllent blibe.
 Die sele ist in dem lichamen gebildet menschen glich,
 Und hat den gôtlichen schin in ir
 Und schinet dur den lichamen
 Als das lûhtende golt dur die clare cristallen.
 So werdent si also vro und also vri,
 Snelle, gewaltig und miñerich,
 Clar und gotte glich
 Als das mag mûglich sin.
 So varent si war si wellent über tusent mile,
 Als man nu einen gedanken denken mag.
 Prüuent was das varendes sie;
 Deñoch môgent si das ende des riches niemer begriffen
 Noch berûren das wite rum und die guldine strassen;
 Die sint vbergros, und sint doch wol ze masse;
 Und doch nit guldin, want si eweklich besser sint
 Deñe golt und edelgesteine;
 Dis ist alles erde
 Und sol ze nihte werden.

Hie kunt das ende der crone:

Der helig geist der smidet noch das ende diser crone
 Untz an den jungesten tag;
 So wil im der vater und der sun sin arbeit lonen.
 Er wil im geben ze lone alle die selen und lip,
 Die in gotz rich gesãmet sint.
 Da sol der helig geist eweklich iñe rûwen,
 Und er sol si ane vnderlas grûssen und vrôwen
 Alles dc dur gotz liebin je gûtes wart
 Oder je wirt getan;
 Alles das durch got wirt gelassen und gelitten,
 De mûs alles an den cronen geblûmet stan.
 Eya wel ein crone!
 Eya wer gehilfet mir des, dc ich noch an der cronen
 Ein klein blûmelin môge sin,
 Als die westbaren, die dû minsten blûmen an der crone sint!

Ist dise rede iht ze lange, das ist des schult, dc ich in der
 crone manigleie wuñe vant; doch han ich mange lange rede mit

kurzen worten gesetzet. Dis sprich ich vf mich selben: Wie lange wiltu, snöde welt, bellen? Du müst doch swigen, wan de allerliebste müs ich verswigen.

II. Wie an aller selen tag ein mensche bat vür die selan gemeine.

An aller selen tag bat ich mit der heligen cristanheit für die gemeine selen, die ir büsse in dem vegefür gant. Do wart ich gewar eins vegevúres, de war glich eim ouen, der was ussen swarz, innenan was er füresflammen vol. Do sach ich hinin, wie si stünden in den flānen, und bruñen als ein gebunden strö. Do stünt eine bi mir, die we glich einem grossen engele, den vragete ich wie de were, de sich die selen so sere vstrungen, sweñe das gebette kam zû inen von gûten lûten. Sûmliche trungen vs, und sûmlich mohten nit ys. Do antwurt mir der den ich vragete: Do si in ertrich waren, do wolten si nit ze helfe denen, die si in nōten baten. Do erbarmete sich min sele über ir maht und über ir wirdekeit und rief in den himel: Herre got, möhte ich zû inen hie in varn und liden mit inen, uf de si deste ê zû dir kemen! Do wisete sich vnser herre, de er der engel was, der bi mir stünt und sprach: Wiltu hie in, so wil ich mit dir hie in. Do vmbevieng vnser herre des menschen geist und vúrte si hinin. Do dú sele hinin kam mit vnserm herrn, do was ir nit we. Do vragete si, wie manigi ir were? Do sprach vnser herre: Du maht ir nit erzellen, und es sint die, vür die du hast gebetten, do si uf ertrich waren.

Do vant ich den, über den ich vor drissig jaren pflag ze bitten, do we ich betrübet, wan ich hatte (bate?) mich in ze geben, und ich entorste vor miner snödekeit also grossen herren also grosser dingen nit bitten. Do sprach ich ein wort alsus: Eya lieber herre, wöltestu si lösen? Do hûben si sich allzemale vf in grosser meine, wuñenklich, wisser deñe ein sne und swebten hin gegen dem paradis in einer süssen, claren wuñe; da rûweten si mit vrōden ine. Do si sich hûben vs dem vûre, do sungen si den salmen allen vs: *Laudate pueri dominum*. Da nach sun-gen si: Wir loben dich herre, vmbe die grössi diner gûti, vmb die milti diner gabe und die trúwe diner helfe.

Noch stünt vnser herre bi der stette des vüres und hatte des menschen geist vmbevungen; do sprach des menschen sele:

Eya herre, du weist wol was ich gere.
 Das we de si gerne wolte, uf unsers herren füsse,
 De si ime danken möhte.
 Do lies si vnser herre nider,
 Und si dankete ime wider,
 De si die grossen ere mohte ansehen,
 Die von gotte den armen selen was geschehen.
 Do vant si vf sinen vössen
 Die rosevarwen wunden
 Vnser waren lösunge.
 Do bat si: Herre gib mir dinen seggen.
 Do sprach vnser herre:
 Ich segne dich mit minen wunden. —
 De müsse mir geschehen
 Und allen gotz und minen fründen.
 Dis ist leider von minen arbeiten nit geschehen,
 Wan ich han der heligen cristanheite vile
 Vil werder deñe das mine.

III. Wie nûze dc sî, dc ein mensche mit diemûtigen Worten sin herze besehe âne vnderlas.

Ich enweis nieman also gût, in sî des not, dc er sin herze ane vnderlas besehe und bekeñe, we da inñe wone und öch vil diker beschelte sine werk alle. Dis sol man tûn mit diemûtigen Worten. Dis lerte mich gottes stîme, wan ich nie kein werk so wol getet, ich hette es wol bas getan. Dis ist min schelten, nu schelten wir vnser blödekeit alsus: Eya du allersnödestu creatur, wie lange wiltu din vnnütze gewonheit herbergen in dinen fünf sînen? Vnser kintheit die was toreht, vnser jugent wird angevohten, wie wir dariñe gesiget haben, dc ist gotte offenbar. O we, leider min alter stat mir nu sere ze scheltende, wan es ist unñütze an schinenden werken und ist leider kalt und von gnaden. Es ist öch vnmehtig, dc es der jugent nit hat, da es die vürigen gotzmiñe mitte tragen mag. Es ist öch vnldig, dc ime kleinú pine vil we tût, da dú jugent nit vf enahtet. Doch ist dc gût alter gerne langbeitig und es getrúwet got alleine.

Vor siben jaren do clagete ein betrübeter alt mensche disen schaden vnserm herrn. Do antwurte im got alsus: Din kintheit

we ein geselline mines heligen geistes, din jugent was ein brut miner menscheit, din alter ist nu ein husvröwe miner gotheit. — O we, lieber herre, we hilfet de der hunt billet; diewile de der wirt schlafet, so brichet der diep in sin hus: Das gebet des reinen herzen erweket doch vnderwilen denselben toten sündler. O we sündler, wie sere mag man dich beweinen, wan du bist ein morder din selbes, und du bist ein schade aller gûte und öch ir vromē! Der gûte mensche enfahet grossen vromen; sweñe er sihet de ein ander snödet oder vallet in die sünde, so sihet er wîl wite vmbe sich, de er in die not iht kome; so bessert sich der gûte mensche böser dingen, da volgent gerne gûti werk nach; aber der böse wirt erger. Weñe er böse bilde sihet, so wirt er also böse, de er gûtu werk und gûte lûte versmâhet; so behaget im sin eigen verkertú wisheit allerbest.

Min lieber schúlmeister, der mich einvaltigen, tumben, dis bûch geleret hat, der lerte mich öch dise rede alsus: Swas der mensche tût, ist er nit warhaftig, du solt îm nit heimlich sin. Ich bekeñe einen vient, der ist ein dilker götlicher warheit in des menschen herzen. Eb man ime die statte git, so scribet er mit willekor des menschen die valschen wisheit dem mōnschen in sin herze und spricht: Ich bin von nature zornig und krank. — Damitte mahtu dich nit entschuldigen mit gotte noch mit eren. Du solt von gnaden sänftmütig und stark werden. „Ich habe kein gnade.“ — So soltu in vngnaden den gnedigen got anrûfen mit diemütigen trehnen und mit stetem gebette in heliger gerunge, so mûs der wurm des zornes sterben. Du solt dir selber gewalt tûn, so darf kein pinlich gewalt vber dich gan von gotte noch von jeman; so wirt der wurm des kornes zeniht. Wellen wir vnsern zorn und alle vnser vnvollekomenheit mit gotte vberwinden und vertriben, so müssen wir rechte vnser süntliche bekorunge heimeliche verswigen, und bewisen vswendig helig vrölich gelesse.

O we arme! Swie lange wir in zorne stürmen, haben wir iht gûtes an vns. Wir müssen doch je wider zû vnserme herzen kome, so müssen wir vns von schulden schemen, so hat der zorn vnser maht verzert, und hat vnser vleisch verderret, und

so haben wir vnsre nütze zit verlorn, da wir got inē gedienet solten han. O we, das ist ein ewig schade! Aber o we! die sündige trehne rúwent mich, die man weinot in homütigem zorne. Da wirt die sele also vinsten von, de der mensche diewile keiner gûter dinge rehte kan gebruchen.

Die rúwige trehne sint also helig; möhte ein grosser súnder einen rúwigen trehnen vmb alle sine sünde weinen, er keme niemer zû der ewigen helle, blibe er also. Swie kleine teglich sünde der gûte mensche an im hat, die er vberlein nit lassen wil diewile er lebt; stirbet er also ane bihte und ane bússe, wie helig er ist, er mûs¹⁾ ein zû bitterem vegefüre. Wan, als erbarmherzig got ist, als gerecht ist er öch dabi allen sünden und gram.

Das rate ich mir, do mûs di miñe wonen, bi dunkel gût sollen wir niemer sin. Da wonet dú diemûtekeit gerne bi.

IV. Von dem besmen vnsers herren.

Do ich ze kloster kam, darnach nit lange, so wart ich also sere gepinget von súche, de es mine vröwen erbarmete. Do sprach ich ze vnserm herren: Lieber herre we wiltu mit diser pine? Do sprach vnser liebe herre alsus: Alle dine wege sint gemessen, alle dinú vossor sint gezellet, din leben ist geheliget, din ende de wirt vrölich und min rich ist dir vil nahe. — Herre, warumbe ist min leben geheliget, und ich so wenig gûtes mag getûn? Do sprach vnser herre: Damitte ist din leben geheliget, de min beseme nie von dinem ruggen kunt. — *Te deum laudamus*, de got also gût ist.

V. Warumbe de kloster ze einer zit angevohten wart.

Die söllent den heimlich gût tûn, die si wisent des si nothaftig sint, wan de gût de man in enthaltet, de wil ich an dem clostere nit haben. — Dis ist dú glosa. De ein jeglicher von sinem ambahte barmherzeklich denen gût tût, die er weis nothaftig sin.

¹⁾ Handschrift: vbein.

VI. Von dem capitel und wie der mensche besehen sol sine brúche und die beweinen. Von zwein guldin pfeningen und von gutem willen und gérunge.

Swer dise bekantnisse hat, der klage und weine mit mir. Wan die vserwelten gotzkinder dike gotz lichamen nement und heleklich enfahent, so mûs ich mit breñender samwitzkeit in min capitelhus gan. So kunt min vnwirdekeit und rûret mich, so kunt min vnvlis und beschuldet mich, so kunt die lihtekeit mines gemütes und verwiset mir mine vnstetekeit, so kunt die snòdekeit mines unnúzen lebeñes und betrúbet mich, so kunt die götliche vorhte und geiselet mich, so krúche ich hin als ein kleines wúrmelin in der erden und hûte mich vnder dem grase miner manigvaltigen versumnisse alle mine tage, so sitze ich und schrie vf in den himel: Eya barmherziger got! Gönne mir, de ich hûte teilsamig möge sin der gnaden, die dine vserwelten nu empfangen habent. Hie antwurt unser herre alsus: Nim zwene guldine pfeñing die beide glich swere sint und kôf damitte; geltent si glich vil, so sint si glich gút. O we lieber herre, wie mag min snòdekeit diner gúti glichen, wan ich bin nit, als ich dir eren wol gönde! Ich habe nit als es dir wol gezimet, und ich haften an nihte mit trost miner sele in der welte. Alsust bin ich verworfen und leiderer worden. Ich enbin nit als ich lange gegert habe. Unser herre spricht alsus: Mit gutem willen und mit heliger gerunge maht du vergelten we du wilt.

VII. Wie der mensche ze aller zit mit got vereinet sê.

De der mensche ane vnderlas vereinet si mit gotte, de ist himelschú woñe úber alle irdensche wollust. Wie sol uns dis geschehen? Unser gerunge sol ane vnderlas wandeln in allem vnsern werk, und sôllent mit cristanem gelöben und mit gotlicher bekantnisse ane vnderlas allú vnser werk besehen und niemer unútze sin, so leben wir vnserm herren got mit allen vnsern werken, vmb allú sinen werk, dú er je gewirchte in ertrich durch vnser liebin. Sus sin wir vereinet mit ime in sinen irdenischen werken mit himelscher liebin. Hienach werden (wir)

geistlich erluchtet, so loben wir vnsern herrengot mit allen den gaben, die je gegeben (wurden), unsern lip und güt, vründe und mage und alle irdenische wollust, die wir begeren möhten. Hiemitte so danken wir gotte aller siner milten gaben, die er vns je gegab in ertrich an libe oder an sele. So sin wir aber mit got vereinet an nemelicher liebin und demütiger dankbarkeit. Damitte sollen wir alle gotzgaben in vnser herze drucken, so wirt unser herre ¹⁾ miñenvol, so werdent vnser siñe geoffenet und so wirt vnser sele also clar, de wir sehen in die götlichen bekantnisse, als ein mensche sin antlize besihet in einem claren spiegel. So mögen wir gotz willen bekeñen in allen vnsern werken, de wir den willen gotz eren und liep haben in pinlicher gabe als in tröstlicher gabe, und vröwen vns des de vns geschihet ane sünde. Die sollen wir beweinen und hassen wan si ist zit verwassen. Hie mitte werden wir in ertriche vereinet mit den heligen in dem himelrich, wan si vröwent sich allermeist vmb den willen gotz in dem himelriche.

Ich enweis nit, wie der vient des gewar wart, do mir got dise bekantnisse gab in der naht, und ich da iñe mit grosser wuñe vereinet was, do er zû mir kam und sprach getrúwelich, wan er wolte mich beswichen. Sin stiñe horte ich mit min vleischlichen oren und ich sach schöpfenisse mit geistlichen ögen, swartz, horwehtig and eime grúwelichen mañe gelich. Ich vorhte mich doch vor ime nit. De ist davon: Swen gotz gabe in der sele swebet und in den siñen ringet, so mag sich der lichame in siner gegenwrtekeit nit ²⁾ vorhten. Aber sweñe der licham doch in nützen werken ringet, kunt er deñe, so wirt dem lichamen also we in siner gegenwörtekeit, de ich (nie) in so grosse pine in ertrich kam.

Do sprach er zû mir: Mir trömet ze naht, wie ich rich were und vil hatte. Do wolte er, de ich solle wenen, das dise helige gotteseinunge mit der sele alles ein tröm were. Do sprach die husvrowe inwendig, des lichamen (die) sele: Du bist nit warhaftig. Do sprach er: Ja, sol ich doch geweren also lange als got lebt. Do sprach die sele: Nu bistu doch gelert, sag mir,

¹⁾ *sic vielleicht*, herre.

²⁾ Handschrift: mit.

we sol ich tûn? Der tûfel mahte es alzevil: Du soltest dich vrôwen und soltest dis grosse ding tragen in grossem gemûte.

Die Sele: Ich bin noch leider also cleine niet, de ich möße griffen durch der nadelen ôri aller miner vienden in die himelporten mines ewigen landes. *Der tûfel:* Du bist alzesere bezûnet.

Die sele: In dinen Worten bekeñe ich din valscheit, zwifel, ital ere und hofart. Gienge ein stehelin mure vntz in die wolken alvmbe mich, deñoch würde min herze niemer von minen vienden sicher und vrî. Do stünt er und bibente vor mir. O we, wie vol valscheit dûchte mich das sine. Do röfte er sin höbet und sprang zornelichen hine.

VIII. Wie ein mensche got sûche.

Als got wil wesen dem menschen vrömede, so sûchet er vnsern herren got und sprichet: Herre, min pine ist tieffer deñe das abgrunde, min herzeleit ist bitterer deñe die welt, min vorhte ist grösser deñe die berge, min gerunge ist höher deñe die sterne. In disen dingen kañ ich dich niergen vinden. — In disem jamer wart die sele irs lieben gewar bi ir, gelich einem schönen jungeling also schöne, de es vnsprechlich ist. Und noch hette si sich verborgen, so vallet si vf sine vösse und grüsset sine wunden, die sint also süsse, de si aller irer pine und alles irs alters nit bevinden mag. So dahte si: We, wie gerne sehestu sin antlût, so müstest du dich der wunden verzihen, und wie gerne hortestu sinû wort und sine gir! So stat si vf in vnwenklicher zuht gekleidet und gezieret. So spricht er: Sist willekomen min allerliebste! In der stîme des wortes erkante si de, de ime ein jeglichû sele, die in sinen hulden gotte dienet, die allerliebste ist. Do sprach er: Ich mûs din schonen an der bruchunge beide, din und min. „Die bruchunge ist vnsprechlich.“ — Do sprach er: Nim dise cronen der juncfrôwen. Do kam die crone von im und gieng vf ir höbet, die lûhte als ob si were von luterm golde. Die crone was zwivalt und was ôch der miñen crone. Do sprach vnser herre: Dise crone sol offenbar sin vor allem himelschen here. Do bat si: Herre, wiltu morne min sele enpfan, als ich dinen heligen lichamen enpfangen

han? Do sprach er: Du solt noch richer werden mit lidende. — Herre, was solte ich hie in diseme closter tûn? — Du solt si erlûhten und leren, und solt mit inen bliben in grosser ere. — Do gedahte si: Eya, nu bistu hie alleine bi vnserm herren. In dem gedanke sach si zwen engel bi ir stan, die waren also ahtbar alse irdenische vûrsten vor andern armen lûten. Do sprach si: Wie wil ich mich nu verbergen? Do sprachen si: Wir wellen dich bringen von pine ze pine, von tugenden zû tugenden, von bekantnisse zû bekantnisse, von miñen ze miñe. — Das dis ein sündig munt sprechen sol und mûs, de ist mir swere und ich engetar es doch nit lassen von gotte, und vor gehorsami menschlicher schemede und götlicher vorhte mûs ich behalten alle mine tage.

IX. Wie die miñende sele lobet vnsern herren mit allen creaturen.

Die miñende sele wirt niemer lobes sat, darumbe sañet si in sich selber alles de got je geschûf in ir gerunge und rûffet deñe in den himel: Herre, werin alle dise personen also vollekommen, und also helig, eb es mûglich were, als din gebenedigte mûter Maria, deñoch genûgete mir armen nit, de ich dich nût môhte volle loben mit dinem einebornen sune. Herre, mag man dich volle loben? Nein, des vrôwe ich mich. Do antwurt vnser herre alsus: Die juncfrôwen die mir lange gedienet habent, die sônt mich loben.

X. Dis geschach ze einer zit, do gros vnfûre was.

Ich bat vnsern herren got fûr vrlûges not und fûr manige sûnde der welte, do antwurt vnser herre alsus und sprach: Die sûnden stinkent mich an, vs von dem abgrunde des ertriches untz in den himel. Were es mûglich, si triben mich vs. Die sûnde hatten mich einist vsgetriben, do kam ich diemûteklich und diente der welte untz an minen tot; nu mag des nit me geschehen. Nu mûs ich biwilen mine rehtekeit buwen (*sic*) durch die sûnde. — Lieber herre, was sôllen wir armen nu tûn? Do sprach vnser herre: Ir sôllent vch diemûtegen vnder die bibenden

hant des almehtigen gottes und vörhtent in in allen vweren werken. Ich wil noch volk lösen von aller not, de sint mine vründe. Das gemeine gebette sattet min herze. Wie min gemüte stât, de bewise ich. Das gebet høre ich gerne von geistlichen lüten, die es von herzen miñent. (*Adjutorium nostrum in nomine Domini. Laudate dominum omnes gentes. Gloria patri. Regnum mundi. Eructavit cor meum. Quem vidi. Gloria patri etc.*¹⁾)

Herre, himelscher vatter, enpfahе dinen dienst und din lop von dinen betrübten kinden und löse din volk von diser gegenwirtigen not, und löse vns von allen vnsern banden, deñe alleine der miñe banden, die müssen nie von vns genömen werden.

XI. *Wie vnser herre wart glich gesehen einem arbeitenden manē.*

Unser herre wisete mir ein glichnisse, das er an mir erfüllet hat und noch tüt. Ich sach einen armen vfstan vf der erden, der we gekleidet mit armen linnen tūchen als ein arbeitende man. Ein borien hat er in den hande, da lag ein burdi vffe glich der erde. Do sprach ich: Guter man, we tragest du? Ich trage, sprach er, dine pine. Kere dinen willen zū der pine und heb vf und trag. Do sprach der mensche: Herre, ja bin ich als arm de ich nüt habe. Do sprach vnser herre: Also lerte ich min jungern, do ich sprach: *Beati pauperes spiritu.* Das ist, sweñe ein mensch nit vermag und gerne tete, de ist geistlich armüte. *Der mensche.* Herre, bistu es? Kere din antlüt zū mir, de ich dich bekeñen möge. Do sprach vnser herre: Bekeñe mich enbiñen. *Die sele.* Herre, sehe ich dich vnder tusenden, ich bekante dich wol. Min herze hat mich gebuwen in biñen ze eime vare, und ich getorste ime nit zihen de er es weri. Do sprach ich: Lieber herre, disū burdi ist mir ze swere. Do sprach vnser herre: Ich wil si mir also nahe legen, de du si wol maht getragen. Folge mir, und sich, wie ich stünt vor minem himelschen vatter an dem crūze und blip also. Do sprach si: Herre, des gib mir dinen segen. — Ich segne dich ane vn-

¹⁾ Psalmen und Antiphonen im Officium von hl. Jungfrauen.

derlas. Diner pinen sol werden güt rat. — Herre, des hilf allen den, die gern pine liden dur dich.

XII. Wie ein mensche ital êre und bekorunge widerstân sol.

Sweñe der mensche iht gûtes gedenket von ime selben, so kunt zehant die ital ere gesprungen vs dem winkel des himel-schen herzen mit einer süntlichen wollust und wil sich bereiten in die fünf siñe. So sol der mensche sin gemûte zû twingen, und sel sich ze hant vûr sin herze mit diemûtiger vorhte slagen und segen sich mit dem segne des heligen crûzes, so wirt si zehant ze nihte, als eb si nie wurde. De han ich arme dike bevunden. Dis selbe sol man tûn zehant, sweñe die bösen vliegenden gedenken koment. Die verswindent öch von der craft des heligen crûzes, sweñe es dem menschen leit ist.

XIII. Wie unser herre wart gesehen glich einem pilgerin.

Ich arme vnwürdige, ich versache min selbes und sprich das ich gesehen han und gehöret in gotte. In einer naht sach ich vnsern herren stan in einem glichnisse eines pilgerines, und er tet als er gewandelt hette die cristanheit durch. Do viel ich vf sine fûsse und sprach: Min lieber pilgerin, wañan kumestu? Do sprach er: Ich kum von Jerusalem, (do meinte er die cristanheit) und ich bin vertriben von der herberge min. Die heiden bekanten min nit; die Juden wellent min nit, die cristane veh-tent mich an. — Do betete ich für die cristanheit. Da entschuldete sich vnser herre allerschöonest von der grossen smacheit, die er lidet von der cristanheit, und leite us, wie vil gûtes er der cristanheit getan hat von aneenge, und wie vil er gearbeitet het vûr die cristanheit und noch alle tage sûchet die stat an in, de er sine gnade in si giessen möhte. Do clagete vnser herre aber und sprach: Mit ir willekûre tribent mich die lûte von der herberge irs herzen, und sweñe ich keine stat an in vinde, so lasse ich si bestan an irre willekûre und weñe si sterbent, als ich si deñe vinde, als vrteile ich ýber si. — Do bat ich für die samenunge: Lieber herre, la si nit verderben, ich wil in iren frithof setzen ein licht, da sönt si sich bekeñen bi.

XIV. *Von gotz erwelunge und segene.*

In einer andern naht, do ich in minem gebete was und in gerunge und versach mich nihtes, do wart ich gewar vnsers herren. Er stünt in dem frithove und hatte vor im die ganzen samenuge, also geordenet als si komen waren ze clostere. Do sprach vnser herre zû inen: Ich han vch erwelt, erwelent ir mich, so wil ich vch geben. Do sprach ich: Herre, was wiltu in geben. Do sprach er: Ich wil schinende spiegel vs in machen in ert-riche, also, alle die si geren, dc si ir leben bi in bekenen sôllent. Und in dem himelriche wil ich sî machen lûhtende spiegele, also alle di si gesehen dc si bekenen, wie ich si erwelt habe.

Do reichte vnser herre sine hant und gab in sinen segen und sprach: Ich segenen vch mit mir selben; ir wellent mich in allen ywern gedenken. — Die vnsern herren wellent in allen iren gedenken, dc sint die seligen, die vnsern herren ze rehte lobent. Do sprach ich, si wellent mich vragen, in welicher ahte ich dich gesehen habe. Do sprach er: Es sint semliche vnder inen die mich bekenent.

XV. *Wie der mensche, der die warheit miñet, bitten sol.*

Der mensch der die warheit miñet, der bittet gerne alsus: Eya lieber herre, gôñe mir und hilf mir dc ich dich ane vnderlas sûche mit allen minen fünf siñen, in allen dingen heleklich, wan ich dich erkorn habe ob allen herren, und ich dich erkorn habe ob allen vürsten miner sele brütegöme. Gib mir och herre, dc ich dich vinden müsse mit aller miner gerunge, breñender und verlöschener. Ich geren öch, dc ich din gebruchen müsse mit vliessender miñe aller diner gabe. Gib mir herre, vollen dinen widervlus, der ervolle¹⁾ minen munt, dc mir pine, smehnisse, bitterkeit, jemer senfte tû. Das müsse mir von diner gnaden jemer geschehen; milter got, nu gewer es mir. Hilf mir öch herre, dc ich dich behalte in verzihungē alles mines willen nach diner gere, so verlûre ich miñe vnverlöschē jemer me. Amen.

¹⁾ Handschrift: er vollen.

XVI. *Wie ein mensch geret und bât.*

Ein mensche begerte über alle gabe und über alle pine, das got sine sele entbunde mit eime heligen ende. Do sprach vnser herre: beit min. Do sprach der mensche: lieber herre, ich mag mine gerunge nit gestüren, ich were bi dir also gerne. Do sprach vnser herre: Ich habe din begert ê der welt begiñe; ich gere din und du begerest min. Wa zwõi heisse begerunge zesamen koment, da ist die miñe vollekomen.

XVII. *Wie bekantnisse spricht zû dem gewissede.*

Das bekentnisse sprach zû dem gewissen: Wie vil man dich smehet und dir pine tût, das du doch luter in gotte stast.

Das gewissen. Vrõ bekantnisse, ir hant ein gût wörtelin geseit. Sweñe alle sine wirrenisse¹⁾ hangen, der mûs ein diemütig herze haben.

Bekentnisse. Vrõwe gewissen, ir hant einen so edeln spiegel, da ir ûch so dike teger (*sic*) iñe besehent. De mag wol der lebendige gotz sun sin mit allen sinen werken. Es möhte öch anders nit gesin, de ir alsus wise sint.

De gewissen. Vrõ bekantnisse, sweñe ich ni....²⁾ ich, so ist mir beide wol und we; wol, wan got de vliessende gût ist gegen mir, we, wan ich so kleine an gûten werken bin.

De bekantnisse: Vrõ gewissen, ir hant an allen dingen lieber gottes willen und gottes ere deñe xwern vromen an libe und an sele, ir sint des tûfels hêlle und gotz himelrich, was mag vch deñe gelichen.

Die gewissende. Vrõ bekantnisse, alles de ich von gotte habe, de hat er mir ze borgende getan, das ich damitte werbe sin lob und sin ere und öch minen vromen; wan ich es im widergeben sol, so bedarf ich siner gnaden wol.

Die bekantnisse: Vrõ gewissende, ir sint sere gebunden mit der werlte sünden, und geistlichen lûten vnvollekomenheit tût

¹⁾ Handschrift: wenisse.

²⁾ Lücke in der Handschrift.

veh manig herzeleit. Si habent die vrien willekúr, de si mögent varen ze himelriche oder zû der helle, oder in das lange vegefür; das ist vch ein swerû burdin.

Das gewissen: Vrö bekantnisse, ich klagen nit, de ich vnwillen habe und de ich wetag lide. Mich rúwet der welte sünde ze glicher wis als die miñe pine reiniget den lichamen von sünden und heliget die sele in gotte; alsus wellen wir mit fröden stân ze sinem gebotte.

Die bekantnisse: Vrö gewissende, die gütwilligen richen in der welte, die oppfernt got ir gût und ir almûsen, die geistlichen lûte oppferent got in sinem dienste ir vleisch und ir blût, ob allen dingen oppferent si gotte in gehorsami iren eigenen willen. De me wiget de mûs me gelten.

Die gewissende: Vrö bekantnisse, hiemitte ist es nit genûg, wellen wir gotz gebruchen in der hõhin, so müssen wir haben die crone der diemûtekeit und luterkeit, der kúscheit angeborn oder angenomener, und die hõhi der miñe ob allen dingen. Dis selbe wuñecliche cleit treit an ir die helige drivaltekeit; der vatter die hõhi der miñe, der sun der diemûtigen luterer kúscheit, die hat er allen sinen vserwelten mittegeteilet; der helig geist das miñe breñen zû vns, allen vnsern gûten werken.

Die bekentnisse: Vrö gewissende, die stetikeit an gûten dingen, de ist ein arbeitende miñe, der mag man nit enbern, wil man mit gotte besitzen die hõchsten eren in beidi, hie und in sinem ewigen riche. Wol îm, der sich hie an in vlisset.

XVIII. Von der bevelhunge der sibenziten der martir vnser herren.

Ze mettin.

O grosser tow der edelen gotheit!
 O kleiner blûme der süssen maget!
 O nütze fruht der schönen blumen!
 O heliges oppfer des himelschen vatters!
 O getrüwes lösepfant aller welte, herre Jesu Criste!
 Enpfahe din helige mettin ze lobe und eren
 Diner ellenden geburt, diner ellenden not,
 Diner seren martir, dime heligen tode,
 Diner erlichen virstendi, diner schöner himelvarth,

Diner almehtigen ere ze lobe und ze eren.
 Gedenk min, lieber herre,
 De ich an allem minem tünde, an allem minen lassende
 An allem minen lebende
 Dinen heligen willen müsse vollebringen
 Vf ein güt ende, diner heligen drivaltekeit zü eren,
 Und alle die mit mir, die in dinem namen
 Dine und min vründe sint.

Ze prime zit.

O ellendü smacheit, o kumberlicher smerze,
 Die totigete din herer licham und din süßes herze!
 Hilf mir, lieber herre, de ich alle min smacheit
 Und alles min herzeleit
 In diner liebün müsse und möge verklagen,
 Als es dir in dinen ewigen eren möge behagen,
 Und ich da jemer selig inē blibe.

Ze terciē zit.

O swere burdi, o ellende draht,
 Die du uns herre hast getragen vnder dinem crūze!
 Trag uns herre, vber alle unser not
 In das ewige leben.

Ze sexte zit.

O blütigü not,
 O wunden tief, o smerze gros!
 La mich herre nit verderben
 In aller miner pinen not. Amen.

Ze none zit.

O allerseligistü not!
 O allerheligester tot!
 O allerwuñeklicher spiegel des himelschen vatter,
 Jesu criste, hoch an dem crūze geslagen
 Dur füsse und dur hende:
 Ich bevilhe dir herre, min sele an minem jungesten ende,
 Das ich müsse ane vnderlas jemer me vereinet sin,
 Also din himelscher vatter was und ist mit dir.
 Des gewer mich und alle die dich mit trüwen meinent. Amen.

Ze Vesper zit.

O gebundenes miñevliessen!
 O getrüwes herzegiessen!
 O herer licham, der da dur mich getödet wart,
 Vil lieber Jesu Criste!
 Ich bitte dich,

De mine fünf siñe ane vnderlas
 Müssen und mögen sich fröwen
 An dem blütigen sper
 Und an den wunden dines süßen herzen,
 Und de mich min ellendú sele
 Da eweklich müsse iñe vröwen
 Und die mit mir, für die ich
 Cristanlich bitten müs und wil. Amen.

Ze complete zit.

O heligú tieffin aller diemútekeit!
 O miltú breitin aller gaben!
 O erlichú miñe aller hóhin, aller miñe, Jesu criste,
 Da du iñe bittest dinen himelschen vatter!
 Erfülle nu herre, din gebet an uns
 Und helige vns in der warheit
 Und gib vns die tieffin aller diemútekeit,
 Da wir iñe neigen mögen vnder alle creaturen
 Wan die creaturen in widerstan
 Der nit als wir tút.
 Gib vns herre, die breitin aller miltekeit,
 Gútwillig in aller vnser ordenunge
 Ze vollebringen dur din liebín.
 Und gib uns herre die hóhin diner miñe,
 Die vns luter halte in dir
 Und vnverderbet von allen irdenischen dingen. Amen.

XIX. Von dem grússe vnser vröwen.

Ich grússe dich, vröwe, liebú Maria:¹⁾
 de du bist ein wuñe der heligen drivaltekeit.
 de du bist ein begiñe aller unser selekeit,
 de du bist ein gesellin der heligen engelen hie und in gottes
 ríche. —

Ich grússe dich vröwe, liebú Maria:
 de du bist ein blúme der patriarchen.
 de du bist ein hoffnunge der propheten.
 de du bist ein wysse lylie der diemútigen juncfröwen und
 Gedenken wie dir gekomen ist der grús von Gabriels munde,
 Und grússe mine sele an miner jungesten stunde,
 Und bring mich mit vróden vnbetrübet

¹⁾ Ich grússe dich etc. wird jedesmal litaneienartig wiederholt.

Vs disem ellende in de vrödenriche lant
Dines lieben Kindes da ich rüwe vinde.

Ich grüsse dich etc.

de du bist ein lerende wisheit der apostelen,
de du bist ein rose der marteren,
de du bist ein bescherunge der bihtere,
de du bist ein helferin aller wittewen,
de du bist ein ere aller heligen dines lieben Kindes,
bit vür mich, de ich mit allen minen werken
geheliget werde mit inen,
als es mir arme müglich si,
Maria liebe keyseriñe.

Ich grüsse dich etc.

de du bist ein züvlucht der sündere,
de du bist ein menlich helverin der verzwivelten,
de du bist ein trösterin aller heligen cristanheit,
de du bist ein eisunge aller der vbelen geisten,
Wan si vervlöchet sint von dir worden.
Betwing si, liebü vröwe von mir,
de si sich niemer me gevrowen an mir,
und ich jemer stete si an dinem dienste.

XX. *Wie man de ave Maria sol bevelhen vnser fröwen.*

Gegrüssset siestu himelschü keyseriñe, gotz müter und herze-
liebe vröwe min, enpfahе vröwe, hütte din Ave M., ze lobe und
eren dem wuñeklichen ögenblike des vatter und des sunes und
des heligen geistes, der so wuñeklich gegen dem megtlichen
müterlichen antlize offen und vnverborgen stat, vol aller selekeit.

Eya vröwe, da an gedenke ich

Mit aller miner gerunge nnd aller miner bette.

Alle mine pine und allü minü not,

Und alles mins herzeleides, miner eren,

Miner scelen und mines jungesten endes,

Weñe ich hinan wende

Us disem jemerlichen ellende, —

Dis müsse alles dinen müterlichen trüwen

Und diner megtlichen ere bevolhen sin,

Und diner vröwelichen gütü ane vnderlas bevolhen sin,

Und darzü alle die mit mir,

Die dine und mine vrünt
 In dem namen des almehtigen gottes sint.
 Herzeliebe vrowen min,
 Maria, edele keyserin.

XXI. *Wie ein mensche sin herze sol besehen eb dc er ze gotz
 tische gē.*

Ir wellent lere haben von mir, und ich selber vngeleret bin.
 Des ir je gerent, dc vindet ir tusentvalt in vweren bûchen.

Weñe ich arme dar zû gan und mûs enpfahen den lichamen
 vnsers herren, so besihe ich dc antlitze miner sele in dem spie-
 gel miner sünden. Da sihe ich mich inē wie ich gelebet habe,
 wie ich nu lebe und wie ich noch leben wil. In disem spiegel
 miner sünden, da sihe ich niht inē deñe o we und o we! So
 wirf ich min antliz zû der erden und klage und weine eb ich
 mag, dc der ewig vnbegriffenlicher got also gût ist, dc er sich
 wil neigen in den vnvletigen pfûl mines herzen. So gedenke
 ich alsus, dc billicher were nach rehte, dc man minen lichamen
 zuge zû dem galgen als einen diep, der sinem rechten herren
 verstossen hat den tûren schatz der luterkeit, den mir got in
 dem heligen töffe hat gegeben.

Des wellen wir jemerlich klagen
 Alle die wile wir leben,
 De wir dikke vervinstert haben
 De mûsdestu vns herre, vetterlich vergeben,
 Welch sünde der mensch nit gebihtet hat, noch ðch nût bihten wil,
 Da mitte sol er nit gotz lichame enphahen.
 Nu wil ich an die ware hoffenunge treten
 Und danken des gotte, dc ich je wart gesehen,
 De mir armen dc mag geschehen,
 De ich gotz lichamen mûs enpfân.
 Nu wil ich mit vrôden zû gottes tische gân,
 Und ich wil enpfân das selbe blûtige lamp,
 De an dem heligen crûze wolte stân,
 Blûtig vnverbunden,
 Mit sinen heligen fünf wunden.
 Wol uns dc dc je beschach!
 In siner heligen marter
 Wil ich verklagen alles min vngemach.
 So gan wir deñe mit vrôden und mit herzeclicher liebîn,
 Und mit einer offenen sele und enpfahen unsern lieben,

Vnsern aller herzeliebosten lieben,
 Und legen in in vnser sele
 Als in ein süsse süssende wagen,
 Und singen ime deñe lop und ere,
 Vmb de erste vngemach de er liden wolte,
 Do er in der kripfen lag.

So nigen wir ime mit vnser sele
 Und mit vnsern fünf siñen

Und danken vnserm lieben und sprechen alsust:

Herre, ich danke dir din selbes.

Nu bitte ich dich, vil lieber,

De du mir din kleinöter wellest geben,

De ich luterlich möge leben

Vs von allen sünden.

Herre, war wil ich dich deñe legen?

Was ich habe das wil ich dir geben.

Ich wil dich an min bette legen.

Das bettelin ist alles pin,

Sweñe ich gedenk an dine pine,

So vergesse ich der mine.

Du solt mir herre min hüffe legen.

De wangeküssen, de ist min herzeleit,

De ich nit enbin ze allen ziten bereit

Ze enphahende dine pinlichen gabe;

Des ist herre, alle min clage.

Dis bettes dekki ist min gerunge,

Da mitte ich bin gebunden.

Wiltu nu herre mich stillen,

So tû minen willen,

Und gib mir die sundere, die in den höbetsünden sin,

So vröwestu die sele min.

Herre, we wellen wir nu von miñen reden,

So wir alsust nahe zesamen sin gelegen

In dem bette miner pine.

Ich habe dich herre, empfân,

Als du vf erden erstanden bist von dem tode.

Lieber herzeliep, nu tröste min gemüte,

De ich ane vnderlas luterlich bi dir gestân,

Da volget grosse selekeit nach.

Gib mir herre, die schuldigen sele vs dem vegefür

Alleine mir; de widergelt si alzetûr.

Nu han ich dich herre, empfangen,

Als du bist ze himel gevarn,

Nu soltu mich, vil lieber, nit ze sere sparn.

Ich mûs je sterben von miñe,

Du maht mich herre niemer anders gestillen.

Gib mir herre, und nim mir herre alles we du wellest,
Und las mir je disen willen,
De ich sterben müsse von miñe in der miñe. Amen.

XXII. Von dem lobe des himelschen vatters.

Wol mir! ich lobe dich alle wege,
Got, diner edelen gûti,
De du mich erwelt hast
Zû dime heligen dienste.
Helige min gemûte,
De ich mit heliger iñekeit
Alle dine gabe enfah
Und ich mit vrôden bi dir bestâ.

XXIII. Wie man dem sune danken sol.

Wol mir! ich danken dir, keyserlicher gotz sun.
Des denke ich dir jemer me,
De du mich in der welte von der welte hast genoñen.
Din helige pine ist min,
Die du dur mich hast gelitten.
Alles de ich jemer gelide,
De wil ich dir da wider geben.
Alleine es vngeliche si,
Es machet doch mine sele vrî.
Halt mich je in dinen hulden,
De du jemer gelobet müssen sin.
Jesus, min vil lieber,
Löse mine bende, la mich zû dir beliben.

XXIV. Von der miñe vlût.

Wol mir! Ich danke dir, heliger geist.
De ist min gelöbe, de du bist
Ein persone der heligen drivaltekeit.
Din süssen minenden bruñenvlüsse
Vertilgent alles min herzeleit,
Wan si sanfte hergand
Vsser der heligen drivaltekeit.
Ich bitten dich herre, heliger geist,
De du mich bedekkest von aller argheit
Der vblen geisten mit diner götlichen miñe,
Was si an mir sûchen, de si de nit vinden.

XXV. Von dem grässe der heligen drivaltekeit.

Ich arme von allen tugenden,
Ich snôde an minem wessende,

Getar ich oder mag,
 So grüsse ich die höhın, die clarheit,
 Die wuñe, die wisheit, die edelkeit,
 Die wunderliche einunge der heligen drivaltekeit,
 Do alles de vsgevlossen ist, vnbewollen,
 De do we, de ist, de jemer wesen sol.
 Da mûs ich je wider in;
 Wie sol mir de geschehen?
 Ich mûs widerkriechen, wan ich schuldig bin;
 Ich mûs gân vf besserunge mit gûten werken;
 Ich mûs löffen mit getruwem vlissee;
 Ich mûs vliegen mit tubenvederen,
 De sint tugende und gûti werk und heliges gemûte.
 Ich mûs sweben an allen dingen úber mich selber;
 Als ich allermûdest bin,
 So kûme ich wider in.
 Wie ich deñe enpfangen werde,
 De gesach nie menschen öge,
 Das gehort nie menschen ore,
 Es mohte nie menschen munt gesprechen.
Gloria tibi trinitas!

XXVI. *Wie man zû gotte vliehen sol in der bekorunge.*

Herre Jesu criste, ich armer mensche
 Vlehe dir und gere diner helfe,
 Wan mine viende jagent mich.
 Herre got, ich klagen dir,
 Wan si wellent mich dilken von dir.
 Herre, almehtiger gotz sun, tilge si von mir.
 Gib mich nit in ir gewalt,
 Und halt mich luter in dir,
 Wan du hast mich mit diner marter erlöset.
 Sîst nu min helfe und min trost
 Und la mich herre nit verderben,
 Wan du wolltest für mich sterben.
 Herre Jesu Criste, ich sûche dine helfe.
 Erwek mine sele von dem sclaf miner tragheit
 Und erlúhte mine siñe von der vinsternisse mines vleisches,
 Gib mir din geleite,
 Ze wandelend alle mine wege zû dir ane sünde,
 Als es mûglich sî von menschen,
 Wan minü gebresten sehen dinü ögen.
 Maria, gotz mûter, himelschü keyserin,
 Hiezu müssest min helferin sin,
 Wan ich leider schuldig bin,
 Das ich gnade vinde

Zû dime lieben kinde,
 Mûter aller kûsheit,
 Ich klagen dir alles min herzeleit. *Salve regina.*

*XXVII. Wie der geistlich mensche sin herze sol kêren von
 der welt.*

Sweñe der geistlich mensche mage und sinen liebsten vrunt
 vor im sihet schone gezieret und gekleidet nach der welte, so
 bedarf er wol, de er gewaffent si mit dem heligen geiste, de er
 nit gedenke: Alsus môhtestu ôch wol getan haben! Von dem
 gedanke wirt im sin herze als vinsten und sin siñe als vnbereit
 zû gotte, und sin mût also treg ze heligem gebette und sin sele
 also rehte ellende von gotte, de er deñe sinen weltlichen magen
 inewendig gelicher wirt deñe eim geistlichen menschen:

Wil er luter mit gotte gestan,
 So mûs es an ein striten gan,
 So ist deñe sin gewissede betrûbet,
 Das ein lûhtevan ist des heligen geistes,
 Wan die gewissede lûhtet niht
 An des heligen geistes licht.
 Sweñe de licht schone in dem lûhtevan ist entbrant,
 So ist des lûhtevans zierde schone bekant.
 Also ist es vmb dem geistlichen menschen,
 Dem aller der welte zierde
 Ein eisunge ist in sinem herzen,
 Der behaltet sin lûhtevan schône und vnverlôschen;
 Ist aber sin herze offen gegen der welte,
 So ist sin lûhtevan zerbrochen,
 So kunt der bitter nortwint der girekeit
 Der welte von vnsern magen,
 Das si vns vil klagen,
 De si des pfûles alze kleine haben,
 Da si doch leider inñe versinkent,
 Und in den sünden ertrinkent.

Dis verlôschet vnser licht
 Und haben doch der welte niht.
 Darnach kunt der sünde wint,
 Die valsche wollust der welt, de si schône schint,
 Und hat doch manig bitter pine;
 Wil vns dis wol behagen,
 So haben wir in den ewigen schaden.
 De môgen wir gerne bewarn,
 Wan es ist kein sünde so cleine,

Si sî vns an vnser sele ein ewig schade.
 Warumbe? Es wart nie sünde als heleklich gewandelt,
 Si were besser ungetân.
 Darumbe müssen wir stete vorhte han¹⁾
 Ob wir mit gotte mögen bitterlich bestan.
 Dc wir gotte haben gegeben,
 Dc mögen wir im niemer ane vnsern schaden wider genemen,
 Wand wir sin im erlich gegeben.
 Der visch in dem wassere der sihet
 Mit grosser ger dc rote as an,
 Damitte man in wil vâhn;
 Er sihet aber nit den angel.
 Also ist es vmb der welte vergift,
 Si bekeñet ires schaden nit.
 Wiltu nu rehte widerkeren,
 So sieh an dinen brütgömen, aller welte herren,
 Wie schône er gekleidet stünt
 Mit pfellorinen cleidern, rot blût,
 Swarz varwe, mit geiselen zerslagen,
 Zû der sùle gebunden.
 Do enpfieng er dur dine liebîn
 Manige scharpfen wunden.

Dis las in din herze gân,
 So maht du der welte trûginen entgân.
 Wiltu fürbas volgen mit dinen heligen gedanken,
 So sich vf, wie er an dem crûce stunt,
 Vfgerichtet hohe,
 Vor aller welte ögen mit blûte beruñen.
 Die cleider söllent wesen dines herzen wuñen,
 Sine keyserlichú ögen mit trehnen vbervlossen,
 Sin süsses herze mit der miñe durstossen²⁾
 Nu høre noch die stiñe;
 Dc leret dich die gotzmiñe,
 Wie der smiden hamere klopfeten und slügen
 Dur sine hende und vösse an dem crûze.

Gedenk öch an des speres wunde,
 Das dur die siten gieng ze sines herzen grunde,
 Und clage im alle dine sünde,
 Sust gewinestu gotz künde.
 Sich die scharpfen cronen an
 Die er vf sinem höbet trûg,
 Kús in vor allen dingen,
 Er gibet dir aller wuñen gnûg.

¹⁾ Handschrift: haben.

²⁾ Handschrift: durvlossen.

Danke im wie er sterben wolte
 Dur dine grosse liebîn
 Und la dich nieman betriegen,
 So maht du ein kûnigiñe sin sines riches jemerme
 Wiltu hiezu kriesen, so vberwindestu
 Mit vrôden aller welte herzeleit.

XXVIII. *Von der not eis urlûges.*

Mir wart bevolhen mit eime heligen ernste, de ich bete vûr
 die not, die nu ist in Sahsenlanden und in Dûringenlanden.
 Da ich mich zû bot mit lobe und mit gerunge, do wolte mich
 vnser liebe herre nit enpfân, und sweig mit ernster stille: De
 mûste ich vertragen sibenzehen tage mit minenclicher gedult.
 Do sprach ich zû vnserm lieben herren: Eya lieber herre, weñe
 sol komen die behegeliche stunde, de du wilt und de ich mûs
 bitten vûr dise not. Do wisete sich mir vnser herre und sprach:

Der wunenckliche morgen rot
 Mit maniger varwe, de sint die armen
 Die nu lident manigerleie not.
 Da sol in die ewige suñe nach vfgan des ewigen liehtes,
 Di si beschinen sol mit ewiger vrôde na diser not.
 Do werdent si mitte geheliget
 Und gekleret als die spilende suñe,
 Als si gegen dem mitten morgen vftringet
 Und die hôhi tritet.
 Semlich sint in deme hêr
 Da si nôte sint und mit vorhten,
 Die lan ich werden gefangen und libelos,
 Vf de si zû mir komen môgin.
 Die die sache sint des vrlûges,
 Die sint grûwelicher an in selber
 Und grîme an iren werken,
 De si die bilde mines gotzhuses getôrrent angriffen.
 Do bekante ich, de do der ewige tot nachvolget.
 Die die strasse rôbent ze vûsse,
 Were kein vrlûg, so weren si diebe und valsche lûte.
 Alsus machent je die bôsen die seligen gût.
 Alsust mûs got die sinen mit pine miñen,
 Er kan si anders nit gewiñen.
 Alsus hat mir got gesaget (*von*) den vromen,
 Und nit weis noch wa es sol ende nemen.
 Ich weis de wol vûrwar,
 De ich noch gotz vrûnden von herzen sol wol behagen.

Ich weis das wol vúrwar we gotz vründe lident,
 De ir got niemer vergisset,
 Wan er ist ir helfe und ir trost in aller ir not.
 Darnach sôllen wir kriegen und mit vrôden gerne liden,
 So môgen wir vor gotte bliken und schinen.

XXIX. *Von einer lere.*

Wiltu din herze ganz zû gotte keren,
 So soltu drû ding haben zû einer lere:
 Vôrhte dich vor allen sünden,
 Gûtwillig zû allen tugenden,
 Stete zû allen gûten dingen,
 So mahtu din leben zû einem gûten ende bringen.
 Wiltu dich selben dazû twingen,
 So mahtu es mit gotz helfe wol vollebringen.
 Bitte got steteklich hieumbe,
 So tragest du sanfte allen dinen kumber.
 Bitte luterlich und diene got mit vlisse,
 So wirstu vrôdenriche.

XXX. *Ein gebet weñe man die jungfrôwen crônet.*

Enphahe herre, dine brüte¹⁾ und begegene in mit den
 lylien der luter kûscheit alle ire tage.

Enphahe herre, dine brüte und begegene in mit den rosen
 der vlissigen arbeit uf ein gût ende.

Enphahe herre, dine brüte und begegen inen mit der violen
 der grundelosen diemûtekeit und leite si in din brutbette unde
 vmbehalse si mit aller liebîn jemer vngescheiden.

XXXI. *Von einer klage.²⁾*

X { Dis ist der miñenden sele klage,
 Die si alleine nit mag getragen;
 Si mûs es gottes vrunden sagen,
 Vf de inen miñediensst behagen.
 Miñen siech und libes krank,
 Pine, not und harten twang,
 De machet mir den weg zelang,
 Zû minem lieben herren.
 Wie sol ich dich, lieb, alsus lang enberen.
 Ja, bin ich dir leider alze verre.

¹⁾ Handschrift: bruche.

²⁾ Greith S. 264 und 217.

Wiltu herre, mine clage nit enpfân,
 So mûs ich wider in min truren gân,
 Und beiten und liden, beide, stille und offenbar.
 Du weist de wol lieber herre,
 Wie gerne ich bei dir were.
Vnser herre. Weñe ich kume, so kume ich gros.
 Es war nie vngemach so gros,
 Ich môge es wol geheilen,
 Du müst noch me beiten,
 Ich wil dich bas bereiten,
 Eb ich dich bringe vûr minen vatter,
 Vf de du vns destе bas behagest.
 Ich høre noch gerne dinen miñe klang.
 Sweñe vinster werdent unser menschliche siñe,
 So erweken wir mit der klage
 In vnserm herzen die götlichen miñe.

*XXXII. Wie des gûten menschen werk lûhtent gegen den werken
 vnsers herren.*

Wie des gûten menschen werk söllent lûhten und schinen
 in der himelschen ere, de merket an disen Worten:

Darnach als wir hie vnschuldig sin gewesen, darnach (wirt)
 gotz vnschult schinen und lûhten in unsere helig vnschult.

Darnach als wir hie arbeiten in gûten werken, darnach sol
 gotz helige arbeit lûhten und schinen in vnser helige arbeit.

Darnach als wir hie iñekeit haben in gotte heimliche, dar-
 nach sol gotz helige iñekeit lûhten und bliken in vnser helige
 iñekeit manigvaltekliche.

Darnach als wir hie vnser pine dankbarlich enpfahen und
 gedulteklich liden, darnach sol gotz helige pine lûhten und
 schinen in vnser pine.

Darnach als wir hie alle tugende geübet han mit vlisse,
 darnach sönt gotz helige tugende lûhten und schinen in vnser
 tugende in manigvaltiger ere. De were eweklich jemer mere.

Darnach als wir hie in miñe breñen und lûhten in heligem
 lebeñe, darnach sol gotz miñe in vnser sele und in vnsern
 lichamen breñen und lûhten ane vnderlas, jemerme vnverlöschen.

Dise gegenblike schinent und lûhtent von der ewigen gotheit.

Dis gûten werk han wir enpfangen von gotz heliger menschheit.

Und haben si vollebraht mit des heligen geistes volleist.

Sust kumen vnser werk und vnser leben wider in die heligen drivaltekeit.
 Da wirt es offenbar, wie es vns nu hie stat.
 Darnach de wir hie helekliche in götlicher miñe leben,
 Darnach sollen wir da in der höhın wuñeklich sweben,
 Und darnach wirt der miñe maht vns da ze lone gegeben,
 Das wir gewaltig werden allen vnsern willen ze tuende,
 De wir von den heligen bekant werden wie wir sint gewesen,
 Hiemit müssen wir ir geselle wesen. Amen.

XXXIII. Von dem geistlichen trank.¹⁾

Ich bin siech, mich lustet sere eis gesunden trankes,
 De Jesus Cristus selber trank.
 Do er, got und mensche in die kripfen kam,
 Do we im das trank zehant bereit,
 Des trank er also vil,
 De er also miñenvurig trunken was,
 Das er in allen tugenden vür²⁾ alles sin herzeleit.
 Er gab jemer tugende, die gūti sin die wart nie siech.

Des gesundes trankes lustet mich.
 Dis trank ist pine durch gotz liebın.
 Die pine ist bitter,
 So malen wir darzū eine wurzen, heisset: gerne liden.
 Die ander wurzen heisset, geduld in der pine
 Die ist öch bitter;
 So malen wir darzū eine wurzen, heisset, helige iñekeit,
 Die machet die gedult süsse und aller vnser arbeit.
 Die dritte wurze, de ist, in pine lange beiten
 Vnsers ewigen lebeñes und vnsers heiles;
 Das ist öch vil bitter.
 So malen (wir) darzū ein wurzen, die heisset: Mit vrōden vnverdrossen.
 Eya lieber herre, wōtestu mir dis trank geben,
 So möhte ich vnverdrossen mit vrōde in pine leben.
 Da wōlte ich zū einer wile des hiñelriches enbern,
 Alsus süsse ist nach ime min gere.
 Nu müsstu dis, herre, mir
 Nach dinem liebsten willen geben,
 Und allen dēn, die es durch dine liebın geren.

XXXIV. Von der geistlichen spise.

Nach bitterme tranke bedarf man wol senfter spise. Die
 vfstigende gerunge und die sinkende diemūtekeit und die vlies-

¹⁾ Greith S. 265.

²⁾ Handschrift: vir.

sende miñe, dise drie juncfröwen bringent die sele uf ze hiñele vür got, und so wirt si irs lieben gewar. So spricht si: Herre, ich klagen, de du so sere angevohten bist von dem liebsten de du in ertrich hast, de ist der cristanmensche. Herre, ich klage dir, de dine vründe so sere gehindert sint von dinen vienden. *Vnser herre.* Haben si di rehte gûti an in, alles das vber si gat ane sünde, de verzerent si wuñenkliche zû der waren gottes künde. Darumbe die pine ruffet allerlutost: vber allen gotzdienst, wichent mir, wan de der mensche vngetröstet ist nach dem willen gotz, wan de der mensche getröstet were nach sinem eigenen willen. Gotz wille ist luter, vnser wille ist sere gemenget mit dem vleische. Alle, die sere miñent inewendig, die werdent uswendig gestillet, wand allû vswendig arbeit hindert den inwendigen geist. De deñe der geist inwendig singet, de gat über alle irdensche stiñe.

Die gedult singet allerschönost über aller engelen chöre, wan die engel haben kein gedult, wan si kein pine enpfindent. Dis haben wir von der menscheit vnsers herren, dazû alle die ere damit wir von gotte in ertrich geeret sint und damit in dem himelriche mit gehöhet sollen werden. Von der edelen arbeit vnsers herren und von siner heligen pine ist vnser cristanlichû arbeit und vnser gûtwilligû pine geedelt und geheliget, ze gleicher wis als allû wasser sint geheliget von dem Jordane, da vnser lieber herre inē getöffet wart.

Eya lieber herre, hilf vns, de vnser helige gerunge niemer müsse gerûwen¹⁾ und vnser sinkende diemûtekeit sich niemer müsse vfgerihten mit dem homûte, und die vliessende búrnunge der heligen gotzmiñe, die müsse hie vnser vegfür sin, da alle vnser sünden inē getilget werde.

XXXV. *Von den siben salmen.*²⁾

Lieber herre Jesu Criste, dise heligen siben salmen spreche ich ze lobe und ze eren aller diner heligen pine, da du inē sterben woltest dur mich an dem heligen crûze.

¹⁾ Handschrift: gerûwen.

²⁾ Die Busspsalmen.

Vil lieber, ich bitte dich, sweñe kunt die zit,
 De du din gebot ervüllen wilt
 An mir mit minem tode,
 De du deñe komen wellest zû mir
 Als ein getrúwer arzat zû sinem kinde.
 Und gib mir deñe herre, eine helige sùche,
 Da ich mich iñe bereite mit rehten siñen
 Und mit warem cristanem gelöben. — *Domine ne in furore.*

Ich bitte dich, vil lieber herre,
 De du deñe komen wellest
 Als min allerliebster vrünt ze miner not;
 Und bringe mir deñe, herre, also waren rúwen
 Da alle min sünde iñe getilget werden,
 De ich ir nach disem libe
 Unbetrúbet blibe. — *Beati quorum remis.*

Ich bitte dich vil lieber herre,
 De du deñe komen wellest
 Als ein getrúwer bihter zû sinem lieben vrúnde,
 Und bringe mir deñe das ware lieht, dines heligen geistes gabe,
 Da ich mich iñe sehe und bekeñe,
 Und alle mine sünde von herzen iñe vor clage,
 Mit also heliger hoffunge,
 De min (geist) werde mit gebunden
 Von allen minen sünden
 Und das ich luter werde vunden,
 Und gib mir herre deñe din selbes lichamen,
 De ich dich deñe, vil lieber,
 Mit also grosser liebi mûsse enpfân,
 Als je ein menschen herze kan;
 De du deñe mûssest bliben
 Die wegespise miner ellenden sele,
 Also, de ich, vil lieber, din lieb geselle blibe
 Mit dir zû dem ewigen liebe. Amen. — *Domine ne in furore.*

Ich bitte dich lieber herre
 De du deñe wellest komen
 Als ein getrúwer brúder zu siner lieben swester —
 Und bringe mir das helige waffenkleit,
 Da min sele mit werde bereit,
 De mir mine viende nit môgen geschaden,
 Weñe si wellent úber mich klagen,
 De si sich deñe müssen schamen aller ir arbeit,
 Die si an mich haben geleit. — *Miserere mei deus.*
 Ich bitte dich herre, de du wellist zû mir komen
 Als ein getrúwer vatter zû sinem lieben kinde,
 Und beware deñe min ende.

So ich mit minem sündigen munde nit sprechen mag,
 So sprich deñe miner sele inwendig zû,
 De du si tröstest und jemerme behütest,
 De ich gevrôwet werde und nit betrübet.
 Des bitte ich dich, herre, dur dine milten gûtin. Amen.

Domine exaud. o. et. cla.

Ich bitte dich herre, de du mir deñe wellist senden
 Dine mågetliche mûter;
 Der mag ich nit enbern,
 De si deñe ir volle miñe lange gere,
 Und min arme sele vor allen vienden beware.

De profundis cla.

Ich bitte dich, lieber jungeling
 Jesus, der reinen megde kint,
 De du deñe wellest komen
 Als min allerliebster brütgôm,
 Und rihte deñe úber mich
 Als die edelen brütgôme pflegent,
 So si iren brüten grosse morgengaben gebent,
 Und enpfahe mich deñe an dem arem diner miñe,
 Und bedeke mich mit dem mantel diner langen gerunge.
 Wol mir jemerme, so bin ich deñe entbunden.
 Wolten wir dikke gedenken an die stunde,
 So sunke aller vnser hochmût ze grunde.
 Als er vns deñe sin her antlitze offenbaren wil,
 So hat min sele wûnsches spil.
 Da ich nu nach jamerig bin,
 De mag mir in ertriche nach wunsche niemer geschên.

Domine exaudi or. m. auribus percipe.

XXXVI. Von einem geistlichen closter.

Ich gerte des zû gotte, eb es sin wille were, de er es mich
 liesse verstan, de ich nit mere schribe. Warumbe? De ich mich
 nu also snôde und vnwirdig weis, als ich wc vor drissig jaren
 und me, do ich es begiñen müste. Do wisete mir vnser herre
 in siner hant ein sekelin und sprach: Ich habe noch wurzen.
 Do sprach ich: Herre, ich erkeñe der wurzen nit. Do sprach
 er: du solt si wol erkeñen, so du si sihest. Man sol die siechen
 mit laben, die gesunden sterken, die toten weken, die gûten
 mitte heiligen. Hienach sach ich ein geistlich closter, de
 wc mit tugenden gebuwen.¹⁾

¹⁾ Greith 275 Dies Gleichniss kommt im M. A. öfter vor.

Die eptischin ist die ware miñe,
 Die hat vil heliger siñe,
 Da si mit vlisse die samenunge mit bewaret
 An libe und an sele, alles zû gotz eren,
 Si gibet in manige helige lere;
 De jemer gottes wille si,
 Davon wird ir eigen sele vri.

Der miñe capellanine ist die gôtliche diemûtekeit;
 Die ist jemer der miñe vndertan,
 So mûs die hofart bi siten gan.

Die priorinē, de ist der helige gotzvride.
 Irme gûten willen wird geduld gegeben,
 Das si die samenunge mit gôtlicher wisheit leret;
 Zû welen dingen si keret,
 De ist je ze gottes eren.

Die vnderpriorinē, das ist miñesamkeit.
 Si sol die kleinen broken zesamene lesen
 Und tilken si mit gotlicheit.
 Swas man missetût de sol man nit lange tragen im gemûte,
 Damit meret got des menschen gûte.

De capittel sol vier ding in im haben:
 De ist die offenbarunge der helikeit,
 Die an gotz dienst lit. Ir senftmûtige arbeit
 Tût den vienden manig leit
 Und gotte manig ere,
 Des mag si sich vrôwen sere.
 Si hûte sich vor italer ere,
 Andere der eren helfe sin.
 Dient si mit vlisse, so lonet in got geliche.

Die sangmeisterinē, de ist die hoffunge,
 Ervûllet mit heliger, diemûtiger andaht,
 De des herzen vnmaht
 In dem sange vor gotte so schöne clingen,
 De got die noten miñet, die in dem herzen singen.
 Der mit ir also singet, dem sol mit ir gelingen
 In der himelschen miñe.

Die schûlmeisterin, de ist die wisheit,
 Die mit gûtem willen die tumben vlisseklich leret,
 Des wirt de closter geheliget und geeret.

Die kellerin ist ein vsvlus in helflicher gabe.
 De si das in gôtlicher vrôde tût,
 Davon gewiñet si helig gemûte in gôtlicher gabe,
 Alle die iht von ir gerent,
 Die sôllent gezogen und genûgig wesen
 Jemer ane clage.
 So vlisset in ir herze die sûsse gottesgabe.

Die ir helfe do zû sin,
Die sôllent jemer gewiñen
Also si die sÛsse gotzgabe.

Die kamererin, dc ist die miltekeit,
Die jemer gerne woltût in ordenlichen massen.
Si gibet dc si nit enhat mit gÛtlichem willen,
Des mÛs si von gotte sunderliche gabe gewiñen.
Den si was gibet die danken des gotte
Mit heliger iñekeit, der bevindet des herzen stat
Als dc edel tranke in reine vas.

Der siechen meisteriñe, dc ist die vlissende barmherzekcit,
Die jemer danach hungeret,
Dc si vnverdrossen den siechen si bereit
Mit helfe und mit reinekeit,
Mit labunge und mit vrôlicheit,
Mit troste und mit miñesamkeit.
So gibet ir got sin widergelt,
Dc si es jemer gerne tût,
Der ir helfe dazû senden sol,
Dc selbe von gotte geschehen.

Die porteneriñe dc ist die hÛte,
Die jemer ir vÛlet mit heligem gemûte
Ze werbende wc ir ist bevolhen,
So blibet ir arbeit vnverloren,
So mag si bereite zû gotte komen
Sweñe si bitten wil,
So ist got mit ir in einer heligen stille,
Ze verclagende ir herzeleit.
Wand si es vnderwilen swerlichen tût,
Dc versÛnet alles die helige gehorsami,
Der si deñe ist mit vrôden vndertan.

Die zuhtmeisterin, dc ist die helige gewonheit,
Die sol jemer breñen als ein kerze,
Vnverlôschen in der himelschen vriheit,
Sust tragen wir sanfte alles vnser herzeleit
Untz in ein helig ende.

Der Brobest ist die gôtliche gehorsami,
Dem sint alle tugenden vndertan
So mag dc closter in gotte gestan.
Der sich in dis closter wil begeben,
Der sol jemer mit gôtlicher vrôde leben.
Hie und in dem ewigen leben.
Wol in die da iñe blibent!

XXXVII. Von der ewigen hochgezit der heligen drivaltekeit.

Swer in warer miñe sich bereiten wil
Zû der ewigen hochgezit der heligen drivaltekeit,

Der mûs es je begiñen:

Er sol dem himelschen vatter volgen und dienen

Ane vnderlas mit heligen vorhten

Und mit diemûtiger diemûtekeit an allen dingen.

Er sol sinem sune volgen und dienen

Mit pine und mit gedult,

Mit willigem armûte in heligen arbeiten.

Er sol dem heligen geiste volgen und dienen

In heliger hoffunge ob allen Worten

Mit sússem herzen in senftem gemûte,

So smeket man siner gûte.

Die reinen miñenden juncfröwen,

Die sôllent vûrbas volgen dem edeln jungelinge

Jesu Cristo, der reinen megde kint,

Der al vol miñen,

Als er we von ahtzehen jaren, so ist sin persone

Den juncfröwen allerminkenlichost und er allerschônost;

So volgent si ime mit wuñenklicher zartheit

In die blûiende wise ir reinen gewissi.

Da brichet inen der jungeling

Die blûmen aller tugenden,

Da machent si die edelen crentze von,

Die man zû der ewigen hohgezit tragen sol.

Sweñe die edelen gerihte sint geschehen,

Da Jesus Cristus selber dienen wil,

So sihet man da den allerhóhesten lobetanz,

Da sol deñe ein jeglich sele und lip

Tragen iren tugenden krantz,

Die si hie haben vollebraht

Mit maniger heliger andaht.

So volgen si dem lambe in vnzelllicher woñe,

Von woñe ze miñen, von miñen ze vróden,

Von vróden ze clarheit, von clarheit ze gewaltekeit,

Von gewaltekeit in die hóhsten hóhin,

Vûr des himelschen vatter ógen.

So grússet er sinen eingebornen sun

Und darzû manige reine brut,

Die dar mit im sint komen.

Eya lieber sun, dc du bist, dc bin ich,

Und dc si sint, des vrówe ich mich.

Mine lieben brúte, vrówent vch jemer me,

Vrówent vch in miner ewigen luterkeit,

Verklagent nu sanfte alles we und alles leit.

Min heligen engele sont vch dienen,

Mine heligen sont vch eren,

Die mûter mines sunes menscheit

Sol vch mit lobe sin bereit,
 De ir geselle sint. Vrōwent ūch lieben brūte,
 Min sun sol vch al vmbevān,
 Min gotheit sol vch al durgān,
 Min helig geist sol vch jemer me leiten
 In wuñeclicher augenweide
 Nach allem vjern willen.
 Wie mōhte vch bas gelingen?
 Ich wil vch selber miñen.
 Die nit lutere megde sin, ¹⁾
 Si sōllent dise hochgezit besitzen und besehen
 Und gebruchen als verre es mūglich mag gesin.

Do ich in kurzer stunde mit miner sele ōgen dis gehorte
 und gesach, do we ich ein menschlich stūppe und ein esch als
 ich ê was.

*XXXVIII. Wie ein geistlich mensch sol clagen und bekeñen got
 sin sūnde alle tage.*

Ich sūndiger mensche,
 Ich klage und bekeñe gotte alle mine sūnde,
 Da ich schuldig an bin vor gotz ōgen.
 Ich bekeñe und klage allū minū gūten werk,
 Dū ich versumet han.
 Ich bekeñe und klage die sūnde die ich tet,
 Do ich nit wiste we sūnde was.
 Ich klage die sūnde die ergor sint,
 Die ich getan habe mit wissen
 Und mit argheit und mit vnmūsekeit und mit itelkeit.
 Erbarme dich herre, ūber mich,
 Wan si sint mir warlich leit,
 Und gib mir herre, dine ganze sicherheit,
 De du si mir alle habest vergeben,
 Ich mag anders nit mit vrōden leben.

Jesus, villieber bñle min,
 Lā mich in warer rūwe
 Und in herzelicher liebe zū dir (in),
 Und lā mich niemer erkūlen;
 Also de ich diner herzeklicher miñe
 In minem herzen und miner sele
 Und in minen fūnf siñen,
 Und in allen minen geliden
 Ane vnderlas enpfinde,
 So mag ich nit erkūlen.

¹⁾ Die Wittwen.

XXXIX. *Wie die túvel sich schlahent und jagent, bissent und nagent, weñe ein miñendú sele, die von götlicher miñe breñet, von diser welt scheidet.*

Wol dem gúten menschen, de er je wart geborn,
 Der mit allen tugenden volget gotte,
 Die ime móglich ze vollebringende sint!
 Sin sele virt in miñen vrî,
 In sinem jungesten ende, so koment die heligen engele
 Und enpfahent die reinen selen
 Mit vnzellicher liebin in himelischer wuñe
 Vnd vûrent si von hiñan mit vrôden,
 Und mit grossem lobe bringent si sî ze gotte.
 Die viende von der helle, die dar warent komen,
 Den wart alle irú arbeit benomen.
 Mit hasse und mit grîme warent si dar komen;
 Also si deñe das gesehen,
 De irs willen nit ist geschehen,
 Wie si sich deñe schlahent und jagent,
 Wie si sich deñe bissent und nagent,
 Wie si sich deñe húwelent und grinen,
 Wan si vôrhtent die grúweliche pinen,
 Die si von iren meisteren sônt enpfân,
 De si die sele verloren han. —
 So schelten si sich vndereinander:
 Vnseliger, es we din schult! —
 „Swig geselle! Ich vant sie nie an grosser vngedult.
 Als ich ír bôse gedenke zûschos,
 So was je rûwe ir genos.
 Das runen mit den bihtern, de beniñet vns alle vnser ere;
 Vnser gesellen war vil mere,
 Den ¹⁾ si túre was bevolhen.
 Wie sônden wir nu ze hove komen?
 O we meister, we hast du vns gewissen,
 De du vns disen menschen hast bevolhen!
 Wir konden keine grosse sünde an ir bekeñen.
 Ich bekorte si dike sere,
 So gieng es an ein weinen,
 (Ich) und ander mine gesellen,
 Wir konden si nie gevellen.
 Mit weinen vertreip si mich,
 Mit súfzende verbrañte si mir
 Min har und mine clawen,

¹⁾ Handschrift: dem.

Ich mohte ir niergen genahen;
 Ir gehorsami was also gros,
 Ir wart nie eben genos.
 Von der ist bekommen,
 Si ist vns mit rehte benomēn,
 De ist vnser grōster schade.
 Alle ir gūten werk branten enbiñen
 Von gōtlicher miñe,
 Wan si tet alle ir gūten werk mit gūtem willen.“

So spricht ir meister:

„Ir sint mit schaden ze hove komen.
 Ich hatte si vch bevolhen,
 Die pine wirt vch niemer benomen;
 Die ich vch darumbe wil geben.
 Ir wellent bi den lūten nit wesen, als ich gerne were,
 Ob mir die ere were gegeben;
 Nu müssent ir mit mir hie in der helle leben, ¹⁾
 De sol vwer būsse wesen.
 Ich wil hoher meister vssenden,
 Vf de si gūter lūte bekentnisse verblenden.
 Konden wir iren grossen vlis
 Den si haben ze gotte, zerstören,
 So begiengen wir alle vnser ere,
 So volgeten in die jungen,
 Sus würde alles vnser geseleht gemeret.
 Mōhte mir der selen eine werden,
 Die von gotlicher miñe so sere breñen!
 Damit wolte ich mich selber crōnen,
 Und welte mir selber lonen miner langen arbeit,
 So verclagete ich sanfte alles min herzeleit.“

Tû dich diner diemūtigen gerunge abe,
 Du gerost des, de dir nie geschach
 Und dir niemer sol geschehen.
 Dir werde vbel oder we,
 Alle die seligen, die in der cristanheit got im herze miñent,
 Die sint so sere durgossen
 Und mit der miñe durvlossen,
 De si lūhten mit heligen tugenden
 Und miñenclichen bürnen in allen iren werken.
 Du weist wol, es hilfet dich nit,
 De du si so sere verkerest.
 Si beitent kume vntz de es kome,
 De si got dariñe loben.

¹⁾ Handschrift: ligen.

Wie vil du inen mit listen nach gast,
Si sint je mit lobe bereit.

Das bruēn und de grīnē
Und de bissen und de nagen, de er do tet,
De ist vnsprechlich in sinen banden.
Herre got, wir danken dir! gib vns ein helig ende!
Dis ist der grōsten vrōden ein, die die selige sele hat,¹⁾
De si sihet und weis,
De sich die viande vnderenander selahen
Und ir būsse in der helle haben.
Die ir also manig leit han getan,
So ist si doch inen mit vrōden entvarn
Und sol die ewige crone tragen,
Von der pine (so) si ir getan haben.

XL. Alsus spricht dú miñende sele ze irme lieben herren.²⁾

Were alle die welt min
Und were si luter guldin,
Und solte ich hie nach wunsche eweklich sin,
Die alleredelste, die allerschōneste,
Die allerricheste keyserin, —
De were mir jemer vnmere,
Also vil gern
Sehe ich Jesum Cristum minen lieben herren
In siner himelschen ere.
Prōvent we si liden, die sin lange beiten.³⁾

XLI. Wie ein predierbrüder wart gesehen.

Ich bekante vor vierzig jaren einen geistlichen mañ; deñoch warent geistliche lüte einvaltig und miñenvúrig. Er nam zû in geistlichem lebende und in vromekeit und leiste vnserm herren offenbar manige helige arbeit. Der ist nu hiñangevaren; do bat ich vnsern herren vúr sine selen cristanliche, eb einig schult an ime were, de got îme de vergebe. Do sach ich allererst eine clarheit, die we ime von gotte bereit; do envant ich in nit iñe, do betrübete sich min sele. Darnach zû einem andern male, do ich aber vúr in bat, do vant ich in in einer vúrigen wolken, do bat er deñe, man ime (welle) we geben. Do sprach ich mit

¹⁾ Handschrift: die seligen selen hant.

²⁾ Greith S. 266.

³⁾ enberen.

aller maht zû vnserm lieben herren: Eya lieber herre, gōne mir des, de ich müsse vbels mit gûtem lonen. Do rihte er vf in dem wolken und sprach: O herre, wie stark ist din kraft! Wie rehte ist din warheit. Do sprach ich: Wa nu, wie gehabestu dich nu? Do sprach er: ich gehabe mich als mir schinet. — „Wavon habestu dise pine?“ — Die selen, die valsch helig schinen, die besageten die vnschuldigen zû mir; des lies ich entgelten, und hatte sündigen wân vf si, davon habe ich diese pine. — „Eya hette ich noch ein süfzen, des mohte ime von mir nit beschehen, er hatte sich öch ein teil vergezen an mir.“

Zem drittenmale bat ich aber vûr in, do vûr er wuñenklich hin. Do begegente im vnser lieber herre und sprach ime zû: Das din weg alsus lange und alsus swere ist gewesen nach dinem tode, de ist dir von bösen lûten gegeben. Du hast mir heleklich gevolget und getrúweklich gedienet, du solt der juncfröwen cronen tragen, cronen der rehtekeit und cronen der warheit. — Do vûr er lúhtende hin vber aht kôre und rúrte den nûnden; do sach ich sin nit mere. Hetten ime die valschen lügenere nit zûgetragen, so were er ane pine zû der ewigen vrôde gevarn. De er inen getrúwen wollte, de was sin schade.

XLII. Von dem honigtránk.

Herre got, beschlûs nu dinen túren schatz
Mit eime heligen ende,
Und selûs den vf, de er dir ze lobe werde
In himel und in erde.
Do sprach ein stiñe: Du solt mir honges trank behalten,
Der liget in maniger valden;
Ich wil in vf sliessen;
Des sol noch maniger geniessen.

XLIII. Von der einvaltigen miñe, wie die wise wart gesehen.

Die wellent bekeñen und wenig miñen,
Die blibent je in eim begiñen
Eis gûten lebeñes.
Des müssen wir je stete vorhte tragen,
Wie wir gotte da iñe behagen.
Die einvaltekliche miñe
Und cleine bekeñen,
Die werdent grosser dingen iñe.

Die helige einvaltekeit
 Ist ein arzatine aller wisheit.
 Si machet den wisen, de er sich biñet vür einen tumben.
 De die einvaltekeit des herzen
 Wonet in der wisheit der siñe,
 Davon kunt manig helikeit an des menschen sele.

XLIV. Von fünf sünden und von fünf tugenden.

In armüte girikeit
 Und lügenhaftig in der warheit,
 Trege zû der barmherzekeit,
 Honsam spot in der gegenwirtekeit,
in der ordenunge:
 Dise fünf ding unvollekomen
 Machent höptsiech geistlich leben.
 Warheit ane valsch,
 Offenbare miñe vndereinander,
 Vorchte in drien vorchten,
 Verborgen lieb ze gotte in mime herzen offenbar,
 Vlis zû allen gûten dingen
 Disû fünf ding haltent gesunt geistliche liebin.

*XLV. Von siben dingen in der miñenden gêrunge. **

Siben ding mûs ich gotte zû eren sprechen:
 Herre got, ist es mûglich, so gib es mir,
 De ich ir in ertriche niemer môge vergessen.
 Fünfe vindet man in himelrich,
 Zwõi müssent hie bliben.
 De erste ist der schade miner schulde,
 Wan ich gesündet han und versumekeit gûter werken,
 Die ich wol getan môhte han.
 De ander ist, herre, de ich ane vnderlas warte din, weñe du mir
 Komen wellest, welicher wis
 Du gebütest mit eime heligen ende zû mir.
 Das dritte din vnrûwig gerunge,
 Die ich habe nach dir.
 De vierde, miñenbûrnen vnverlôschen jemer dur dich.
 De fünfte der erste gegenblik
 Dines heren antlûzes gegen mir.
 Das konde mir in ertriche
 Leider nach miner gerunge nie geschehen,
 Des singet min sele dike: o we!
 De sehste getar ich kume neñen (*neñen*)
 Ich werde stum als ich es bekeñe.
 Ich horte es in ertriche nie geneñen.

De ist die spilende miñe vlût,
 Die von gotte heimlich in die sele vlússet
 Und si wider mit ir craft nach ir maht.
 Was zwiscent in beiden deñe wuñe si,
 Das weis nieman von dem andern,
 We de si wirken vndereinander,
 Wan ein jeglicher vindet sinen teil.
 Was er hie hat vsgelúhen,
 De wirt ime dort alles wider gegeben.
 Dis ist die himelsche gotzmiñe,
 Die er hie vil cleinlich begiñet
 Und dort niemer ende gewiñet.
 Das sibende mag man kume mit worten rûren,
 Mit cristangelöben mag man es enpfinden,
 Wie gros, wie hoch, wie wit, wuñeklich,
 Wie erlich, wie vrôdenrich, wie rich.
 Wol im, der eweclich bi im wonen sol!
 Die vrôliche angesichte vol aller wollust
 Und die helige gebruchunge nach wunsche,
 Die sint vil manigvalt ane zal
 Und ane geschen jemer me erlich gezogen,
 Wand si swebent vs von dem lebendigen gotte.
 Die vbersússe gerunge, wuñenklich hungerig, miñenvol,
 Die vliessent jemer me in die selen
 Vberswenkig von gotte,
 Noch deñe behaltet die sele iren süssen hunger
 Und lebet ane kumber.

XLVI. Wie sich die sele meldet in geistlichem armûte.

Hie meldet sich die sele in geistlichem armûte und in ewiger
 liebi ze gotte und unrûwiger gerunge ze gotte hin ze varende.
 Si sprichet alsust: Der lange beitunge der gât abe, die zûkunfti-
 keit die machet de got und die sele vereinet sôllent werden
 vngescheiden jemer me. Sweñe ich daran gedenke, so vrôwet
 sich min herze sere.

Eya lieber herre, wie stille du nu swigest.
 Des danken ich dir jemer me, de du mich so lange vermidest,
 Sust müstest du jemer eweklich gelobet sin,
 De din wille geschihet und nit der min.
 Nu wil ich mich *hûten*¹⁾ in dinen worten,
 Die ich in cristangelöben gehôrt han,
 Da du sprichest: Die mich lieb hant, die han ich lieb,

¹⁾ Handschrift: hütte.

Zû den wollen wir komen, min vatter und ich
 Und wellent ein wonung mit im machen.
 Wol mir lieber herre, diner milten gûti!
 Des mahtu nit versagen.
 Do sprach vnser herre:
 Weñe kunt die zit miner behaltunge,
 Das ich dir die himelschen gaben wolle geben,
 So bin ich vil snel,
 Da min ewekeit lit iñe behalten.
 Ich wil si noch entvalten,
 Und ich wil si hohen us von der blütigen erden,
 Wan mir mag nit liebers me werden.
 Die ewig liebi ze gotte wonot in der sele,
 Die vergenglich liebi ze irdenischen dingen, die wonot in dem vleische.
 Hie sint fünf siñe gewaltig vber, zû welem si sich keren.

XLVII. Von einer sünde die böse ist úber alle sünde.

Ein sünde hab ich gehöret nemen. Ich danken des gotte,
 de ich ir nit erkeñe, si dunket mich und ist ob allen sünden
 böse, wan si ist der hohste vngelöbe. Ich bin ir von aller
 miner sele und von allem minem libe, und von allen minen fünf
 siñen, und von allem minem herzen gram. Ich danken des
 Jesu cristo, dem lebendigen gotzsune, de si nie in min herze
 kam. Dise sünde ist nit von cristanen lüten vfkomen; der die-
 mütige (sic) vient hat die einvaltigen lüte mit betrogen. Si
 wellent also helig sin, de si sich in die ewigen gotheit wellent
 ziehen und legen bi der ewigen heligen menscheit vnsers herren
 Jesu cristi. Weñe sich die vindent in bobenheit so gebent si
 sich in den ewigen vluch. Si wellent doch die heiligosten sin.
 Si habent iren spot vf gotz wort, die von der menscheit vnsers
 herren sint gescriben.

Du allerarmester mensche, bekantestu werlich die ewigen
 gotheit, so were de vnmügelich, du bekantest öch die ewigen
 menscheit, die da swebet in der ewigen gotheit, du müstest öch
 bekeñen den heligen geist, der da erlúhtet des cristanmenschen
 herze und smeket in siner sele úber alle sússekeit und leret des
 menschen siñe úber alle meisterschaft, de er diemútekliche da
 sprach, des (er) vor gotte vollekomen mag.¹⁾

¹⁾ Der Text scheint verdorben.

XLVIII. Wie die miñe wart gesehen mit iren jungfröwen.

In der naht sprach ich alsus ze vnserm herren: Herre, ich wone in eime lande de heisset ellende, de ist disú welt, wand alles de da iñe ist, de enmag mich getrösten noch gevröwen ane pine. Daiñe han ich ein hus, de heisset pinenvol, de ist das hûs, da min sele iñe gevangen lit, min lichame. Dis hus ist alt, clein und vinsten. Dis sol man geistlich vernemen. In disem hus han ich ein bette, de heisset vnrûwe, wan mir ist mit allen dingen we, die gotte nit zû hõrent. Vor dem habe ich einen stûl, der heisset vngemach. De vngemach git mir vrõmde sünde ze bekeñende, der ich nie wart schuldig. Vor dem stûle han ich einen tisch, der heisset vnwille, de ich geistliches lebendes vnder geistlichen lûten sol cleine vinden. Vf dem tische lît ein tischlachen, de ist reine, de heisset armûte, de hat in ime vil manige helige gûte. Wolte man es rehte gebruchen, so hette man es von herzen liep. Die liebin richtûmes ist ein diep des armûtes. Vf den tische kunt mir ein spise, de heisset bitterkeit der sünden, darzû sol de heissen gûtwilling arbeit. Das drank heisset kume loben, wan ich leider alzekleine gûter werke an mir han.

Dis sach ich vinsten enbiñen, do offenbarte sich mir die geware gotzmiñe. Die we glich einer edelen keyserin jungfröwen. Si was adellich gebildet an irme libe, wis unde rot in blüiender jugent. Si hatte mit ir vil manige tugent, die warent alle jungfröwen glich; damit diene si mir ob ich selber wolte. Joch wolten si sich mir alle gerne ze dienste geben. Si we gecrõnet mere deñe mit dem lûhtenden golde. Ir gewant we gelich grûnem zendale.

Do ich si rehte angesach, do wart min vinsten hus erlûhtet, de ich alles de bekante, de da iñe was, und de je da iñe geschach. Do ich si gesach, do bekante ich si wol, wan ich si õch gesehen hette, do si min liebe companine we. Des wil ich nu swigen, wan die sint õch in dem bûche geschriben. — Do sprach ich: Eya allerliebestú jungfrowe, nu bistu mere deñe tusendvalt vber mich; noch deñ so dienest du mir mit also grossen

eren, als ob ich mer deñ ein keyserin were. Do sprach si: Do ich dich in dem luterem willen vant, de du dich von allen vergenglichen dingen wollest begeben, do enwolte ich nit alleine din vröwe wesen, ich müste öch din stetú jungfröwe sin, also sere lustet mich eins lutern herzen, de sich dur die waren gotzmiñe hat gelöset von allen irdenschen dingen. (Das meinet si: Wie vil man irdenscher dingen hat, de es doch den menschen nit ze herzen clebet.)

Liebú jungfröwe, sit du mir so lange hast gedienet, de ist der snöden vröwen reht, de si der edeln jungfröwen erlichen lonen. Ich habe dir ze lone gegeben alles de ich hatte und de mir in ertrich mohte geschehen sin. Do sprach si:

Ich han es alles vfgelesen,
Ich wil es dir mit grossen eren wider geben.
Ich enweis vrowe, we ich dir me sol geben;
Deñ wiltu mine sele, die wil ich dir alzegerne geben.
Do sprach si: des han ich lange an dir begert,
Nu hastu mich des jungsten gewert.
Sprich öch minen jungfröwen zû,
De si dir vlisseklichen dienen
So mag ich bliben bi dir in warer gotzliebin,
Die ich selber bin.

So spricht dú sele der ersten jungfröwen zû der rúwe:
Vröw ware rúwe, koment har zû mir
Und bringent mir helige trehene,
Die machen mich sünde ane.
Frö diemûtekeit, sitzent hie bi mir,
Und tribent homût und ital ere von mir.
Weñe si ých bi mir sehent, so müssen si vor mir vliehen.
Liebin Frö senftmûtekeit,
Sitzent hie bi mir under min cleit,
So blibet mir die miñesamekeit bereit.
Eya edeler gehorsam, ich gibe mich dir
In allen minen werken vndertan,
Du solt niemer von mir gan,
So mag ich behalten in allen minen werken
Dú gotlich warheit ane lugine,
Die gotz vründen wol stat.

Liebú vröw erbarmherzekeit,
Sint bi mir, so ich den siechen dienen vlissig,
De ich die koste wol möge liden,
De ich den diene mit gûte und mit libe.

Eya liebú vrowe kúschekeit,
 Ich bevil ých min magetlich kleit,
 De es jemer luter und reine si,
 Wand min lieber brútgöm Jesus Christ,
 Der ist ze allen ziten bi mir.

Vrö gedult, ich habe grosse kraft
 In swigende und in lidende,
 Ir benement aller miner anevehtunge ir maht,
 De si mir nit mögen schaden.
 Ich wil ých mit arbeiten bi mir halten.

Vrö helikeit, koment har zú mir,
 Und küssent miner sele munt,
 Und wonent in mines herzen grunt,
 So blibe ich jemer mere gesunt.

Frö hoffunge, ich bitte ých,
 Das ir zesamen bindent alle min herzenwunden,
 Die mir die miñe hat geslagen,
 De ich je behalte den gotz segen,
 Was mir vngemaches werde gegeben.

Eya erlicher, heliger cristaner gelöbe,
 Du erlúhtest je miner sele öge,
 De ich wol weis war ich gekert bin
 An cristanlichen dingen;
 Ich bevilhe dir minú werk und mine siñe.

Eya liebe vröwe verhúte, sitzent nit,
 Stant ze allen ziten mir bi, ¹⁾
 So belibe ich von ýbel vrî.

Vröwe messekeit, wesent ze allen ziten mir bi,
 So mag ich gotte zú allen ziten
 Zú sime dienste bereit sin.

Vröwe genúglichkeit, ir sint min liebú kamereriñe,
 Ich mûs ých sere miñen,
 Ir machent min herte bette senft,
 Mine groben spise smakhaft,
 Ir gebet mir macht in dem armúte,
 Dis kunt von gotz gúti.

Vride und stillekeit mag ich nit enberen,
 Ir müssent mit mir wandelen in allen minen wegen.
 Di vil sprechent und vil runent
 Und die behaltent ire ere kume;
 Die vil rûme redent
 De mag in niemer alles nütze wesen.

Die wisheit ist ze allen ziten bi der miñe.
 Und ist aller jungfröwen meisteriñe.

¹⁾ Handschrift: bi mir.

Si behaltent swas die miñe git,
 Si machet den menschen nütze we er leret oder liset.
 Die kúsche schemede hat sunderliche tugent an ir,
 Si ist gerne vngelobet in aller lüten gegenwirtekeit.

Nu bin ich mit jungfröwen wol besessen;
 Noch sint zwôï der wil ich nit vergessen,
 Vorhte unde stetekeit —
 Dú zwôï sôllent jemer bi mir wesen,
 So môgent alle mine jungfröwen
 Irs ambahtes wol enpflegen.

Ich danke dir, liebú gotzmiñe,
 Vröwe keyseriñe;
 De hast du alles ze helfe mir gegeben
 In mime ellendigen himelwege.

XLIX. Von eim leienbrüder.

In der predierorden wart ein brüder erschlagen von dem tunre; do wart vúr sine sele gebetten mit getrúwer gerunge, eb iht an ime were vngewandelt, de ime de werde vergeben. Do wart sin sele demselben menschen bewiset, der vúr in bat, do was er schône in himelscher wuñe und hatte kein pine. Das was davon, als sin sele sprach: Ich was diemûtig in minen werken, ich was vorhtig an minen siñen, ich was gütwillig in allen minen werken, darumbe hab ich keine pine. *Die sele:* Warumbe vøre du nit zehant zû dem himelriche: Do sprach er: Ich mûs allererst hie enphahen gotliche bekanntnisse und himelsch miñe, der hette ich in ertriche nit. „Wavon ist de, de du den kleinen vleben hast an dinem antlize?“ — Do sprach er: Ich wiste min antlize ernst den, die minen willen nit taten, das bleip vngewandelt an mir. — „Wamit mag man dir den vleben benemen?“ — Do sprach er: Hette ich einen súfzen! — Do mohte ime davon nit geschehen von dem menschen, wan diewile wart im gegeben. Do vröwete er sich und sprach: Nu ist es enweg. — „Wavon tragest du dise cronen? Nu bistu noch zû dem himelrich nit komen.“ — Do sprach er: Ich hatte einen sunderlichen tot, davon hat got mir si gegeben.

L. Von der pinlichin gottes.

Eya lieber herre Jesu Criste, der da ist ein ewig got mit dem ewigen vatter, gedenke min. Ich danke herre, dir diner

sünlichen gaben, da du mich mitte rürest ane vnderlas, die alles min gebein und alle min adern und alles min vleisch dursnidet. Sweñe ich dir des herre, mit heliger dankberkeit danken mag, so bin ich sicher und anders nit. Du maht wol dinen snöden snödenlich halten, wan, herre, din meinunge ist güt und besser deñe güt; wand manig ding heisset güt, de also güt nit enist als de dine, de du mir tust. Wan du aber mich rürest mit diner überheren sússekeit, die mine sele und minen lichamen al durgat, so vörhte ich mich, de ich diner götlichen wollust alzevil in mich mag geziehen, wan ich ir in ertriche vnwirdig bin. Darumbe bitte ich dich vnderwilen vür ander lüte me deñe vür mich, de ich miner wollust verzihe dur gotz liebi und dur cristanliche trüwe.

Hienach vorhte ich die vfstigunge des homütes, die den werdesten engel vs dem himelriche warf. Ich vörhte öch den sclangen der italen eren die Evam betrög. Ich vörhte die vntüwe die Judam von gotte schlüg. Bin ich gotte getrüw so hestan ich mit allen tugenden, mit aller güte in aller hüte, bi gotte mit vnser lieben vröwen siner megtlichen müter.

LI. Ein gebet vor versumekeit.

Ich allerminste, ich allersnödeste, ich allervnwirdigoste vnder allen menschen künne, ich gere, ich bitte dich himelscher vatter, herre Jesu Christe, herre heliger geist, herre heligü drivaltekeit, de du mir hütte wellest vergeben alle die versumekeit, da ich mich mit versumet han an dinem heligen dienste nit alleine durch nutz und dur notdurft, mere dur mine sündige bosheit, die ich wol gelassen hette eb ich wolte. Nu enpfahe herre, dise cleine beserunge, die ich dir nu leiste mit minem willen und diner lieben müter ze eren und allen den heligen, die man hütte begât in der heligen cristanheit, und allen gottesheligen ze lobe und ze eren in selekeit, da si, lieber herre, mitte zû dir komen sint.

Nu hilf mir, lieber herre, sogetaner wandelunge an minem lebende, de ich diner heligen geselle müsse werden in ertriche also in heligem lebende, de ich in dinem riche ir gesellschaft

möge besitzen vor dinem heren antlütze und alle die mit mir,
die mines gebettes begerent.

LII. Wie sich die miñende sele neiget under die hant gottes.

Ich sprich minen fünf siñen zû: Neigent vch vnder die al-
mehtigen hant gottes, wan die viende von der helle müssen sich
neigen und bögen, wie homütig si sint, in iren vürigen banden
vnder dem herten getwange des almehtigen gottes.

Die in dem vegfür sint,
Die müssen sich neigen in irre schult vnder die bússe,
Untz in die jüngsten stunden,
De si luter werden vunden.

Die sündere vf dem ertrich, die müssen sich neigen vnder
die burdin irre schult in dem vrteile mit der rúwe in die bússe
oder in die ewigen helle.

Die gúten lúte vf deme ertriche die müssen sich neigen
mit der... ¹⁾ in die bússe alle ir tage.

Die vserwelten reinen die vnsern herrengot mit allen trúwen
meinent, die sint sere betwungen, und si lident manigen heligen
kumber. Si neigent und bögent sich vnder alle pine und vnder
alle creatures mit swebender miñe. In ist homüt vil túre. Hie
an sol ich gedenken, und ich wil und mûs vsser demselben
napfe trinken, da min vater vs getrunken hat, sol ich sin rich
besitzen.

Das himelrich neiget sich mit allen heligen engelen mit
wuñeklicher helikeit, wan de si sint und lebent, de hat in got
vergebens gegeben.

Die heligen neigent sich und bögent sich vor gotte
In vliessender miñe und wuñeklicher gerunge
Mit vlizeklicher annemekeit.
So danken si gotte,
De inen sine gaben in iren nòten
In ertriche wc so miñeklichen bereit;
Damit vertrügen si alles ir herzeleit.
Also müsse mir geschehen,
Wan ich òch dur sine liebin
In manger pine bin.

¹⁾ Das Wort fehlt in der Handschrift.

LIII. Von dem gevegnisse geistlicher lúten.

Mich erbarmet in minem herze der kumber diser samenunge da ich bin. Do sprach ich in der naht in der einóte mines herzen vnserm herren alsus: Herre, wie behaget dir dis gevegnisse? Do sprach vnser herre: Ich bin gefangen in im. — In diseme worte wart mir gegeben der sin aller dirre worten alsus:

Ich vastete mit in in der wóstunge.

Ich wart bekort von dem viende mit in.

Ich arbeite alle mine tage gezogenliche in nützer vruht mit in.

Ich wart verraten mit hasse mit in.

Ich wart verköfft ime glóben mit in, also si sich offenten mir in gotzdienste.

Ich wart gesúchet in der vare mit in.

Ich wart angegriffen mit in in ganzem gríme.

Ich wart gefangen mit giriger abgunst mit in.

Ich wart gebunden in der gehorsami mit in.

Ich wart verspottet in grosser vngunst mit in.

Ich wart georschlaget mit grosser vnschult mit in.

Swas si nóte hórent, de sol si nit betrúben.

Ich wart für gerihte gezogen mit in als ein schuldig diep.

Des sont si gedenken im capittle und in der biht.

Ich wart gegeiselet mit in; also si sich geiselent, so sônt si min gedenken.

Ich trúg min crúze mit in.

Weñe si beswerent sint, dabi sôllent si gedenken min.

Ich wart mit in an de crúz geschlagen,

Dur de si gerne liden und nóte cumber clagen.

Ich bevalch minen geist an minem tode minem vater mit in;

Also sôllent si sich mir bevelhen in allen iren nóten.

Ich starp mit in in einem heligen ende,

Also sol los werden alle ire gebende.

Ich wart begraben mit in in einem irdenischen steine;

Also sôllent si wesen und beliben, von allen irdenischen dingen reine.

Ich stúnt vf von dem tode, also sônt si jemer von iren brúchen vfstân,

So mógent si die himelschen clarheit in ire sele enpfân.

Ich vôr ze hiñele mit miner gotlichen craft,

Dar sôllent si mir volgen in aller dirre vorhte maht.

Ich hoffe des werlich, de ir de ane vnderlas leistent und bekeñent. An wem es noch nit ensi, das müsse noch der ware got an ime vollebringen!

LIV. Von vier dingen des gelóben.

Das man cristanliche gelóbet an got, und de man got helekliche miñet und de man Jesum Cristum werliche bekeñet, de

man siner lere getrúwelichen volget untz in des menschen ende, des gelöb ich, das man in disen vier dingen de ewige leben vinde. Wir gelöben cristanliche, niht alse juden, noch als vngelöbige cristanlúte. Si wellent gelöben gotte und nit an sin allerheligosten werk die er worchte, das ist, de er vns sin eingebornen sun gegeben hat; den versmahent si. Herre got de clagen wir dir. Wir gelöben ime vntz an den willen gotz, da er vns sin eingebornen sun gesant hat in dise welt. Wir gelöben an die werk und an den tot vnsers herren Jesu Cristi, da er vns mitte gelöset hat. Wir gelöben an den heligen geist, der alle vnser selekeit vollebraht hat in dem vatter und in dem sun und noch vollebringet in allen vnsern gúten werken.

Wie sôllen wir got helekliche miñen? Wir sôllen alles de miñen de die helige drivaltekeit heisset. Got hat die sünde nit geschaffen, darumbe hasset er si an vns. Got miñet die gúte an vns, die er selber ist.

Wie sôllen wir Jesum Cristum bekeñen? Bi sinen werken sôllen wir in bekeñen und sôllen in ýber vns miñen. Wie sôllen wir siner lere volgen? Als er vns geleret hat und sine volgere vns noch lerent. Diewile de wir hie sint, so wirt vnser selekeit gemeret.

LV. Also schribet ein frúnt sineme frúnde.

Wand du got miñest ýber dine menschlichen maht, wand du got lieb hast mit aller diner sele craft, wan du got bekeñest mit aller diner sele wisheit, wan du gotzgabe empfangen hast mit maniger heliger dankberkeit, — darumbe sende ich dir disen brief.

Der grosse ýbervlus gôtlicher miñe, die niemer stille stat und vlúset jemer me ane vnderlas, ane allerhande arbeit, mit also sússem vlusse jemer vnverdrossen, de vnser klein vesselin vol und ýbervlússig wirt, — wellen wir es nit verstopfen mit eigenem willen, so vlúset vnser vesselin jemer úber von gotz gabe.

Herre, du bist vol und machest vns ôch vol mit diner gabe. Du bist gros und wir sint klein, wie sollen wir dir glich werden?

Herre, du hast vns gegeben und wir sôllen ôch vûrbas geben. Alleine wir ein kleines vesselin sin, so hastu es doch gefûllet. Man mag ein klein vol vas so dike giessen in ein grosses vas, de das grose vas vol wirt von dem kleinen vasse. Das grosse (ist) die gnûgung gotz, die er von vnsern werken enpfât; wir sin leider also kleine, de vns ein vôrhtelin von gotte oder von der heligen schrift also vol machet, de wir nit me môgen zû der stunde. So giessen wir die gabe aber wider us in de grosse vas de got ist. Wie sôllen wir das tûn? Wir sôllen es mit heliger gerunge giessen uf die sündere, de si gereiniget werden, so wirt es aber vol. So giessen wir es aber vf die vnnvollenkommenheit geistlicher lûte, de si vûrbas criegem und vollekomen werden und bliben. So wirt es aber vol, so giessen wir es aber vs uf die not der armen selen, die in dem vegefûr qwelent, de in got dur sine gûte ir manigvaltige not beneme. So giessen wir (es) mit heliger barmherzekeit (vf) die not der heligen cristanheit die in manigen sünden stet. Vnser herre got hat vns allererst gemiñet, er hat ôch allererst fûr vns gearbeitet, er hat ôch dur uns allermeist gelitten. De selbe sôllen wir im widergeben, wellen wir im glich wesen.

Also sprach vnser herre zû einem menschen: Gib mir alles de din ist, so gib ich dir alles de min ist. Das widergelt der miñe de wir got leisten, de ist vil sûsse. De widergelt der arbeit de ist vns leider vil dike swere, wan de die miñe hat inwendig verzert, des mûs leider der mensche vnderwilen vswendig enbern. Wie swere de si, vraget man mich? De môhte ich doch mit menschlichen siñen niemer vûrbringen. Vnser herre hat vil vûr vns gelitten bis in den tot. Nu dunket vns leider ein kleines liden also gros, des mûs ich mich selber versmahen und gotte clagen, de ich also kleine tugende han. Die miñe machet liden sûsse, me deñe man gesprechen môge, und wellen wir got werden glich, so mûssen wir sigen ûber manigen strit. De gehûgenisse gotz und der miñenden sele kumet zesamene glicherwis als dû suñe und der luft mit der edelen gotzkraft sich zesamene mengent in einem sûssen gedreng, de die suñe dem luft sin keltnisse und vinsternisse vberwindet.

De man nit mag gemerken es sie alles ein suñe;
 De kumet von der götlichen wuñe.
 Got gebe vns und behalte vns allen dise miñe! Amen.

LVI. Wie got rüret sine fründe mit der pine.

Sweñe der mensch eine trübekeit hat,
 Da er nit nach enstat
 Und cleine schulde an im hat;
 Alsus spricht vnser herre darzü:
 Ich habe si gerüret. *Glosa.*
 Ze gleicher wis als mich min vatter ruören lies vf ertriche,
 Also, die ich zû mir zûhe vf ertriche,
 Deñe tût der zug vil we.
 Si söllent de vûrwar wissen,
 So ich si swerer zû mir zûhe
 Je nahor si mir koment.
 Weñe der mensche vber sich selber gesiget,
 Also de er pine und trost glich wiget,
 So wil ich in in die sússekeit heben,
 Also sol ime smeken das ewige leben.

LVII. Ein wenig von dem paradyso.

Dis wart gewiset und ich sach wie das paradyss geschaffen was. Siner breiti und siner lengi, der vant ich kein ende. Do ich erste zûkam, de we zwiscent dirre welte und des paradysses begiñe, do sach ich böme, löp und clelich gras und nit vnerutes. Etteliche böme trügen öppfel und dû meiste menigi nit wan löp mit edelme gesmake. Snellú wasser vliessent da durch und sudenwind zû norden. Do begegente in den wasseren irdenschú sússekeit getempert mit himelscher wuñe. Do we der luft süsser deñe ich gesprechen mag. Da iñe was tier noch vogeles, wan got hatte es alleine dem menschen bevolhen, de er mit gemache da iñen wonen solte.

Do sach ich zwene man iñe, de we Enoch und Helyas. Enoch der sas und helyas der lag an der erden in grosser iñekeit. Do sprach ich Enoch zû. Ich vragete in, was si lebten na menschlicher nature? Do sprach er: Wir essen ein wenig von den öppfelen und trinken ein wenig des wassers, de der lichame sine leblichkeit behalte, und de grösseste ist die gotzkraft. Ich vragete in: Wie keme du har? — Ich kam har, de ich nit

wiste wie ich har kam und wie mir was ê ich har sas. Ich vragete vmbe sin gebette. — Gelöben und hoffunge, darus betten wir. — Ich vragete, wie î̃m were, eb in it verdrusse da zû sinde. Do, sprach er: mir ist alles wol und nieren we. — Vôrhtestu iht vor dem strite, der da in der welte noch sol geschehen? — Got sol mich waffenen mit siner craft, dc ich dem stiche (stehen?) wol vermag. — Bittest du iht vûr dû cristanheit? — Ich bitte das si got von sünden löse und bringe in sin riche. Elyas rihte sich vf; do we sin antliz schône vûrig, himelvar, als wissû wolle we sin har. Si waren gekleidet als arme mañe, die mit dem stabe vmb ir brot gant. Do vragete ich helyam, wie er bettete vûr die cristanheit. — Ich bitt barmherzig, diemûtig und getrûwe unde gehorsam. — Bittest vt vûr die selen? — Ja, als ich gere, so wirt ir pine gemindrot.¹⁾ Als ich bitte, so gat ôch die pine abe. — Werdent si it gelôset? — Ja, ville. — Warumbe hat vch got harbraht? — Das wir helfer sin der cristanheit und gotz vor dem iungesten tage.

Ich sach zwivalt paradys. Von dem irdenschen teil han ich gesprochen; das himelsche ist da oben, dc hat dc irdensche teil beteket vor allem vngewitter. In dem hôhsten teil da sint î̃ne die selen, die des vegevûres nit wûrdig waren und doch noch nit in gotz rich waren komen.

Si swebent in der wuñe
 Als der luft in der suñe.
 Herschaft und ere, lon und cronen
 Habent si noch nit, eb si in gotzrich komen.

Sweñe alles ertrich zergat
 Und dc irdensche paradys nit gestat,
 Als got sin gerihte hat getan,
 So sol dc himelsche paradys ôch zergan.
 Es sol alles in dem gemeinen huse wonen
 Dc (was) zû gotte wil komen.
 So ensol kein siechhus me wesen;
 Wer in gotz rich komet,
 Der ist vor aller sûchete vrî.
 Gelobet mûsse Jesus Cristus wesen,
 Der vns sin riche hat gegeben!

¹⁾ Hier scheint eine Frage zu fehlen.

LVIII. Von Sante Gabriel.

Helig engel gabriel, gedenk min!
 Miner gerunge botschaft bevilhe ich dir.
 Sage minem lieben herre Jesu cristo,
 Wie miñesiech ich sie nach ime.
 Sol ich jemerme genesen,
 So mûs er selber min arzat wesen.
 Du maht ime in trúwen sagen,
 Die wunden die er mir selber geslagen,
 Die mag ich nit langer vngesalbet tragen
 Und ungebunden.
 Er hat mich gewunden
 Untz in den tot;
 Lat er mich nu ungesalbet ligen,
 So mag ich niemer genesen.
 Weren alle berge ein wuntsalbe
 Und alle wasser ein arzatin trank
 Und alle böme mit blümen ein heilsam wundenbant,
 Damitte möhte ich niemer genesen.
 Er mûs sich selber in miner sele wunden legen.
 Helig engel gabriel, gedenk min!
 Dise miñe-botschaft bevilhe ich dir.
 Swer got liep haben welle,
 Diser miñebrief erweket sine siñe,
 Ob er got volgen welle.

LIX. Wie die botschaft für got kam.

Ich habe die warheit in mime geiste wol vernomen,
 Min botschaft ist zû gotte komen.
 Die antwort die mir da wider sol komen,
 Die ist so gros,
 So creftig, so grundelos,
 So manigvaltig, so wuñerich und so vberclar,
 De ich si nit mag enpfân,
 Diewile ich irdensche wesen sol,
 Ich entscheide aller ein cleine wile
 Von diseme armen leben.
 Also de ich da niemer blibe.
 Nu mûs ich beswinde der rede geswigen;
 Ich enmohte nit me davon enpfân,
 De man offentlich davon sprechen sol.
 Mer ich sach sant Gabrielen in wuñenklicher ere
 In der himelschen hôhin vor gotte stân,
 Als ich arme es mohte enpfân.

Im waren angetan
 Núwi miñevúrige cleider, die wurden ime ze lone,
 De er ware botschaft so erlich werben kan.
 Sin antliz sach ich miñevúrig spilende clar.
 Er was mit der gotheit vmbevungen und durgangen.
 Sine wort mohte ich noch verstân noch gehôren,
 Wan ich bin noch glich einem irdenschen toren.

LX. Wie das kint gesehen wart.

In der naht, als gotz sun geboren wart, do wart das kint gesehen in armen tûchern bewunden und mit snûren gebunden. De kint lag alleine vf dem herten ströwe vor zwein tieren. Do sprach ich der mûter zû: Eya liebû fröwe, wie lange sol din liebes kint alsust eine ligen? Weñe wiltu es nemen vf din schose? Do sprach vnser vrowe, si enlies doch de kint niergen vs iren ôgen; si reichte im ir hende¹⁾ und sprach: Es sol dise siben stunden under naht und vnder tage vf diseme ströwe ligen. Sin himelscher vatter wil es also. Dem himelschen vatter we sunder wol damitte, de bekante ich do. Ich bat de kint vûr die, die sich mir bevolhen hatten. Do sprach ein stiñe vs dem kinde, es regte doch sinen munt niergen: Wellent si mich halten in irme gehûgenisse, so wil ich sie halten in minen hulden. Ich han in nit ze gebende deñe minen lip und de ewige leben. In presepio de kint lag vf dem ströw herten, sin himelscher vatter wolte also.

LXI. Wie man sich bereiten sol zû gotte.

De der vogel lange bi der erden ist, da mitte verbôset er sine vlûgel und sine vedern werdent swere. So hebet er sich vf in eine hõhin und weget sine vederen und zûhet sich vf in eine hõhin also lange, untz er den luft ergriffet, so kumet er in dem vluge. Je lenger er vlûget, je er wuñenklicher swebet, kume als vil de er de ertrich berûret de er sich labe. Also hat ime der miñe vlûgel die irdensche wollust benomen, glicher wis sollen wir vns bereiten, alse wir zû sollen komen. Wir sollen die vederen vnser gerunge jemer vfwegen zû gotte. Wir sollen

¹⁾ Handschrift: in ir hêde.

unsere tugenden und unsern guten werk hohen mit der meinē,
wellen wir hie nit abe lassen, so werden wir gottes inē.

(Vacat.)

Eya begerende meinē,
Du ruffest manige süsse stime
In de ore dines lieben herren;
Din rüwe die ist cleine.

Nu fröwe dich und swige nit,
Er wil sich noch mit vröden zu dir keren.

Eya sinkende meinē,
Du lidest manige süsse not,
Din ellende de ist gros.
Wie soltu Jesum gewinē?
Er löffet dir alzelange vor.

Du hast in doch vür die sünde erkorn
Und hast dich selber in im verlorn,
Des müst du manige pine liden;
Ich wil mich in ime erholen.

Eya volle¹⁾ meinē,
Du spengest sere min herze und mine siñe,
De ich balde wil von hinan,
Ich enkan dich doch nach wunsche nit gewinē,
So müs ich doch nach jamer miñen.

Eya creftige meinē, du bist in grosser hute,
Du meinst alle ding mit güte,
Du tragest sere über alle not,
Din hoffunge und din gelöbe ist gros,
Du solt vberwinden alle din not.

Eya wisu meinē, du hast helige ordenunge,
Wie du got dariñe lobest und bekeñest
Und sinen willen in allen dingen vollebringest.

Tustu dis mit trüwen,
So mahtu in gotte rüwen,
Haran wil ich mich vröwen.

LXII. Wie die jungfrowen dienen ir fröwen der künegin.

Also die rede wart geoffenbaret einem menschen in sinem
geiste alsust: Ich sach einen weg, der gieng von osten da
die suñe vfgat, untz in westen da si vndergat. In dem
wegen wandelten alle die von gutem willen sint ze gotte. Si
wandelten alle bi tale und ileten doch vngeliche. Si wandelten

¹⁾ Handschrift: wlú — wole?

alse bilgerine, die gelassen hetten de si lieb hetten und wolten sůchen de allerbeste, de got ist. Semliche kerten wider mit der wollust, die si gelassen hatten und die vollegiengen nit. Semliche růweten in dem grase der manigvaltigen wollust und in dem blůmen der italkeit, die bliben vil lange in dem wege. Den wirt danach vil swere beseme des bitteren vegevůres gegeben, eb si doch ane hůbetsůnde lebent.

Hiezů antwurt vnser herre alsus: Semliche lůte, die wandelnt mit gůtem willen an heligen werken, und hant doch an ın selben also swere sitten und machen sich mit ire swindekeit also vnbekeme, de man si kume mag erliden, in den lůten ist min vrteile behalten. Si solten sere min barmherzekeit sůchen mit diemůtigen Worten, so behielten si ire gůten werk vnverlorn und die bitterkeit irs herzen wůrde ze nihte, also můhten si zů ın selber komen. Der mine barmherzikeit sůchet, der mag vinsternisse nit erliden.

Einer gieng alleine in dem wege. Das we davon, de ime irdenschů wollust an siner sele nit einen trost mohte geben. Do sach er zwůi menschen vor ım gan. Der eine gieng zer lingen hant der ander ze der rechten hant des weges. Do vragete der mensche, wer si weren und wes si pflegen. Do sprach der zer lingen hant:

Ich bin gotz gerehtekeit,
 Gotz gerihte de wart mir gegeben, de ist min,
 Do Adam in dem paradyso sůnde tet.
 Min gerihte hat gewesen lange und gros;
 Nu ist gekomen dise jungfrowe, die bi mir gat,
 Die ist worden min genos,
 Die heisset barmherzekeit.
 Alle die si sůchent und steteklich anrůffent,
 Die vberwindent alles ir herzeleit.
 Si ist sere vollekomen,
 Si hat mir mine rehtekeit benomē.
 Swas kumbers an dem menschen geschihet,
 Und der deñe mit růwe zů mir vlůhet,
 So leit si ire senfte hant vf de crumbe,
 So stān ich als ein tumbe
 Und mag dawider nit getůn.
 Dis machet alles der geware gottes sun,
 Der hat mir mit siner barmherzekeit

Benomen mine grôsten gerehtekeit.
 Si trôstet den betrûbeten, si heilet den wunden,
 Si vrôwet alle die zû ir kômen,
 Si hat mir grossen gewalt benomen.
 Si hat mich lieb und ich sie;
 Wir sôllen jemer bisamen sin
 Untz an den jungesten tag, so ist de gerihte min.
 Gottes gerihte und gottes gerehtekeit
 De ist nit alles ein.

Das gerihte erteilet die schulde,
 Die ime ane rûwe vorgevallet,
 Die gerehtekeit ist ein helig leben,¹⁾
 Die hat got allen sinen lieben vrûnden gegeben;
 Der wolte er selber an sinem lebende pflegen,
 Wan er in allem sinem tûnde gereht we;
 Also weis er de wir pflegen,
 So môgen wir luter mit im wesen.

Dirre gottes barmherzekeit und sinnes sunes helige gerehte-
 keit, die er selber hielt in ertriche an sinem lebende und ir
 beider heliger geistes gabe, dem volgete in dem wege ein er-
 lichû schar. Die waren alle jungfrowen glich. Do ich si sach,
 de ich antwurt von in haben wolte. Ich vragete wer si werin
 und we ambahtes si pflegen. Do sprachen si:

Wir sin jungfrôwen edel und wolgezogen
 Und dienen gotte ze sinem lobe
 An siner allerliebsten kûnigiñe,
 Die got hat erkorn ob allen dingen, —
 De ist des menschen sele und lip.
 Wir dienen vnser vrôwen der kûnigiñe,
 De si mit allem vlise und mit allen irem siñe
 An allen dingen irs herren willen vollebringe
 In cristanlicher ordenunge,
 So wirt si niemer schuldig vunden.
 „Vrô wisheit, we kûñent ir dienen
 Mit vwer swester der bescheidenheit?“ —
 Wir leren mine vrôwen die kûnegin,
 De si jemer kûñe scheiden de bôse von dem gûten
 Mit gôtlicher wisheit
 In heliger bescheidenheit,
 De si denken wie es nu si

¹⁾ Das biblische: *justitia justus*.

Und wie es noch mōge komen.

Des gewiñet si in allen dingen vromen.

„Vrō warheit, was kōnent ir dienen ze hove
Mit úwer swester der helikeit?“ —

Ich diene minem herrn und miner vrōwe der kúnegin.

Mit allen trúwen, de si irme herren

In allen iren nōten jemer getrúwe sin;

Davon blibet si sicher und vrî,

Und de si jemer inwendig helig si,

In allen dingen irme herren vndertan,

So blibet si yswendig lobesam.

„Vrō diemûtekeit, we kōnent ir dienen

Mit úwer swester, der senftmûtekeit?“

Ich lere mine vrōwen, die kúnegiñe,

Da si mines herren willen

Und alle sine gaben von herzen miñe,

So mag si rúwen in heliger sánfmûtekeit,

So vertribet si mit vrōden als ir herzeleit.

„Vrō miltekeit, we kōnent ir gedienen

Mit úwer swester der gehorsamkeit?“

Ich lere mine vrōwen die kúnegin,

De si je mit gerender gotzmiñe

In irme gebette milte si

Den bōsen und den gūten,

Den lebenden und den toten.

Der schatz ist manigvalt und gros,

Der kunt aller wider in ir schos.

Wil si tûn irs herren willen,

So sol si die helige gehorsami

In allen iren werken vollebringen,

So blibet si gotz kúnegin.

„Vrō starkeit, we kōnent ir gedienen

Mit úwer swester, der stetekeit?“ —

Ich lere mine vrōwen, de si stark si in allem strite,

So mag si in irme riche bliben.

De si jemer stete sî,

So blibet si je von irme herren vrî.

Dirre jungfrōwen ist vil ane menschlich zal, wan alles de der gūte mensche in got tût inwendig und vswendig, da hōrent alles tugenden zû. Mit disen jungfrōwen in dem wege wandelte ein gros herre, der we glich eime heligosten und eime allergewaltigosten bischof, de we vnser cristan gelōbe, der we vûrig in biñen und brante alles von gotlicher miñe. Mit allen disen tugenden diente er diser kúnigiñe. Oben in der hōhin swebte

ein jungfröwe, die we glich eime guldin aren. Si we vmbe-
vangen mit eime himelschen schine, si lühtete und si lerete und
si temperte alle dise jungfröwen ze dienste irre vröwe der
kūnegin.

Dise miñe wonet in dem cristangelöben, si rüwet in dem
palaste ir vrowen der kūnegin. Das ist ir ambaht.

Das si lieb zû liebe twinget,
Got zû der sele und die sele zû gotte,
Darumbe stat si in dem ersten gebotte.

LXIII. Gotz wille ist ein fürste in allem wesende.

Stete gerunge in der gerunge,
Stete wetage in lichamen,
Stete pine in den siñen,
Stete hoffunge in dem herzen nach Jesu alleine.
Alle die sich selber verlassen habent in gotte,
Die merket wol we ich meine.
Ich was zwene tage und zwo naht
In also gros ungemach komen,
De ich hoffunge hate, de min ende were komen.
Do dankete ich gotte als verre ich mohte vmb sine gaben.
Do gerete ich zû gotte, de er mich zû ime neme,
Ob es sin liebste wille were.
„Jedoch herre, mag din lop davon iht gemeret werden,
So wil ich gerne dur dine liebîn bliben
In disem armen libe.
Herre, ich han gelebt alsus manig jar und manigen tag,
De ich dir herre, nie also swere oppfer gegab.
Herre din wille geschehe und nit der min,
Wan ich min selbes nit enbin,
Mer in allen dingen din.“

Do sach ich in verren hohe ein bereitung der heligen, als
eb si komen wolten zû minem ende. Ire personen die si waren,
der ensach ich nit zwischen in, wan mir we ein also creftig
lieht, das da in mitten schein, das mich das duhte, de ich mit
in were ein. Dis we hohe in dem westen, da die suñe vnder-
gât. Von norden waren komen ybele geiste, die hielte da bi,
die müsten min gerihte besehen. Si hatten sich zesamen ge-
wunden und waren getwungen als die besclagenen hunde. Si
wrgetent mit irme halse ze mir. Ich vorhte iro nit, ich vrö-
wete mich.

Do bekañte ich de si got ze eren dar müssent kōmen,
 Da got sinen vrunden alle ir not hat benōmen,
 Und si deñe mit irme lastere wider zū der helle kōmen.
 In disen dingen wart mir in minem libe
 Eine wandelunge gegeben,
 De ich müste bliben
 In disem bitterm, ellendigem leben.
 Ich was also sicher und also vri,
 Ane vorhte und ane pine. O wi, o wi, o wi!
 Und de do nit mohte bliben im tode gotz gūte,
 So were mir nu we ze mūte.
 Hette ich nu menschliche maht und gōtliche miñe,
 So wolte ich nu allererst gotte dienen begiñen;
 Das wolte ich vf ein gūte ende bringen,
 Als ich je wolte und noch wil.

LXIV. Wie got dem menschen dienet.

Alsus spricht ein betlerin in irme gebete ze gotte: Herre
 ich danke dir, sit du mir mit diner miñe benomen hast allen
 irdenschen richtūm, de du mich nu cleidest und spisest mit vrōm-
 dem gūte, wan alles das mir in eigenschaft mit wollust nūt in
 dem herzen cleidet, das mūs mir alles vrōmde wesen.

Herre, ich danken dir, sit dū mir benomen hast die maht
 miner ögen, de du mir nu dienest mit vrōmden ögen.

Herre, ich danken dir, sit du mir benomen hast die maht
 miner henden....

Herre, ich danken dir, sit du mir benomen hast die maht
 mines herzen, de du mir nu dienest mit vrōmden (henden und)
 herzen.

Herre, ich bitte dich vūr si, de du es in wellest lonen in
 ertrich mit diner gōtlichen miñe, de si dir müssen vlehen und
 dienen mit allen tugenden untz in ein helig ende. Alle die mit
 luterm herzen allū ding lassent dur gotz liebīn,

Die sint alle erzebettelere;
 Die sōllent an dem jungesten tage
 De gerihte besitzen mit Jesu vnserm löserē.
 Herre, alles de ich dir clage,
 De müsestu wandelen an mir und an allen sūnderen.
 Herre, alles des ich dich bitten,
 Des müsestu mich geweren
 Und allen vnvollekommenen geistlichen lüten,

Dur din selbes ere.
Herre, din lop müsse an minem herzen niemer geswigen,
Swas ich tû, lasse und lide. Amen.

LXV. Wie got die sele zieret mit der pine.

Sweñe die jungfröwen ze allen ziten sint gekleidet nach dem willen irs brütegömes, so bedürfent si nihtes me deñe hochzit cleidern, de ist, de man pinevol si in süchede, in wêtagen in anvehtunge und in manigem herzeliden, des wir vil vinden in der sündigen cristanheite.

Dis sint die hochzitcleider der miñenden sele; aber die werktagecleider, das ist vasten, wachen, discipline, bihten, süfzen, weinen, betten, vörhten die¹⁾ sünde, herte getwang der siñen und des libes in gotte dur got, süsse hoffunge und ane vnderlas miñekliche gerunge, und ane vnderlas ein bettende herze in allen werken. Dis sint die werktagecleider des gûten menschen. Sweñe wir siech sin, so tragen wir die hochzitcleider; sweñe wir aber gesunt sin, so tragen wir die werktagecleider.

Alsust spricht der gepineget licham zû der ellendigen sele:

Weñe wiltu vliegen mit den vedern diner gerunge
In wuñeklichen hôhin, zû Jesu, diner ewigen liebe?

Danke im da, vröwe, für mich,

Alleine ich snöde und unwirdig si,

De er doch min wölte sin,

Do er in die ellende kam

Und vnser menscheit an sich nam,

Und bit, de er mich ane schult behalte

In sinen lutern hulden untz in ein helig ende,

Weñe du, liebû sele, von mir wendest.

Die sele. Eia min allerliebste gevengnisse,

Da ich iñe gebunden bin,

Ich danken dir alles, des du hast gevolget mir.

Alleine ich dike betrûbet bin von dir,

So bistu doch mir ze helfe komen.

Dir wirt noch alle din not benomen

An dem jungesten tage.

So wellen wir nit me clagen,

¹⁾ Handschrift: dise.

So sol es vns allen wol behagen,
 De got mit vns hat getan,
 Wiltu du nu vaste stan
 Und süsse hoffunge han.

Die gehorsami ist ein helig bant, si bindet die sele ze gotte und den lichamen zû Jesu und die fünf siñe ze dem heligen geiste. Je langer si bindet, je me die sele miñet. Je snöder sich der licham haltet, je snöder sinû werk vor gotte, und vor den lûten mit gûtem willen.

Explicit liber.

Zusatz über die sieben tagzeiten.

(Von gleicher Hand und gleichzeitig.)

Man sol prüfen ze mettinzit, eb die craft der gotheit an die sele komen si, und habe den menschen vfgezogen von der kargheit dines libes und der blintheit dines herzen. Da hõrent zwene gezüge zû, ein binunge des libes mit einem sùchenden vlissee, stetekeit des geistes in gotte.

Man sol prüfen ze primezit, eb die wisheit der gotheit an die sele komen si, de man bekeñen kõne vollekomenheit und vnvollekomenheit. Da hõrent zû zwene....¹⁾

Man sol prüfen ze mittem morgenzit, eb de für der gotheit an die sele komen si und habe abgebrant alle vleben der sünde. Dazû hõrent zwene gezüge, ein herzeklich blangen nach vnserm herren und inige trehene nach götlicher liebi.

Man sol prüfen ze mittemtagezit, eb die miltekeit der gotheit an die sele komen si, und habe begeben alle weltliche vründe. Dazû hõrent zwene gezüge, ellendekeit vs allen creaturen, stetekeit des geistes in gotte.

Man sol prüfen ze nonezit, we got an das crúze brahte, menschlich barmherzekeit und götliche trúwe. Da hõrent zwen gezüge zû, de man vnsern herren bekeñe und de man in miñe. Swie vil tugenden wir hetten, wir sõllen allewegen einen hunger und einen turst haben nach vnserm herren.

Man sol prüfen ze vesperzit, eb der vride gotz in die sele komen si, eb der mensche vriden habe mit gotte und mit allen menschen und mit im selber und mit allen creaturen. Dazû hõrent zwen gezüge, swigen und de einõde.

¹⁾ Die Zeugen sind nicht genannt.

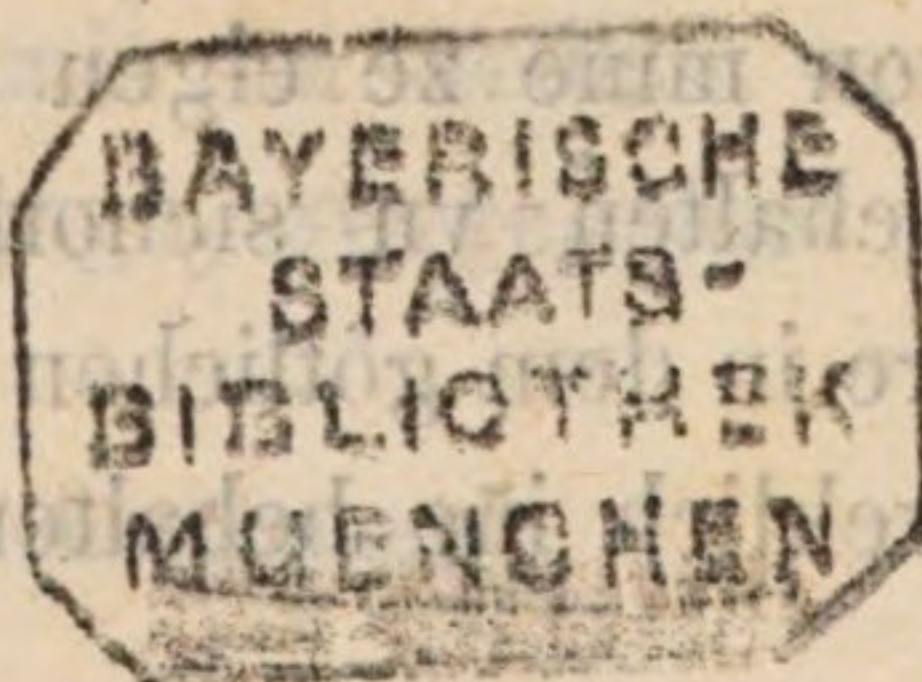
Man sol prûven ze completezit, eb de gôtliche wunder an die sele komen si, das gotte zûsprach an dem crûze. Dazû hõrent vier gezûge: De man got vlisseklich sûche und de man in behalte in herzeklicher miñe und de man sîn gebruche. Der getrûwe knecht vnsers herren, der sol niemer sin einen tag, er si entweder an ṽbunge gûter werken oder an ṽlisse der lere, das er sine siñe lere, wie si got von herzen miñen sôllen oder an bevindunge der sússekeit oder an gebruchunge der vrôden. Ein recht geistlich mensche, de ist allewege mē besorget vmbe glûke dirre welte, de es ime iht ze sere zûgē, deñe er besorget si vmbe sine notdurft. Das sint, die gotte wol behagent, werliche es gange in wol alder übel.

Bruchstük über mystisches leben von einem unbekannten.

Das edelste und de nûzeste, das alle meister und alle gotzvründe sprechen mügent von gotte, de sint die artikel cristans gelöben. Mer nu ist ein verborgen abgrunt in der sele, das ruffet ane vnderlas mit einer wilden, abgrüntlicher vnbegriffenlicher stiñe (vs) deme gôtlichen abgrunde, so de der vernunfte als in einem ögenblike endeket wirt. So wirt si gereisset in ein ṽberwunderlich gros jagen danach und kan ir doch nit werden in der zit. Mer de hohste, de nützeste und das edelste de ir hie werden mag, de ist, de si allû wort, alle gedenke, alle begirde, alle miñe, die sele alzemale, nach ir ziehe und versenke und ertrenke in dem gotlichen abgrunde und de die vernunft harus bringe wie gros de sî. De ist doch núwan (nur) dú al-mûsen schússele und die brosemen, die von der herren tisch vallent. Und wie hoch und ṽberswenkig de der vernunfte sî und schine, als es ir von miñe ze eigen gegeben si, so mag si es doch niemer bas behalten vn sichorlicher, deñe de si es wider von miñen verliere in dem gôtlichen grundelosen abgrunde, da alleine allû ding eweklich iñe behalten sint.

Aber die tegeliche spise, die den ineren und den vsseren menschen von not bliben mûs hie vs, de ist ein vernünftig warnemen der ordenunge gotz gegen got, gegen im selben, gegen sinem ebenmenschen, der gnûg sin, in welicher wise sie de erbütet, es sî in tribende zû dem sacramento, oder vf ein iner abgescheiden rûwe, oder zû einem inern vernünftigen reissen, bekenen götliche warheit, oder ze gebet, oder ze offenbarungen, oder ze geistlicher gesiht, oder ze götlicher sússekeit, oder ze vsseren miñewerken, oder ze einem vernünftigen, miñenden, reissenden, claffenden der vründe gotz vndereinander, von der edelsten götlichen warheit. Und alles, de hie nûwes geborn und gewuñen wirt, de sol also geteilet werden, de de edelste verlorn und wider geoppfert werde in das vorgenant abgründe, und mit dem andern gespiset werde die vorgenant ordenunge in einem einzigen zûnemende götlicher wisheit in Christo Jesu. Dis ist alleine dem rehte willigû armût und das allervollekomenest leben, danach alle ware gotzvründe jagent, und we in andere wis geboren wirt, de verlibet und vervallet in manigvaltig vngeordnet pinlich wise, der got niemer gantwurtet, oder vallent in vngeordnet vernünftige vriheit des geistes und de ist der schedelichest val oder keret sich aber wider zû der welte.¹⁾

¹⁾ In der Handschrift folgen drei leere Seiten, womit der vierzehende Sextern endet.



Einige Worterklärungen.

Abe, davon.
 abegunst, Neid.
 achter = after, nach (einem Ziel.)
 adan, Athem, auch atten, aten.
 agestein, Bernstein, Magnetstein.
 ahte, aht, acht.
 alleine, obschon.
 ambaht, Amt, Dienst.
 amehtikeit, Unmacht.
 anderhalp, auf der andern Seite.
 anderwarbe, noch einmal.
 aneth, ohne.
 ar, Adler.
 arnen, büßen, sühnen.
 artedine, Schatzhüterin.
 arzat, Arzt; arzatine, Ärztin.
 ass, als daß.
 aten, atten, s. adan.
 aureole, Nimbus, Glorie.
 Bagen, zanken, schelten.
 bat, Bad.
 beiten, warten, entbehren.
 bekeme, angenehm.
 bekenen, kennen.
 bekoren, versuchen; bekorung, Versuchung.
 bermint, Pergament.
 besagen, verläumden.
 beslagen, geschlagen.
 besmen, Besen, Ruthe.
 bewellen, bewollen, beflecken.
 bewaren, gewahren.
 bewisen, weisen, hinzeigen.
 beworcht, gewirkt?
 bibenen, biben, beben.
 biñen, innerhalb; auch: sich für etwas halten.
 bleken, zeigen, bloß sein.
 bliken, blitzen, glänzen.
 blume (der), Jungfrauschaft.
 bobe, über, oben.
 bobenheit, Hoheit.
 borien, Bohrer.

Bremen, zubremen, murren, zumurren, fremere.
 bröde, brodekeit, gebrechlich.
 bruch, Raum?
 bruchung, Genuß.
 bulge, Woge, Welle. Auch Trinkgefäß.
 búnnen, brennen.
 búten, bieten.
 C siehe K.
 Dahte, Docht.
 den, denen.
 deñe, dañe, dann.
 der, deren.
 dilker, Tilger.
 doln, tragen, dulden.
 drahte, Schwangerschaft, von tragen.
 druhten, trinten, pflegen.
 dürfen, bedarf.
 durnehtig, vollkommen, ganz.
 E, ehe, zuvor.
 ê, Gesetz.
 eb; bevor.
 egeslich, egestlich, scheußlich.
 ehte, Ehleute?
 eigenschlich, zugehörend.
 einvaltig, einfach.
 eisen, schaudern, erschrecken.
 eisunge, Schauder.
 enbeisen, enbizen, genießen.
 end, Ort.
 engetar (ich), ich darf nicht.
 entgelten, gelten lassen.
 enthalten, zurückhalten.
 entreinen, beschmutzen.
 entrichten, verwirren.
 entrisen, reis, rirn, entfallen.
 entschulden (sich), sich beklagen.
 entwichen, erweichen.
 erarnen, abbüßen.
 erdriezen, satt haben, übersatt sein.
 erschellen, erschallen.
 ervlougén, in die Flucht jagen, fugere, erwegen, aufregen.

Ettesweñe, etzweñe, etwa.
F, siehe V.
 Gaden, Haus (Kloster).
 gebende, Kopfzeug der Frauen.
 gebur, Bauer.
 gebürlich, wohlänständig.
 gedenke, Gedanken.
 gegen, entgegen.
 gegerwe, heiliger Schmuck, Messkleid.
 gehügenisse, gehügnisse, Gedächtniß.
 gelass, Kleid?
 gelöte, Gewicht zu einer Wage.
 gelten, gelten (aktiv), s. Schuld.
 gemeine, gemeinlich.
 geneiste, Funken.
 genemen, nennen.
 genenden, erfüllen.
 gere, Begier.
 geringe, leicht, flink.
 gerüchen, geruchen, belieben.
 getempert, richtig gestimmt, geordnet.
 getrosten, entbehren.
 geweñen, entwöhnen.
 gewete, Kleid.
 gift, Mitgift, Morgengabe.
 grañe, Bart an der Aehre, Schnurrbart.
 grans, Schnabel, Rüssel.
 grein, greinen, murren.
 grell, grell.
 grendel, Riegel.
 grinen wie greinen.
 groiren, gloriren.
Harte, sehr.
 heimlich, vertraut.
 herten, ausharren.
 hinderrede, Nach-Rede (böse).
 hitzen, heißwerden.
 hohen, erhöhen.
 hor, g. hor wes. m. Roth.
 horwetig, kothig.
 hüffe, Wange.
 hüfhaltz, hüffehalz, hüftenlahm.
 hügenisse, hüge, Freude.
 hülzin, hölzern.
 hungerlachen, hungertüch, langes
 Tuch, in der Fasten die Altäre zu
 verhüllen.
 Iergen, irgend.
 joch, und doch.
 jtal, leer.
 juncherre, Junfer, Jungherr.
K und C.
 careñe, Quadrage, Fasten.
 klelich von kle, Samen, fruchtbar.
 clote, Kause.
 kopf, köpfe, Becher.
 kosen, fiesen, wählen.
 kouwen, kiuwen, Gaumen.

Krank, schwach.
 krantwurzen, Wachholder, Juniperus.
 kriegen, schreien, zanken.
 crisen, chrisam oder freisen.
 culter, culteren, Decke über die Matraze.
 kume, kaum.
 künde, Kenntniß.
 kuñe, Geschlecht, Verwandtschaft.
 Langen, erreichen; aft langen?
 lassen, nachlassen.
 leid, unverträglich, mürrisch.
 lid, Glied (Augenlid).
 lidig, ledig, frei.
 Magen, Kraft, auch Verwandte.
 man, Mond.
 manslaht, Krieg, Schlacht.
 masse, Maasß.
 me, mehr.
 meit, die meide, froh, Freude.
 mer, aber.
 mere, als, außer.
 meslichor, mäßiger.
 miner, minder.
 mortlich, tödtlich, bis zum Tode.
 mü, muß von müssen.
 müre, Morast.
 mütwillen, muthiger Wille, guter Wille.
 Nar, Narbe.
 nemen, nennen.
 niet, Haft, Stift.
 nuwar, nur.
 núwen, erneuen.
 Olei, öl, oleien, die letzte Delung geben.
 olú, alle.
 Peize, beize, Lockspeise.
 pellol bovivir, Pelzträger?
 pfeffelich, priesterlich.
 pfellel, Seidenstoff.
 Qwelen, leiden.
 Ram, Rachen, Schlund.
 rans, Schnabel, Rachen.
 reien, Tanzen, (Reigen).
 reise, Kriegszug.
 reissen, reizen.
 rief, Reif, pruina.
 rum, Raum.
 runen, flüstern, raunen.
 rüren, berühren.
 rüch, Häher, Saatkrähe.
 rüchen, geruchen.
 Sache, Ursache.
 saf, Saft.
 samenung, Sammlung, Kloster.
 schappel, Myrthenfranz.
 scheffenisse, Beschaffenheit.
 schöpnisse, Schöpfung.
 schreigen, anschreien.
 schriken, springen.

Sege, Netz.
 segen (sich), segnen.
 seist, sagst (du).
 selwen, entfärben.
 semlich, sämmtlich. *etlich*
 sere, Wunde.
 sid dem male, fintemal.
 siech, krank.
 simelen, Semmel.
 sinkrank, blödsinnig.
 sinwel, sine-welle, Wölbung.
 sleht, einfach.
 slinden, sclinden, schlingen, schluden.
 smaken, *neutr.*, schmähhch, gering sein
 oder werden.
 snöd, ärmlich, verachtet.
 sogetan, sogtan, solch.
 sömer, Lastträger.
 spengen, spannen.
 sprechen, heißen.
 stein, Fels.
 stral, Pfeil.
 stüle, Thron; stülen, thronen.
 stuppe, Staub.
 sümlich, Jemand, sümliche, Einige.
 sünlich, kindlich.
 surögge, trübsäugig.
 sus, so.
 swarheit, Schwere.
 swindekeit, heftiges, zähes Wesen.
 Tepet, Teppich, Tapete.
 togen, dogen, taugen.
 tören, sich bethören.
 torsten, dürsten.
 tötlich, sterblich.
 tris, Schatz; triskamer, Schatzkammer.
 trisemvas, Schatz.
 tumbe, Narr, (dumm).
 twagen, zwacken, zwicken.
 twahen, waschen, bunt machen.
 tynavel von tiñe, Zinne. Auch fron-
 tispicium oder Getäfel.
 Ueberhere, übergroß.
 ufwegen, emporwiegen, aufwiegen.
 ulin, Höhle.
 umbetal, Umfang.
 unberhaftig, nicht gebärend, unfruchtbar.
 undersniden, abstechen.
 ungebe, werthlos.
 ungewandelt, unersetzt, ungeübt?
 unschuldigen, von Schuld reinigen,
 entschuldigen.
 unsehelich, unsichtbar.
 urlüg, Krieg.
 üwele, Eule.

Var, Trug.
 vare, Farbe.
 vederschlagen, Flügelschlagen, flattern.
 verdümet, verdammt.
 vergebens, umsonst.
 verkiesen, vergessen, übersehen.
 verslinden, verschlingen.
 verwahsen, kraftlos werden, verwünscht.
 verworchten, verwirken, (z. B. die
 Gnade.)
 verzehren, benützen.
 vielaten, Beilchen.
 vögen, fügen.
 volburt, Bestätigung, voll = borten,
 beistimmen, bestätigen.
 volger, Begleiter, Folger.
 volleist, volle Leistung, Wirkung.
 voren, führen.
 vöre, warum.
 vörhtelin, kleine Furcht.
 vosspor, Fußspur.
 vreislich, schrecklich.
 vriesen, frieren.
 vrom, fremd.
 vrome (die), Freude.
 vrömelich, nützlich — von frumen,
 Nutzen.
 vröwen, erfreuen.
 vülen, fülen, fühlen, wahrnehmen.
 vuoge, geflügt, kunstreich.
 Waffen! Weh!
 wage (die), Wiege.
 wan, denn.
 war, woher, wohin.
 wegen, wenden.
 weinig, betrübt.
 werlich, beständig, dauerhaft.
 westbäre, *Plural*, die bald nach der
 Taufe gestorbenen Kinder.
 wil, indessen, dieweil.
 wirren, werren, hindern, wehren.
 wlu, „Eya wlu miñe“, volle Minne.
 wor, worin.
 wöstunge, Wüste, Verwüstung.
 wrang, ringen, luctari.
 wunderbarlich, sonderbar, launisch, wun-
 derbar.
 Zage, furchtsam.
 zagel, Schwanz, Schweif.
 zelen, zielen, zeugen.
 zendal, halbseiden Zeug, Schettertaffet.
 zihen, zeihen, anklagen.
 ziñen, schaffen?
 zöfer, Zauber.



Mechthild

Offenbarungen der Schwester Mechthild von Magdeburg, oder das fließende
Licht der Gottheit aus der einzigen Handschrift des Stiftes Einsiedeln

Regensburg 1869

P.lat. 1463 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743772-0